This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LANE MEDICAL LIBRARY STANFORD

Dr. Otto Mankiewicz.

Kunſtbuch

derinnen iſt der gantze gründliche volkommene rechte gewiſſe bericht und erweiſung vnnd Lehr des Hartenn Reiſſenden Schmertz hafftigenn Peinlichen Blaſenn Steines

Verfaſſet vnnd beſchriebenn

Durch **Georgium Bartiſch**

vonn Koenigsbrück.

Im Alteenn Dreßden.

1575.

Berlin W. 30

Verlag von Oscar Coblentz

1905

LANE

EDICAL LIBRARY

Seidel Collection

HISTORY OF MEDICINE AND NATURAL SCIENCES

AMERICAN BANK NOTE CO. LITHO.

Dr. Otto Mankiewicz.

Kunſtbuch

derinnen iſt der gantze gründliche volkommene rechte gewiſſe bericht und erweiſung vnnd Lehr des Hartenn Reiſſenden Schmertz hafftigenn Peinlichen Blaſenn Steines

Verfaſſet vnnd beſchriebenn

Durch **Georgium Bartiſch**

vonn Koenigsbrück.

Im Altenn Dreßden.

1575.

Berlin W. 30

Verlag von Oscar Coblentz

1904

LANE LIBRARY

61095

MIC LIBRARY

Vorwort.

Monographien über Teilgebiete der Medizin sind uns aus dem Zeitalter des Ausganges des Mittelalters und des Beginnes der Neuzeit nur wenige überliefert; die medizinischen Monographien in deutscher Sprache aus dieser Zeit sind sogar sehr spärlich. Von dem Autor des jahrhundertelang als Vademekum der deutschen Augenärzte angesehenen „Augendienstes", von Georg Bartisch hat sich in der Königlichen Bibliothek zu Dresden ein 1575 vollendetes Kunstbuch über den Steinschnitt vorgefunden; dasselbe ist so originell geschrieben, auf der Erfahrung von vierteinhalbhundert Operationen in achtundzwanzigjähriger Tätigkeit aufgebaut und mit so vorzüglichen, vom Autor selbst angefertigten Abbildungen der Instrumente versehen, daß ich eine dreihundertdreißig Jahre nach der Abfassung erfolgende Herausgabe im kulturhistorischen als auch im medizingeschichtlichen Interesse für geboten erachte; zumal das einzige vorher in deutscher Sprache erschienene Buch über den Steinschnitt: „Wilhelm Herrmann Ryff alias Gualtherius Hermenius Rivius Straßburg 1543. Echt gründliche bewerte Cur des Steins, Sandt, vnd Grieß

inn Nieren, Blaſen vnnd Lenden" nur eine Kompilati
Schriften iſt, deren Autor, obwohl ein gelehrter D
arzt, nie einen Steinſchnitt gemacht zu haben ſcheint
im Aberglauben und in der Philoſophie des Mi
als der durch die Praxis zum Meiſter gewordene
Bartiſch.

Inhalt.

	Seite
Widmung an den Landesherrn	VII
Portrait von Georgius Bartisch	XI
Kurzer Inhalt	XIV
Register	XV
Einleitung	1
Abdruck des Manuskriptes	23

Dem Durchlauchtigſten Hochgeborenen Fürſten und Herrn Herrn Auguſto, Hertzogen zu Sachſenn, Des Heiligenn Romiſchen Reiches Ertzmarſchalln und Churfürſtenn, Landgraven Inn Düringenn, Marggravenn zu Meiſſen und Burggravenn zu Magdenburgk Meinem Gnedigſtenn Herrenn

Durchlauchtigſter Hochgeboner Chürfürſt, Gnedigſter Herr, Nachdem unter Ewer Churfürſtlichen Gnaden, Ich, in die 22 Jahr mich enthaltenn und Bürgerlichenn geſeſſen, Und ich offt gehort vnnd erfahrenn, Wie E. Churf. G: zn freyen Künſten; Sonderlich die Loebliche, freihe und viel nutzliche Kunſt, die Erzney belangende; Luſt und Liebe tragenn. Und ſondertzweiffel derſelbigenn auch nicht wenig wiſſen und erfahren habenn

Jedoch, ſo habe Ich noch die Zeit meines Lebens niemals gehöret, erfahrenn, villweniger geſehenn das auch vonn dieſer Kunſt des Steinſchneidens, etwas in eine ordnung bracht und beſchriebenn oder gedruckt werr wordenn. Unangeſehenn, das der Stein ſchmertzen ſo ein groſſer gewaltiger ſchmerzt und Pein iſt, der alle andern Schmerzen vnnd Krankheiten übertrifft. und das michs offt ſehr verwundert, weil nun ſölche Kunſt eine lange Zeith hero, vonn ihr vielen iſt ſehr gebraucht wordenn, auch noch heutiges Tages vonn ihr vielenn gebraucht wirdet. die gar ſtolz und ſtadlich ſein, ſich viell dünckenn laſſenn groſſe Hoffart vnnd Pracht treiben, niemals iſt beſchriebenn wordem und ann Tag kommenn.

Weill Ich denn sölche Kunst von Jugendt auff vnnd sonst nichts anders, gelernnet, und inn die 28 Jahr gebraucht, solches auch mehr denn ann Vierdhalbhundert Menschenn, mit meiner eigenen Hand beweist, probiret und bewert habe. So habe Ich dieselbige meine Einfelltige geringe Erfahrung und Experiment so viel anlanget den Stein und Steinschneidens, alhier Zusammen in einer ordnung verfasset, beschriebenn und in ein Büchlein gestellt. Dar Innen zu sehenn, vnnd Zu findenn, was diese Kunst sey, was ein Rechter Schnitt Arzt sey, wie der Zu erkhennenn und in der noth Zu erwelenn sey, Und in Summa, was vom Stein und stein Schneidenn mag gesagt, geredt und gedacht werdenn. Ist und mag inn diesem Buch gefundenn werdenn

Nicht etwan dergestalt und meinung, als hette Ich diß vonn andern gesehenn, gehoeret, erfahrenn, oder aber etwa auß anderen Büchernn gelesen. sondern solches selbst erfahrenn und mit eigener handt gethan und geübet. Kan und wiel solches auch wie in diesem buch geschriebenn, angezeigt vnnd gelert wirdt, alle Tage und stunden, wenn es von noeten ist, und mann es vonn mir begeret, noch mit meiner Handt beweisen und bewerenn.

Sonderlichenn hat mich dartzu bewegt und voruhrsacht die schöne herrliche vund liebliche Kunst, daß Malenn, dieweil ich dieselbige auch ein wenig erfahren habe und brauchen kann. Das ich die Instrumente und etzliche Figurenn so zu dieser Kunst nützlich und nötig sein selbst entwerffen und reisse kan, welches mir denn schwerrlich ein ander kan recht machenn

Und werr nicht böse auch billich, das solch buch gedruckt würde, und es alle Balbirer und Wundt Erzte hätte und sölche Kunst wüsten, damit Landt und Leutte desto besser vorsorget und vorwarnt würdenn. Aber es ist nicht inn meinem Vermoegenn, das ichs Drucken liesse, und ob ichs gleich vermoechte, als ich ebenn nicht vormag, so hatte Ichs doch ein grossen bedenckenn. der Landtstreicher und Landtfährer halber, so Itzig Zeit mechtig

viell im Lande sein und ie lenger ie mehr werdenn, die sich auf sölche Kunst begeben und darauf beruffenn, die gar nicht darzu gehörenn noch tüchtig sein, und daß eß schade und schedlich werr, das sie sölchen rechten grundt dieser Kunst wissenn söllenn. Denn sich dieser Kunst keiner understehenn noch underwindenn soll, er habe es denn Zuvorn Recht, Redlich und ehrlich gelernnet, auch solches offt und viel mal mit augenn gesehen. Und Ich wolte, das kein Arzt im Lande brauchen soltte oder gestadtet würde, mit Ertzney umbzugehenn Es werr dann, das er vor seine Kunst Experiment und erfahrung im christl Zuvorstehn und Zuerkenne gebe, auff das man wüste und sehe, was ein ieder gelernnet hette, wüste und köndte und wie daß arme Landtwolckh der Ertzte halben vorsorget würde, da wurde man sehenn, was für Ertzte im Lande wern, und wie Arm und Reich sönderliche die Armen Einfelltigenn Bauers Leutte vorwahrett werren,

Ewer Churf. Gnaden underttenigst vnnd mitt hohem fleiß bittende, Wollen solche meine Einfeltige und geringe erfahrung dieser Kunst, vonn mir armen Underthan, allergnedigst Annehmen. Und do E. Churf. G. Ich was hoeherrs, wichtigers Noetigers und bessers Zu uorehren wußte und köndte, Wollte Ich mich vngespartt je vnnd alletzeit Underthenigst vnnd ganz willigk finden lassen,

Datum. Alt Dreßden am Sontag Vocem Sucunditatis Anno 1575.

L S G G

Underthenigster
Gehorsammer

Georgr. Bartisch
Oculist. Schnit und Wundt Arzt.

Georgius Bartisch

Als mir Gott gab dieſe geſtalt
War ich. 38. Jhar allt.

Anm. Sein Porträt.

Kunſt und Manlichthatten ſind Gottes gabe
Und werden gegebenn vonn obenn herabe
Drumb ſoll man keinem ſein gram noch geheß
Der ein Wapen führt ſeiner Kunſt und Stand gmeß

Anm. Sein Wappen mit dem Hahn in der Mitte.

Denn groſſe Kunſt vnnd Mannlich Thatten
Werdenn nicht einem jedenn gerathenn
Dadurch mancher alſo begabet wirdt
Das er gewapnet Schilt vnnd Helm fürt.

Einn kurtzer Innhalt dis Schnitt artzney Buches.

Erstlich folget: Was ein Rechter Schnitt arzt sey?
Wie der Erkennet und In der Noth Erwehllett werden soll?

Zum andern, wird gemelt, Was der Stein sey?
Wanen er komme: Wie der Erkant und mitt Ertzney Zuuortreiben sey?

Zum dritten, folget vnnd wirdt gelehrrt, Wie derselbige hardte Blasenstein, von Alten vnnd Jungen Menschen Mahn und Weibes Personenn soll, khann und mag geschnitten und auß der Blassen genohmmen werden?

Zum vierdten, folget, wie solche geschnittene Pacienten gewarttet, gehalten vnnd mit der Cur, vnd Heilunge sollen vorsorget werden.

Zum fünfften Volget, von allen Innerlichen vnnd Eusserlichen Zufellen, So den geschnittenen Pacienten Pflegen zuwidderfahren: Hülffe und Rath darwidder.

Zum Sechsten, folget wie die geschnittenn Pacienten So vom Schneiden sindt auffkommen, Ihrer Schmertzen loß sein, Gott von Herzen sollen dancken wie? warumb? Und wen man Einem Arzte soll Zeugnis, Kundschafftbriff und sigel geben?

Regiſter des gantzen buchs darin alle teill und Capittell vorfaßet, Nach Ordnünge aller Stücken ſo in dieſem buch beſchrieben ſein.

Woher dieſe Kunſt Erſtlichenn Kommen vnnd wie die Erfunden ſey. 26
Was dieſe Kunſt Nutze und frohmme? 29
Wie dieſe Kunſt zu achten vnnd zu halden ſey? 31
Die Art und Eigenſchafft eines Rechten Schnitt Arztes und Stein Schneiders, 32
Von des Arztes geburt und herkommen 32
Was ein Rechter Steinſchneider: vnd Schnit Arzt billich verſtehen können vnd wiſſen ſoll 34
Von des Arztes Perſonn vnd geſtalt, 38
Wie ſich Ein Arzt In ſeinem Leben und beruff halten ſolle? 39
Von dem großen Mißbrauch und ſchendtlichen betrugk ſo Itziger Zeit von Artzten geſchicht! 45
Wie vnnd woher: Es komme, das dieſe Edle Kunſt Itziger Zeit alſo voracht würde 45
Von den Stoerern und Triackers Kremmern 49
Von den Schachtel Tragern vnd Hauſſirern 55
Von den Pauerbeſuchern und Dorff Doctoren 56
Von den Schatzhebern, oder Kindtmachern, 57
Wie man einem jeden Schnidt Artzt auf ſeine Kunſt Examiniren, befragen und verhören ſoll 59
Warumb es von Nöten ſey, das man die Umbreiſende Ertzte Ihrer Kunſt halben befragen ſölle. 59
Was vor Perſonen zu ſolchem Vorhören und Examiniren gehoren vnnd verordenet ſein ſollen. 60
Wovon ſich der ſtein vorvrſache, wachſe, entſpringe und herkomme 68
Von leiblichen Ubunge 68
Von der Speiß und Koſt 71
Von dem Trancke 72

An welchen Enden und Orten des Menschenleibes Steine wachsen vnnd gefunden werden 73
Welche Menschen zum stein geneigt seien oder nicht? 74
Wie man die beiderley Steine Als den Nieren, vnnd Blasenstein, Underschiedelichen Erkennen soll 75
Zeichenn, des Nieren und Lendensteines, 75
Zeichenn des Blasensteins 76
Grundtliche vnnd gewiße Wahrzeichen des Blasensteines? 77
Wie der stein am Harn und Wasser zu erkennenn sey? 79
Wieviellerley der Stein sey? 79
Was vnnderschiedt die Menschen steine vor den andern steinen haben. 81
Von ezlichen bewerdten Ertzney stücken wieder den Nieren vnnd Blasenstein? 84
Vor den Nieren vnnd Lendenstein, Ein bewerdt Aqua vita 86
Eine guette Salbe vor den Nieren und Lenden stein? 87
Ein gut Bade vor den Nierenstein und Lendenwee 88
Ertzney Vor den Blasenstein Ein Köstlich vnd offt bewerdt wasser vor den blasenstein 89
Ein guet Pulsser vor den Blasenstein 89
Ein guetter Tranck vor die große Schmerzen deß Blasensteins zu Lyndern 90
Ein guet selblein vor den großen Schmerzen des steins 90
Ein auflege secklein vor den großen Schmerzen des Steins 91
Ein guet und bewerdt Ungnent vnd secklein, so einer das Wasser nicht lassenn kann 92
Vorzeychnis der Instrumentlein, den Stein aus der Blase zu gewiennen. 93
Wie man sich vor dem Stein bewahren soll 95
Ein guet Stücklein, das den Stein bei dem Mensch nicht wachsen Lest, Ist ein Distilirt waßer 96
Ein anders und ist eine Latwerge 96
Rechte eigentliche und gewiesse Anzeigunge des Probirens und schneidens 97
Ab Contrafaktur und beschreibunge der Instrument und Zeuges, so In dieser Kunst gebraucht wirdt. 97
Von den Instrument vnd stücken, so zum griffschneiden gebraucht wird 97
Das erste Instrument ist die faust und finger 98
Das ander: Instrument sint messer 98
Das dritte Instrument sint die Höckeln 99
Das Vierdte Instrument sindt die Flacheißen 99
Das fünfte Instrument sindt die faß Zenglein 99
Das sechste Instrument sindt die Krumme Zangenn 100

Das siebende Instrument sind die Schraubtzang 101
Das Achte Instrument sindt die Sand Krücklin 101
Folgen die Stücklein, so zum Instrument Schneiden gebraucht werden 102
Erstlichen folgen die Probir Instrument 102
Zum Andern folgen die Hollkehlen 102
Zum dritten folgen die Messer 103
Zum Vierdten volgen die geraden sucher 104
Zum fünften folgen die Laucher oder Spertzange 105
Zum Sechsten folgen die Steinzangen 105
Zum Sibenden folgen die Stumpfeißen 106
Zum Achten folgen die Brechtzangen 107
Zum Neundten folgen die stumpffe Einführunge 107
Zum Zehend: Volgen die Sanndt Loffel 108
Zum eilfftn Volgen die fühl kolben 109
Zum zwoelfften volgen die Elistier oder Sprützen 109
Folgen die Instrumenta Vnd Stücken, so man zum Weibes Personen braucht. 109
Erstlichen die geraden Sucher 109
Zum andern Volgen die gerade hohlkeelen 110
Zum dritten volgen die große Einführunge 111
Zum vierdten Volgen die Laucher 111
Zum fünfften folgen die stein Zangen 112
Zum sechsten die geraden Sucher und fühlkolben 113
Wie ein artzte seine Instrument ordenen tzurichten bereitten vnd zur Handt schaffen vnd legen soll, Wen er Schneiden will. 114
Wie man auf den grieff und finger probiren solle 115
Wie man auf und mit dem Instrument probieren soll 118
Wie sich die Personen, die sich wöllen Schneiden lassen dartzu schicken müssen und bereythen sollen 120
Wie sich die Pacienten zuuor mit Gott vorjuhnen umb Huelffe bitten und anruffen sollen 120
Wie man die Pacienten vor dem schneiden Purgiren und Reinigen soll 122
Eine guete Purgation vor Alte Personen 123
Eine gelinde Purgation vor Weiber vnd zartte Leutte 124
Junge Kynder vor dem Schneiden zu Reinigen und tzutzubereitten. 124
Ein guet Puelffer vor die Spulwuhrmer, 124
Ein annders 124
Wie man Erkennen soll, welche Menschen guet oder böß tzu schneiden sein 125
Zu welchem Mensch guete Hofnunge sey Ihm schneiden 125

Vonn Suppenn 172
Vom fleiſch 172
Vom Zugemüß 172
Wie man die Pacienten mit dem getranck vnnd Drincken vorſorgenn ſoll 172
Was vor getrencke dieſen Pacienten am beſten ſey? 174
Wie ſich mit denen tzu halten, So kein Weyn noch Bier Drincken 174
Ein guet Gerſtenwaſſer 174
Folget von Mancherley zufellen, ſo den geſchnittenen Pacienten pfleget zw wiederfahrenn 175
Erſtlichen. Von den zufellen, ſo am Schniett Wunden und ſcheden geſchieht 175
Zum andern Volgen die Leiblichen vnd Innerliche Zufellen des Leibes 194
Zum dritten volgen die gahr ſorgkliche vnnd gefehrliche zufelle des Leibes vnd ſchnittes ſo gemeinigklichen den Todt beydeuttenn vnnd anzeigen 219
Wie ein Pacient Gott vor ſeine Gnedige Hueliffe vnnd Wohlthat dancken ſoll und in der Kirche ſoll dancken laſſen 225
Wie warumb und wen man Einem Arzte Zeugknis Kundtſchafft Brieff und ſigel geben ſoll 228

Druckfehler:

S. 5. Alin. 24 ſtatt wirtklichen: wirklichen.
S. 19. Alin. 22 ſtatt France: Franco.
S. 87. Alin. 8 ſtatt r: v.
S. 107. Alin. 20 ſtatt S. 99: S. 101.
S. 111. Alin. 13 ſtatt Serrzeuge: Sperrzeuge.
S. 124. Alin. 23 u. 28 anzufügen: [1]).
S. 203. Alin. 8 ſtatt laubicht: laulicht.
S. 230. Alin. 6 ſtatt dilligkeit: billigkeit.

Einleitung.

Georg Bartisch ist um das Jahr 1535 in dem drei Stunden von Dresden gelegenen kleinen Städtchen Königsbrück geboren und 1606 oder 1607 in Dresden gestorben. Er ist nach eigenem Zeugnis „Und weil ich unvermögens halber auff hohe Schulen vnd zu der Facultat nicht habe können befördert werden noch kommen, so habe ich mich zu der Chirurgia halten müssen. Zu den habe ich alle lust vnd neigung stets gehabt vnd getragen: Vnd ich dieselbige Kunst von wolgelerten, viel erfahrenen vnd lange geübten Chirurgis, Oculisten vnd Schnitterertzten mit trewen angewanten Fleis, ordentlicher, ehrlicher vnd gebührlicher weise, recht, richtig vnd wol gelernet, erforscht vnd erfahren" aus der Baderstube hervorgegangen ohne gelehrte Erziehung. Er war ein beschäftigter und glücklicher Chirurg und scheint nach den erhaltenen Zeugnissen seine glücklichen Kuren und seinen Ruf besonders der sorgfältigen Nachbehandlung, die er seinen Operierten zuteil werden ließ, sowie seinem gesunden Verstande zu danken gehabt zu haben. Sein Lehrer war nach seiner eigenen Mitteilung Abraham Meyscheider, aber auch bei anderen Chirurgen war er in Tätigkeit. Er reiste lange Jahre in Sachsen und Schlesien als Augenarzt und Steinschneider herum, bis er gegen die 90er Jahre des sechzehnten Jahrhunderts sich in Dresden dauernd niederließ und dort am kurfürstlichen Hofe angestellt wurde. Von 59 verschiedenen Magistraten ausgestellte und in seinem Augendienst auf 25 Folioseiten abgedruckte Zeugnisse über 107 gelungene Kuren aus dem Jahre 1583 lassen die ergiebige Tätigkeit dieses Wundarztes erkennen. In verschiedenen Archiven finden sich auch Bemerkungen über seine

Tätigkeit. 1585, 1588 (zweimal), 1597 wurde ihm die vom Kurfürsten August von Sachsen 1575 erteilte Kundschaft, d. h. ein offener Empfehlungsbrief und eine Art Reisepaß, welchen er aber nicht wie die Landfahrer aushängen, sondern nur dem Rate jeden Ortes zeigen möge, erneuert; in den letzten Kundschaften wird sogar um seine „zohles vnd geleitsfreie durchreisse" ersucht. Im Juli 1583 hat er vom Kaiser Rudolf ein Privilegium zum Schutze gegen den Nachdruck seiner Bücher erhalten, und bittet er in einem noch erhaltenen Schreiben an den Kurfürsten August um dasselbe sächsische Privileg für alle noch herauszugebenden Werke, welche er namentlich aufführt; er hat dasselbe auch erhalten. Wie weit der Ruf von Bartisch gedrungen, weisen noch vorhandene Dokumente auf; so bittet der Rat der Stadt Znaym im Markgrafentum Mähren am 22. Juni 1588 die Räte zu Dresden, dem Bartisch einen Urlaub zu erwirken, um den evangelischen Pfarrer an der Kirche St. Michaelis, George Schult, der auf beiden Augen erblindet sei, zu operieren; so erkundigt sich die verwitwete Königin von Dänemark 1593 in einem Brief aus Wolfenbüttel an den Kurfürsten Christian, ob Bartisch so Vorzügliches leiste, wie der Ruf gehe. In der Stadtchronik von Görlitz findet sich 1583 eine Notiz des Bartholomeus Scultetus, daß Bartisch an den Zwillingsbrüdern Dreßner den Star gestochen und wohl hernach kurieret habe. Im Protokollbuch der Stadt Freiberg in Sachsen findet sich 1579 eine Eintragung, die Augenärzte Georg Bartsch und Simon Hoffmann sollen an der Sattlerine Ecke (in der Nähe des Marktes), die anderen Schreier aber sollen auf dem Markte bleiben.

Diese Daten sind teils den eigenen Werken des Bartisch, teils dem Aufsatze des Dr. Eduard Zeis in Dresden. Deutsche Klinik 1866, 29 und 30, 21. und 28. Juli, S. 261: Einige biographische Nachrichten über Georg Bartisch und seinen Sohn und Nachfolger Tobias Bartisch, teils einem Feuilleton in der Deutschen Revue 1893, August, S. 214: Georg Bartisch, ein Starstecher des Mittelalters von Hermann Cohn, entnommen.

Den eigenen Angaben des Bartisch zufolge beabsichtigte er folgende Werke herauszugeben:

1. Ein Buch von allen Gebrechen, Mängeln und Schäden der Augen und des gesichts ꝛc., womit also sein Augendienst gemeint ist.

2. Ein gar nüzliches Büchlein von den Haubt und Ohrenflüssen ꝛc.

3. Ein sehr kunstreiches Buch von dem Nieren und harten Blasenstein, wie solche durch Arzteneyische Mittel ohne Schneiden und auch durch dem Schnit Instrumente und Handgriffe ꝛc. soll curiert und abgelenet werden. Dies ist das vorliegende Werk.

4. Ein aufferwelt nützlich Buch von allen rupturen und Brüchen des Nabels und der Schooß ꝛc.

5. Ein nützlich Büchlin von Mancherley beyde großen und kleinen, harten und weichen gewechsen, kröpffen, wehnen (?), oberbeinen und dergleichen.

6. Ein nöttiges Büchlin von den abscheulichen angebornen zurspaldenen Lippen ꝛc. Ingemein Hasenscharten oder Gesenmund genannt ꝛc.

7. Ein künstlich Wund-Artzney-Buch von allen frischen wunden, dieselben künstlich und balt, es sey gehawen, gestochen, geschossen, geschnietten, gebiessen, verbrennet, oder auf andere weise geschehen zu curieren und zu heilen.

8. Ein Büchlein von dem Zipperlein, grossen Reissen, Schmertzen ꝛc. der Glieder.

9. Ein aus dermassen bewert und sehr herrlich Büchlin von mancherlei offenen alten verderbten Schäden der Menschen ꝛc. ꝛc.

10. Ein tröstlich Büchlin von vilen wunderbarlichen innerlichen Leibes Gebrechen und Krankheiten von Haubt bis auf die Füße, sonderlichen von mancherlei gewürme in der Menschen Leibe, so bey vielen Menschen alten und Jungen, Mannes und Weybespersonen

offt gefunden werden, als da sind Schlangen, Kröten, Heidexen, Spulwürm und dergleichen.

11. Ein gar nützlich Büchlin von rechten und unrechten, guten und bösen, nötigen und unnötigen Ertzten (Arzneien) vornemblich aller Obrigkeit und sonst jedermann wol nüzlich zu haben und zu wissen.

12. Ein liebliches und sehr nützliches Büchlin von erschaffung, Ursprung und ankunfft der Menschen auch von derselbigen leben, Sitten, Stand, Ambt, Handwerk, Handel und Wandel, desgleichen von derselbigen Sterben, abschied und ende, alles in kurzem Reim und Verschen verfaßt.

13. Eine nützliche und nötige tauffel (Tafel) von vielveltigkeit der Menschlichen glieder, und anderen auch derselben gebresten, schaden und Krankheiten und großem Elende des Menschenlebens, alles Reim weiße gestellt.

14. Eine künstliche Traumpractica, oder Traumtaffel nicht allein gerichtet, sondern auch probiert nach den 7 Planeten oder 12 Zeichen des Himmels.

15. Ein ausser welt künstliches und nützliches Instrument daraus die gewisse und rechte anatomie und alle teil des Haubtes und der Augen der menschen eigentlich zu sehen und zu befinden ꝛc.

Aus all diesen schönen Entwürfen, in denen Bartisch über Gebiete aus der Anatomie, aus der inneren Medizin, aus der Arzneimittellehre, aus der Traumdeuterei arbeiten wollte, ja in denen er als medizinischer Dichter und Ethnograph sich zeigen wollte, ist nichts geworden, oder ist wenigstens nichts auf uns gekommen; denn die Nummern 1 und 3, der Augendienst und das Steinschnittbuch, waren 1583, als der Autor die Eingabe an den Kurfürsten machte, um das Privileg gegen den Nachdruck zu erhalten, schon fertig, und von den übrigen haben wir keine Kunde. Zeis führt mit einiger Wahrscheinlichkeit das Nichterscheinen der Schriften auf den Umstand zurück, daß Bartisch keinen Verleger gefunden habe; dies ist um so wahrschein-

licher, als die vielen Abbildungen die Herstellung seiner Werke sehr verteuern mußten; selbst für den Augendienst scheint er, da Buchhändler- und Verlegerangabe fehlen, keinen Verleger gefunden und das Werk auf eigene Kosten herausgegeben zu haben. Dagegen berichtet Albertus von Haller (in seiner Bibliotheca chirurgica Bernae 1774. 4. Tom. I. p. 244) von einer Schrift von Bartisch:

16. Testimonia wie er mit innerlichen und äusserlichen Curen vielen Menschen gerathen 1599. 4. Folie.

Dieselbe ist aber verschollen. Schließlich hat sich noch auf der Königlichen und Universitätsbibliothek in Breslau

17. Warhafftige eigentliche vnd ausführliche Beschreibung der vielfeltigen Krafft, Tugend, Wirkung vnd Nutzbarkeit des edlen hoch nützlichen vnd fürtrefflichen Confects oder Latwergen des grossen Theriaks Andromachi. Anno 1602

vorgefunden. Dasselbe ist nichts weiter als eine mit dem Bildnis des Autors geschmückte Reklame und Anpreisung dieses Abführmittels, welches gegen 74 Übel helfen soll und bei Bartisch zu kaufen ist; zu dieser Arbeit bedarf es 44 Druckseiten. Ganz anders verhält es sich mit dem Augendienst, der *Ὀφθαλμοδουλεῖα*; dieser große dicke Foliband, dessen prächtigstes Exemplar mit originellem, gepreßtem Goldschnitt, interessantem Einband und vielen kolorierten Bildern als Dedikationsexemplar an den Kurfürsten sich heute noch in der Königlichen Bibliothek zu Dresden findet, hat einen wirtklichen Fortschritt in der Behandlung der Augenkrankheiten in Deutschland inauguriert. Nicht nur war es das erste deutsche Buch der Ophthalmologie, sondern von so hohem dauernden Werte und so zum Handbuch der Okulisten geworden, daß es nach 103 Jahren 1686 in Nürnberg im Verlage von Georg Scheurer nachgedruckt wurde, nachdem es schon 1584 bei Feyrabend in Frankfurt a. M. in Verlag gekommen war. Es ist hier nicht der Ort, eine Analyse des Werkes zu geben (Ammon, Geschichte der Augenheilkunde in Sachsen, Leipzig 1824; J. W. L.

Hirschberg, Geschichte der Chirurgie von den Urzeiten bis zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. 1859. Breslau, beschäftigen sich neben vielen anderen Historikern eingehender mit dem Buche), nur soviel sei erwähnt, daß Bartisch der erste war, welcher eine völlige Ausschälung des Augapfels mit allen umgebenden Weichteilen vorgenommen und daß er eine geeignete Ptosisoperation durch einen verwendbaren Hebelapparat zur Kürzung der Lidhaut beschrieben und angewandt hat; die Abbildungen in dem Werke sind nach Vesal gezeichnet.

Das andere auf uns gekommene Werk des Schnittarztes Bartisch, das Kunstbuch vom Steinschnitt, war bisher völlig unbekannt. Erst vor zehn Jahren ist es infolge der Nachforschungen Hermann Cohns in der Bibliothek in Dresden entdeckt worden. Außer Pagel, welcher durch mich von der Existenz dieses Werkes Kunde hatte, erwähnt es kein Geschichtsschreiber der Medizin. August Hirsch und Gurlt, denen ich das Manuskript noch vorlegen konnte, hatten keine Kenntnis davon; und selbst Gräsße in seinem Handbuch der Literaergeschichte 1882, welcher doch in Dresden lebte und in der dortigen Bibliothek arbeitete, war nichts davon bekannt. Ich bringe das Werk hier zum erstenmal zum Druck und halte mich getreu an das Manuskript. Einige Undeutlichkeiten und Fehler finden sich in der Handschrift, ich habe dieselben mit Fleiß stehen lassen. Von den Instrumenten hat Bartisch immer drei Größen abgebildet; ich habe natürlich nur die mittlere Größe abgebildet und alle Bilder auf zwei Drittel des Originals verkleinert. Einige überflüssige Abbildungen (wie die Schemata der männlichen und weiblichen Geburtsglieder) habe ich ganz fortgelassen und in Anmerkungen nur kurz geschildert.

Bartisch teilt sein Werk, welches 238 Folioseiten umfaßt und in außerordentlich deutlicher Schrift, vorwiegend in deutschen Buchstaben, wahrscheinlich von ihm selber geschrieben ist, in drei Bücher ein. Vorher gibt er einen schön gemalten, in zweierlei Farben hergestellten Titel, eine mehrere Seiten umfassende Widmung an seinen Landesherrn, den Kurfürsten August von Sachsen (1553—1586); sein

Porträt, die Abbildung seines Wappens mit dem Hahn in der Mitte, eine Übersicht über den Inhalt des Buches, eine Aufzählung der Instrumente für die Männer und für die Frauen, eine Ordnung der Instrumente vor der Operation, eine Aufzählung der Vorbereitungen der Patienten und Ärzte vor dem Eingriff und eine Liste der möglichen Zufälle. In der Widmung an den Kurfürsten betont er, daß er „die Zeit seines Lebens nimals gehöret, erfahren, viel weniger gesehen, daß auch von dieser Kunst des Steinschneidens etwas in Ordnung gebracht und beschrieben oder gedruckt wäre worden"; er habe diese Kunst 28 Jahre getrieben und viertehalbhundert Menschen behandelt, alles selber getan, geübt und erfahren, deshalb habe er das Buch geschrieben, zumal er noch Kenntnisse im Malen und Zeichnen habe, welche ihm das Entreißen der Instrumente erleichtere. Es wäre nicht böse, auch billig, daß solch Buch gedruckt würde und es alle Barbierer und Wundärzte hätten und solche Kunst wüßten; doch wäre es nicht in seinem Vermögen, es drucken zu lassen.

Das erste Buch leitet Bartisch mit der Abbildung einer Sektion ein. Eine Menge Zuschauer sind anwesend, darunter auch Amtspersonen in Wehr und Waffen, der Obduzent in langem, talarartigem Mantel hat den Unterleib des Verstorbenen geöffnet und demonstriert den Umstehenden an den vorliegenden Eingeweiden mit einem Messer in der Hand die Harnblase. Das ganze Bild ist so charakteristisch, daß E. Holländer es in sein Buch: Die Medizin in der klassischen Malerei, Stuttgart 1903, übernommen und reproduziert hat.

Hierauf folgen zwei merkwürdige Abbildungen: die des männlichen und die des weiblichen „Geburtsgliedes"; der Autor hat sicher niemals die Dinge auf den von ihm gedachten Schnitten gesehen, sonst hätte er, wie aus den im Text gegebenen Beschreibungen hervorgeht, eine so weitgehehende Schematisierung, um die Ähnlichkeit der männlichen und weiblichen Organe darzutun, niemals versucht. In geschickter Weise verwendet er als erster die bisher dem berüchtigten kurbrandenburgischen Arzte und Betrüger Thurneyßer (1530—1595)

als erstem zugeschriebenen „übereinandergelegten" Zeichnungen, um die verschiedenen Ebenen und die Aufeinanderfolge der Organe darzutun, allerdings ohne Perspektive. Nun berichtet Bartisch, daß die Steinschneidekunst von alten Ärzten erfunden sei, welche fleißig Sektionen gemacht hätten; leider sei dies aus der Mode gekommen, selbst wenn die Patienten es wünschten, und deshalb wüßten die heutigen Ärzte so wenig von den neuen Krankheiten, und so viele Leute hielten deshalb mehr von „Bauer"-Arznei als von „Ärzte"-Arznei. Darauf kommt ein Loblied auf „Nutz und Frommen dieser Kunst, welche in einer Vierstelstunde und weniger die Menschen von ihren Schmerzen und ihrer Pein befreie". Im nächsten Kapitel handelt er über die Achtung, die man dieser segensreichen Kunst erweisen müsse. Hieran schließt sich im zweiten Teil die Erörterung über die Art, die Eigenschaft und die Erkennung des Schnittarztes; derselbe soll gottesfürchtig, fromm, ehrlich und von anständiger Familie sein, kein Schinder und Pfuscher; er soll Doktor oder wenigstens Wundarzt von Jugend auf sein, der Kunst des Malens kundig, um dem Schmied die Instrumente angeben zu können; er soll musikalisch sein, um die freie Zeit nicht mit Saufen, sondern mit Musik zuzubringen und Instrumente spielen, bei denen man Hand und Finger braucht, dadurch bekomme man ein geschmeidiges Handgelenk; er müsse auch Kenntnisse in der Anatomie haben. Der Schnittarzt solle von ansehnlicher Figur und Gestalt, gesund und geschickt und von gutem Gedächtnis sein; er solle in Arzneibüchern arbeiten und aufrichtig gegen die Patienten sein, nicht mehr versprechen, als er halten könne; sittenrein, demütig und freundlich, nicht hoffärtig und prächtig, weder geldgierig noch geizig, gesittsam und glimpflich gegen reich und arm, wahrhaftig, nicht jähzornig, kein Vogelsteller und Fischdieb, nicht versoffen, nicht zänkisch, aber fleißig und verschwiegen; die Verbände solle er alle selber machen. Im dritten Teil wird bewegliche Klage über den Mißbrauch und Betrug geführt, der in jetziger Zeit diese nützliche Kunst in Verachtung bringt. Da bei Barbierern und Wundärzten diese Kunst außer Gebrauch

gekommen sei, haben sich schlechte Elemente und Gesindel dieser Kunst bemächtigt, die nichts davon verstehen und keine Erfolge haben. Die Gemeinden sollten Okulisten und Schnittärzte anstellen, um die herumziehenden Pfuscher abzuschaffen, welche die Leute betrügen und neben dem Lohn um allerlei prellen. Dasselbe tun auch die Zahnreißer und Thiriakskrämer, welche sich als Schnittärzte ausgeben mit viel Reklame und doch nichts können; nun folgen allerlei Rezepte für Salben, Öle, Wurmsamen, Purgationen und Purgierküchlein dieser Pfuscher. Die Schachtelträger und Hausierer legen schlechte Ware aus, angeblich von einem Arzte, der ihr Herr sei, hergestellte. Noch schlimmer sind die Bauernbesucher und Dorfdoktoren, die fremde Ärztenamen annehmen. Schätzeheberinnen und Kindermacherinnen benutzen den Verkauf der sogenannten Arzneien nur, um die Weiber um Geld und Gut betrügen zu können. Im vierten Teil wird uns die Kunde über die Notwendigkeit, den Schnittarzt vor seiner Tätigkeit auf Herz und Nieren zu prüfen. Besonders berufene Persönlichkeiten müßten ihn befragen nach Namen, Herkunft, Wohnsitz, Handwerk und Studienort, und dann müsse er vom Doktor, Bader oder Balbierer auf seine Kenntnisse und sein Verhalten befragt werden; er müsse wissen, daß der Ursprung des Steines sei die Sünde, die ungeeignete Speise und Trank, die böse Feuchtigkeit, der große zähe Schleim in Magen und Darm; daß der zähe Schleim im Harn durch die Hitze zum harten Stein werde, daß der Stein wachse an Orten, wo viel Feuchtigkeit sei (z. B. Blase, Niere, Galle, unter der Zunge); daß der gelbe Nierenstein von der Kälte und zuviel Feuchtigkeit komme, der rote vom Geblüt und übriger Hitze; daß der Blasenstein weiß, gelb, rot, braun oder schwarz sein könne; daß die Menschensteine leicht und mürbe seien, aus vielen übereinanderliegenden Häuten bestehen und innen hohl seien. Dreierlei Steine seien zu schneiden: der Haut-, der Zungen- und der Blasenstein, und zwar auf dem Griff oder Finger und auf dem Instrument oder Gezeugk. Je jünger der Patient, desto besser sei er zu schneiden, der Schnitt auf dem Griff sei am besten

und schmerzlosesten; große Steine seien auf dem Griff, kleine, nicht fühlbare, auf dem Instrument zu schneiden. Der Stein wachse nicht in der Blase, er wandere frei darin umher und sei nie angewachsen. Der Arzt dürfe nur soviel Steine vorweisen, als seine Briefe und Zeugnisse als von ihm operiert erwiesen; alles dies wird in Form der Frage und Antwort des zu examinierenden Schnittarztes mitgeteilt.

Das zweite Buch beschäftigt sich mit dem Ursprung, den Umständen und Gelegenheiten und der arzneilichen Therapie des Nieren- und Blasensteines. Beim Entstehen des Steines spielt die Hauptrolle die Sünde, doch auch das Weintrinken und Käseessen habe Einfluß; der Koitus bei Strangurie (kalte Netze), die Erhitzung und Entzündung der Nieren- und Harngänge durch hitzige Speise und Trank, hitzigen Kalk, Schwefel oder Schweißbaden, die Erhitzung durch Körperübung und Unkeuschheit, die Erkältung, die schwere Arbeit, das Reiten und Fahren auf schlechten Wegen, Zorn und Schrecken, Leibesverstopfung, allerlei Speisen und Gerichte, welche ausführlich aufgeführt werden, der Wein, insbesondere der neue trübe Wein — Beweis sei der Weinstein an den Zähnen der Weintrinker und die Tatsache, daß in Ländern, wo viel Wein getrunken würde, viel Steine vorkommen — alles dies spreche beim Entstehen des Steines mit. Der Stein wachse und werde gefunden bei den Menschen in Nieren und Lenden, in der Blase, unter der Zunge, im Kinnbacken, in Mandeln, Lunge, Leber, Magen, Gedärm, Gelenken, Haut und Galle. Fette, feiste und alte Leute neigen zu Nieren-, dürre und junge zu Blasensteinen. Mannspersonen weisen vorwiegend Blasensteine auf. Die Konstipation disponiere auch zur Steinbildung. Hierauf folgt die Differentialdiagnose zwischen Nieren- und Lendenstein: die Schmerzen, Schwellung und Hitze in den Lenden und im Rücken, das Einschlafen der Schenkel, die Schwierigkeit des Umwendens im Bette seien Zeichen des Nierensteines, und zwar komme hier der rote Stein von der Hitze, der gelbe Stein von der Kälte. Der Blasenstein komme oft von den Nieren —

deshalb wird der Ureterkrampf mit den Schmerzen in den Drüsen und dem roten bis schwarzen Harne beschrieben —, mache Beschwerden und Schmerzen beim Harnen, endlich Anurie und Überlaufen des Harnes, Schmerzen in der Eichel, Brennen in der Harnröhre; die Patienten müßten bei der Miktion drücken bis zum Mastdarmvorfall (besonders die jungen Leute), sie könnten das Wasser nicht halten und röchen immer nach Urin, der Stuhlgang ginge zugleich mit dem Harne ab, die armen Kranken verschränken die Beine oder laufen hin und her und ziehen vor dem Harnen am Penis. Die Art des Steines sei infolge der vier Feuchtigkeiten oder Komplexionen viererlei und am Harn zu erkennen. a) Der weiße Stein sei die Folge phlegmatischer Komplexion und Feuchtigkeit, er sei weich und mürbe, wird am größten und bestehe bei weißem lichten Harn, welcher am Boden weiße Molken und weiße zähe Materie absetze und übel rieche. b) Des gelben harten Steines in stark riechendem weißen Harn mit weißem Gewölk Ursache sei das Phlegma; hier wirke oft innerliche Arznei. c) Der rote harte, niemals sehr große Stein, der von der Niere und der Komplexion und Feuchtigkeit Collera kommt, sei in gelb-licht-rötlichem Harn, der ein dünnes Wölklein am Boden habe und wenig Sand mit sich führe. d) Der braun-schwarze, nicht große Stein kommt von der Niere und ist sehr hart, kommt von Komplexion und Feuchtigkeit Melancholica und Geblüt und großer Hitze, er erscheine im blutfarben bis schwarzen Harn mit braunen Körnlein, welcher stark rieche; darauf folgt die Beschreibung eines Maulbeersteines. Der Stein beim Menschen entsteht aus grober, zäher, dicker und trüber Materie, dieselbe kommt in die Blase, zieht und destilliert mit dem Harn, wird ein Kloß am Boden und vergrößert sich schichtweise, so daß man die Ringe sieht, das Zentrum ist oft ein buntes, immer hohles Körnlein. Wenn der Stein in der Blase anwachsen würde, was nie geschieht, so würde der Mensch keine Schmerzen haben. Jetzt folgen vielerlei Rezepte gegen Nieren- und Blasensteine. Er habe vierteeinhalbhundert Leute in 28 Jahren geschnitten und müsse sagen,

[illegible] Steine als eichel- oder haselnußgroße können nicht ab- [illegible] werden. Pulver und Tränke gegen die Schmerzen, Salbe [illegible] gegen die Unmöglichkeit zu harnen fehlen auch nicht. [illegible] ein Stein in die Harnröhre und kann nicht vor noch rück- [illegible] soll man ihn nicht in die Blase schieben, sondern vorn- [illegible] zu bekommen suchen: man untersuche mit der Sonde und dem [illegible] und versuche, ihn nach vorn herauszuziehen; ge- [illegible] dies nicht, so solle man nach Palpation und Feststellung der [illegible] auf dem Stein inzidieren, die abgebildeten scharfen Häkchen, die [illegible] und das Sperrzeug würden gute Dienste dabei tun. Um sich [illegible] dem Stein zu beschützen, müsse man die vorher auseinander- [illegible] Schädlichkeiten meiden und die mitgeteilten Tränke und [illegible] ab und an gebrauchen.

[illegible] dritte Buch erläutert die alte und die neue Kunst des [illegible] und gibt unter Abbildung aller erforderlichen Instrumente [illegible] Erläuterungen zu deren Gebrauch. Vorerst die Instrumente zum [illegible], nachdem die wie zum Tuschieren in der Gynäkologie [illegible] Hand den Stein vom Mastdarm aus gefaßt und auf die rechte [illegible] gebracht hat: Messer, scharfe Haken, Flacheisen (stärker gekrümmte [illegible]), Faßzangen, krumme Zangen (Steinzangen), Schraubzeug (zum [illegible] zu großer Steine), Sandkrücklein (Steinlöffel aus Silber). [illegible] folgen die Instrumente zum Instrumentschneiden: die Probier- [illegible] (Steinsonden), die krummen Hohlkehlen verschiedener Gestalt [illegible] krumme Sonde, auf der man einschneidet und den Sucher [illegible] Blase bringt, über den Sucher führt man den Laucher ein), [illegible] (spitze Messer): gerade Sucher; Laucher (Sperrzangen, [illegible] wie unsere heutigen Nasenspiegel, durch die man in die Blase [illegible] der Erweiterung der Wunde einführt); die Steinzangen, die zur [illegible] der Blase vorn nicht aneinanderliegen sollen; man faßt den [illegible] Zange, entfernt den Laucher und zieht erst hiernach [illegible]: die Stumpfeisen, um die hinten liegenden Steine [illegible] Brechzangen, die stumpfe Einführung (geknöpftes

Gorgeret), die Sandlöffel, die Fühlkolben, eine Art geknöpfte Sonde zum Aufsuchen von Steinresten, Spritzen. Für die Operation bei Frauen braucht man: die geraden Sucher, die geraden Hohlkehlen (kannelierte Sonden), die Einführung oder große Hohlkehle (spitzes Gorgeret mit nach oben gebogener Spitze, die in der Rinne der geraden Hohlkehle gleiten soll, auf der man den Laucher einführt), den Laucher, die Zangen, die Sucher oder Fühlkolben (geknöpfte Sonden).

Von jedem Instrument soll der Schnittarzt drei verschiedene Größen besitzen, um nicht in Verlegenheit zu kommen; deshalb bildet Bartisch auch je drei Exemplare in verschiedener Größe ab. Die Instrumente sollen vor der Operation gereinigt, eingefettet, erwärmt und dann, um dem Kranken den Anblick zu sparen, zugedeckt werden.

Mit dem Gefühl der Finger kann man das Vorhandensein und die Größe des Steines besser als mit dem Instrument feststellen; die bimanuelle Palpation von Mastdarm und Bauch aus tut, unter Umständen nach dem Aufbinden eines Kissens auf den Unterleib, dabei gute Dienste. In der vorher durch den Katheter vom Harn entleerten Blase soll man mit der Sonde den Stein suchen und dabei darauf achten, ob derselbe etwa schon in die Harnröhre gelangt sei; die Sonden sollen nicht von Eisen, sondern von Silber, Messing oder Kupfer sein. Der Patient muß für die Operation mit Gebet, Purgieren (Rezepte), besonders gegen Spulwürmer (Wurmrezepte), vorbereitet sein. Schlechte Prognose geben fette, feiste und volle Personen, ferner fiebernde, an Kopfschmerzen leidende, an Fallsucht, Ruhr, Durchfall leidende Kranke, sehr heruntergekommene, im Schlaf schreiende und erschreckende Patienten, Huster, Würger, Brecher, Masern- und Blatternkranke. Die beste Jahreszeit zur Operation ist der Herbst und der Winter; für auswärtige Kranke der Frühling, weil von Bartholomäi bis Pfingsten nicht zu warm ist, die Patienten daher weniger an Durst und Ungeziefer leiden. In fünf bestimmten Stern-

[illegible]

[illegible] Finger [illegible] Stein und [illegible] mit dem [illegible] Messer links neben der [illegible] Querfinger [illegible] dem After, auf den Stein und [illegible] den Schnitt [illegible] groß um die Blase [illegible] und um [illegible] zu vermeiden. [illegible] den Fingern im Mastdarm [illegible] soll der Stein langsam mit Fingern und Instrumenten unter möglichster [illegible]nung der Blase herausgeholt werden [illegible] Seitenstücke oder die [illegible]kluft tun hier oft gute Dienste. [illegible] großer Stein muß zer-

brochen werden, dann muß man aber den Sand sorgfältig auslöffeln und entfernen. Nach der Operation soll man mit der Sonde sorgsam nachfühlen, ob kein Stein in die Harnröhre gekommen ist, der dann sofort entfernt werden muß. Dieser neuen Kunst, dem auf dem Griff-schneiden, steht die alte Kunst, der Schnitt auf dem Instrument, gegen-über, welcher folgendermaßen ausgeführt wird. Nach dem Aufbinden des Kranken wird die Hohlkehle bis in die Blase geführt, der Penis und das Skrotum an dieser möglichst hinaufgezogen, die Hohlkehle nach der linken Seite gedrückt und in einem Schnitt auf dieser eine genügend große Inzision zwei Querfinger breit über dem After ge-macht. In der Hohlkehle wird jetzt der gerade Sucher in die Blase geführt und über diese nach Entfernung der Hohlkehle der Laucher, den man aufspannt, um den Harn zu entleeren und die Steinzange einzuführen. Hat man den Stein mit der Zange gefaßt, so entferne man den Laucher und versuche, den Stein herauszuziehen; Brechzeug und krumme Zange kommen hier eventuell sinngemäß zur Anwendung. Alle Reste müssen entfernt werden, sonst kommen neue Steine; mit dem Sucher muß eine sorgsame Nachrevision gehalten werden. Die Blasenspülflüssigkeit soll warm sein, Knabenharn ist dazu gut zu ver-wenden.

Bei Frauen sind die Steine leichter abzutreiben als bei Männern; die Steine, welche bei Frauen überhaupt zur Operation kommen, sind daher groß und verletzen leicht den Blasenzipfel. Bei Mädchen unter fünfzehn Jahren soll, wie oben berichtet, auf dem Griff geschnitten werden. Später wird dazu der Uterus zu groß. Es wird dann die gerade Hohlkehle mit der Rinne nach unten eingeführt, in dieser wird eine Laucherrinne (große Einführung) in die Blase geschoben, darüber bringt man den Schraubenlaucher in die Blase, entfernt durch Auf-schrauben den Harn, sucht den Stein, faßt ihn mit der Zange und entfernt ihn.

Nach der Entfernung des Steines wischt man das Blut ab, drückt den Schnitt zusammen, streut vier- bis fünfmal täglich Weizen-

mehl darauf und bringt den Patienten, welchen man durch häufige Wärmekissen gut warm hält, zu Bett. Derselbe muß solange die Rückenlage beibehalten, bis der Harn zur Harnröhre herauskommt, dann kann er es sich in der Seitenlage mit zusammengebundenen Beinen bequemer machen. Manchmal wird eine Sondierung der Harnröhre und Umschläge um den Penis erforderlich. Man soll ja keine Pflaster auf die Wunde kleben, die ersten Tage die Wunde nur mit Mehl bestreuen und häufig frische Kleie auf die Unterlage streuen. Vom dritten Tage ab reinigt man die Wunde und bestreicht sie täglich zweimal mittelst einer Feder mit warmem Öl; wenn alles gut geht, ist der Kranke in vier Wochen geheilt.

Nun folgen vielerlei Rezepte für Tränke für die Operierten, für Öle und Salben zur Wundbehandlung. Alle drei bis vier Tage soll der Kranke baden, besonders wenn an der Wunde und am Bauch Schwellung entsteht und wenn der Kranke viel schwitzt. Die Wunde soll der Arzt im Bade waschen. Über Speis und Trank der Patienten werden Vorschriften gegeben, welche wir heute nicht ganz unterschreiben würden (z. B. Zimt, Bier).

Für verschiedentliche Komplikationen der Wunden sieht Bartisch die Fehler meist im Verhalten bei der Operation und sucht dieselben durch Beseitigung der Ursachen zu heben; so empfiehlt er gegen Schwellungen Revision der Harnröhre auf Steinteile, Salben und Kräutersäckchen, gegen Hitze und Entzündung Umschläge mit Kampfer, gegen wildes Fleisch Waschwässer mit Kampfer und Kupfer, Alaun, Essig ꝛc. Ist der Mastdarm durchtrennt, so führt er in diesen eine liegen bleibende Röhre ein, welche mit Alaunlösung begossen wird. Geschwüre und Brand schneidet er auf und entfernt den Eiter. Fisteln behandelt er durch Ausbrennen und Bestreuen mit Lohe; nützt dies nichts, durch Anlegen einer Klemmschraube, welche alle Tage fester angezogen wird. Zwanzig und mehr Zufälle und Krankheiten innerhalb des Leibes führt Bartisch an, sucht ihre Ursachen zu erforschen und gibt deren Behandlung an, teilweise sehr zweck-

entsprechend, z. B. Schlaflosigkeit mit Mohnarzneien, Hitze mit sauren Getränken (Sauerampfer). Davon unterscheidet er noch gefährliche Zufälle an der Wunde und am Leib, Zufälle, denen er ziemlich ratlos gegenübersteht. Zum Schluß kommt ein ausführlicher Dank an Gott, wie ihn der Patient und wie ihn der Arzt verrichten soll, und ein Kapitel, wie dem Arzt von Kranken und Behörden „Zeugknus und Kundschafft" zum Besten des Arztes und späterer Patienten gegeben werden soll.

Neben dieser Inhaltsangabe ist noch einiges sowohl für die Kulturgeschichte im allgemeinen, als für die spezielle Geschichte der Medizin und Therapie Interessantes hervorzuheben. Die Sprache ist ein wenig schwerfälliger als die der Lutherschen Bibelübersetzung und zeichnet sich durch eine große Fülle von Zitaten aus der Bibel und Erwähnung von Sprichwörtern aus. Auffällig gut ist die Orthographie; wenn man davon absieht, daß ein großer Teil der Anfangsbuchstaben der Wörter durch Verschnörkelung das Erkennen des großen oder kleinen Buchstabens erschwert, so ist von unserer heutigen Rechtschreibung beinahe nur die oft und willkürlich erfolgende Verdopplung der Buchstaben ſ und n abweichend; die Schreibweise des v für u ist damals üblich gewesen; Goethe hat zweihundert Jahre später sich noch derselben Orthographie bedient. Ganz vorzüglich ist, nach den Bildern zu urteilen, die Technik der Instrumente; wir haben heute keine anderen Vorrichtungen und können auch nichts Besseres tun, als die Instrumente, wie Bartisch mehrfach empfiehlt, aus Silber anfertigen lassen. Hierbei möchte ich einer auffälligen Tatsache gedenken.

Bartisch bezeichnet das „auf dem Griff schneiden" als die neue und besonders empfehlenswerte Methode im Gegensatz zu dem „auf dem Instrument schneiden". Nun gibt aber Celsus. De medicina. VII. Buch Caput XXVI: 2. folgende Beschreibung:

Medicus deinde, diligenter unguibus circumcisis, sinistrae manus duos digitos, indicem et medium, leniter prius unum,

deinde alterum in anum ejus demittit; dextraeque digitos super imum abdomen leniter imponit; ne, si utrinque digiti circa calculum vehementer concurrerint, vesicam laedant. Neque vero festinantur in hac re, ut in plerisque agendum est; sed ita, utquam maxime id tuto fiat, nam laesa vesica nervorum distensiones cum periculo mortis excitat. Ac primum circa cervicem quaeritur calculus. Ibi repertus, minore negotio expellitur. Et ideo dixi, ne curandum quidem, nisi cum hoc indiciis suis cognitum est. Si vere aut ibi non fuit aut recessit retro, digiti ad ultimam vesicam dantur; paulatimque dextra quoque manus ejus ultra translata subsequitur.

Atque, ubi repertus est calculus (qui necesse est, in manus incidat) eo curiosius deducitur, quo minor laeviorque est; ne effugiat, id est, ne saepius agitanda vesica sit. Ergo ultra calculum dextra semper manus ei se opponit; sinistrae digiti deorsum eum compellunt, donec ad cervicem pervenitur. In quam, si oblongus est, sic compellendus est, ut proneas exest; si planus sic, ut transversus sit; si quadratus, ut duobus angulis sedeat; si altera parte plenior sic, ut prius ea, qua tenuior sit, evadat. In rotundo nihil interesse, ex ipsa figura patet; nisi, si laevior altera parte est, ut ea antecedat.

Cum jam eo venit, incidi super vesicae cervicem juxta anum cutis plaga lunata usque ad cervicem vesicae debet, cornibus ad coxas spectantibus paulum; deinde ea parte, qua resima plaga est, etiamnum sub cute, altera transversa plaga facienda est, qua cervix aperiatur; donec urinae iter pateat sic, ut plaga paulo major, quam calculus sit. etc. etc.“

Allerdings ſchränkt Celſus die Anwendung der Methode ein: „Ac neque omni tempore, neque in omni aetate, neque in omni vitio id experiendum est; sed solo vere, in eo corpore, quod jam [illegible] annas, nondum quatuordecim excessit.“ Von der ganzen [illegible]ung des Celſus weiß Bartiſch nichts. Doch iſt dies zu ent-

schuldigen, denn die Methode scheint in Deutschland im 16. Jahrhundert vergessen gewesen zu sein; der in der Vorrede erwähnte Gualtherius H. Rivius berichtet in seiner „REcht gründtliche bewerte Cur des Steins Sandt vnd Grieß im Nieren Blasen vnnd Lenden Straßburg 1543" nichts von dem „auf dem Griff schneiden" mit dem kleinen Apparat; dabei beruft sich Rivius, dessen Buch Albrecht v. Hallers Urteil über ihn als „Compilator und Polygraph" aufs beste rechtfertigt, fortdauernd auf die alten Ärzte, auch auf Celsus. Bei der Unkenntnis der alten Verwendung dieser Methode und bei der trotz vieler Worte krassen Ignoranz in der Anatomie der durch die Operation eventuell betroffenen Teile, weiß Bartisch auch nichts von der Möglichkeit der Verletzung der Samenblasen, der Ureteren und deren Folgezuständen; eine theoretisch klare, praktisch und anatomisch bewährte Grundlage für die Methode war also nicht vorhanden; dasselbe gilt aber von dem „auf dem Instrument schneiden", von dem Steinschnitt mit „großer Geräthschaft", die erst 1543 von Marianus Santo di Barletta veröffentlicht ist (sie soll 1525 von Johann de Romanis oder noch früher von Bernardo di Rapallo erfunden sein) und seltsamerweise schon dem Rivius (1543) als dem Bartisch (1575) als die allgemein übliche Methode bekannt war.

Von dem durch Peter France neuerfundenen und 1560 bei einem zweijährigen Kinde ausgeführten hohen Blasenschnitt (derselbe soll früher von Archigenes empfohlen und 1474 bei einem zum Tode verurteilten Steinkranken von Colot mit günstigem Erfolge vorgenommen worden sein) wußte Bartisch ebensowenig wie von der schon 1502 erfolgten Empfehlung Antonio Benivienis, Blasensteine bei Frauen durch Dilation der Harnröhre zu entfernen. Kurze Zeit nachher, noch bei Lebzeiten von Bartisch, hat Fabricius Hildanus 1598 (Observation. et epistolar. chirurgico-medicar. centur. Francofort, ad. Moenum 1646) durch blutige Erweiterung einer durch Ulzeration in der Vagina entstandenen Öffnung einen hühnerei-

großen Stein aus der Blase einer Frau entfernt und empfohlen, von der Vagina aus die Blase bei Lithiasis künstlich zu eröffnen.

Ganz eingehend kümmert sich Bartisch um die Vorbereitungen zur Operation; er beschreibt genau die Erfordernisse der Krankenstube, gibt sorgsame Anweisungen und Abbildungen für die Lagerung und Befestigung des Patienten, purgiert die Kranken vor der Operation, befreit sie von Würmern, deren Anwesenheit er für den Erfolg des Eingriffs sehr fürchtet, und badet die Kranken. Auch der Arzt muß sich im Interesse des Patienten vielerlei Vorschriften fügen, er soll sich die Nägel schneiden, baden, die Finger gut einfetten, die Instrumente sorgsam reinigen und mit Ölen schlüpfrig machen und dieselben so stellen und zudecken, daß der Kranke dieselben nicht sieht und nicht vor ihnen erschrickt. Der Nachbehandlung widmet Bartisch besondere Sorge; wenn wir auch der Bepulverung der frischen Wunde mit Mehl nicht gerade viel Interesse entgegenbringen werden, so zeigt Bartisch doch schon eine gewisse Antisepsis durch Verwendung von Kampfer, Alaun, Lohe (Tannin) auf der Wunde, durch Benutzung von warmen Blasenspülflüssigkeiten aus Pflanzenabkochungen mit Zusatz von Kochsalz oder Alaun. Die Schlaflosigkeit bekämpfte er mit Rezepten aus Mohn. Er versorgt seine Patienten alle selbst, in seinem Augendienst sagt er ausdrücklich: „Habe mich auch die Zeit meines Lebens auff Gesinde, Knechte, Jungen oder andere Leute, als sollten die meine Patienten versehen, jhrer warten vnd pflegen, nie verlassen. Sondern je vnd allerwegen meine Patienten selbest, vom anfang bis zum ende abgewartet, sie versehen vnd versorget, aufs beste als ich vermocht. Nicht getan, wie die itzigen vmbreisenden vnd zu sich reissenden Ertzte pflegen." Auf diese herumreisenden Ärzte ist er nichts weniger als gut zu sprechen, mit erfrischender Urwüchsigkeit schildert er hier wie im Augendienst das marktschreierische Gebaren derselben und ihre Unwissenheit, und ganz modern mutet die wiederholt wiederkehrende bewegliche Klage über die Kurpfuscher und Theriakskrämer an. Dabei sind doch seine

Rezepte, welche oft aus einer so großen Zahl Kräutern und Medikamenten bestehen, nach unserem Dafürhalten kaum besser als die Pulver, Salben, Tränklein ꝛc. dieser Quacksalber; und dem tiefen Aberglauben und dem Geiste der Zeit huldigt doch Bartisch auch, wenn er in ziemlich unklarer Weise von Komplexion, melancholischer Feuchte, Komplexion Collera spricht und sich die Zeit besonderer Himmelszeichen und Sternbilder für die Vornahme der Operation aussucht.

Kunſtbuch

darinnen iſt der gantze gründliche, vollkommene / rechte / gewiſſe / bericht und erweiſung vnnd Lehr des hartenn / Reiſſenden, Schmertzhafftigenn, Peinlichenn Blaſenn Steines, Damit viel Mennſchen beladenn, beſchweret, vnnd angefochten werdenn / groſſe Pein, Schmertzenn und noth, daran habenn vnnd leidem müſſenn. Wie derſelbige Reiſſende, Peinliche Blaſenſtein, vonn Altenn und Jungenn Menſchen, Mannes vnnd Weibes Perſonen, künſtlich Eigentlich Recht vnnd gewis durch die Handwirckhunge des Güldenngriffs vnnd Inſtruments, voll geſchnitten, gebracht und gewonnen werdenn.

Mit Rechter Eigentlicher beſchreibung und abcontrafactur aller Inſtrumenta und Figúren. So zu dieſer Kunſt vnnd Handwirckunge ſehr dienſtlich, Nützlich und vonn noetenn ſein.

Sambt einem kurtzen Inhalt vnnd Regiſter nach der Vorede, Fleißig vnnd eigentlich verfaßet vnnd beſchriebenn

Durch **Georgium Bartiſch**

vonn Koenigsbrück, Oculiſt, Schnitt und Wundt Arzt. Im Altenn Dreßden wonhafftigt.

· 1575 ·

Das Erste Buch

wirdt vormelden und antzeigen vonn allenn umbstenden des Steinschneidenns vnnd derselbigen Personen, so darmit handelnn vnnd vmbgehenn.

Abbildung einer Sektion.

Eigentliche vnnd gewisse Abcontrafactur des Menlichen Geburtgliedes Mit all seinen zugehoerigen vnd angehefften Aedern und Nervis, Eigentlich zu sehenn.[1])

[1]) Anm. Die Abbildung veranschaulicht eine schematische grobe Darstellung der männlichen Harn- und Geschlechtsorgane mit einer übergeklebten Zeichnung des Penis und der Vesica, um die Harnröhre und das Blaseninnere klarzulegen.

Eigentliche vnd gewisse Abcontrafactur des weiblichen geburthgliedes. Mit alle seinem zugehoerigenn vnnd angehefften Adern vnnd Nervis, Eigentlich zusehenn.[1])

[1]) Anm. Die Abbildung veranschaulicht in drei übereinandergelegten Zeichnungen in grob schematischer, teils falscher Weise die weiblichen Harn- und Geschlechtsorgane derart, daß im obersten Plane die Harnröhre mit der Blase, in der zweiten Ebene die Tuben, Ovarien und die Uterusaußenfläche mit der geschlossenen Scheide in penisartiger (!!) Gestalt, im dritten Bilde der eröffnete Uterus mit einem Fötus und die aufgeschnittene Scheide vorgeführt werden.

Diese beyde figurenn hab ich darumb alhierher gesetzt vnnd eigentlichen abcontrafet, darauß man Augenscheinlich sehenn kan, Wie dieselbige beide Mannes und Weybes geburth glied Inn deß Menschen Leibe gestallt, geschickt vnd geschaffenn sein. Auf das sich ein jeder anhebender Neuer Schnitt Arzt, desto besser vnd

gewisser zurichten vnd zubescheiden habe. Wo ein jedes liege, was vor Adernn, Nerviß vnd teil dartzu gehörenn und dartzu kommenn. Wo die her Entsprüngenn vnnd ihr ende habenn. Auf das Er im Probirenn vnnd Schneidenn wisse seine Instrumente zu den rechtenn örternn vnd enden einzuführenn. Auf das mann dem Pacienten auß vnwissenheit nicht mehr vnd ergernn schadenn im schneydenn zufüge, denn zuvor gewesenn ist. Wie offt vnd vielmals durch vnwissende vnnd vnerfahrne Schnit Erzte geschieht, geschehenn vnd erfahren ist wordenn.

Jnn dem 1. Theil wirdt angetzeigt woher vnnd wie das Steinschneiden erstlich ist erfunden worden.

Das I Capitel zeiget an, woher diese Kunst erstlich komme.

Das Steinschneydenn ist erstlichenn erfunden worden durch die altenn vnd Erfahrnen Doctores vnd Leyb Ertzte, welche lust vnnd liebe gehabt, viel vnd mancherley Krankheiten vnd gebrechen der Menschenn zu erforschenn vnnd erfahrenn, vnd allen nachkommenden Menschenn, Reich vnd Armen, Mann vnd Frauen, Alt vnd Jung lust zu dienen, helffen vnnd Rahten. Habenn sich derwegenn sehr vnd hoch befleissiget, wo etwan ein Krank, siech, gebrechlich, Schmerzhafftig Mensch gewesenn ist. Da habenn sie mit allem fleiß, ihre Artzney an ihnen gebraucht vnd geübet, so viel ihnen müglichen gewesen ist. Da sie aber sölchenn Leuten vnd Personen, durch kein mittell vnd weise habenn Rahten noch helffen könnenn, vnnd sölche Pacientenn darüber seindt unter gangen, vnd gestorbenn, habenn sie es gleichwol nicht lassenn als hintragenn vnnd begraben, sonderen sindt da gewesenn vnd habenn sölche Mensche durch die Balbirer, Bader vnnd Wundt Ertzte auff schneyden lassenn. Do habenn sie alle Jnnerliche glieder des menschlichen Leybeß gar eigentliche vnd mit gantzem fleiß durchsucht vnd besehen, woran eß doch gemangelt, daß ihre Artzney vnd Kunst nicht hat helfenn

wollenn. Do habenn ſie dann augenſcheinlich geſehenn vnd befundenn, woran es gemangelt vnd gefehlet. Alſo habenn ſie viel ſeltzamer vnd wunderbarlicher vnd mancherley Krankheiten vnd ſchedenn, ann Innerlichenn gliedern der Menſchen geſehenn vnd erfahrenn, das ſonſt verborgenn bliebenn werr, do mans durch das Auffſchneydenn nicht erfaren hette. Aber Itziger Zeit iſt das auffſchneidenn der verſtorbenen Menſchen vnd Perſonen gantz vnd gar in vergeſſenn geſtelt und abkommenn. Das ſölches nicht mehr gebraucht wirdt, oder ja ſeltenn geſchieht, obß gleich offt vnnd vielmalß die Kranken vnd gebreſthafftigen Menſchen vor ihrem ende ſelbſt begehrenn vnd darumb bittenn, wann ſie vorſchieden vnd todt ſein, man ſolle ſie ja auffſchneyden laſſen, vnd ſoll ſehenn, woran vnd was ihnenn doch gemangelt vnd gefehlet habe. Noch gleichwol thut man ſölches nicht, ſondern man leſt ſie alſo hintragen vnd inn die Erden ſcharrenn. Sie alſo mit vieler leut Nutz begrabenn vnnd in der Erden vermodernn, faulenn vnd verweſenn, da keinem lebendigenn Menſchen mit gedienet iſt noch geholffenn wirdt. Wann die Altenn Ertzte auch alſo gethan hettenn, wie hettenn ſie wollenn wiſſenn, was einem jedenn Menſchenn gefehlet, oder woran eß ihnen gemangelt. Vnnd was woltenn die itzigenn Ertzte auch wiſſenn, wie hette mann wollenn erfahrenn, was der ſtein werr vnd an welchem Ort er lege oder zu finden ſey, oder vielweniger, wie er zuvortreiben aber auß der Blaſenn möcht genommen werdenn. Weill ſie aber befundenn, das der ſtein inn der Blaſen ſey, wachſe vnnd liege, vnd durch artzneyſche Kunſt ſchwerlich vonn dem Menſchenn zubringenn iſt. So haben ſie mit hohem fleiß, ſinnen vnnd trachten darauff gedacht vund gedicht, wie denn ſönſt möchte geholffenn werdenn, vund alſo durch des allerhöchſtenn Artztes eingebenn vom Himmell herunder die Kunſt des ſchneydens Erdacht vnd erfunden, welches biß auf den heutigenn Tag noch gebraucht wirdt.

Da kommt eß auch her, vnd iſt die vhrſach, das die Ertzte

itzunder bei den Krankem Leuten so wenig außrichtenn, vnd der so wenig gesundt werden gemacht. denn sie wissen nicht, was die Menschen itzunder vor gebrechenn vnnd Krankheittenn habenn, denn eß wirdt keine verstorbene Persohn mehr aufgeschnittenn noch besichtiget, vnd kommen doch itzunder zu dieser letzten Zeit so viel vnnd mancherley wunderliche vnd seltzame vnerhörte neue Kranckheitenn vnter die mensche, das sich zu verwundern ist, da die Altenn Ertzte gantz vnnd gar nichts davon gewust vielweniger gehöret habenn. Vnnd das solches die Ertzte billich veruhrsachen solt, die verstorbenen Patienten zu ersuchenn vnd von ihnenn zu erfahrenn, woran eß ihnen gemangelt vnnd was ihnen gefelt möcht habenn, darmit man anderen Leutenn desto besser Raht, that vnnd Hülffe, möcht mittheilenn vnnd beweisenn. Da sölches geschehe, würde man sonder Zweifel auch mancherlei gebrestenn vnnd mangell finden, die zuvor unerhört sein, auch niemand zuvorn davon gewust hat.

Waß hilfft es, das wann mann gleich viel Schelmen vnnd Diebe, vom Galgenn oder Rabenstein nimpt, die besiehet vnnd besucht, do kann mann der Krankheiten vnnd gebrechenn oder ander scheden halbenn wenig nachrichtung nehmen noch habenn. denn sie sindt in ihrem leben böß vnd nicht gut gewesenn. den Leuten böse ergerniß geben vnd nichts guts gethann. Wie soll mann denn auß ihrem todten Leibe etwas guttes nehmen. Der Seelenn hiemit nichts zu nahe geredt.

Es richtenn itzunder die Ertzte, die doch gelertt sein, so wenig auß vnnd legen so viel Ehr ein, das schier forthin niemandt nichts von ihnen helt. vnnd habe oft von stadtlichen Leuten Edel vnd vnedel gehoret, das sie gesagt habenn, Sie halten vonn Bauer Ertzney mehr, denn vonn der Doktor Ertzney.

Was macht das, Nichts anders, denn das sich fast keine alte Krankheiten regenn, sondern eyttel neue vnter die Menschen kommen vnnd die man nicht weiß noch erferrt.

Wann man so viel tode verstorbene Menschenn, die zuvor sehr

vnnd lange Kranck gelegen weren, offt auch plotz vnnd jehling gestorben, auffschnitte, im Leibe besuchte, so würde man mehr neuer Krankhaittenn, Innerliche scheden vnd gebrechenn bey ihnen, alß bey gehengten Dieben am galgenn, findenn.

Das II Capitel zeigt an was diese Kunst Nútz vnnd Fromme.

Obwol diese Edle vnnd viel nútzliche Kunst itziger Zeit inn großer Vorachtung ist vnd stehet, das darf niemandts wunder habenn, was aber die uhrsache sein soll ein sonder Theil davon angetzeigt werden. Aber waß diese Kunst nútze, das weiß kein Mensch zu sagen, Lobenn, Rhúmen vnnd Preisen. Alleine diejenigen menschen vnd Personhnen, so mit denn gewaltigenn schmerzen des Steins sindt beladenn gewesenn, vnd durch solche Kunst, mit Gottes hülffe geholffen wordenn ist und es ann ihrem Leybe vorsucht habenn, die wissenn was das vor eine Kunst sey, was es nútze und fromme: Aber es werr nit gut, das eß alle menschen recht wissen solten. Aber die Kunst des Steinschneidens ist eine solche Kunst, das mann einem Mennschenn, der mit den grausamen schmertzenn vnnd Pein des Steins beladen ist, mit Gottes Hülff in einer Viertelstunden vnnd manchmal viel eher, seine schmertzenn vnnd die vhrsache seines schmertzenns vnnd Krankheit, kann auß dem Leibe nehmenn, dem Patienten in seine Handt vnnd faust geben, daß erß mit Augenn sehenn, mit faustenn greiffen. Das sonst kein Artzt ann keiner Krankheit noch schadenn thun kann.

Das achte Ich vor keine Kunst, vnnd ist auch keine Kunst, wann mann ann einem Pacienten, vier, fünff, acht, zehenn, oder Zwölff wochen curirt oder heilet. Ja offt ein halbes oder gantzes, auch wol Zwey, drey Jahr lang vnd lenger. Vnd den Menschenn umb Zwentzig, Dreissig, Vierzigk, fünfftzigk, ja offt umb etzliche hundert Guldenn oder Thaler bringet. Vnnd wirdt dennoch wol dem Menschen nicht geholffen, Stirbet auch zum offtermal gar

darüber. Es kann sonnst auch wol geschehenn, wenn mann einem Menschenn gleich gar keine Ertzney gibt, Entweder, er wirdt in einem Virtel Jahre oder halbenn, aber vielmehr inn Zwey oder Drey Jarenn frisch vnnd gesundt oder stirbet gar.

Mann findet vnnd erfehret gar manch redlich Mensch vnd viel Leute, die mit denn grossenn schmertzenn vnnd gewaltiger Pein des Steinss beladenn sindt gewesenn, die auch gar viel vnnd mancherley Ertzte vnnd Ertzney gebraucht vnd versucht haben. Gelerte vnd vngelerte, Doctor vnnd anderer Ertzte mehr. Ja, die offtmals so viel gebrauchenn vnnd versuchen, das sie alles vor Doctorenn vnnd Ertzneyen, was sie im Hause vnnd Hofe habenn, vnnd wenndenn alles darauff, so sie wissenn vnnd vermögenn, vnd hilfft doch nichtes. Vnnd lezlich, do sie nichts mehr haben noch vermögenn auch gantz vnnd gar nichts helffen kan noch wiel, vnd vonn allenn Ertzten hülflos gelasse werdenn. Müssenn sie sich doch zuletzt noch schneyden lassenn. Vnnd do Gott der Allmechtige diese wol nützliche Kunst nicht auf erdenn gesandt vnnd den Armen gebrechlichen, schmertzhafftigen menschen zu Nutz geschickt hatte, musten viel Leute vnd gar mancher mensch an diesenn grossen schmertzen vnnd Pein, anderer Ertzte vnnd Artzney halber, verderben vnd sterbenn, vnd wirdt gleichwol durch sölche vonn Gott vorsehene vnd verliehene Kunst gar manchen menschen vnd vielen Leuten geholffen vnd gerahtenn, das sie nechst Gott durch solch mittell, ihrer gewaltigenn grossen schmertzen entlediget vnd loß werdenn, vnd gar manch Jahr noch hernach lebenn könnenn, die sönst langest Inn der Erdenn verscharret vnd verfaulet weren. Vnd ob gleich bißweilenn eines in sölcher Cuhr vndergehet vnd stirbet, so ist kein Zweyfell, das ihn Gott durch das mittell also vonn dieser Welt abfordert vnd hinwegk nimpt, vnd also des gewaltigenn vnd grossen Schmertzen entlediget werdenn, vnd abkommen, das doch sönst nicht geschehenn kann, vnd ob sie gleich viel geldt außgebenn, können sie doch keine Linderung des schmertzens empfindenn noch fülen. Ich geschweige denn der grossen

Pein gar abzukommenn vund loß zu werdenn, vnnd wie denn manch menſch, der mit ſölchem gewaltigenn ſchmertzenn beladenn ſein ſoll, vnd keiner beſſerung zu hoffen, ſonndernn je lenger vnd erger wirdt, das ſölch menſch, ſage ich, viel lieber todt ſein wolt, denn lebenn, vund Sie es alſo gutwillig zum ſchneyden wagenn, ſich dorein ergebenn vnnd ſprechenn, wir můſſenn doch ſonſt ein mahl ſterbenn, darumb wil ichs in Gottes Namen wagenn vund gedenckenn an den Spruch S. Pauli zum Roemern am 14 Capitel: Lebenn wir, ſo lebenn wir dem Herrnn, Sterben wir, ſo ſterbenn wir dem Herrnn. Darumb Sie ſterben oder Lebenn, ſeindt ſie des Herrn.

Das 3. Capitel zeiget an, wie dieſe Kunſt zu achten vnd zu halten ſey

Das Steinſchneidenn iſt zu achten vnd zu haltenn, vor eine groſſe gutte gabe Gottes, die vonn Gott dem aller höchſtenn, vielen vnd manchenn Menſchenn zu troſt, nůtz vund gůttem Inn die Welt erſchaffen iſt, dadurch vielen vnnd manchenn Menſchen vonn gewaltigen groſſen ſteinſchmertz kann geholffenn werdenn, die da ſonnſt vonn aller Ertzt vnd Ertzneyſchen Kunſt verlaſſen und hůlffloß gelaſſenn ſein. So iſt das dennoch eine ſölche Kunſt vnd mittell, das da baldt entgiebet oder endtnimpt Entweder zur geſundheit oder zum Tode vnd iſt ein mittell, dardurch Gott dem Menſchen ſeinen ſchmertzenn benimbt, es ſey wotzu es wolle, baldt zum Tode oder lengerung ſeines Lebenns vnd friſcher geſundtheit, denn durch ſolch mittell vnnd Kunſt wirdt ein jeder menſch ſeiner groſſen Qual vnnd Pein gewönlich Innerhalben viertzehenn Tagen, gantz ledig vnnd loß, ſo ferne mann einen gewiſſen vnd bewerthen Rechtſchaffenen Artz hat vnd brauchet. Vnnd iſt dieſe Kunſt billich vor eine freye Kunſt zu achtenn, vnnd zu haltenn, nicht derwegenn, das eß ein jeder loſer verlauffener Bube braucht, vnd zugelaſſenn werd vnd frey ſtehe, wie itzt leihder geſchieht. Sonndernn darumb wirdt es eine freye Kunſt geheiſſen vnnd genent, das mann einen

jedenn Menſchenn, der da große Qual, Pein vnnd Schmertzenn ann Stein hat vnnd leiden muß, die ihnen inn keinem wege kan noch mag benommen werdenn, allein durch das ſchneyden, darmit kan mann einem jedenn Menſchenn, ſo ferne im Gott das Leben gönnet Innerhalb viertzehen Tagen helffenn, das er geſundt vnnd friſch wirdt, ſeiner ſchmertzenn ganz quitt, ledigk vnnd loß wirdt. Vnnd iſt das auch eine ſölche geſchwinde hohe vnnd gewaltige Kunſt, das mann auß des Mennſchenn Leibe, ja auß der Blahſenn, ein ſölch vnnatürlich gewechß vnnd hartten Stein nehmen, gewinnen vnnd auch wiederumb ohne alles hefften vnnd pflaſter, ohne ſchadenn Curiren vnd heilen kan. Vnnd iſt ja eine ſölche Kunſt vnnd wirkunge, ſo es dartzu kömpt, das wenn mann einen ſchneiden ſoll vnd wiel, das eß ein Jederman gernne ſehenn wolt vnd der, nicht viel geſünder werdenn, die es nicht begerenn zu ſehenn.

Jnn dem Andern Theil wirdt angetzeigt die art vnd Eigentſchafft, eines Rechten vnd Bewerten Steinſchneiders oder Schnit artztes, wie der zu erkennen vnd zu erwehlenn ſey.

Das erſte Capittel zeiget an vonn des Artztes geburt vnnd herkommenn

Dieweil dann das Schneidenn eine ſehr Sorgliche vnnd gefehrliche Chur vnd mittel iſt, vnnd ja ein ſolch mittell, das fürwar vnd gewiß Leib vnnd lebenn auch die Seel vnnd ſeligkeit betrift vnd angehet, darumb ſoll man ſich in ſölchenn ſachenn, weißlich vnd wol für ſehenn, bedenckenn vnd beſinnen, nicht leichtlich vnbedacht, einem jedenn frembden verlaufnen Landtfahrer vnd vorwegenen Buben vnd vorgeßnen Menſchenn der vnbekandt, vngelert vnd vnerfahren iſt, ſich vor einen Schnitt Artzt, An vnd außgibt, flugk vnd baldt vertrauen einen Menſchenn alſo hin vbergebenn,

vnd hinein schneiden lassenn, wie in einen Altenn filtzhut, Gott gebe, es gerahte, fehle oder vorderbe, wie es wolle, Sondernn mann soll die Augen wol auffthun, sich wol fürsehen. Erstlichenn, Gott umb weißheit, hülff, Raht vnnd beistandt bittenn, hernach der Obrigkeit solches vormeldenn, antzeigen vnd die darumb befragenn, vnd sie vor allen andern hirrinn zu Raht gebrauchenn, eher mann solchenn wichtigen handell anfehet, auch sonst guther frommer Erbarer Redlicher Leuthe Raths pflegenn vnd gebrauchenn, auff das mann zu sölchenn grossenn wichtigenn vnd sehr sörglichenn vnd fehrlichen Sachen vnd wercken, einen feinen Gottesfürchtigenn, Ehrlichen, Redlichenn, frommen vnd Erfahrnen Mann vnd Meister, bekommen möge, der diese nachfolgende Tugend möchte an sich habenn, wie folget, vnd ob wol sölche Tugende gleich nicht alle bey einem zu findenn, doch fürnemlich den mehreren Theil, aber fürwar Itzige Zeit wirdt man Ihr nicht viel findenn die mit sölchen Tugenden vonn Gott begnadet sein, dann gute Tugende Ebenn so wol Gottes geschenck und gabenn sein alß andere leibliche vnd zeitliche Dinge.

Erstlichenn vnd fürnemblichen, Soll ein jeder Schnit Artzt Gottes fürchtig sein, gernne zu Kirchen gehen, vnnd Gottes wort hörenn, auf das er nicht Gottloß vermessen, Ruchloß sey und lebe, das er auch wisse, wie mann sich gegen Gott verhaltenn, Ihn fürchten, lieben vnd vertrauen. Auch alle ding in Gottesfurcht vnd in seinen Gottlichenn Allmechtigenn Namen solle anfahen thun vnd vollbringen.

Zum andern soll ein Schnitt Artzt from an seinen Ehrenn, vonn frommen ehrlichen ehrliebenden Biederleuten Vater vnd Mutter geborenn vnd ertzeuget sein. Nicht etwan Huren Kinder, Hencker Schinder Büttell, Seu Schneider oder anderes lose verlauffenn ehrlosenn geschlechts vnnd herkommens, da wieder ehrr, Redligkeith, Gottesfurcht, gut gewissenn Zucht noch Scham innen ist. Sonndernn er soll ein fein ehrlich, vrbar vnd aufrichtig bestendig gemüth habenn.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

ist zu dieser Kunst vntüchtig, vnd gehet zur vnrechten Thür ein, vnd ist vonn Gott nicht dartzu beruffenn, vnnd werr besser, sie lernetenn was andreß oder blieben bey dem, was sie sonst gelernet hettenn, vnd sich nicht zu solcher Kunst ein mischenn, die doch nicht dartzu wie obenn gemelt, beruffenn noch tüchtig sein.

Zum Dritten, werr vnd ist auch wol vonn nöten, das ein Stein schneyder vnd Schnidt Artzt der Kunst des Malens bericht sey, dasselbige könne vnd wisse denn gemeiniglich diese liebliche Kunst die Art vnd eigenschafft hat, das sie seine vorstendige, geschickte, vorsichtige, nachdenckliche vnd Scharffsinnige Köpffe giebeth. Welches dann Inn der Artzney vnd sonderlich im Schneiden, hoch vonn nötenn ist, gleich wie man in der Kunst des Malens ein fleissig nachdencken vnd betrachtung habenn muß, auff das man die Possenn vnd Proportion artlich vnd Recht wisse zu stellenn, auff das es nicht zu kurtz oder zu lang werde, auch nicht zu klein noch zu dicke scheine, sondern dasselbige gantz artlich vnd in Rechter mas, form vnd weis zu stellenn. Auch das man wisse, wie man ein jedes stück, was es sey mit der Schattirung vnd vorhörung weiß recht zu thun. Das es nicht zu sehr noch zu wenigk schattenn habe, sondern Jhm sein gebürlich Recht thue. Also muß mann fürwar in dieser gefehrlichenn Chur den Stein schneiden, Ja viel vorsichtiger vnd gröſſer bedenckenn, vnd nachtrachtung habenn, denn da ist vonn nötenn, das mann gutte betrachtung fleissigk auffsehe vnd fürsichtig sey, darmit man Jhm ja nit zu viel noch zu wenig thue, Vnd da mann ihm da ein mal zu viel thut, wirdt es vorderbet, das ihm nicht leichtlich zu helffen ist. Darumb ist vonn nötenn, das man einen scharffen nachdencklichen vnd vorsichtigen verstandt dartzu habe vnd gebrauche.

Weitter ist diese Kunst des Malenns einem Steinnschneider vnd Schneidt Artzte vonn nötenn vnd zutreglich, vonn wegen der Instrument und Zeugk, die man in dieser Kunst brauchen vnd habenn muß, wie mann denn inn dieser Kunst viel vnd mancherley Instrument

Kolbenn machen vnd Bahrt scheren, so ists genug. Können sie eine gelbe vnd grüne Salbe oder eine hardt bandt machenn, so habenn sie mehr denn zu viel gelernet. Die Bader sollen auch billich mit solcher Kunst bescheidt wissenn vnd könnenn, weil sie auch für Wundt Ertzte wollen genendt vnd geacht sein. Aber wenn dieselben lernnen, das sie können ein Badehütlinn machenn einen Kopff auf setzenn vnd bößlich hawenn, so können sie auch genug. Wenn sie einen gantzenn Schaubhut können machen vnd ein Ader lassenn o mein Gott, so wissen sie gar viel vnnd sind Rechte meister.

Vnd ist dahin kommen, das schier weder Balbirer noch Bader nichts können noch wissen; nicht wandernn, nichts sehenn noch erfahrenn, so können vnd wissen sie auch nichts, denn so baldt sie außgelernnet von stundt an Weiber genehmmen vnd Meister werdenn. Vnd ist gleich wie Ihener sagte, Henßlein lerne nicht zu viel, Du must sönst viel thun. Darumb lernen sie gleich als mehr nichts, so dörffen sie nicht viel verrichtenn noch versorgenn.

Zum Vierdenn. Ist einem Schneidt Artzt gut vnnd nützlichenn, das er auff der Harffen vnd Lautten vnd anderen dergleichen Instrumenten lehrnne. vor Bier, Wein oder müssig gehen möcht man sich auff der Harffen vnd Lautten üben oder sonst dergleichen Instrument, dartzu einer die Hendt vnnd finger brauchen muß. Dardurch bekömpt ein Artzt seine gelencke gefüge. Subtile, gelinde gliedtmassen vnd finger. die einen zu dieser Kunst sehr nützlich vnd nötig sein. Dann man Im griff schneide sonderlich Subtile finger habenn soll, auf das mann im Probiren vnd Schneidenn des steines bald gewar vnnd Innen werde vnd den stein baldt möge fülen vnd greiffen. Darumb ists besser vnd nützer sich auf der harffen vnd Lauten üben oder sonst dergleichen Instrumenten, denn zum Wein vnd Bier gehenn, Spielenn vnd toppeln, oder sonnst anderer groben Dinge abwartten, oder büberey treiben.

Zum fünfften Soll ein Jeder Steinschneider vnnd Schneidt Artzt sonderlichen Inn der Antonomia bericht vnd erfahren seyen

geschaffen vnd Beverisch sein, nicht gröbe Bewerische vngeschaffene tölpische Hende habenn, wie die Dreſcher, fuhrleutte, Holzhauer oder wie die Heunen vnd Behrenn. Sölche grobe tölpische Leute söllen sich zu sölcher Kunst nicht abgebenn, sondern söllenn etwas anderes lernnen vnd anfahen. Söllen diese Künste denen befehlenn, die dartzu geschicket vnd geartet sein. Auch dienen die nicht dartzu, die Lahme feuste habenn vnnd vngesunde gliedmasse. Wie mann denn ihr findet die an ihrem Leibe vnter dem Angesichte vnnd gliedmassenn, also zerhacket sein, das sie keinenn gesundenn finger noch glied haben, Vnd sich dennoch zu dieser Kunst begebenn. Aber zu sölchenn werkenn, vnd zu dieser Kunst gehörenn feine frische gesunde Leute vnd Persohnen, die ann ihren gliedmassen, kein mangell noch gebrechen haben.

Zum Vierdten ist einem Schneidt Artzt hoch vonn nötenn, das er sein frisch Scharff vnd gut gesundt gesicht vnd Augen habe. Deßgleichen auch ein guth Memorie oder gedechtnis. Diese oberzelte stück sindt einem jedenn Schneidt Artzte vnd Steinschneider hoch vonn nötenn, Vnnd soll sich ein jeder befleissigen, das er sölche stückenn möge erlangen, bekhommen, auch bewahren vnnd behaltenn,

Das Vierde Capittell zeiget an, wie sich ein Schneit artzt Inn seinem Leben vnd Bruff haltenn soll.

Die Erste vnd fürnembste Tugendt, so ein Schneidt Artzt an sich habenn vnd begehrenn soll, ist die Gottes fürchtigkeith, das ist, das er Gott dem aller höchsten, der der oberste Artzt ist, vonn hertzenn fürchte, ihn Liebe vnd vertraue, denselben vor allen Dingenn ehere, anruffe vnnd zu hülff nehme, Gottes wortt fleissig höre, mercke vnd behalte, darnach thun vnnd lebe, fleissig in Gottes wort studiere, die heilige schrift lehse, sich in allenn sachenn vnd stückenn Gottes fürchtigk ertzeige, mit der that vnd warheit solches beweise gegen Gott vnd dem Nehestenn. Also saget Gott selbst der mund der Warheit, Matthei am 6: Suchet zum Erstenn das Reich Gottes

am 5. spricht: Das kein Hurer noch Ehebrecher das Reich Gottes ererben soll. Vnnd an anderen ortten mehr hin vnd wieder in Heiliger Göttlicher schrifft verbotten wirdt. Noch achtenn sie alle Drowung vnd warnunng nicht, sondernn lebenn vnd treiben solche vntzucht, das sich ein Erbar Redlich hertz vnd gemüthe dafür entsetzt, vnd der es siehet vnd höret, die haar einem gegenn berge gehenn. Wie kann denn der getreue Gott, der ein Keusches wesen ist, glück, segen vnd gnade zu ihrenn werckenn vnd handtierung geben, weill sie nicht in seinen gebottenn wandeln vnd lebenn wie wir des außdrücklichen befehl habenn: Deutero am 28 Capitel. Wo wir werden der Stimme des Herrnn gehorchenn, vnnd nach seinem befehl vnd willen lebenn, wil er uns allenthalbenn segnen. Werden wir aber der stimme des Herrenn nicht gehorchenn vnd nach seinenn Gebottenn nicht wandelnn, soll über vnnß der fluch kommen vber alles. Wie du denn an obgemeltten orthe nach der lenge lesenn magst. Weil dann dem also ist, wil einem Artzte fürnemblich vonn nötenn sein, soll er anderst glück zu seinem Werckh vnd Kunst habenn vnd dem Patienten helffen, das er Gott dem Herrenn im Himmell vmb gnade vnd beystandt nebenn seinem mitgehülffen bitte, wie wir denn des eine herrliche vnd tröstliche verheissung vnd Zusage habenn in Euangeli Matthei am 18. vnd 21. Capittell. Wo Zween oder drey inn seinem Nahmen versamlet sein, da wiel er mitten vnter ihnen sein. Wo sich nun ein Artzt also vorhilte, Alß denn hett ich keinenn Zweifell, Gott würde sein gebeth erhörenn, ihm glück und heil zu seiner Kunst gebenn. Aber wie kann nun ein sölcher Ehre-Gottloser, meineydiger vnd treuloser mensch vor Gott trette vnd etwas vonn ihm bittenn vnd erlangen, der Gottes gebot willenn vnnd befehl wissentlich vbertritt vnd wieder seinenn Göttlichenn willen handelt. Weil denn Gott den Ehebruch so hartt vorbeuth vnd straffenn wiell hie zeitlich vnd dort ewiglich, So muß ja darauff folgenn, das er ihm von hertze mus feindt sein. Das auch sölche Leute Gottes freunde sein

ſöllenn, vnnd im angenehm vnd etwas vonn gott im gebeth erlangenn, dem armenn Patientenn zu nutz, iſt vnmüglichenn. Vnnd iſt zu beſorgenn das mancher Patient vmb des Artztes Sünd vnnd Schand willenn darinn er lebet, bezahlenn muß, Was ſie auch für guttenn nutz ſchaffenn vnd außrichtenn ann den Patienten, wenn ſie ihre vntzucht getrieben habenn vnnd alßdann vber die Patienten vnd ſcheden lauffenn vnd vorbindenn, das gebe Ich einem jedenn ehrliebendenn verſtendigenn menſchen zu erkennen vnd zu bedenckenn. Es gibts auch die tegliche erfahrung augenſcheinlich vnnd genügſamb, was ſie nützliches ſchaffenn vnd außrichtenn. Vor Alters vnd vortzeittenn, wenn Ertzte vnd Künſtler zuſammen kamen, ſo redten ſie vonn ſölcher Kunſt vnnd vnderweiſete einer den andern vnd ſprechten, das es dem Patientenn zu nütz vnnd frommenn gereihte. Itzundt wann ſölche Ertzte zuſammen kommen, ſo redenn ſie (mit gunſt zu meldenn) nur vonn Hurenn, eittell Büberey vnd vntzucht. Werden es aber zu ihener Zeit wol erfinden, mitt ihrem groſſenn ſchadenn, wie ſie hie gelebt habenn.

Zum Vierdten ſoll ein Schneidt Artzt nicht ſtoltz noch hoffertig ſein, auch nicht übermütigk noch prechtigk, wie leider itzunder bey den Sneydt Ertzten im brauch iſt, die nichts mehr können noch wiſſenn, denn Stolz, hoffertig und Prechtig ſein. gehenn daher, das mann nicht weis als fürſtenn oder Grauen ſindt in gantz gülden ſtücken, Ketten, alle finger voller Ringe, führenn auch Hördien gleich dem Adell vnnd Junckernn. Ja was machts, das ſie ſo prechtig ſein, denn die groſſe pracht mus ſie ernehrenn, das ſie den Leuten die Augen vnnd meuler auf ſperrenn. Aber ein rechtſchaffener Schneidt Artz ſoll nicht hoffertigk noch Stolz ſein, ſondernn fein demüttig vnd gegen jederman glimpflich mit einem Armen gleich ſo lieb redenn achtenn vnd handelnn alß mit einem Reichen, denn Hochmut thut ſelten guth, Gott iſt der Hoffardt feindt vnd kann ſie nicht leidenn.

Zum fünfftenn ſoll ein jeder Schneidt Artzt nit geld begierigk

noch geitzig sein, Sondern der Geitz thut keinem Armen guth. Ist auch eine wurtzell alles vbells. Geitz vnnd Kunst können nicht bey einander wohnen, sondernn ein jeder Schneid Artzt soll auf kein geldt noch guth acht noch lust haben. Er soll bedencken sein Pfundt vnd Kunst, das ihme vonn Gott dem Herrenn verliehenn vnnd geben ist, damit soll er Werbenn handeln vnd dienen, dem Reichen vnd Armmen, Dem Reichen umb ein zimliche besoldung, dem Armen aber der es nicht zu uerlohnenn, umb Gottes willenn vnd umb sonst vnd das Lohn vonn gott dem Allmechtigenn gewartten. Vnd soll der Artzt dem Armenn so wohl vnd so grosse lust habenn vmb sönst zu helffem vnd zu dienen vnd volkömlichenn fleis vmb ein geringe Lohn, an ihnen zu thun als dem aller Reichsten vmb grosses geldt vnd lohn. So gibt ihm Gott glück, segen vnnd gnade zu seiner Kunst, vnd allem was er vornimpt.

Zum Sechsten soll ein Schneidt Artzt fein gesitsamb vnd glimpflich gegen jedermann sich ertzeigen vnd gebehrenn, feine glimpfliche, bescheidene, erbare guthe vnd freundliche wort gebenn, soll nicht Schmausende, Schnuppiche, schnelle, freche, vbermüttige vnd abgünstige worte vonn sich gebenn, darob die einfeltigen armen blödenn forchtsammen Leute vnd persohnen sich entsetzenn vnd erschreckenn, sondern mit jederman, er sey Reich oder Arm, fein glimpflich vnd freundlich ertzeigen vnd vmbgehenn.

Zum Siebenden soll ein Schnidt Artzt nit vnnwarhafftigk noch verlogen sein, sondernn Jederman Recht zu sagenn, auf das mann ihme trauen vnd seinen wortten glaubenn magk. Da aber ein Schneid Artzt verlogenn ist, niemandt recht zusaget, da helt kein Ehrliebendt mensch nichts davon vnd wenn er noch so grosse Kunst wüsste vnd köndte. Denn Liegen ist ein schendlich Laster, das macht den Artzt sambt der Kunst voracht.

Zum Achtenn soll ein Schneidt Artzt nicht jehe Zornig sein, schnuppich schnell vnd schnaufende, die Leute nicht anfahrenn, auff das die Leute nicht erschrecken noch blöde werdenn, sondernn mit

jedermann feinn freundlich vnd gelinde vmbgehenn, vnd gutte worte gebenn, so wirdt er von menniglichen geliebet vnd gelobet.

Zum Neundenn soll sich kein Schneidt Artzt auf Spiel, fischenn vnnd Vogellstellenn befleissenn, denn so baldt sich einer auff dieses Kinderwergk fleist, daran geebt vnd gewohnnt, so vergehenn ihme gedanckenn, muth vnd sin, vnd lust zu gutten Künsten. Vnnd wie man pflegt zu sagenn.

Spielen Fischen vnd Vogell stellenn, Sauffen, Bulen vnd
Keulgen schnellen Verderbt manchen guttenn Gesellen.

Darumb soll sich keiner, der Lust vnnd Liebe zu dieser freyenn Kunst hat auf sölche Dinge nicht fleissigen noch begebenn.

Zum Zehendenn soll ein Schneidt Artzt so zu dieser Kunst lust hat, nicht eine versoffene persohnn noch mensch sein, der alle tage vom morgen biß in die nacht alle Wein vnnd Bierheuser außwett, voll vnd toll ist, vnnd nimmer nüchtern wirdt. Wenn er denn die Kunst ein mal brauchenn soll, ist ihme alles zwiefach für den Augenn, die hende beben vnd Zitternn ihm, wie ein Espennlaub vnd ist sein gantzer leib zu allem vngeschickt. Ob sie gleich zu Zeitten ein Schnitt thun, so wardten sie der Patienten nicht, gehen zum Wein vnnd Biere, lassenn die Patienten liegenn wie sie wollenn, wardten ihres Schlemmens vnd temmens, gedencken wenigk an sie. Vnnd ob sie ja ein mal daran gedenckenn inn foller weise, lauffenn sie also voll vnnd toll vber sie wie die Seue vberrn Trögel, Erschrecken die Patienten, oder gehenn also mit den Schedenn vnd wunden vmb, das wenig nütz oder guttes hernach folgetth.

Zum Eilfftenn soll ein Schneidt Artzt nicht zenckisch, haderhafftig, noch ein schwerer flucher sein, auf das ihme die Leuthe nicht gram, abgünstig vnd gehessig werdenn. Dann wo ein Artzt diese stück an ihm hat, werden ihme alle Leute gram vnd gehessigk macht sich veracht bey ihnen vnd helltt niemandt nichts vonn ihm.

Zum Zwölfftenn soll ein Schneidt Artzt nicht fauhl, laß, vnachtsam, noch verdrossenn sein, auff das er seine Patienten nicht

also vnuerbunden vnd vnbesucht liegen lasse, auf das sie nicht am Wartten, pflegenn vnnd auffsehenn, verseuhmet noch verwarloset werdenn. Denn ein jeder Artzt soll fein munter, wacker vnd in Summa vnuerdrossenn sein, seine Patienten alltzeit selber verbindenn vnd versorgenn. Sie des Tages oft besuchenn vnd sehenn, wie sie gerwarttet vnd gepfleget werdenn, sich nicht auff die Knechte, Jungenn oder ander leute verlassen, so er das thutt, leget er ehrr vnd lob ein, bekömpt Gunst vnd Rhum vonn Leutenn, gereichet ihme zu Lob vnd ehren, vnd dem Patienten zu ihres Leibes gesundheith.

Zum Dreyzehendenn soll ein Schnitt Artzt, wenn er etwas gethan oder vorbracht hat, es sey an Mannes oder weibes persohnenn, so heimlich ist vnd sein soll, solches nicht als baldt vnter den leuten außtragen, außruffen vnd schreienn, wie ein Büttel oder Zahnbrecher. Welches ihm denn vngunst vnd gremschafft bringet vnnd sein schaden am grösten ist. Daran sich denn viel Leute stossen vnnd ein Abscheu habenn, die ihnen oft helffenn liessenn, so der Artzt schweigenn köndte, vnd soll ein Artzt alle heimliche Dinge sonderlich ann Weibes persohnenn mit fleis vorschweigen vnd mit ihme sterbenn lassenn. Wenn ein Artzt das thut, so wirdt er desto mehr zu thun haben mit seiner Kunst, auch von Gott vnd jedermann geliebet werdenn.

Jnn dem Dritten Theil wirdt angetzeigt, vonn dem grossen mißbrauch vnd schendlichenn betrugk, so itziger zeith inn dieser Kunst sehr im schwangk gehet. Dardurch diese viel nützliche Kunst inn grosse vorachtung kömpt.

Das erste Capittell zeiget an wie vnd woher es komme, das diese Edle Kunst also vorachtet wirdet.

Es ist diese viel nützliche vnnd herrliche Kunst bey den Aldenn gar hoch vnnd werth geacht vnd gehaltenn gewesenn, vonn ihnen

[illegible]

[illegible] Kunst bey den Balbirern und [illegible] bey dem brauch ist kommen, so hatt sich andern [illegible] gemischet und gemenget, als Schuster, [illegible], [illegible], Bütthner, Kürschner, Leineweber,

Töpffer, Schlösser, Beutler, Täschner, Tuchmacher, Müller, Schösser, Kirchner, Pfaffen, Verdorbene Krämer, Landts knechte, Betler, Hencker, Schinder, Seuhschneider, Büttell, Schellmen vnd Diebe, vnd was sonsten zur Staubpenn gehauvenn, vortrieben vnnd vorweist ist wordenn vnd zu nichts taug, Das begiebt sich zu diesenn Dingenn. Denn ich schier kein Handtwergk weiß, das mann Inn dieser Zunfft nicht findet. Sölche Lose meineidige vergessene Gottlose Ruchlose vnd vorwogene böse Leute, die sich Leibes vnd Lebens guttes vnd eherenn vortzeihenn vnd erwegen, die begeben sich zu diesem hanndell wagens tapffer vnd Kühne nein, Gott gebe, es gerahte oder vorderbe, es gereiche wotzu es wolle, da fragen sie nicht nach, wens nur geldt bringet vnnd tregt. Sindt her, vormietten sich etwann zu einem der solche Kunst kan. Vorsprechen vnd Vorschreibenn sich eine Zeit lang zu Lernnenn. Wenn sie denn sölche Kunst einmal oder Zwier gesehenn habenn, Lauffenn sie daruonn oder Keuffen sich ab, damit sie nur einen lehr brieff vberkommenn, Ziehen darnach auß, schlahenn an, als werren sie die aller gewalttigstenn Ertzte, Vorführen vnd betriegen also landt vnd Leuthe, schneiden drein, Gott gebe wie es gerahte, oder wie es geheilet wirdt, bringen gar viell menschen vmb ihr lebenn, ehe es Ihnen ein mal geredt. Vorderben manchenn Menschenn am leibe vnd schedenn denen offt gar wol zu helffen gewesen werr, so ein rechter Artzt wer dartzu kommen. Das dermassenn von den Vnerfahrnen also zugericht vnnd vorderbet wirdt, das Ihnen nimmermehr kann geholffenn werdenn.

Vnnd Ich sage das mit warheit, das man Itziger Zeit wol Zwey oder 300 schnit Ertzte vund Oculisten soll findenn. Vnd mann unter so vielenn wol nicht 10 findenn soll, die Ihre Kunst, Recht Redlich vnd Ehrlich gelernnet habenn vnd tüchtig dartzu seindt, oder dartzu gemeß werenn vnnd gehörenn. Vnd ist dieses noch das gröste, das die Schnit Ertzte Itziger Zeith sehrer als kein Hencker, Schinder noch Seuschneider Vorachtet sein. Aber, wie soll

mann ihnnthun, die frommen vnnd gerechtenn müſſen ſichs nicht annehmenn, ob ſie es ſchon oft hören müſſen, vnd vonn den Vnuorſtendigen den böſenn gleich geachtet werdenn. Wordenn doch die Junger Chriſten auch Voracht, vorhönet vnd vorſpott, noch müſtenn ſie es mit gedult tragenn vnnd leidenn. Es werr auch nicht gut, das jedermann nichtes daruon hielte. Denn mann findet noch gar feine Erbare Erliche vnd Tapfere leute, hoes vnd niedriges Standes, die ſolche Kunſt in allenn Eherenn wiſſenn zu haltenn, ehrenn vnnd fördernn. Vnd iſt das doch eine ſolche Kunſt, es ſey voracht als es wolle, noch kann mann ſie im Lande nicht entbehrenn noch entrahtenn, Vnd wirdt dieſe Kunſt ſein vnnd bleiben weil die Welth ſtehet vnd menſchenn auff erdenn ſeindt.

Weil mann denn ſolche Kunſt haben muß, vnd nicht entrahten noch im Lande entberen kan, ſo ſollte mann dahin trachten vnd denckenn, das mann Inn den Vornembſten Stedten im Lande Vorordenthe vnd beſtellte Oculiſten vnnd Schnitt Ertzte hette, die da beſeſſenn, gehelt vnnd geſchworen weren, auff das man ſich auff ſie zu vorlaſſen wüſte vnd ihnen vortrauen möchte. Vber die ſolte mann halttenn, Sie ſchützenn, handthabenn vnd fördernn, damit ſie ſich ſambt Weib vnnd Kindt Hauß vnd hoff erhaltten vnd dem Armut deſto beſſer köndten beyſtehen vnnd zu hülffe kommenn.

Wiederumb ſolte mann die vmbziehenden vmbleuffer, die nicht es können, denn die Leute umbs gelt vexirn Vnnd den einheimiſchenn die Ihre Steuer Zinß vnnd gerechtigkeit gebenn, Weib, Kindt, Hauß, vnd hoff erhaltten vnd ernehren müſſenn, das brod vor dem munde weg nehmenn, darnach zum Lande auß lauffenn, Die ſolt man gar auß dem Lande ſchaffenn vnd wegk thun.

Es ſindt Itziger Zeit etzliche Schnitt Ertzte, die ſich nicht Steinſchneiders ſondernn Seueſchneiders haltten, Sie gehenn vnd Reyttenn auff die Dörffer, forſchen nach den Patienten, wie die Seueſchneider zu thun pflegenn. Da ſie was erfahrenn vnd auß Kundtſchafftenn, nehmen ſie es an, vberreden die Leutte mit gutten worttenn, nehmen

halb geldt darmitt ſie nur Ihre Kunſt Probirenn, vorſuchen vnd lernen, vnd andren hierdurch ſchedlich vnd nachteilig ſeindt. Item, Ihr etzliche ſindt, wenn ſie einen Schneyden, ſo laſſen ſie ſich nicht an dem Lohn vnd gelde genügen, ſo die Armmen Leuthe Ihnen mit mühe vnd groſſer Arbeit außrichten vnnd gebenn, ſondern ſchatzenn ſie noch, das ſie ihnen etzliche leinwath, ſchock eyer, Pfundt Speckh, Kloben Flachs vnd dergleichen gebenn müſſenn. Wenn ſie denn geſchnitten haben, ſo nehmen ſie alles Zu ſich, was ſie zum Patienten gedorfft alß tücher, Handtquelen vnd dergleichen, gleich wie ein Diebhencker einem zu Leib vnnd lebenn, Halß vnd bauch vnd alles was er vmb vnd an hat, klaget, alſo gemahnt mich auch des, ſo ſie dasjenige nehmenn, was ſie Zum Patientenn brauchen, das iſt ein Henckers ſtück vnd nicht ſtein Schneiders. Ein ſteinſchneider laſſe ihm ann ſeinem lohn genügenn, bedarf er was, ſo ſchicke ers ihm vmb ſein geldt vnnd lohn, das ihm die Leute gebenn. Erſtlichen müſſenn die armen Leute dem Meiſter eſſen gebenn, da doch offt manch armer Mann kaum ſelbſt das liebe brodt im Hauſe hat, das iſt auch vnrecht, der Artzt nimpt ſein lohn, er ſchickh ihm eſſen, wie er wiel.

Das Andere Copittel zeiget an von den Stoerern vnnd Tiriaks Kremern

Hie muß Ich gedenckenn der Tyriacks Leutte, die auch eine groſſe vhrſache ſein zu der Vorachtung der gerechtenn Schnitt Ertzte, denn es iſt dahin kommenn, das Itziger Zeit faſt kein Tyricks man noch Zahnbrecher mehr iſt, wie vor Zeitten geweſen ſindt, ſondernn wo Itzunder ein Tiriacks Mann vnd Zanbrecher auff einem Marckte iſt vnd feil habenn gebenn ſie ſich aus für Leib, Wund vnd frantzoſen Ertzte, Oculiſt vnd Steinſchneider, vnd für gewaltige Ertzte vnd Doctores. Können offt weder Leſenn noch ſchreibenn, Schlagen auch gemalte Tücher an oder bilder vnd Tücher, mit Kühe vnd Kelber blaſenn außgefüllt. ſteine aus dem waſſer vnd felde

angehangen, darauß beruffenn ſie ſich mit gewalt ohne alle ſcheue vnnd ſcham, vnd habenn offt ihr tage keinenn ſchneidenn ſehenn, Ich wiel geſchweigen, das ſie jemand ſoldenn geſchnittenn habenn. Ihre groſſe Kunſt, die ſie wiſſenn vnnd könnenn, das iſt Liegen vnnd triegenn vnd ſchreien, das manns vonn einem Thor zum andernn hörenn magk.

Sie wiſſenn auch ſonnſt noch mehr Künſte Zum Betrugk Alß nemlich Da habenn ſie Seltzame Kleidung vonn Hüttenn, Röckenn, Schuen vnnd Hoſenn auff Türkiſch, Tatters, Vngriſch, Polniſch, Welſch vnnd dergleichenn. Habenn auch offt lange Haar, alß werrenn ſie gar weit her aus frembden Landenn. Etzliche habenn denn gar ſeltzame wünderliche frembde Thier, lebenndig vnnd gemahlet, das weiſenn ſie den Leuttenn, damit ſie das Volck zu ihrem Krahm bringenn, vnd viel Gehn äffen machenn, ſo habenn ſie alsdenn halb gewonnen, heben an zu ſchreien vnnd zu Liegenn, zu ſchweren vnd zu vormeſſenn, das wunder iſt. Leſt ſich dann zu Zeittenn einer vberreden vnd keufft ihn ab, das hilfft denn gleich ſo viel alß nichts.

Soviel anlanget ihre wahre vnd Ertzney die ſie feil haben vnd vorkeuffenn, welche doch nicht viel werdt iſt. Das iſt dieſe vnd wirdt alſo zugereicht wie folgeth.

Erſtlichenn führen ſie vmbher einen Tyriack, dauon habenn ſie ein groß weſenn vnd geſchrey, ſagen Sie habenn Ihnen ſelbſt zu Venedig geholt vnd herrbracht, habenn wol Ihr lebtage keinen Man geſehen, der zu Venedig geweſen, vielweniger das ſie niemals dahin ſindt kommenn vnd mancher vber 20 oder 30 meile nicht gereihſet hat. geben eine büchſe vmb 4 oder 6 ß. Wens kene dich gut werr, ſo werr, eins wol jR werth vnd habenn ſeldenn des Tyriacks vber 2 oder 3 ℔ vnd ſolten ſo weit darnach vnd herwieder ziehenn, vnd ſo wolfeill gebenn. Hat mich wunder vber Wunder, das es die Leutte glauben könnenn oder mögenn. Was aber Ihr Venediſcher Tyriak iſt vnd wie ſie den bereitten folgt Kürtzlich hiernach beſchriebenn.

Rp. Honigk
Bibenellen Wurtzell
Alandt Wurtzell
Lorberen
Kallmus
Encian
Angelica

Ein Anders

Rp. Holunder Beer muß
Lorberen
Kallmuß

Ein anderer

Rp. grosse süsse gebackene Birnen
Alandt wurtzell
Lübestückell wurtzell
Lorberen.

Ein anderer

Rp Pfeffer Küchenn Eingeweicht
Honigk
Lorberen
Encian.

Brüne gedörrte Welsche nuß Schalenn, das ist das Heubtstück Inn allen Ihren Tiriacken, die sie feil habenn vnd vorkheuffen, darmit gebenn sie ihm die farbe, daruon wirdt er schwartz.

Das sindt Ihre Venedische Tyriack, die sie verkeuffen vnnd feihl habenn. Was anlanget Ihre Purgationen vnd Laxatinen, Welchs gemeiniglich Magen vnd Rebarbar Pulffer vonn Ihnen genennet wirdt, dieselben werden vonn sölchen Species vnnd stückenn dieser gestalt gemacht vnd Zugericht Wie folgeth

Ein bewert Rebarbar oder Wagenn Pulffer.

Rp. Weitzenn Mehl
Zucker
Lübestück Wurtzel
Sinta
Mit Saffran geferbeth.

Ein andres

Rp. Rockenn Mehel
Zucker
Riesewurtzell
Mit Turranin geferbeth

Die Wolffs milch vnnd Riesewurtzel, das ist Ihre Rebarbara vnnd Hiernach folgenn Etzliche Purgir Küchlin, die sie brauchen vnd vorkeuffen.

Gute Purgir Küchlin

Rp. Krafft Mehl
Zucker
Antimonium
Mit Saffran geferbeth.

Ander Küchlin

Rp. Mehl
Euforbium
Saffranu.

Daraus formieren sie Küchlin auff mancherley Arth, geben ihnen auch allerley farben vnnd Namenn, Redenn es den Leuten also ein, für mancherley gebrechenn, Etzliche nehmenn mehr schlecht [illegible] vnd farbenn es vnd vorkeuffen eß den Leuttenn, das ist viell [illegible] vnnd gleich so viell alß stelenn sie es den Leutten auß den [illegible]. Folget vonn Ihrem Worm Samenn den Sie auf dem

Markte foil haben, vnd den Leuten vorkeuffen, damit mann auch wiſſe, was ſie vorkeuffen, oder wie ſie die armen Leute vorwahren vnd vmb ihr geldt bringenn.

Ein guter Wurm Sahmen.
Rp. Den geringſten Zittwer Sahmen.
Pfeffer Küchenn
Mit Sandell Rot geferbeth

Dies ſoll der allerbeſte ſein den ſie machenn vnd vorkheuffenn.

Ein anderer
Rp. Geringenn Zitwerſamen
Reinfarn
Senesbletter

Ein anderer
Reinfarn
Pfirſchkenn Laub
Sadenbaum

Daruon machenn ſie ein Pulffer vnd vorkeuffenn es den Leuttenn für die Spulwürmmer. Etzliche vorkhauffen nur ſchlecht Reinfarnn oder Pfirſchkhennlaub. Aber ſie wiſſen hübſche Rencke darauff, darmit ſie (mit gunſt zu meldenn) des Dreckes loß werdenn.

Alß nemlich, wenn ſie ein Marckt wiſſen, ſo ſchicken ſie zuvor ihre Jungenn hin, gebenn ihn guttenn Zitwerſahmenn vnd laſſen ihn den Leutenn vmb ſonſt gebenn, darmit etwan Würmer von ihnen kommen, auff dem Marckte laſſenn ſie dieſelbigen Kinder, von denen die Würmer kommen ſein, holen die Würmer mitbringen. Sölches weiſen ſie den Leutten, das ſie ſölchen Wurm Samen haben, welchs denn etzliche einfeldige Leute glaubenn, domitt vorkheuffen ſie ihre Büberry. Etzliche machenn auch Küchlin vnd Zeltlin iſt eines gleich ſo guth alß das ander. Dieſelben Würmer, die ſie alſo habenn laſſenn vonn Leuten auff hoben, die führenn

ſie weith mit ſich umbher vnd ſagen denn, ſie habenn ſie gar vonn einer Perſohn mit ihrem Wurmſahmenn abgetriebenn. Aber Jedermann wirdt vonn Jhnenn betrogenn.

Soviel anlanget Jhre Salben vnd Schmaltz, die ſie den Leuten vorkhauffen, Sindt ſolche ſtückenn vnd werden alſo gemacht. Wie folget.

Eine gute bewerte Salbe vor allerley Schädenn

Rp. Vntzſlitt
Weißhartz
Wachs
Lein Öel

Dieſes iſt faſt das beſte, was ſie machen können, Das nachfolgende iſt viel Erger.

Ein gut Schmaltz von mancherley wilden Thieren, Kreuttern, Gummen vnd Köſtlichen Öelen

Rp Butter
Vntzlitt
Leinöel

Ein anderes

Rp Gahrkuchen oder Brathfettes
Schinder Schmehr.

Daraus machen ſie Salbenn, Pflaſter, Vngüent vnd Schmaltz, das ſoll vonn vielenn vnd mancherleien Thieren vnd ſtückenn ſein, vnd ſoll für viel vnd allerley ſchedenn vnd gebrechenn dienen. Solche Salben vnd Schmierenn ferben ſie mit mancherley farbenn, geben Jhnen Seltzamer Namenn, darmit betriegen ſie die armenn Leutte. Geben ihnen auch mancherley geruch mit dieſen nachfolgendenn Oelenn. Spick öell, Wachholder öell, Petrolium, Terpentin öll, Soray Liquita, Kyhn öll vnd dergleichenn.

Damit gebenn sie ihme den geruch vnd geschmackh. Etzlich gebenn auch einer Salbenn wol 3. 4. 5. 6 farbenn. Vnnd ist doch alles solche Materie wie oben angetzeigt.

Ich muß auch gedenckenn der oele, die sie führenn vnd vorkeuffen. Denen geben sie gewaltige grosse Krafft vnnd Tugent. Sagenn sie bringenns weit her vnd ist doch nichts anders als das liebe Leinöell, das ferbenn sie vnd gebenn ihm einen geruch mit dem obenn angetzeigtenn ölenn. Solchs ist nun ihre Kunst heubt stücken vnnd wahre, das sie führenn vnnd den Leutten vorkheuffenn. Welches ich im bestenn vnangetzeigt nicht konnen lassenn, darmit sich ein ieder darnach zurichten und für sölchenn Landtstreicheren zu hütten vnd fürzusehen wisse.

Vnd obs sich gleich offt zutregt vnnd begiebet, das etzliche Ertzte sein, die vonn Jugent auff bey solcher Kunst gewesenn, etwas gewisses können vnnd erfahrenn, auch vielen Menschen geholffen habenn, Vnnd gebenn sölches vmb armer Leutte willenn ann Tagk oder aber das mancher Artzt auß noth vnd zu erhaldung sein Weib vnnd Kinder, sölches feihl hellt, So baldt es solche gesellenn sehen vnd inne werdenn, flux formieren sie es nach. Ziehen ihm auch ein sölches Röcklein ahn, das es nur die gestallt hat. Gott gebe wo die Ingredientia seien, daruonn sie am wenigstenn wissenn. Lassenn auch sölche Zettell vnnd briefe nachdrückenn, betriegen also viel Leuthe. Vnnd kompt ein Ehrlicher Artzt dadurch in grosse Vorachtung vnd böse nachrede.

Das Dritte Kapittel zeiget an vonn den Schachteltragern vnd Hausirer.

So viel belanget die Hausirer vnd Schachtelträger der sindt viel vnnd mancherley. Als Menner, Weiber, Gesellenn vnnd Jungenn. Wo die hörenn das etwann ein berümbter Artzt ist, da sindt sie her, gehenn Inn Stedten vnd Dörffernn vmbher, legen Ihre wahre bei Bürgern vnd Bawern in Wein vnd Bier Heusernn

nach ihm geſchickt: Zu dem müſſe er Itzundt Reyttenn und ſey ihm ſein wegk alſo vorgefallen. Vnnd weil ihm ſein erbherr oder nachbarnn gebeten habenn, ſo ſey er zu ihm kommenn, do er nur wolte, das er ihm ſolt helffenn. Er ſehe wohl, was ihm mangelte vnd wie lange er ſey Kranck gelegenn. Alſo betriegenn ſie die armenn Leute mannichmal vmb viel vnd wenigk auf eines andern ſchlagk vnd nahmenn. Dardurch kombt mancher Artzt vnſchuldigk in böſe nachred vnd vorderb. Denn ſie vorlengknen Ihre Nahmenn, Obrigkeit vnd örther, da ſie wohnenn. Damit benehmen ſie manchem Erlichen Mann vnd ſonderlichenn den Augenn vnnd Schnitt Ertzteñ Ihr gut lob vnd beruff. Vnnd achtenn denn die Leute die vonn ſolchenn, loſenn geſinde betrogen ſindt worden, einen wie den Anndernn. Das laſſe mir einer nit eine geringe Vhrſache zur Schmach vnd vorachtung ſein.

Das Funffte Capitell zeiget an, von den Schätzheberin oder Kindemacherin.

Alhier habenn wir das Rechte geſindt, ſo man kaum findenn magk, das will ſich auch zur Ertzney ſchlachen vnd begebenn Vnnd thut ſich darauf beruffen. Die habenn keinen Nahmenn, Ich wüſte auch nicht, wie man ſie nennen ſolte, denn ſie ſindt viell Erger als die Bawer beſucher. wo ſie hinkommen das ſie alles können vnd wiſſenn. Vnd ſindt ſölche Leute gemeiniglich Weiber, do nicht viel guttes an iſt, denn kein Redlich weib begiebet ſich auff ſolche hendell vnd Schellmerey. Die Menner thun gantz vnd gar nichts denn das ſie freſſenn vnnd Sauffenn, Schlemmen vnd Themmenn, die Weiber erwerben ſo viell als ſie Vertzehren vnnd vmbringenn. Vnd gehen die Weiber mit ſölchenn Sachenn vmb wie folgetth. Nemlich, ſie gehenn auf den Dörffernn vmbher inn die Heuſer, gebenn ſich an, ſie ſindt Ertztin, Ihr Man ſey der vnd dieſer, verleugnen Ihre Ehemenner vnd beruffenn ſich etwann auff einen gelertenn Doctor in einer vornehmen Stadt oder ſonſt auff einen

berümpten Artzt der guth Lob im Lande hatt. Gebenn für, Sie habenn dis vnd Jhenes zu vorkeuffen. Wenn sie nun mit den Leuten vnd sönderlich mitt den Armen, Einfeldigenn Weibernn zureden kommenn, sagen sie Sie wissenn wo Schetze sein vnd liegenn, Können die findenn vnd hebenn. Zeigenn an, wie auch etwann in Jhrenn Heusern ein grosser Schatz sey. Dartzu müssenn sie Golt vnd Silber haben. Sie gebenn sich auch ahn, alß könnenn sie die Vnfruchtbarenn Weiber fruchtbar machenn. Vnd könnenn mehr denn Gott vnnd der Mann. Dartzu müssen sie habenn die Brauth Kleider oder sonnst ihre beste Kleider. Item das Brautbette, offt auch Golt, Silber, Edelgestein, Perlen vnd dergleichenn vnd berückenn offte gar hohe Leute also. Ich hab es vonn Jhnen gehöret, das sie sich gerühmet habenn, wie sie gewalttige Fürstin, Greffin vnd hohe Adelß Persohnen also betrogen haben vmb etzliche Hundert gulden vnd groß Guth

Item, Sie können den Leuten helffen die Bezeubert sein vnnd nicht Glücke habenn.

Item, Sie Können das die Kühe offt Kalben vnd viel milch gebenn, damit sie viel Butter vnd Kehse machenn könnenn.

Item, Sie können das die Hünner viel vnd grosse Eier legenn.

Item, Sie könnenn das der Mann die Frau nicht schlahenn kan.

Item, Sie können das der Mann nicht kan zu anderen Weibernn gehenn.

Item Sie können das der Mann nicht zum Bier vnnd Wein gehen, auch nicht Spielen soll.

Item Sie können das die Flöhe die Weiber nicht beissenn.

Vnnd Inn Summa was einem mag angelegen hinderlich vnd schedlich sein. Es sey ann Leib vnd guth, dawieder wissen sie Raht, That vnd zu helffenn. Aber was sie nicht wissenn das wirdt sie der Teuffel zu gelegener Zeyt wohl lehrnnenn.

Damit sie aber einen schein habenn, vnd mit fugk in die Stedte, Dörfer vnnd Heuser kommen vnd geherbriget werdenn, So

habenn ſie etwan ein wenigk Ertzney als Tyriack, Salbe vnnd Wurm Samenn, damit ſie nur einen Schein vnd ſich darauff zu beruffenn habenn, denn ſie dörffen Jhre Schelmerey nicht ſagenn offenbahren noch merken laſſenn. Sölche geſte werenn wirdigk, das mann ſie mit feuer vorbrente vnd wenn mann für ein fuder holtz 10 R ſolt gebenn. Denn ſie brauchen ſölche Schellmerey das es Gott Jm Himmell erbarmmen möchte wie ſie die armmen Leute ſo ſchendlich vnd Jemmerlich betriegenn vnd vmb das ihre bringenn. Vor Dieben iſt ſich zu hüttenn aber vor ſölchen Leutten vnd wie die nechſten hiefornnen gemeldt, da kan man ſich nicht hüttenn. Wie ich denn ſelbſt vonn den Bawern beſuchernn vnd auch dieſen Weibern gehört, das ſie einen Doctor betriegen wolltenn, er werr ſo geſchickt alß er wolle. Drumb werr eines Ernſten Scharffenn Ein vnd aufffſehenns hoch von Nötenn.

Jnn dem Vierden Theil wird angetzeigt, wie mann Einen jedenn Schnit artzt auff ſeine Kunſt examiniren, Befragen vnnd vorhorenn ſoll.

Das Erſte Capittel zeiget an worumb es von noeten ſey, das mann die vmbreiſenden Ertzte Jhrer Kunſt halbenn befragenn ſoll

Was für ein Schendlicher groſſer Jrthumb, mißbrauch vnd betrugk in dieſer Löblichenn Kunſt vnnd Schnitt Ertzney Jnn brauch iſt, hab ich kürtzlich vormeldt vnnd ein wenig angetzeigt. Es iſt jo zu erbarmen, Vnnd mochte Gott im Hyimmel vordrieſſenn wie es itziger Zeit Jnn dieſer Kunſt zugehet. Jſt auch ſchande vnnd Sünde, das mann ſölchenn öffentlichenn betrugk vnd vnbilligkeith geſtadtenn, dulden vnd leiden ſoll. Denn es iſt des Loſenn geſindes gar auß der maſſen zu viell, vnd begiebt ſich ein ieder darauff vnd dartzu, das ſonſt nirgendt taug, gilt noch bleibenn khan. Sindt ihr viel, die Jhre guthe Handtwerge verlaſſen, darauf ſie lange Zeitt

gelernnet vnd gewanderth habenn, auch die so etzliche Jhar sindt meister gewesen. Wenn sie denn das ihre etwann vorsoffen, vorspielt, vorbulet, vnützlich vmbracht vnd ahnworden oder sindt irgendt auff dem Handtwerge vnehrlich vnnd zu Lawernn worden, aber sönsten vbell thattenn begangenn. Sölliche Leutte begebenn sich auf vnd zu diesem handell, werdenn Ertzte. Waß macht aber das, nichts anders, denn das gar kein einsehenn noch ordnunge wie an etzlichen orten geschieht, darinnenn gehalttenn wirdt.

Vnnd wer derwegenn hoch vonn nötenn, nützlich vnnd guth, dieweil diß eine sölche Kunst vnd handell ist, das nicht allein geldt vnnd guth anlangeth, sonndernn Leib, leben vnd die Seele dartzu. Denn es betrift des Leib vnnd lebenn, der sich inn die gefahr giebet vnd dessen Seele, der sichs vnnderstehet zu thun vnnd hatt es nicht gelernnet noch recht erfahrenn. Ich wil geschweigen, das er nicht tüchtig dartzu ist.

Darumb werr vonn nötenn, das Inn sölchen wichtig Dingenn ein Ernstes auffsehenn geschehe vnnd gehaltten würde. Darmit das arme Volck Inn Stedten vnnd auf den Dörffernn doch nicht also schendtlich betrogenn vnd vorführet werde. Were auch guth das man Vorordnete, das sie Examinirt was ein jeder köndte, wüste vnd gelernet hette, uf das die armen Leutte vorsorget vnd vorwart würden. Wie mir dann auch wiederfahrenn ist Vnd geschieht dieser gestallt. Wie folget

Was vor Persohnen zu sölchenn vorhörenn vnd Examinirn gehören vnd vorordnet sein sollenn.

Zu sölchenn Vorhoerenn der Ertzte söllenn sölche Persohnenn vnd Menner vorordnet bestelt vnd voreydet sein. Wie folgeth

Erstlich vnnd fürnemlich sol hiertzu bestellt sein ein gelerter vnd erfahrner Doctor vnd Leib Artzt.

Zum Andernn soll darbey sein vnd sitzen ein Herr des Rathes.

Zum Dritten soll hierbey sein ein erfahrner Balbirer vnnd Wundt Artzt.

Zum Vierdten soll dabey sein ein Erfahrner Oculist vnnd Schnitt Artzt.

Zum fünfftenn soll auch hierbey sein ein Bader, so der Balbirer oder Schnitt Artzt das Baderhandtwergk nicht kan. Do sie aber das Baderhandtwergk köndten vnnd gelernnet hettenn werr ohne noth einen Bader dartzu zu setzenn.

Solche Personhen wie angetzeigt söllenn zu solcher Vorhörung vorordnet vnnd voreidet sein, Einen jede der sich für einen Artzt außgebe, mit ernst vnnd fleiß vorhörenn vnd befragenn, was er sey, wisse, konne vnd golernnet habe. Sollen nicht ahnsehenn stadtliche Kleidung, grosse Pracht vnd Hoffarth, auch nicht grosse, viel vnd prechtige wort, deßgleichenn viel grosse brieff vnnd Siegel die sie vonn der Kunst habenn, Sondern sollenn ahnsehenn betrachten vnd bedenckenn, die armmen Leutte, im Lande hin vnd wieder Inn Stedten vnd Dörffernn, das dieselbigenn möchten Recht vorsorget vnnd vorwahret werdenn.

Vnnd mögenn die Vmbreihsenden Ertzte, dieser gestalt, Ihrer Kunst halbenn Recht befraget vnnd vorhöret werdenn. Wie folgeth.

Erstlichenn vnnd vornemblichenn so einer Kömpt vnnd giebt sich vor einen Artzt an, in waserley gestallt es sey, Er gebe sich an vor einen Leib, Wund, frantzosenn, Oculisten oder Schnitt Artzt. So soll mann Ihnen zum erstenn befragenn, von wannen er sey, auß welchem Lande, Stadt oder orthe, auch wie seine Elternn und er heisse, auß wasem Stam vnd geschlecht er sey. Ob er Weib vnd Kindt habe, vnd ob er etwann besessenn vnd wonhaftigk sey, so er dis alles bericht vnnd angetzeigt, soll mann seinen geburts brieff lassen aufflegenn, den besehenn vnd lesenn. Denn das ist eine solche Kunst, wie vorgemelt, das man einem Leib vnd Lebenn vortrauen muß, darumb ist vonn nötenn das man zu sölchenn hohenn Dingenn wercken vnd sachenn feine Ehrliche, Redliche, auf-

gerüste darber beatte habe, und nicht lose gesinde und vorwegenn leute. Denn dieses ist ein Handtwergk vber alle Handtwerge (sonnst keines verachtt), do mo einem mehr vnder die faust vertrauen muß denn Jrgendt einem Handtwerge geschicht. Vnnd do mann des Artztes Ahnkunfft vnd geburt vor guth vnd gnugsam erkundiget hat, Alddenn, soll man ihn befragenn, wofür er sich außgebe, vnd was vor ein Artzt er sey, was er sich vnderstehe zu heilenn, auch was er für ein Handtwergk gelernnet habe.

Giebet er sich an vor einen Leib-Artzt, so soll in der Doctor fragenn wo er Studiret habe, vnd soll Latein mit ihm redenn. Er soll in auch befragenn vnd etzliche Simplicia, Kreutter, Wurzeln, Gummi Edelgesteine vnnd Metall, wie das gradiret sey vnnd wotzu ein jedes gebraucht wirdt, auch vnd etliche Composita Inn der Apotecken wie ein gelertter Doctor Inn solchen wol bericht sein soll.

Giebet sich einer ahn, alß das er ein Balbirer Wundt oder franzosen Artzt sey, So soll Jhn der Balbirer fragenn, wo er sein Handtwergk gelernnet. Inn welchem Lande, Stadt vnd bey welchem Meister, Mann soll ihn auch fragenn, wie die Meister vnnd Gesellenn Inn derselbigen Stadt mit einander heissenn, ob er die auch kenne. Wenn er das hat angezeigt soll man nach seinem Lehrbriefe fragen vnd den auffligen lassenn.

Giebet sich einer vor einen Bader ahn, so soll ihn der Bader gleicher gestalt befragenn wo vnd inn welcher Stadt er habe gelernnet, wie der Meister heisse vnnd was er sonnst für Meister vnd gesellenn kenne, so er solches angezeigt, lasse man ihn seinenn Lehrbrieff auch auffliegenn.

So einer nu Inn diesenn Stücken allen mit der Geburth vnd Lehre bestanden vnd genugsamlich bewesen hatt, so soll manns gleichwol darbey nit guth sein lassen, denn Jch weis ihr viel, die Lehrbriefe haben vnd ihre Tage das Handtwergk nicht gelernnet vnd die so stadtlich vnd wol dauon kunnen redenn, alls einer der es gelernnet vnd lange getrieben hatt. Drumb soll manns allewal

nicht bey dem beweiß der briefe wenden laſſenn, ſondern mann ſoll es auf die Probe ſetzen. Wie denn die Balbirer gar ſchöne Meiſter fragen vnd Meiſter ſtücken habenn, die mag man Jenen beweiſenn laſſen vnd das Handtwerg dartzu.

Desgleichen ſoll der Bahder wie vorbemelt auch thun vnnd Jhn das Handtwergk mit der Fauſt beweiſen laſſen.

Giebet ſich einer von ein Stein vnd Bruch ſchneyder oder Oculiſten an, ſoll man ihnen auch Inſonderheit vmb die Lehrr vnd Lehrbriefe befragen vnnd auflegenn laſſenn darmit mann ſehe, wo bey wehme vnnd wie er dieſelbig Kunſt gelernet habe, vnd do er ſolches angetzeiget vnd genugſam beweiſet hat, ſoll man Jhm dieſe nachfolgende ſtück fürhaltten vnd darumb befragen, Welches denn ein Rechter Schnitt Artzt vonn Rechts wegenn ſoll wiſſenn.

Was iſt ein Artzt vnnd wofür iſt ein Artzt zu achtenn.

Antwort. Ein Artzt iſt ein Innſtrument vnd Wergkzeugk bey den gebreſthafftigenn Menſchenn hie auff Erdenn vnnd ein treuer Diener der Natur.

Woher iſt dieſe Kunſt Erfunden wordenn.

Antwort. Dieſe herrliche vnnd viell nützliche Kunſt iſt erſtlich erfundenn wordenn vnd ann tag kommenn durch die Alten gelerten hocherfahrnen, Sinreichen vonn Gott begnadte Leuten, den Alten Doctores Leib vnd Wundt Ertzte.

Was nützet dieſe Kunſt.

Anntwort. Dieſe Kunſt nützet den Jenigen Perſohnen vnd Menſchenn die mit den hardte Reiſſendenn Blaſenn ſteine behafft vnnd beladenn ſein, den mann ſonnſt mit keine Ertzney kann helffenn.

Wie iſt dieſe Kunſt zu achtenn.

Anntwort. Dieſe Kunſt iſt zu achten vnnd zu halden vor eine groſſe vnnd gutthe Gabe Gottes, die vielen armen Schmertzhafftigen menſchen vonn Gott dem Herrn Jnn dieſe Welt zu nutz vnd guth erſchaffenn iſt.

Was Standes vnd wesens soll ein Arzt sein.

Antwort. Ein jeder Arzt soll eines Ehrlichenn vnd Redlichenn Geschlechts wesens vnnd herkommens sein vonn frommen Eltern Vater vnd Mutter geboren vnd erzeuget.

Was soll ein Arzt vorstehenn Könnenn vnnd wissen

Antwort. Einem jeden Arzte ist von Nöten das er Studiert habe im Latein wol bericht sey vnd das er die Wund Artzney Kann. Es ist ihm auch vonn nöten, das er die Musica vnd Mahlen kan.

Was vor eine Personn soll ein Arzt seinn.

Antwort. Ein Arzt soll eine Zimliche starcke Personn sein, nicht zu gar grob noch Tölpisch, auch nit zu gar klein vom Leibe, vnnd das er ann seinem Gesichte vnd allen Gliedmassenn gerahde gesundt vnd frisch sey.

Wie soll sich ein Arzt Jnn seinem Stande vnnd beruff haltenn.

Antwort. Ein Arzt soll sich haldenn Gottfürchtig, Erbahr, Messigk, Keusch vnnd Nüchternn auff das er Gott vnd den Menschenn wolgefalle, den Armen so lieb vmb Gottes willenn vnd vmbsonst, als den Reychen, die ihm viel gebenn, dienen, Rathen vnd helffen.

Wovon Entspringt vnnd Kömbt der Stein her.

Antwort. Erstlichen entspringt vnd kömpt der Stein her von der Vbertrettung vnd Sünde, vnnd hernach von allenn dingen, Speise vnnd Trankh, so viel böser feuchtigkeit vnd grossen Zehen Schleim macht Jm Magenn vnnd Dermennn.

Wie Kömpt der Stein Jnn die Blase.

Antwort. Der Stein Kömpt Jnn die Blase mit dem Harn vnd wasser, das da vonn dem geblüte abseiget vnd in die Blase Schwitzt, darein wirdt derselbig Zehe schleim, der sich mit dem Wasser inn die Blase flicht vonn der Hitzenn zu einem hardten steine.

An welchen Enden vnd orten des Menschen Leibes wachsen Steine.

Antwort. Ann denen ortten, da stettes viel feuchtigkeit ist, Als vornemlich an Zweien orten, Jnn Nieren vnnd in der Blasenn

doch wachſenn ſonnſt an anderen Enden mehr ſteine, als vnder der Zungen, In Kinbackenn, Im Magenn, Inn der Lebernn, Inn der Gallen, Inn Dermernn, auch vnter vnd Zwiſchenn der haut vnnd fleiſch Inn den gelencken vnnd dergleichenn.

Durch was Mittel kan man die Steine vonn den Menſchen bringen.

Durch Zweierley mittell vnnd wege, Erſtlich kann mann Ihn durch gebürliche Ertzney Zum Andernn durch Schneidenn vonn den Menſchen gewinnen vnnd bringenn.

Wie vielerley Arth Iſt der Nierenn Stein.

Antwort. Zweierley Art Iſt der Nierenſtein Gelb vnnd Roth. Der gelbe kombt her vonn Kelde vnd Zuuiel feuchtigkeit. Der Rothe vom geblute vnd vbriger Hitze.

Wie vielerley Arth Iſt der Blaſennſteinn.

Antwort. Der Blaſenn Stein Iſt vierley Arth alß Weiß, Gelb, Rot, Braun oder Schwartz

Was habenn die Menſchen Steine vor Vnterſchiedt vor den Andern Steinenn.

Antwortt. Die Menſchenn Steine ſindt Leichte vnnd Mürbe, habenn viel heuthe, einer vber der Ander vnd ſindt gemeiniglichen Inwendigk oder Inn der mitten hol.

Welche Steine ſindt zu Schneydenn.

Antwortt. Drey ſindt Ihr zu ſchneidenn, der vnter der Zungen, der vnter der Haut vnd der Inn der Blaſenn, die andernn ſindt nicht zu ſchneidenn.

In wie vielerley wege Iſt der Blaſenſtein zu ſchneiden.

Antwort. Inn Zweierley wege, alß vff den Griff oder finger vnnd auff die Inſtrument vnnd Getzeugk.

Welche Menſchenn ſind am beſtenn vnd Sicherſtenn zu ſchneyden.

Antwortt. Die Jungenn Perſohnen ſindt am beſten vnd ſicherſten zu ſchneidenn. Je junger, ie beſſer.

Kann man dann auch die Weibes Persohnen Schneydenn.

Antworth. Ja mann Schneidet sie gleich so wol alß Mannes Persohnen so es die Not erfordert, beiderley Art auff dem Griff vnd Instrument.

So ein Schnitt Artzt nun also befragt ist so soll man Ihn weitter fragenn wie lange er sölche Kunst geübet getriebenn vnd gebraucht. Vnd wie viel Leutten Er geholffenn habe. Wenn er nun solches hat angetzeigt soll mann vorschaffenn, das er seine brieff vnd Kundschafften auch Steine vnd Bruch Tücher alßbaldt zur stelle bringe, die soll man mit fleiß besehenn vnd lesen. Sindt der Steine vnnd bruche so viell als in Ihrenn brieffen vormeldt sein vnd trift vber ein, so Ist der Artzt gerecht. Ist aber der steine vnd bruche mehr, denn Inn den brieffen gemeldt werden, so ist der Artzt vnrecht. Vnnd soll Keiner mehr Steine vnd Brüche Ahn hengenn als er mit seinen brieffen kan beweisen.

Wolde Gott das ein sölcher Proceß vnd ordnung Inn diesen Landen auch für genohmmen vnd gehalten so würde gar mannicher bei seinem Handtwerge Weib vnd Kindern bleibenn, desselbigen besser wartten vnd vorsorgenn. Es wurde auch mancher was anders vnd Redlichers vornehmen, alß leider so geschieht. Also begiebet sich alles lose gesumme darauf vnd wiel sich ein jeder mit müssig gehenn Ernehren vnd behelffenn vnd wurden der Betrieger nicht so viel sein. Auch an derselbigenn Stadt feine Gelertte, geubte Erfarnne, Kunstreiche, Erbare, Vorstendige Leute Inns Landt kommen, damit die Leute vorwahret wurdenn, vnd nicht so schendlichen betrogen Vmb ihr gelt, guth, gesunden Leib, vnd offt vmbß lebenn gar gebracht, wie Itzo leider offt vnd viel geschicht. Vnd die in Einem finger vnd gliede mehr wusten vnd köndten, denn die andern alle sambt. Doran wurde man sondertzweifell Gott im Himmel vnd allen Menschen auf Erdenn einen wolgefallen thun vnd leistenn. Es wurde auch solches der Obrigkeit vnnd dem gantzen Landen ein Lob, Ehr vnnd Rhum sein vnd allen gebresthafftigenn Menschenn

ein nutz vnd furderung. Es köndten sich auch hernach die Erfahrnen gerechtenn Ertzte Im Lande desto besser Ernehrenn vnnd erhaltenn, Ihren Weibern vnd Kindernn Hauß vnd Hoff desto besser vorstehenn, vorrechten vnd vorsorgen. Kondten auch Armen Leutten Im Lande hin vnnd wieder, die es nicht Zuvorlohnen habenn, desto besser Zu hülff vnd Rechte kommen. Köndte sich auch Jederman Im Lande auff sölche, besessene, geholdt vnd geschwornne Ertzte verlassenn vnd der getröster Zuuersicht denn zu dem lohsen vmblauffenden gesinde, das heute hie morgen in einem andern Lande ist, Zu ihnen habenn. Item, es werr auch wol hoch vonn nöten vnd Christlich das die Prediger Inn Stedten vnd Dörffern Ihre Pfar Kinder alle Sontage vor sölchen Losen Bubenn vnd betriegernn mit fleis warnetenn, damit sich jedermann wust zu hütten vnd für zu sehenn.

Dieses ist also ein Einfeltiger vnd kurtzer bericht, wie mann gerechte Ertzt Probiren, Erkhennenn, Erwelenn vnd bekhommenn solle.

Das ander Buch

wirdt vormelden vnnd antzeigenn vonn vhrsprung vnd allen vmbstenden vnd gelegenheitten des Steines Beides in Niren vnnd Blasen. Vnd wie der mit Ertzney zu vortreibenn sey.

Abbildung einer Apotheke.

Inn dem Ersten Theil wirdt angetzeigt Wouon der Stein sich voruhrsache, wachse, Entspringe vnnd herkomme.

Das erste Capitel zeiget an vonn Leiblicher übunge.

Gott straffet die Welt vnnd die Menschen vmb die Sünde vnd vmb der Vbertrettung willen dieweil wir Sündlich sein, so sindt wir auch strefflich vnnd vmb der Sünden willenn sindt alle Krank-

heyttenn, Gebrechenn, Straffen vnnd der Todt in die Welt kommen, das wir alle sterbenn müssen, es sey ann waserley gebrechenn vnnd Krankheitten es wolle. Wir leben auch so lange als wir könnenn, so müssen wir doch letzlich den Todt Schmeckenn vnd versuchn. Das aber der Stein gleichwol eine straffe Gottes wegenn der Sunde sey, alß anderr gebrechen mehr, das ist augenscheinlichenn. Denn es meinet man eher der Stein betreff nur die Menschen, so gerne vnd viel Wein trinckenn vnd Kehse essenn. Ob eß wol eine vornehme vhrsache zum Stein ist, so ist doch die Sünde die gröste vhrsach. Alhier muß Ich Exempell sagenn, als nemlich, das Ich ihr gar viel am Steine geschnitten habe Alt vnd Jung, Mannes vnd Weibes Personhnen, die ihr lebtage keinen Kehse gessen, vnd habenn doch den stein vberkhommenn vnd gehabt. Item, Ich habe viel Junge Kinder vnd Alte Arme Leute geschnittenn, die ihr lebtage keinen Wein getruncken, habenn gleichwol den stein bekommen, da siehet mann, das die vornembste vhrsache die Sunde sey. So weiß ich auch, das gar hohe vortreffliche Leute hohes standes vnd grosse gewalttige Herrnn den Blasenstein gehabt grosse qual pein vnd Schmertzenn doran erleiden müssen, auch gar doran gestorbenn sein. Da kann man erkennen, spürenn, sehenn vnd merckenn, das es der Sünden schult sey, vnd nicht alltzeit Speiß vnd Trancks. Do nun böse Speise vnd Tranck vhrsache dartzu ist oder werr, so köndten ja grosse Reiche Herrnn, vornehme, gewaltige Leute dieselbe meiden gutte ertzeugen vnnd brauchenn. Dieweil das aber vornemblich vonn wegen der Sünde halben dem Menschen zugeschickt wirdt, so ist vonn nöten, das wir vnß ja mit allem fleiß vor Sünden hütten, dauon ablassenn vnnd from werdenn. Eß darff auch niemands Huy sagen vnnd gedenckenn, Er könne vnd wolle sich vor dem Stein wol hütten vnd vorsehenn, sich dermassen mit Essen vnd trincken schonen vnd haltenn, das er den Stein nicht vberkommet. Das sage ia kein Mensch nicht vnd vorlasse sich auch keiner dorauff, es kann einem wol fehlen, es sey einer so Reych,

[illegible]

[illegible] Ertrinken und Entzünden [illegible] Speise oder Trank, [illegible] oder Schweiß Bäbdenn.

Zum Vierden. Voruhrsacht mann auch den Stein, so sich einer sehr erhitzet, es sey durch Lauffenn, Tantzenn, Springenn oder Ringenn, Auch so sich ein Mensch durch Vnkeuschheit oder annder Dingk erhitzet.

Zum fünfften. Ist auch eine Vhrsache Zum Stein grosse Erkheldung, so sich ein Mensch sehr erfrieret wann es vber Landt Reihset oder wandert. Aber do sich eines in Kalten wassern oder Kalden Bahde zu sehr erkelt.

Zum Sechsten. Wirdt der Stein voruhrsacht vonn grossenn hartten stossenn, fallenn Schlagenn, oder do einer Schwerr last auff sich hebt.

Zum Siebenden. Wirdt der Stein voruhrsacht, so einer auff einem hart trabenden Gaulenn oder Klepffer Reyttet, vnnd do einer fehret auff einem Wagenn, do mann schwinde Rennet, da es steinicht vnnd vneben ist. Darum sich der Leib sehr erschüttelt vnnd gepoltert wirdt.

Zum Achtenn. Giebt auch Zum Stein vhrsache grosser gehlinger Zornn, Auch groß schreckenn vnd furcht. Wie Ich gesehenn habe, das mann ein mal bey Abendt vnnd vnderliechte ein Kindlein vonn vier Jahrenn mit einem Schemen vonn einem Rocken hat wollenn fürchtenn machenn, auß Kürtzweihl. Da ist das Kindt also hefftigk vnnd sehr erschrocken. Vnd in dem schreckenn ist dem Kinde der Stein angestossenn vnd ankhommenn, das es lenger denn ein gantz Jahr sölche grosse Pein vnd Schmertzen erlittenn, das eß Zu erbarmmenn gewesenn.

Zum Neunden. Bekhommen die Menschenn den Stein, so sie offt vnd viel Constipiert vnd vorstopfft werdenn am Stuelgange vnnd ihm leibe vorharttenn das sie ihren Natürlichen Stuehl gangk nicht habenn könnenn.

Das Ander Capitel zeiget an von der Speise.

Es sindt auch etliche grobe Speysen vnd stückhenn, so mann Zur teglichenn Speise brauchet, welche viel grobe, Zehe feuchtigkeit

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Lot schwer, bißweilen auch mehr. Wie denn alle erfahrne geubte vnd weeytgereihsete Steinschneider sagenn vnd bekhennen müssenn, das mann in keinem Lande mehr Menschenn findet, die mit dem stein belahden seindt Alß Inn Hungernn, Osterreych, am Rhein, Behemen vnnd dergleichenn Landenn, do man viel Wein hat vnnd trincket. Daher auch bey den Schnitt Ertzten ein Sprichwort vnd vers entstandenn ist. Wie folgeth.

Wer ein gutter Steinschneider wil werden vnnd sein
Der Ziehe inn die Land, do mann hat viel Wein,
Da habenn die Menschenn gar sehr den Stein
Do kan mann die Kunst Lernen wol vnnd fein.

Zum Andernn. Bringenn auch die Jungen Kinder den stein mit sich auß Mutterleybe auff die Welt. Das ist aber die vhrsache das die Milch der Mutter vorderbet vnd böse ist. Welches denn vonn sölchenn bösenn vnordentlichenn halten Essens vnd Trinckenns halbenn herkhömpt, wie hieforne gemelt ist wordenn. Sonderlichenn wirdt sölches voruhrsacht vonn dem Wein, wie denn Itzundt dauon gesagt wordenn. Denn Ich habe Zur Zeit ein Kindlein, welches ein Megdlein war, geschnittenn, das war nur Viertzehen Tage Alt, das hatte einen gelbenn stein. Der war alß eine grosse Bohne groß. Da siehet mann, das die kleinen Kinder durch vnordentlich haltenn der Mutter offt zu Kranckheiten vnd gebrechenn voruhrsacht vnd gebracht werdenn.

Das Vierde Capitel zeiget an, ann welchenn Endenn vnd ortten des Menschen Leibes Steine wachssen vnnd gefunden werdenn

Zum Erstenn vnd vornemlich wechst vnd wirdt den Menschenn der Stein in den Nieren vnnd Lendenn, welches der gemeinste vnd fürnembst Stein ist bey dem Menschenn.

Zum Andern Wachssen vnnd werden den Menschenn Steine in der Blahsenn, dorann die Menschen gewaltige grosse Pein vnnd

Schmertzenn habenn vnd Leydenn müssenn. Sönderlich, so er groß wirdt vnd vber handt nimpt. Diese obgemelte Zweyerley Steine sind die Vornembstenn bey den Menschenn. Aber eß wachsenn sönst auch ann andernn ortenn noch mehr steine bey dem Menschenn, wie hiernach folget.

Zum Drittenn Wachssenn dem Menschenn auch Steine vnder der Zungenn, im munde.

Zum Vierden Wachssenn dem Menschen Steyne inn den Kinbackenn vnd Mandeln des mundes.

Zum fünfften Wachsenn dem Menschenn Steine Inn der Lungenn.

Zum Sechsten Wachssenn dem Menschenn Steine Inn der Lebernn.

Zum Siebenden Wachsenn dem Menschenn auch Steine Inn dem Magenn.

Zum Achten Wachssenn dem Menschen auch Steine in dem Gederrm.

Zum Neunden Wachsenn dem Menschen Steine in den gelenkhenn vnnd gleichen der Glieder Alß inn Ellebogenn, Knien, Knochenn vnnd gelenckenn der finger.

Zum Zehendenn findet man auch Menschen welchenn Steine vnter der Haut Zwischen fehll vnnd fleisch wachsenn.

Zum Eilfften Wachsenn dem Menschenn auch Steine Inn der Gallenn, welches mann denn bey etlichenn Menschenn im Auffschneidenn gefundenn vnd gesehenn hat.

Das Fünfft Capitel zeiget an welche Menschen zum Stein geneigt sein oder nicht.

Alle Menschenn vnnd Persohnenn, so am Leybe fett vnnd feist sind, die vberkhommen den Lenden vnnd Nierennstein gernne.

Die Menschenn vnd Persohnenn so dörres vnd Magers Leybes sein, die bekhommen gernne den Blasenstein. Wie denn des Steines [illegible] vnd eigenschafft ist, das er den Menschenn nicht lest Zunehmen [illegible] werdenn.

Die Alten Menſchenn vnnd Perſohnen vberkhommenn ehr den Lendenſtein denn die Jungenn.

Junge Perſohnen vnnd Kinder Bekhommen alletzeith ehr den Blaſenn ſtein denn die Alten Menſchenn.

Mannes Perſohnenn vnnd Kinder die Menliches geſchlechts ſein bekommen alletzeit eher vnd mehr den Blaſenn Stein vnnd Nierenſtein, denn Weibes Perſohnenn.

Die Menſchenn vnd Perſohnenn welche offt vnd ſtettiges conſtipiert, hartte vnnd am Stuelgang vorſtopfft ſein, bekhommenn eher den ſtein alß die ſo flüſſiges Bauches vnnd Leybes ſein.

Jnn dem Andern Theil wirdt angetzeigt Wie mann die Beyderley Steine, als den Nieren vnnd Blaſen Stein Vnderſchiedlichen Eigentlich vnnd gewiß Erkennenn ſoll.

Das Erſte Capitel zeiget an die Zeichen des Nieren vnd Lenden Steins

Der Menſch, ſo mit dem Nierenſtein beladenn iſt, befindet groſſe beſchwerung deſſelben ortes alß Jnn der Lenden vnd Hüffte Stechenn Reiſſen vnnd druckenn.

Sie befindenn auch groſſe beſchwerung, Reyſſenn, Stechenn vnd wehe tagenn im Rückhenn.

Sie befindenn auch groſſe beſchwerung der hüfft vnd Lendenn, Alß Stechenn vnnd Müdigkeyt.

Die Schenckell vnnd Hüfft entſchlaffen ihnen offt vnd gernne gleich alß aneſſenn (?) ſie ihnenn.

Der Menſch kann ſich im Bette vnd im Liegenn nicht wohl vmbwenden.

Zu Zeittenn Schwindenn Jhm die Hüfft vnd die Schenckell vnd entgehet Jhnen das fleiſch vnnd nehmen ſehr abe.

Die Lennden vnnd der Rückhenn fewert vnnd hitzet ihnenn wirdt ihn auch ſehr heiß vnd Roth.

[illegible] geschwellenn sie offt vmb die Lennden vnnd Rückenn.

[illegible] Summa, Sie habenn offt sölche Schmertzenn Reissenn [illegible] das es sie gar Lahm in Lendenn macht, vnd müssenn [illegible] gehenn, wie ein Sege Bügell, oder Vorstarren, das sie [illegible] vnnd gestrackt gehenn wie ein stock, vnd sich weder biegenn [illegible] können.

Der Lennden Stein ist auch Zweyerley Zu vnderscheidenn, Alß [illegible] Gelb. Der Rote Entspringet vnd kömpt her vom geblüte [illegible] Hitze

Der Gelbe Kompt her vnd entspringet von grosser Kelde vnd [illegible] Kaldenn Feuchtigkeit des Leybeß. Das kann man erkhennenn [illegible] warnehmen am Harnn vnd Wasser des Menschenn. Wie folgt.

Der Harnn Erscheinet Rot, Zu Zeitten Brann, mit Rotem [illegible] Gelben Sande am Boden vonn ihnenn. Vnd so der Stein [illegible] den Harn von ihnenn gehet, haben sie nicht sönderliche [illegible] noch beschwerung. So er sich aber bey den Menschenn [illegible] Persohnen vorstopft, habenn sie grosse Schmertzen vnnd be[illegible]werung.

Das Ander Capitl zeiget an die Zeichen des Blasen Steins.

Erstlichenn ist auch Zu wissenn, das der Blasenn stein offt [illegible] den Nierenn vnd Lenden stein herkompt vnd vorvhrsacht wirdt. [illegible] sich sölches zutreget, So merck diese nachfolgende Zeichenn.

Do sich der Stein auß den Nierenn in die Harnngenge nach der Blasenn Zu begiebet So folgen sölche Zeichenn. Wie hiernach [illegible]enn.

Der Mensch befindet viel strengere, grössere schmertzen vnd [illegible]agenn denn Zuuor.

Der Mensch hat in der weiche v̊ber den Drüsenn groß stechenn, [illegible]steche mann ihnen mit Messernn vnnd Spitzigenn Nadelnn.

Der Bauch wirdt ihnen hardte vnd wirdt der Mensch vor[illegible]ft vnd hitzenn vnter dem Nabel vnnd hoge Drüsenn. Die

Hoge Drüſſenn geſchwellenn, Lauffenn auff, thun ſehr weh, alß woltenn ſie ſchwerenn vnnd aufbrechenn.

So der Menſch Nüchternn iſt, hat vnd befindet er mehr gröſſere ſchmertzenn vnnd wehtagenn, alß wenn er Satt iſt oder geeſſen hat.

Der Harm iſt auch gantz Roth vnnd gehet Bluth farb vonn dem Menſchenn, Auch wol gar Schwortz Braun mit groſſer Hitze vnnd Schmertzenn.

Hiernach folgen die gewiſſen gründlichen vnd eigentlichen Wartzeichen des Blaſen Steins.

Der Stein, ſo bey den Menſchenn in der Blahſenn wechſet vnnd wirdt, ſoll mann bey dieſenn nachfolgendenn Zeichenn erkhennenn vnd warnehmen. Denn er ſich mit ſölchenn Schmertzenn vnnd Beſchwerungenn bey den Menſchenn ertzeigen vnd wittern leſſet.

Erſtlichen vnd vornemblichenn. So ſich der Stein auß vonn den Nierenn voruhrſacht vnnd ſich in die Blaſe begibt, So befindet der Menſch Stechen, Drückenn vnd wehtagenn am vntern Bauch vnder dem Nabell, vnd inn der weiche vnnd dünne vber den Drüſenn wie denn Zuuornn im Nierennſtein auch angetzeigt iſt wordenn.

Zum Andern Habenn ſie am Blaſenſtein, So der vorhandenn iſt, groſſe beſchwerungen vnnd Schmertzenn im Harmen vnd am Waſſer laſſenn, Wie hiernach Klerlich angetzeiget wirdt.

Item, ſo ſie wollenn Harmmen vnd ihr waſſer laſſenn, befindenn ſie erſtlichenn ein Brennen vnd Schneydenn in der Rörr, als hettenn ſie Stranguria oder die Kalde Netze, das nimpt von tage zu tage immer Zu vnd vberhandt. Der Schmertzenn wirdt von einer Zeit zur andernn lenger vnnd gröſſer.

Zum Andern, ſo es überhandt nimpt, könnenn ſie ihrenn Harm nicht laſſenn, wenn ſie wollenn, auch nicht haltenn, ſonndernn es gehet immer tröpflicht mit ſchmertzenn vonn ihnenn.

Denn er leſt ſich am beſten brechenn vnnd zermalenn, ſo man bey Zeit gebürliche Artzney darzu braucht vnd mit nachfolgeth. Dieſer weiſſe ſtein gibt im Harn vnnd waſſer laſſenn einen weiſſenn vnnd Leichtfarben Harnn vnd am bodenn einen weiſſenn molcken, am boden oder grunde ſezet er eine dicke weiſſe zehe Materia, wie ein eyerweiß, eytter oder Aatz aber Zehe geſchwier. Dieſer Harnn ſtincket auß der maſſenn vbell vnnd ſtarck, das mann ihn vber das gantze Hauß mag riechenn.

Zum Andernn findet mann den Blaſenſtein gelbe, der iſt ein wenig herter alß der weiſſe, wirdt nicht ſo gar groß alß der weiſſe, auch wirdt er ſeltenn vber Neun lot ſchwer befunden. Leſt ſich auch mit Ertzney abtreybenn, ſo man dieſelb bey Zeit braucht eher er zu groß wirdt, doch nicht ſo gerunne alß der weiſſe. Vrſacht ſich auch von Flecma. Dieſer gelbe ſtein giebt auch einen weiſſen Harn mit einem weiſſenn gewölcke, am boden mit vielenn kleinenn Schieblin, Reucht auch ſtarck vnd vbell.

Zum Dritten findet mann den Blaſenn ſtein Roth, der iſt viel herter denn der vorigenn einer, wechſt nicht ſehr groß. Den gröſtenn ſo ich geſehenn vnnd geſchnittenn habe, war am gewichte Vierdte halb Lot ſchwer, vonn einem Knabenn im Viertzehenden Jahre. Dieſer ſtein leſt ſich mit keiner Artzney zurbrechenn noch zutreibenn, mann thu denn flugk bey Zeit mit gutter, bewerter Artzney dartzu, daß mann ihn möge gantz vom Menſchenn durch die Röre bringenn vnd treibenn, weil er noch klein iſt. Vnnd kömpt mehren theil her vom Nierenn vnnd Lennden ſtein, oder vonn der Complexion vnd feuchtigkeit Collera. Er giebet einen gelbenn oder Liecht Rötlichenn Harmm mit einen kleinenn Dünnenn Wölcklin am boden, ein wenig vnnd gar kleine Sandt ſteublein.

Zum Vierden, findet mann den Blaſen ſtein auch braun oder gantz ſchwartz. Dieſer iſt der aller herteſt vnter den gemeltenn andernn allenn. Denn er iſt faſt wie ein ander Bach oder Kieſell ſtein hartte, leſt ſich auch mit keinerley Ertzney Zu malenn noch

Zurtreibenn, mann treibe ihn denn gantz auß weil er noch klein ist.

Wie im nechstenn gemelt ist, dieser Stein wirdt auch nicht groß; wenn er groß wirdt, so wirdt er etwann aufs aller grössest als eine Muscate ist, vnd eines Lotes schwer. Kompt auch vom Nieren vnd Lenden stein Vnd vonn der Complexion vnd feuchtigkeith Melancolica vnnd dem geblůt vnd grosser Hitzenn.

Dieser Stein gibt einenn sehr blut farben braunenn oder Schwartzenn Harm. Zu Zeitten Braune oder Schwartze Körnlein am bodenn, Stincket auch sehr vbell.

Zum fünfften Sindt die steine vnderschiedtlich bey dem Menschenn, der gestalt vnnd forme halbenn. Darnach sich im wasser vnd andernn Zeichenn vnd indicium Zurichtenn ist, wie folgt.

Item der weisse vnnd gelbe stein, sindt alle Rauch, Zenckicht vnnd Eckicht. Dieser weisse eckichte Zenckichte vnnd scharffe Stein Beweist sich bey dem Menschenn mit grossen Schmertzen als Schneydenn, Stechenn, brennenn vnd Reissenn, Im wasser offt blut.

Die Andernn Zwene steine alß der Rothe vnnd Schwartze, die sindt alle gemeiniglichenn schlecht vnnd glatt aber der Schwartze wirdt zu Zeiten gefunden wie eine Maul oder Kratzbeer. Dieser Stein gibt groß bleen im Leibe vnd groß drucken im wasser lassenn. Dieses sindt nun die Vornembstenn Zeichenn vnd eigentschafftenn des Steines, so bey den Menschenn wachsenn vnd gefundenn werdenn. Vnnd wie mann den bey dem Menschenn erkhennen soll Ist Klerlichenn vnnd aufs gewisse angetzeigt worden.

Das Vierde Capitel zeiget an Was underschied die Menschen Steine vor den andern habenn.

Es moechte mancher gedenckenn vnd meinenn, die Steine, so bey dem Menschenn wachsenn, weren sólche steine, wie die andernn steine, so im wasser vnnd Erdtreich sein. Aber eß ist nicht also, denn die steine so bey dem menschen wachsenn vnnd seinn, die

Dann er leſt ſich am beſten brechenn vnnd zermalenn, ſo man bey Zeit gebürliche Artzney dartzu braucht vnd mit nachfolgeth. Dieſer weiſſe ſtein gibt im Harn vnnd waſſer laſſenn einen weiſſenn vnnd Breitfarben Harnn vnd am bodenn einen weiſſenn molcken, am boden oder grunde ſetzet er eine dicke weiſſe zehe Materia, wie ein eyerweiß, vnter oder Rotz aber Zehe geſchwier. Dieſer Harnn ſtincket auß der maſſenn vbell vnnd ſtarck, das mann ihn vber das gantze Hauß mag riechenn.

Zum Andernn findet mann den Blaſenſtein gelbe, der iſt ein wenig harter alß der weiſſe, wirdt nicht ſo gar groß alß der weiſſe, auch wirdt er ſeltenn vber Neun lot ſchwer befunden. Leſt ſich auch mit Ertzney abtreybenn, ſo man dieſelb bey Zeit braucht eher er zu groß wirdt, doch nicht ſo gernne alß der weiſſe. Vhrſacht ſich auch von Flecma. Dieſer gelbe ſtein giebt auch einen weiſſen Harn mit einem weiſſenn gewölcke, am boden mit vielenn kleinenn Schieblin, Reucht auch ſtarck vnd vbell.

Zum Dritten findet mann den Blaſenn ſtein Roth, der iſt viel herter denn der vorigenn einer, wechſt nicht ſehr groß. Den gröſtenn ſo ich geſehenn vnnd geſchnittenn habe, war am gewichte Vierdte halb Lot ſchwer, vonn einem Knabenn im Viertzehenden Jahre. Dieſer ſtein leſt ſich mit keiner Artzney zurbrechenn noch zutreibenn, mann thu denn flugk bey Zeit mit gutter, bewerter Artzney dartzu, daß mann ihn möge gantz vom Menſchenn durch die Röre bringenn vnd treibenn, weil er noch klein iſt. Vnnd kömpt mehren theil her vom Nierenn vnnd Lennden ſtein, oder vonn der Complexion vnd feuchtigkeit Collera. Er giebet einen gelbenn oder Liecht Rötlichenn Harmm mit einen kleinenn Dünnenn Wölcklin am boden, ein wenig vnnd gar kleine Sandt ſteublein.

Zum Vierden, findet mann den Blaſen ſtein auch braun oder mtz ſchwartz. Dieſer iſt der aller herteſt vnter den gemeltenn ſtdernn allenn. Denn er iſt faſt wie ein ander Bach oder Kieſell ſtin hartte, leſt ſich auch mit keinerley Ertzney Zu malenn noch

Zurtreibenn, mann treibe ihn denn gantz auß weil er noch klein ist.

Wie im nechstenn gemelt ist, dieser Stein wirdt auch nicht groß; wenn er groß wirdt, so wirdt er etwann aufs aller grössest als eine Muscate ist, vnd eines Lotes schwer. Kompt auch vom Nieren vnd Lenden stein Vnd vonn der Complexion vnd feuchtigkeith Melancolica vnnd dem geblůt vnd grosser Hitzenn.

Dieser Stein gibt einenn sehr blut farben braunenn oder Schwartzenn Harm. Zu Zeitten Braune oder Schwartze Körnlein am bodenn, Stincket auch sehr vbell.

Zum fünfften Sindt die steine vnderschiedtlich bey dem Menschenn, der gestalt vnnd forme halbenn. Darnach sich im wasser vnd andernn Zeichenn vnd indicium Zurichtenn ist, wie folgt.

Item der weisse vnnd gelbe stein sindt alle Rauch, Zenckicht vnnd Eckicht. Dieser weisse eckichte Zenckichte vnnd scharffe Stein Beweist sich bey dem Menschenn mit grossen Schmertzen als Schneydenn, Stechenn, brennenn vnd Reissenn, Im wasser offt blut.

Die Andernn Zwene steine alß der Rothe vnnd Schwartze, die sindt alle gemeiniglichenn schlecht vnnd glatt aber der Schwartze wirdt zu Zeiten gefunden wie eine Maul oder Kratzbeer. Dieser Stein gibt groß bleen im Leibe vnd groß drucken im wasser lassenn. Dieses sindt nun die Vornembstenn Zeichenn vnd eigentschafftenn des Steines, so bey den Menschenn wachsenn vnd gefundenn werdenn. Vnnd wie mann den bey dem Menschenn erkhennen soll Ist Klerlichenn vnnd aufs gewisse angetzeigt worden.

Das Vierde Capitel zeiget an Was underschied die Menschen Steine vor den andern habenn.

Es moechte mancher gedenckenn vnd meinenn, die Steine, so bey dem Menschenn wachsenn, weren sölche steine, wie die andernn steine, so im wasser vnnd Erdtreich sein. Aber eß ist nicht also, denn die steine so bey dem menschen wachsenn vnnd seinn, die

das waſſer nicht. Denn alles was nicht Zur natur gehöret, daß macht vnd gebieret dem menſchen ſchmertzenn, weh tagenn, Beſchwerungen vnd Kranckheitten, denn der ſtein iſt ein ſtein, er iſt weder Fleiſch, Blut noch Bein. Er hat weder adern noch Neruis, darumb kann er nicht ahnwachſen. derhalbe weil er ſchwebet felt er offt für vnnd Zu Zeiten weg. Zum Andernn kann mann es auch Augenſcheinlich ſehen Im Schneidenn, ob der ſtein angewachſſen iſt oder werr. Wenn mann ihn herauß Zeucht, ſo er angewachſen vnd ann der Blaſe hinge, ſo Züge mann die Blahſe mit dem ſtein viel eher rauß, denn das der Stein ohne die Blaſenn loß ginge. Denn die Blaſe iſt nicht ann Kettenn geſchmidt oder Angemauerth, ſie iſt ann keinem ende noch orte angewachſenn, denn am Zipffell do eß fleiſchig iſt. Darumb wil ich einem jeden vor ſölchenn leutenn, die da kommenn vnd ſagenn, der ſtein wachſe an, gewarnet habenn, daß eß niemand gleube noch ſich beredenn laſſe, das der Blaſenſtein anwůchſe, denn er leit mitten in der Blaſenn, iſt ledig loß vnnd ſchwebet darinne gleich wie ein ſtein in einer Schollenn.

Jnn dem Dritten Theil wirdt angetzeigt von etzlichenn Probirten vnd Bewerten Artzney ſtücken wieder den Nieren vnd Blaſen Stein.

Weyl das Schneydenn des Steines nicht allein abſcheulich, ſonndernn ſehr geferlich iſt, Ja das auch einem, der damit vmbgehet vnd daß thun ſoll, darfür grauet vnd ſich daruor entſetzet, Jch geſchweige der eß duldenn vnnd leidenn ſoll, das ich auch offt lieber gewolt ich werr 20. oder 30. meilenn dauon geweſen wieder ſolche werkh thun ſollenn, denn es iſt fürwar nicht Kinder ſpiell noch kurtzweil damit vmb zühen, wie etzliche vormeinen, das mann das geldt leichtlich vordiene, wer es thun vnd ihm recht vorſtehenn ſoll vnd bedenckt ſein gewiſſenn, der nimpt ſein geldt nicht vnrecht noch mit ſündenn vnd weiß auch wie ſůß es ihn ankůmpt. Jch

kan mit warheit ſagenn, das ich inn die 28. Jhar lang bin ein Schnitt Artz geweſenn vnd habe in die Vierdhalbhundert menſchen vnnd perſohnenn am ſtein geſchnittenn. Noch wenn ichs ſoll anfahenn, ſo grawet mir darfür vnd gehen mir die Haar gen berge vnd wolt offt lieber, das Jchs meine Tage nicht geſehenn hette. Dieweil mich aber mein lieber Gott Zu ſölchenn dingenn vnnd beruff vorſehenn, bin ich darbey bliebenn, wiel vmd muß auch noch darbey bleibenn weil ich lebe. Sintemahl ich vonn Jugend auff nichts anderß denn Artzney gelerrnnet habe. Aber dieweil das ſchneidenn ein ſehr gefehrlich Ding, So hab ich je vnnd allwegen mein Sinn vnd gemüth dahin gericht, geticht vnnd getracht, ob vnnd wie mann etwann erfahren vnd erſinden möchte, darmit mann den ſtein gewiß vnd ohne ſchneiden vortreiben möchte. Aber ich hab es bißhero nicht erfahren könnenn, ob ichs wol viel vnd mancherley vorſucht auch ſeltzam vnd wunderbarlichenn damit vorgenommenn. Aber vielen Leutenn, Jung vnnd Alt, Mannes vnd Weibes Perſohnenn, hab ich gleichwol durch Gottes gnedige Hülff geholffenn Vnd wil ſagenn, ſo ferne mann inn der erſtenn vnnd im Anfang alß baldt dartzu thut, Ehe der ſtein groß wirdt vnd vberhandt nimpt, ſo wil Jch mitt Gottes Hülff einem jedenn Menſchenn am ſteine helffenn, Rahtenn vnd Abtreibenn, ſo ferne müglich iſt, das der ſtein durch vnnd mit Artzney ſoll vertriebenn werdenn. Dieſelbige meine Experiment vnd einfeltige erfahrung wil Jch jedermann Zu guthe vnd beſten hiernach ſetzenn vnnd beſchreibenn. Wolte Gott das allenn Menſchenn hierdurch gedienet vnd geholffen möcht werdenn, damit mann keinen menſchenn nit ſchneidenn durffte. Denn Jch habe ihr, wie obenn gemelt, Gott lob ſo viel geſchnittenn, das Jch deſſen ſchier vberdrüſſig bin vnnd wolte, wenn es Gottes wille werr, das ich mehr keines ſchneiden dörffte. Es ſoll auch hierbey ein jeder wiſſen, do der ſtein bey einem menſchen gröſſer als ein haſelnuß oder Eichell iſt wordenn, das er vnmüglichen abzutreibenn. Drumb iſts am beſtenn, weil

er noch klein ist, so kann mann ihn mit gebürlichen mitteln vnd Artzneyen Zutreibenn oder gantz durch die Nöre bringen. Derowegenn soll mann achtung habenn, do sich sölche Zeichenn bey einem Menschenn wie hierforne angetzeigt, beweisenn, daß mann alß baldt geburliche Artzney brauche, darmit nach folge vnd nicht baldt ablasse, sonndern ein Viertel oder halb Jhar an einand darmit nach folge. So es aber alß dann nicht helffen wolte vnd die schmertzenn nicht nachliessenn, sondern je lenger je grösser würden vnd vberhand nehmen. Alß denn soll mann die Persohn einem bewertten Schnitt Artz Probirenn vnnd erfahrenn lassenn, ob der stein groß oder Klein sey, welches mann denn durchs probierenn auff den griff gewiß vnd eigentlich erfahren kann. Domit mann wisse ob mann mit Ertzney nach folgen möge, oder ob er müsse geschnittenn werdenn. Denn wie vorgesagt so er grösser wirdt alß ein Haselnuß oder Eichel, so kann Er mit keiner Ertzney vonn Mannes Personen gebracht noch getriebenn, sonndernn muß geschnitten werdenn, mann mache es wie man wölle.

Das Erste Capitel zeiget an die Ertzney vor den Nieren vnnd Lenden Stein.

Folget ein bewert Aqua vita vor den Nieren vnd Lendenn Steinn.

Rp. Erdrauch j (1) ℔
Gunderman t ($^1/_2$) ℔
Mörren Samen vj (6) lot
Rautten Samen vj (6) lot
Kirsch Kernnen t ($^1/_2$) ℔
Lübestück wurtzel iiij (4) Lot
Biebenellenwurtzel vj (6) Lot
Die Wurtzel von Röte iij (3) Lot
Weisse Eberwurtzell v (5) Lot
Langen Pfeffer ij (2) Lot

Galgenn iij (3) Lot
Zittwer iij (3) Lot
Negelin iiij (4) Lot
Saffrann ij (2) Lot
Weiſſen Zucker Candt ij (2) ℔

Dieſe ſtückenn alle ſambt, ſoll mann aufs Kleineſte zurhackenn oder gröblich Zerſtoſſenn, alß denn Zuſammenn in ein groß Zinnernn gefeß gethan vnd darauff gegoſſen ɛ (5) Kandel gut Wacholder waſſer vnd ij (2) Kandeln guttenn vngefelſchten Reyniſch Wein ſo das geſchehen iſt, ſoll mans feſt zudecken vnd in einen Keller oder ſonſt gewelbe ſetzen vnnd iiij (4) wochenn lang alſo ſtehenn laſſenn. Mann ſoll es aber alle Tage ein mal vmbrürenn mit einem holtz vnnd nicht mit eyſenn Kupffer oder Meſſing. wann ſölches geſchehenn vnd iiij (4) wochenn geſtandenn iſt, Alß denn nehme manns vnnd Diſteliers in Balnea Maria vnd heb es auff Zur noth. Daruonn mag mann alle morgenn einenn Löffell voll Nüchtern trinckenn. Wer gerne wiel, mag es deß Abends auch brauchenn. Es mag es ein jetzlich menſch, es ſey Jungk oder Alt, Mann oder Weib, ob ſie gleich Schwanger wer, ohne ſchew vnnd gefahr brauchen vnd Einnehmenn.

Ein gutte Salbe vor den Nieren vnnd Lenden Stein auch vor das groſſe Reiſſen vnd wehtagen der Lendenn Hüfft vnd Rücken.:

Rp. Weiß Hartz viij (8) Lot
Böckenn Vntzlit viij (8) Lot
Storch Schmaltz viij (8) Lot
Gummi Laudano v (5) Lot
Rauttenn Öll iij (3) Lot
Roten Sandell j (1) Lot
Gelben Sandell j (1) Lot

Den Gummi Laudano weiche in Eſſig, das er bedeckt ſey vnnd laß in iiij (4) Tage lang weichenn, das er werde wie ein brey. Den

Handel [illegible] darauf, [illegible] Tage [illegible] Hart, [illegible] gangen [illegible] Kraft werde.

Mit dieser Salben soll man [illegible] Sommern [illegible] Menschen [illegible] Sterne [illegible].

Ein gar gut Bad vor den Nierensteinen und Lendenwehen:

Rp. Holunder Schößling ℥ 5
Das Kraut Tag und Nacht ℥ 5
Weißen Haber ℥ 5
Weißen Bewuß ℥ 5
Hopfen Heubter ℥ 5
Veil Wurtzel ℥ 2
Senum Graecum ℥ 2

Handvoll

Diß alles grob zur schnitten oder zurhackt und in einen starken Sack gethan nicht zu gedrange, damit es raum habe, zu quellen. Das lege man in einen Kessel voll wasser und las es ein mal sieden. Sich bad gisse man in eine Wanne und mach es gerecht, darinnen mag einer baden des Tages ein mal ein stund oder anderthalbe, den Sack lege man also fein warm dahindenn auf die Lenden und Schloß. Das lindert die Schmertzen und grosse wehtagen.

Das Ander Capitel zeiget an die Erzneyen vor den Blasenstein

Ein sehr kostlich und oft bewert Wasser vor den Blasenstein.

Rp. Baumwinden oder Epham ℥ 1 ℔
Bergk Quendel ℥ 2 ℔
Maur Rautten ℥ 2 ℔

Eiſenn Krauth j (1) ℔
Saden Baum viij (8) Lot
Süß Holtz j (1) ℔

Dieſe Stückenn ſöllenn alle Klein Zurhackt ſein oder gröblich Zurſtoſſenn. Vnnd in einen groſſen Waldenburgiſchenn Krauß oder ſönſt Zinnern gefeß gethan, darauff ſoll mann giſſenn iiij (4) Kannen guttenn Weiſſen wein eſſigk vnnd ij (2) Kannen guth Meerrettich waſſer, ſoll es alſo Zudeckenn, in einenn Keller oder Gewelbe ſetzenn vnnd viiij (9) Tage lang ſtehenn laſſenn, alle Tage vmbgerürt. Alßdann in Balnea Maria diſtiliert, wie das vorige, Aqua uita. Daruonn ſoll mann den Perſohnen alle Morgen vnd Abend, ſo es Junge Kinder vnter vij (7) Jahrenn ſein, nicht mehr denn einen Halbenn Löffell voll eingebenn. Die aber ſo über Zwölff Jahr, ſollen einen gantzen Löffell voll trinckenn vnd damit eine Zeitlang nachfolgenn. Ich habe gar vielen Menſchenn darmit den ſtein vertriebenn von Mennern, Weibernn, Alden Leuten vnnd Jungen Kindernn. Aber Schwanger weiber ſöllenn ſich darfür hütten vnd das nicht brauchenn.

Ein gut Pulffer vor den Blaſen Stein.

Rp. Süß holtz iij (3) Lot
Hain buten Körner oder ſtein iiij (4) Lot
Mörettich Samen ij (2) Lot
Ephaw Körner iij (3) Lot
Krebes Augen oder ſtein ij (2) Lot
Veyl wurtzell ij (2) Lot
Weiſſen Agtſtein ij (2) Lot
Weiſſe Corallenn ij (2) Lot
Lorberen iij (3) Lot

Dieſe Stückenn alleſambt fein gemach gedeerret, damit ſie nicht vorbrandt werdenn, aufs fleiſſigſt vnnd klareſt gepuluert vnd in einer Hultzernen Büchſſenn behaldenn

Daruonn giebt mann einem Kinde vnder viiij (9) Jahrenn so viel alß auff einem Drey Pfennig gröschlin liegen bleibet ein, in huner quendel oder bey fuß wasser. Einem menschen daß vber viiij (9) Jhar ist, giebet man noch so viel Jnn gemeltten wassernn, des Tages ein mal vnd folge darmit nach. Jch habe Jhr vielen auch den stein darmit vortriebenn.

Ein gutter Tranck vor die grosse gewaltige schmertzen des Steins zu Lindernn.

Rp. Roten Kohl
Gerstenn
Weissen haber
Wachholder Beer
} Jedes ij (2) Handtuol

Feigenn v (5) An der Zahl

Süß Mandell öll
Kayhan Schmaltz
Gemein Saltz
} jedes j (1) Lot

Diß alles Zusammen gethan in einen bequemen Topff vnd iij (3) Kannen wasser darauff gegossen vnd mit einer gehebenen Sturtzenn wol Zu gedeckt, das lasse mann wol siedenn, Zweier quer finger tieff ein, Alß denn nehme mans vom feuer, vnnd laß es also Zugedeckt stehenn. Darnach Seige mannß ab durch ein Tuch in ein ander gefesse. Daruon magk mann alle morgenn vnd Abende iij (3) löffel voll warm trinckenn, mann muß es alle mal wol vmbrühren, ehe mann trincket, darmit das fette nicht oben abgeschepfft wirdt. Das lindert die grossen gewaltigen Schmertzen des Blasenn Steines.

Ein gut Selblin vor den grossen Schmertzen des Steines.

Rp. Camillen Kraut mit den Blumen
Tillen Kraut mit dem Samen
} jedes ij (2) Handuol

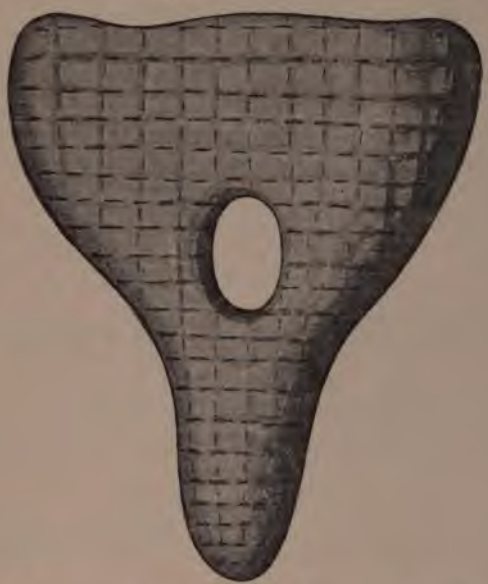
Hunner Schmaltz i (1) ℔
Buch Ecker Oell i (1) ℔

Dis alles Klein gehackt vnd mit ſambt dem Schmaltze vnd Öell in Einen Tiegel gethan, wol geröſtet vnd gepregelt biß es beginnet breunlich zu werdenn. Alß denn abgenommenn vnd durch ein ſtarck Leinen Tuch gedrungen. Dieſe Salbe auffgehobenn Vnnd ſo einer groſſe Schmertzen am ſteinn hat, der ſchmier ſich vom Affter an vmb das gemechte biß an den Nabel vnd hinden auff dem Schloß vnd Lenden auch. Das thu mann des Tages ein mal, es lindert die Schmertzen.

Ein aufflege Secklinn vor den groſſen Schmertzen des Steins:

Rp. Hundes Tille oder ſtinckende Comillen, ſo viel vonn nötenn iſt
Zu einem Secklin, dörr oder grün, wie man ſie haben mag.

Fig. 1. Auflegeſäcklein.



Dieſes ſoll mann Zur ſchneidenn vnd in ein Secklin nehn, wie dieſe nachfolgende figur antzeigt. Die Leinwat ſoll mann erſtlich

ſchneidenn wie es ſein ſoll vnd Zuſammenn neen vnd ein Loch laſſen, das mann das Kraut kan hinein thun. Das ſoll man fein gleich legen auff das an einem orthe nicht mehr leit, denn am andernn, alß denn ſoll mans fein Kreutzweiß durch neen, damit das Kraut nicht Zuſammen falle. So es alſo geneet iſt, ſoll mans darnach in einen groſſenn breiten Keſſell oder Fiſchtiegell, in waſſer wol erwermmen vnd als dann ein wenigk außdruckenn, vnd alſo vber die Scham legenn, biß ann den Nabell vnd die Spitz hinunder Zwiſchenn die Beine biß Zum Affter legenn, vnnd hart hinan drucken, Die Rör ſambt den Penis ſöllenn durch das Loch getzogenn ſein. Sölch wermen vnd aufflegenn mag des Tages offt geſchehenn. Das mildert vnd ſtillet gewaldigk den Schmertze vnd die groſſen Dolores des ſteins. Folget die Figur des Seckleinß.

Ein gut vnnd Bewerth Vnguent oder Salbe So einer das Waſſer nicht laſſen kan.

Rp. Geſchelte Zwiebelnn Klein geſchnitten j (1) ℔
Geſchmeltzte Butter viij (8) Lot
Vnguentum Altra viij (8) Lot

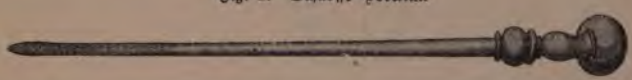
Dieſes thue man alles Zuſammenn Inn einenn Tiegell vnnd Röſſe es alſo miteinander biß es begint Braun Zu werdenn, als denn Zwinge manns durch ein ſtarck tuch wie Zuuor auch gemelt wordenn. Dieſe Salbe hebe mann auff, Vnnd do ſichs begebe, das einer das waſſer nicht laſſen köndte, ſo neme mann vonn dieſer Salbenn vnnd ſchmiere ſich allenthalbenn vmb das gemechte biß vmb den Nabell vnnd hindenn auff den Lendenn, vnd ſchloſſe auch, fein dünne des Tages nur ein oder Zwey mahl, das macht harnnen. Es werr denn ſache, das der ſtein Inn der Röre ſteckte vnd wieder hinder noch für ſich köndte.

Begebe ſichs aber, das einem der ſtein in die Rör kheme, welches denn offt geſchieht, das er wieder hinder noch für ſich kan, So iſt vonn nötenn vnd am beſtenn, das man denſelbenn nicht

wieder in die Blase bringe oder voruhrsache, sonndernn man soll sehenn vnd fleiß haben, das mann denselben herauß gewinne, wie folget. Nim erstlich ein Probir Instrument, wie hiernach im dritten buch vortzeichnet vnnd vor augenn ist. Darmit fühle fein gemach in die Rörr nach dem stein vnd wie weit er dahindenn stecke. Ist er etwann weit daferne, oder mitten in der Rörr, so besiehe, das du denselbenn mit diesen nachfolgenden Instrumentlin kanst herfür vnd herauß bringenn, da kerr allenn müglichen fleiß an auffs beste du kanst. Do es aber ia in keinem wege nit geschehenn kann, das er durch die Röre Zu bringenn sey, so siehe vnnd füle mit allem fleiß wie weit er Inn der Rörr steckt mit dem Instrument vnd auch auß wendigk mit den fingernn. Vnd besiehe, das du die Rörr mit einem messer gleich auff dem stein öffenest, vnd auffschneidest, auff das du den Stein durch die wunde vnd den schnit gewinnest, darmit der Patient des steines vnnd schmertzens entlediget möge werdenn. Was aber die Cura vnd Heilung belanget, geschieht wie dahindenn gelert wirdt Inn den andernn geschnittenen wundenn vnnd schedenn des steines.

Vortzeichnus der Instrumentlin damit mann den Stein aus der Rören gewinnet: Die Erstenn Sechs Instrumentlin sindt scharffe

Fig. 2. Scharffe Hoecklin.



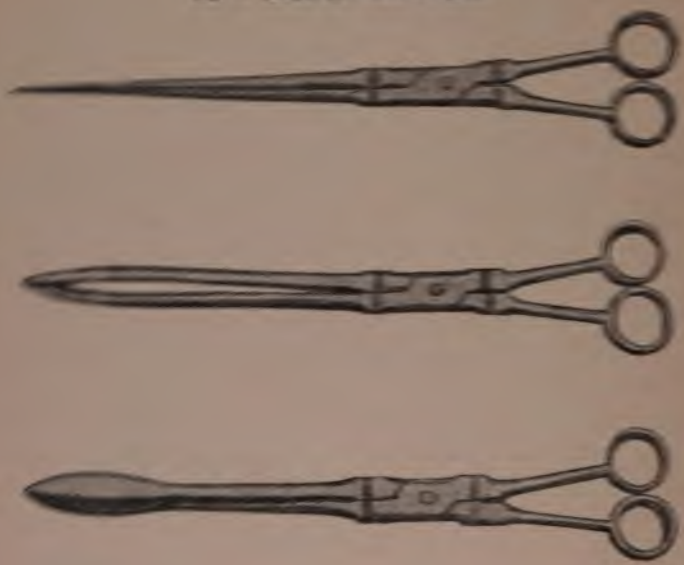
Höcklin oder scharffe außzieherlin genandt, darmit kann man den stein, so er nicht zu groß ist, vnnd feste steckt oder so gar vor-

Fig. 3. Scharf Auszieher.

schwollenn ist herauß Ziehenn vnd gewinnen, Vnnd ist das Ihre gestalt wie folget, sollen Vonn guttem eisen gemacht sein.

Diese Drey nachfolgende Zenglin gehörren auch Zu dem Stein, so man der Rörren steckt darmit herauß Zu gewinnenn.

Fig. 4. Zenglin zum Stein ausziehen.

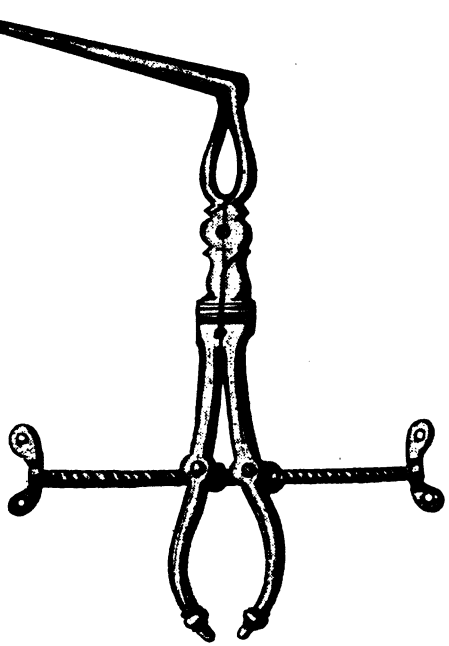


Diese Zwene Sperrzeuge[1]), so hirnach folgenn, gehörrn auch Zu dem stein, so Inn der Rörr steckt, das man die Röre damit kan auff vnd voneinander spannen vff das man desto besser Zum stein kommen kan vnd denselbenn gewinnenn. Vnd ob gleich im auffspannenn die Röre etwas Zur berscht oder auffreist, ligt nichts dran, das wasser heilett alles wieder. mann darff sich daran nicht

[1]) Nur ein Apparat mittlerer Größe wird den meist in drei Größen von Bartisch gezeichneten Instrumenten im allgemeinen zur Reproduktion entnommen.

kerenn. Es iſt beſſer, die Röre Zur ſprunge vnnd der ſtein herauß komme, denn daß die Blaſe Zurſprunge vnd der menſch ſterbe.

Fig. 5. Sperrzeug.



Das Dritte Capitell zeiget an, Wie mann ſich vor dem Stein bewarenn ſoll

Folget wie mann ſich vor dem Steine bewarenn ſoll, das er den Menſchenn nicht mehr anſtoße noch ankomme.

Hie wirdt geſagt vnnd angetzeigt wie ein Menſch ſo vom Blaſenſtein entlediget iſt, ſich bewahren vnnd vorſorgen ſoll, das er Jhnen nicht mehr ankhömme. Vnd iſt Zu wiſſenn, das dieſes die aller beſte Vorhüttung vnd vorbewahrung iſt, das mann ſich

vor alle den stücken vnd Jenigen hütte, vnd versehe, wie hinfornen Jnn diesem buch am Ersten Capitell angezeigt ist wordenn, danon der stein herkömbt vnd seinen Vhrsprungk nimpt. darfür soll mann sich hüttenn vnd vorsehenn vnd meiden, so viel müglich ist. Jedoch findt auch etzliche Remedia vnd mittell, die den menschenn vorm stein sichernn vnd bewarenn, das kein stein bey ihm wechset.

Alß diese nachfolgende Ertzney vnd stücken wie folgt.

Ein guth stücklin, das den Stein bey dem Menschen nicht wachsen lest:

Rp. Weiß Diptanwurtzel v (5) Lot
Eibisch Wurtzell iiij (4) Lot
Benedicten wurtzel iij (3) Lot
Baldrian wurtzell iij (3) Lot
Süß holtz iij (3) Lot
Peonien blüt iij (3) Lot
Muscat blüt iij (3) Lot
Zimetrinde iij (3) Lot
Meer Hirsche v (5) Lot
Hirsch Zunge ij (2) Lot.

Diese stückenn Alle sambt Zurhackt oder gröblich zerstossenn in ein groß glaß gethan vnd iiij (4) Kannen gutten gebrandten wein, so von wein Hefen gebrandt darauff gossenn, das vj (6) wochen lang an die Sonnen oder sönst ann die Werme gesetzt vnd alle Tage wol vmbgerüret. Darnonn mag mann auff den Dritten oder Vierdenn Tagk des Morgens vnnd Abends vff ein mal einen Löffell voll trinkhenn.

Eine gutte Latwerge dartzu.

Rp. Manßtrew wurtzell iiij (4) Lot
Alandt wurtzell ij (2) Lot
Aniß Sahmenn ij (2) Lot
fenchel Samenn ij (2) Lot

flores Caſſiae vij (7) Lot
Erdrauch Sirup vj (6) Lot
Süßholtz Sirup vj (6) Lot
Durch geſchlagene Feigen vj (6) Lot
Pfeffer iij (3) Lot

Darauß mache mann eine Latwerge vnd brauche das alle Abendt eine Bohnen groß, das vorhütet, das kein ſtein bey dem menſchenn wachſe.

Das Dritte Buch

wirdt vormelden Eigentlich und gewis antzeigen vonn allen vmbſtenden vnnd gelegenheiten, Des Probirens vnd Schneidens In beiderley art geſtalt vnd weiſe Welches iſt vnd genand wirdt die Alte vnd Newe Kunſt.

Inn dem 1. Theil wirdt angetzeigt vnnd Eigentlichenn vor augenn geſtelt, Der brauch vnnd abcontrafactur aller Inſtrment So tzu der gantzenn wirkhunge des Steins mag gebraucht werdenn

Ehe denn Ich Zu der Kunſt komme, vnd dieſelbige beſchreibe oder antzeige, ſo iſt vonn nötenn, dieweil man Zu dieſer Kunſt viel vnnd mancherley Inſtrumentt brauchen muß, das der Artzt vonn erſt wiſſe vnnd bericht ſey, was er für Inſtrument brauchen vnd habenn muß, vnd wie man die brauchen ſoll. Denn man pflegt Zu ſagenn, Ein gutter Zeugk macht einenn guttenn Meiſter. Ich ſage aber alſo, Ein guter Meiſter hat einen gutten Zeugk. denn der Meiſter muß den Zeugk machenn vnd der Zeugk nicht den Meiſter, aber eins kann ohne das andere nicht ſein, denn der Zeugk muß einen Meiſter habenn, ſoll er gebraucht werdenn, vnd der Meiſter muß getzeugk habenn, ſoll er ſein werkh außrichten vnd vorbringenn.

folget hiernach die Contrafactur vnd eigentliche gewisse Abmahlung aller Instrumenten vnd stücken, so mann Zu dieser Kunst brauchen mag vnd haben soll. Auch hierbey vnd neben die grundliche vnd gewisse beschreibung, wie ein jedes heisse vnd wozu es soll gebraucht werdenn, alles mit fleiß vnd wie eines nach dem andernn ordentlich gehenn soll, beschrieben vnd angezeigt.

Das Erste Capitel zeiget an vonn Instrumentenn vnd stücken, so zum Griff Schneiden gebraucht werdenn.

Das Erste Stück vnd Instrument ist die Fühle vnd sindt die Finger.

So viel anlanget vnd betrifft die Instrumenten so Zum Griff schneyden dienen vnd gehörenn, der ist nicht viell, sondernn gar wenig. Vnd das Erste vnd vornembste Instrument ist vnd seint Zwene finger der Faust. Darmit muß mann erstlich vnd vornemlich den Stein fülenn, findenn vnd greiffenn, denselbenn auch in der Blasenn hertzutreibenn vnd auff die Rechte seitte vnd stelle bringenn. Damit er Zu schneyden sey. Vnnd müssen dieselbigenn Zwene finger am meisten außrichten vnd bey diesem werck thun, folget die rechte Art, gestalt vnnd geschickligkeyt derselbigenn

Anm. Abbildung der linken Hand mit abduzierten Daumen, ausgestreckten und aneinandergelegten 2. und 3. Finger, während 4. und 5. Finger eingeschlagen sind (Haltung der Hand beim Touchieren).

Zum Andern folget das Messer.

Das Messer Ist das Ander Instrument, so mann Zu diesem Schnitt vnnd werck brauchet. Das soll nicht sehr breith sein, eine feine scharffe vnd lange Spitz habenn, wie diese Drey figuren thun Anzeigenn. Vnnd so man die brauchen wiel, mag man sie mit einem bendell dahinden einer ecke, bewinden, auff das mann sich nicht darein schneyden kan.

Folgenn Ihre gestalt vnd formen hiernach vorgerisse.

Abbildung von Messern.

Zum Dritten Folgen die Höcklin.

Das Dritte Instrument sindt Höcklin, die gebraucht mann, den Stein darmit herauß Zu Ziehen, so man den nicht mit dem finger gewinnen kann. Vnd dieselbigenn Höcklein sollen von gutten Eisenn gemacht vnd bereittet sein vnd sollen Innwendig fein scharff gehawen sein, auff das sie vff dem Steine wol vnd fein hafftenn. Folget ihre gestalt vnnd forma hiernach vorzeichnet.

Abbildung von Höcklin.

Zum Vierden Folgen die Flach Eisen.

Das Vierde Instrument sindt Flach eysen oder Lüfft eisenn, die werdenn gebraucht, so der Stein etwan ein Zanckenn, Ecken oder

Fig. 6. Flach Eisen.

Scherffe hat, das er irgend an der Blase oder fleisch hinge. Damit kan mann ihn ablösenn vnd lüfften, vnd ihn auch gleich wol herauß Ziehenn vnd fort helffenn. Denn diese Instrument werdenn Inwendig scharff gehawen als die Raschpeln. Vnd wirdt immer eines breiter gemacht denn das ander, da magk mann eineß brauchet, welches mann wiel, vnd ist auch eineß Krümmer denn das ander. Da muß mann mit fleiß acht habenn, welches sich am besten schickt. Folget ihre gestalt vnnd form hernach gerissenn.

Anm. Ähnlich wie das vorige Instrument, nur weniger stark gekrümmt.

Zum Fünfften Folgen die Faß Zenglin

Eß werden auch Zenglin hierin gebraucht. Aber gar seldenn. Denn diese Zenglin werden gebraucht, so die Steine sehr gros sein oder etwan sehr lang vnnd die quer liegenn oder grosse lange Zancken haben, das man die steine nicht bald gewinnen kan, vnnd do einem die finger vnd Arm sehr müde werden. so fast man den

[illegible] Diese Zenatern [illegible]

[illegible]

[illegible] Ich der Stern [illegible] Zahn [illegible] [illegible] [illegible]

Hiernach folgen Drey ander Zenglein Werden Schraube Zenglin genandt.

Dieſe nach folgende Zenglein werden Schraube Zenglein genandt, damit faſt mann den ſtein, das er nit entfahren kan. Dieſer Zenglein

Fig. 9. Schraube Zenglin.

ſindt Zwey. Das dritte iſt ein brech Zenglein Zum griff ſchneyden. Das wirdt gebraucht, ſo die Steine groß ſein, das man denſelbenn mit dieſem letztenn Zenglein Zerbrechen kan, damit mann dem Menſchen im außziehen nicht ſchaden thue.

Folgen dieſer Zenglein geſtalt vnd formme hernach vorgeriſſenn.

Zum Letzten folgenn Inſtrument oder Sand Krücklin.

Dieſe Inſtrumentlin mögen vonn Silber oder Eiſenn gemacht ſein. Die werden gebraucht ſo der Stein ſehr mürbe iſt vnd gar zurfehrt, oder ſo er muß Zerbrochenn werdenn. Auff das man mit dieſem Inſtrumentlin, den Sandt fein rein kann herauß gewinnen

Fig. 10. Sandkrücklein.

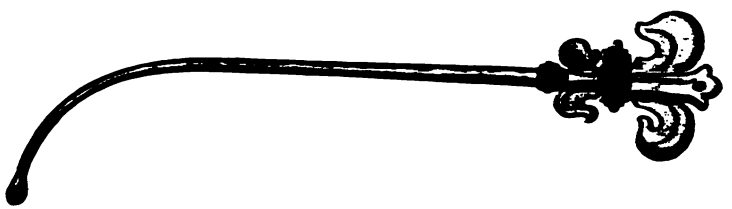
vnd kratzenn. Denn es legenn ſich offtmals die Schieferlin gar hart ins fleiſch.

Das Ander Capittel Zeiget an die Stücken, so zum Instrument Schneiden Gebraucht werden.

Folgen Erstlich die Probir Instrument.

Einem Jedenn Steinschneyder ist vonn nöten vnnd nützlich, das er ieder stücken Dreyerley habe. Alß Klein, Mittell vnd Groß, damit Er mit seim Zeuge Zu allenn Patienten gerechte Instrument habe. Vnd er nicht zu Alten vnd grossenn Persohnen, Kleinenn Zeug vnd Zu kleinen vnd Jungenn Persohnen grosse stücken brauche. vff das den Patienten nicht auß vnbreuchlichen vnd vnordentlichen stücken, schaden Zugefüget werde.

Fig. 12. Probirinstrument.



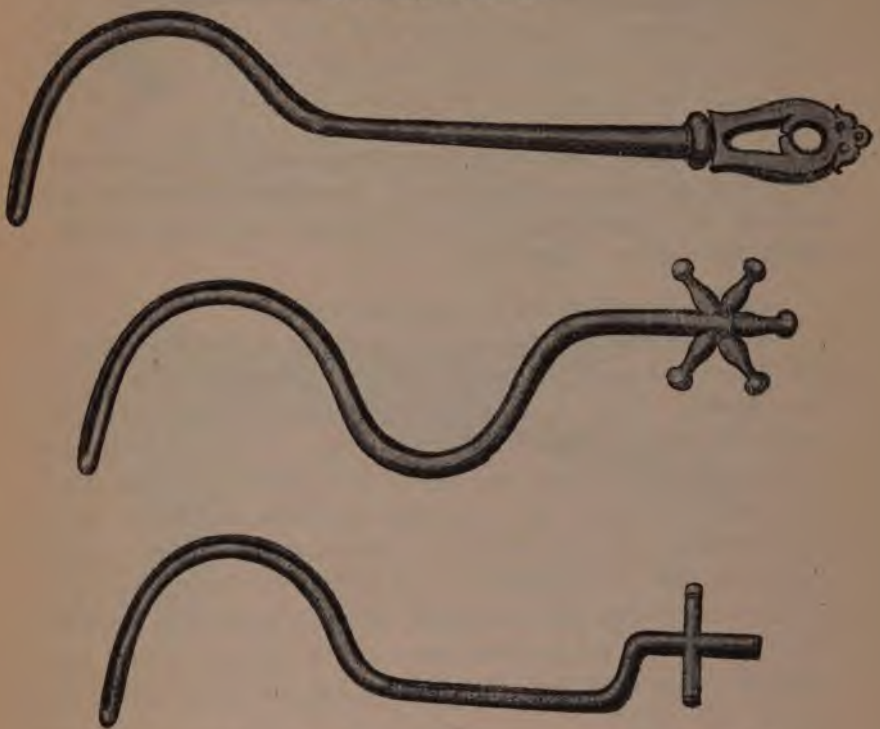
Folgen hiernach die Probir Instrument die söllen alle vonn Silber gemacht vnd Zugericht sein, auff diese art vnd gestalt wie folget. Und söllen alle fein schlecht vnd glatt bereittet werden, auff das sie nicht Rauch Rosemicht oder schiefericht sein, aber etwan brüche habenn, damit sie inn der Blasen vnd Rören nicht Zerbrechen oder dieselben vorsehren vnd vorwundenn.

Zum Andern Folgenn hiernach die Krumme Holkehlenn.

Diese Instrument werden genandt Krumme Holkelen. Die söllenn vonn guttenn Eysenn gemacht auch fein schlecht vnd glatt sein vnd nicht Schieferich damit die Röre nicht vorseret oder vorletzt werde. Diese Drey Instrument werden gebraucht Im Instrument schneiden, in die Röre, die Haut darmit auff zuspannen, darauff

thut man den Schnitt, Vnd füget den geradenn ſucher Inn die Holkohlenn oder Krieſen vnd ſcheubet ihn alſo in die tieffe der blaſenn,

Fig. 12. Krumme Holkelenn.



damit man den Laucher an dem gerahdenn ſucher kan Inn die Blaſe bringenn. Folgenn hiernach die Drey ſtückenn vorgeriſſen.

Zum Dritten folgenn nun die Meſſer, darmit mann den Schnitt thut.

Hiernach folgenn nun die Schermeſſer, damit man den Schnitt thut. Dieſelbenn ſöllenn gutten Zeugk habenn vnd alltzeit fein ſcharff

Fig. 13. Meſſer.

vnnd rein gehalden ſein vnd werdenn, damit mann baldt kan durchkomen vnd nit lange mergkelns treibe. Auch ſöllen dieſelben meſſer durchauß feine lange ſchgrfe Spitzenn habenn. Vnd ſindt das ihre geſtalt vnd formen. Wie folget.

Zum Vierden Folgenn die Gerahden Sucher.

Nach den Meſſernn folgenn alſo alßbalde die gerahden ſucher. Die ſöllenn auch vonn ſtarckem eyſen ſeinn, auff das ſie nicht biegen oder brechen. Denn ſo bald alß der Schnit geſcheen, alß bald nimpt man einen gerahden ſucher vnd füget ihn durch die Wunde oder ſchnitt in die Krieſe oder ſpalden der Holkälen, darmit fährt mann in der Holkälen biß in die Tieffe der Blaſenn. Vnd ſo bald man vornimbt, das man mit des gerahdenn ſuchers Knöpflin oder ſpitzlin am ende der Holkälen in der Blaſen iſt, ſo helt man den gerahden ſucher feſt, ſtett vnd gewiß ſtille vnd beuget die Holkälen vber ſich, auff das der gerahden ſucher auß der Holkäle ſpringe vnd außgehe, ſo das geſchehen, ſo hellt man den gerahdenn ſucher ſtett

Fig. 14. Gerahder Sucher.

vnd ſtille, vnd Zeucht die Holkälen auß vnd ſchlecht den laucher an vnd ſcheubet ihn ein. Folget die geſtalt der Gerahden ſucher.

Zum Fünfften Folgenn die Laucher

Nach den Gerahden ſuchernn folgenn alß baldt die Laucher, welches mann auch Sperr Zeug nent. die müſſen auch vonn guttem ſtarcken vnd harten eyſen, daß nicht weich iſt, gemacht vnd bereittet ſein. Die ſchlegt mann vmb den Gerahdenn ſucher vnd ſcheubet den ann dem gerahden ſucher alſo gehebe hinein, ſo weyt alß mann ſie bringenn kann. Vnd ſo mann ſie alſo gantz in der Blaſen hat, ſo Zeucht man den gerahdenn ſucher herauß vnd druckt den Laucher mit der Lincken Handt obenn Zuſammenn. Auff das ſich der Schnitt vnd der Blaſen Zipffel wol von einander gebe. Vnd do es alſo

Fig. 15. Laucher.

weit genugſam off gelauchet iſt, alß baldt nimpt man eine Zange vnd füget ſie Zwiſchen dem Laucher hinein in die Blaſe.

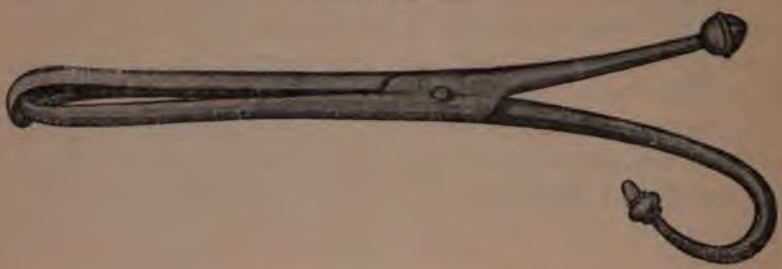
Folget die geſtalt vnd forme der Drucklaucher hiernach vortzeichnet.

Zum Sechſten Folgen die Steinzangen

Nach dem Laucher folgen vnd müſſen gebrauchet werdenn alß bald die ſtein Zangenn. ſo baldt der Laucher Inn der Blahſenn aufgedrückt iſt, ſo balt ſoll mann mit einer Zangenn vorhanden ſein. Vnnd durch den Laucher die Zangen in die Blaſe fügenn. Vnd

mann ſoll ſehenn, das man mit der ſpitzenn der Zangenn flucke auff den Stein komme vnnd das gewiß werde. Vnd ſo bald Du des

Fig. 16. Steinzange.



gewiß biſt, ſo laß den Laucher loß gehenn vnd nim ihn herauß vnd vorſuche das du den ſtein gewiß mit der Zangenn faſſeſt, ihn fein ſeuberlich vnd gemach herauß Zeuchſt.

Es iſt auch Zu wiſſenn, das alle Zangen dermaſſen vnd alſo gemacht ſein, das ſie fornen nicht auff einander treffenn, darmit ſo etwan die Blaſe dartzwiſchen kehme, nicht vorletzt werde, ſondern ſölle alltzeit eines gutten Strohalmß oder Meſſerrückens dickh vonn einander ſtehenn. Vnd ſöllen Inn vnd Auß wendigk Rund ſein vnd fornen im griff ſein ſcharff gehawenn.

Folgen die geſtalt der Zangenn hiernach vorgeriſſen.

Zum Siebenden Folget das Inſtrument, Welchs mann ein Stumpf Eyſen nenneth.

Dieſes Inſtrument wird genand Ein ſtumpf Eyſen oder Hinder ſchub. Das wirdt gebraucht, ſo der ſtein Zu weyt in die Zange anhinder kömpt vnd gefaſt wirt. So nimpt man diß Inſtrument, vnnd füget es fein neben der Zangen ein, biß ann den ſtein, vnd ſcheubet den ſtein fein gemach anhinder biß in die gebreuchliche griff, welches mann bald kann Innen werden, denn ſo der ſtein Zu weit anhinder in die Zange kömpt, ſo gehet die Zange in der

Fig. 17. Stumpf Eysen.

Blasenn Zu weyt vonn einander, vnd kan mit dem stein nicht forth kommenn, auch Zudruckenn sich die steine gernne vnd geschieht der Blasenn schadenn. Folgenn die Figurenn derselbigenn hiernach vorzeichenth.

Zum Achten Folgen die Brech Zangen

Hiernach folgenn die Brech Zangen. die werdenn gebraucht, so etwann der stein Zu groß werr, das man den mit der gemeinen stein Zangen nicht köndte herauß durch den Schnitt oder Schloß bringenn. wenn diß geschicht, so muß mann die stein Zange herauß Ziehenn. Vnd eine Brech Zange ann stadt der stein Zangenn einführenn. Vnd so mit fleiß besehenn vnd acht habenn, das man den stein gewiß mit der brech Zange ergreiffe vnd fasse, so das geschehenn, vnd man den stein gewiß hatt, so soll mann dahinden vnd haussen zu schraubenn vnd acht habenn, wenn der stein entzwey gehet, so schraubet man loß vnd holet die stucken mit der gemeinen stein Zange

Aber diese Brech Zangen sóllen gar starck vonn Stalh gewiß vnd werhaftig gemacht sein. Folgen ihre gestalt vnd formen hiernach vortzeichent.

Anm. Cf. Fig. 9 S. 99, wie das Schraube Zenglin.

Zum Neunden Folgen die Stumpffe Einführung.

Diese Instrument werdenn genandt die Stumpfe Einführung, Wegeweiser oder Zangen Rinnen. Die werdenn gebraucht, so mann die Zangenn muß außnehmenn vnnd andere wieder einführenn vnnd do einem der Schnitt auß felt, die füget mann wieder Zum Schnitt ein, sindt fornne wie ein Eichel oder Olifenn gestalt. Darmit thut mann dem Schnitt nicht weh, noch der Nórenn vnnd Blasenn

ſchadenn. Do mann dieſe einführung ſat in der Blaſenn hat, ſo wendet mann die Krieſe oder Holkehlen vber ſich oder aufwerdts vnd leget die Zangen dorein vnnd ſcheubet ſie in die Blaſe, biß vff den ſtein. Alß denn nimpt mann die Holkehlen herauß vnd faſſet den ſtein mit der Zange. Folget dieſer Inſtrument geſtalt hernach vorgeriſſen.

Fig. 18. Steinzerführung.

Zum Zehenden Folgen die Sandlöffel.

Dieſe Sandtlöffell werdenn gebraucht, ſo der Stein auß geführt vnd Zerbrochenn muß werdenn auff das, ſo etwann möchtenn Sandtſtücklein, ſchieferlein vnd dergleichenn noch in der Blaſen vorhanden

Fig. 19. Sandloeffel.

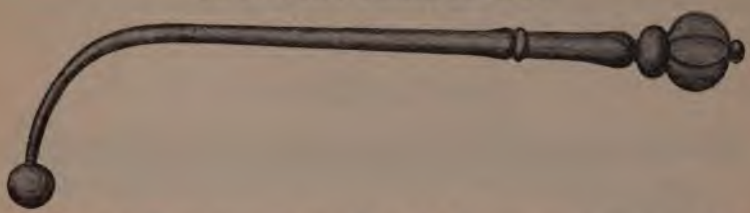
ſein, das man dieſelbenn darmit herauß gewinn, vnd auß ſchöpffe, deßgleichenn auch den ſchleim, geronnen blut vnd anderr Vnreynigkeit mehr. Dieſe Inſtrument mögenn von Eiſen oder Silber gemacht vnd bereittet ſein, nach eines jeden gefalle vnnd beliebung.

Folgenn ihr geſtalt vnnd formen hernach vorzeichent.

Zum Eilfften Folgen die groſſen Fůle Kolben oder Sucher.

Dieſes werdenn genandt fůhl Kolben, Probir oder ſucher, die werdenn auch oft vonn Silber gemacht, damit fůhlet vnnd ſucht

Fig. 20. Groſſe Fůle Kolbenn oder Sucher.



mann, ſo der Stein herauß iſt, ob noch etwann ein ſtein oder ſtůckhe móchte vorhandenn ſein.

Folgenn hiernach Ihrr geſtalt vnnd formen.

Zum Zwólfften Folgen die Kliſtir oder Sprůtzen.

Dieſes ſindt faſt die Letztenn Inſtrument, die man in dieſem wergk braucht. Denn ſo der Stein allenthalbenn herauß, vnnd der Sandt, Blut vnd anderr Vnreynigkeit mit dem Sandt löffel gewonnenn vnd gereiniget iſt. Als denn nimpt mann dieſen nachfolgenden Kliſtir eines, vnd Zeucht es voll Harm oder bequemer Zugericht brůe vnd Spritzt es in die Blaſe alſo, das es ſoll werde, vnnd Zurůck herauß lauffe, ſo reiniget ſich die Blaſe von aller vnreynigkeit ſo dar Innen iſt. Die Kliſtir oder Sprůtzen mógen auch von Silber oder Meſſing gemacht vnd Zugericht werdenn. Folget Ihre geſtalt vnnd form vorgeriſſenn.

Anm. Die Figur zeigt die Abbildung einfacher Spritzen.

Das Dritte Capitel zeiget an vonn den Inſtrumenten vnd Stůcken, So zu des Weibes Perſonen gebraucht werden.

Das Erſte Stůcke Iſt ein Gerahden Sucher.

Zu den Weybes Perſohnen, ſo am Blaſenſteinn můſſenn geſchnittenn werdenn, Werden ſólche nachfolgende Inſtrument vnd

ſtückenn gebraucht, wie folget. Alß erſtlich wirdt gebraucht ein Gerahdenſucher, oder Gerad Probur Inſtrument, darmit mann den ſtein ſuche, fůle vnnd finde. Sólch Inſtrument ſolle auch vonn Silber fein glatt vnnd ſchlecht gemacht ſein, das es nicht ſchiefericht oder brůchigk ſey. Folgen hiernach Ihre geſtalt vnd formen vortzeichent vnd vorgeriſſenn.

Fig. 21. Gerade Sucher.

Zum Andern Folget die gerade Holkehlenn.

Das Ander Inſtrument ſo hiertzu gebraucht wirdt Iſt eine gerade Holkehlenn die wirdt gebraucht nach dem Probir Inſtrument, ſo man des Steines gewiß iſt. So nimpt mann dieſe gerahde Holkehlen vnd fůhret ſie ein, wie einen Gerahdenn ſucher. So es ein-

Fig. 22. Gerade Holkehlen.

gefůrt vnd volkommenn in der Blaſe iſt, ſo muß mann die Holkehlenn vnnd Krieſen vnter ſich keren oder wenndenn, Vnnd als denn die groſſe einfůhrung in die Holkehlenn fůgen vnd einſchieben.

Folgenn der gerahden Holkehlenn geſtalt vnnd formen hiernach abgeriſſenn vnd vortzeichent.

Zum Dritten Folgen die Einführung Oder groſſe Holkehlen.

Dieſe Inſtrument als die Einführunge, welches das dritte Inſtrument iſt, ſo mann Zu den Weybes Perſohnen braucht wirdt genandt eine Einführung oder groſſe Holkehlen. das wirdt alſo bald gebraucht, ſo mann die gerade Holkelen eingefürt hat, ſo nimbt man alß bald dieſe einfürung vnd füget es mit dem förderen

Fig. 23. Einführung, große Holkehlen.

ſpitzlein in die gerade Holkehlenn vnd ſcheubet es alſo ein wenig mit gewaldt behende in der Krieſen der gerahden holkehlin hinauff in die Blaſe, vnd ſo die Einführung volkommen Inn der Blaſen iſt, ſo halde mann die Einführung gewiß, das es nicht zurück weychet Vnd ſetze den Laucher ein.

Folget der Einführung geſtalt vnd form hernach voriſſenn.

Zum Vierden Folgen die Laucher oder Serrtzeuge.

So bald mann die Einführung oder groſſe Holkelen gewiß in der Blaſenn hat, alß bald ſoll mann mit einem Laucher oder Sperr Zeuge vorhandenn vnd bereith ſein vnd ſölches mit der Spitzen in die Holkhelen vnnd einführung ſetzenn vnd mit macht vnd behendigkeit auffs tieffeſte Inn die Blaſenn ſchiebenn. Vnd ſo mann vormeint, daß mann gewiß vnd volkommenn in der Blaſen ſey, ſo ſoll man den Laucher gewiß vnd ſtete haldenn, auff das er nicht Zurücke herauß weyche, vnd die Einfurung behende herauß nehmenn. Vnd alß dann den Laucher auffſchraubenn, nach gelegenheit des ſteins, ſo der Laucher offenn iſt, ſoll mann die Zange durch den Laucher einführenn vnd ſehenn, das mann den ſtein gewiß in die

Zange faſſe, wenn das geſchehen, ſo ſchraube den Laucher loß vnnd Zeuch den Stein fein gemach herauß. Folget die geſtalt der Laucher.

Fig. 24. Laucher.

Zum Fünfften Folgen die Zangenn.
So bald der Laucher aufgeſchraubet iſt, ſoll man alß baldt mit

einer Zangenn vorhandenn ſein, Vnnd durch den Laucher in die Blaſe fügenn, alſo das er mit der Spitz der Zangenn, gleich auff den Stein treffe. Wenn das geſchehenn, ſo ſchraube er den Laucher loß vnnd beſehe mit fleiß, das er den ſtein gewiß in die Zange faſſe, vnnd wenn er ihn alſo gewiß gefaſſet hat, ſo vorſuche vnd ſehe er, das er ihn fein gemach kan auß Ziehen. Vnnd ſo der ſtein etwas feſte hilte, ſo wancke er mit der Zangenn fein gemach vff eine ſeith auff die ander, auch vber vnd vnter ſich, auff das wo der ſtein etwan einen Zanckenn oder Ecken hett, das dieſelbig durch das Hin vnd wieder biegen der Zangen loß gehe.

Folget ihre geſtalt vnd Form hienach geriſſen

Anm. Cf. Fig. 16 Seite 106.

Zum Sechſten Folgen die Sucher vnd Fül Kolbenn.

Wenn der Stein nun alſo außgefürt iſt, ſo folgen vnnd ſoll mann als denn die ſucher oder fuhel Kolbenn alß bald Zur Handt nehmenn, mit denſelbigenn ſoll mann ſuchenn, fülen vnd Probiren auf alle ſeittenn, vber vnd vnter ſich, ob mann etwa noch eines ſteines oder ſtückenn möchte gewahr werdenn, ſo das noch vorhanden

Fig. 25. Sucher — Fühlkolben.

iſt oder werr. eß werr ein ſtein oder ſtückh, ſo ſoll mann vorſuchen vnnd fleis habenn, das mann Daſſelbe gewinne vnd follend herauß bringe. Was aber anlanget das Zubrechen des Steines, außſcheppen des Sandes vnd Vnreynigkeit der Blaſenn, Iſt hierforne im Inſtrument ſchneiden davon angetzeigt.

Folgen der Sucher vnd Fühl Kolben geſtalt vnd Form hiernach vorgeriſſenn.

Das ist nun also der bericht vnd Erclerung aller Instrument vnd Zeuges so viel Zu dieser Kunst mögenn gebraucht werdenn, alles mit fleiß abcontrafet vnd ihrer vornehmster Nutz vnd brauch inn diesem Wergk beschriebenn. Folget nun die Grundliche beschreibung des Probirens vnd Schneydens hiernach eigentlich mit allem höchstenn fleiß, mit sambt allen Vmbstenden vnd Zufellenn, so sich inn dieser Kunst vnnd wirckung mögenn Zutragenn, verfallenn vnd begebenn. Inn eusserlichen vnnd Innerlichenn theilenn des Menschenn beschriebenn.

Wie ein Artzt seinn Instrument Ordenen Zurichtenn bereittenn vnnd Zur handt schaffenn solle, wenn er Schneidenn wiel.

Auch soll ein jeder Schnitt Artzt vnnd Meister wissen, so er einen Schneidenn soll vnd wiel das er alltzeit seine Instrumenta vnd Zeugk, so er brauchenn wiell, den Tag Zuuor, als die messer fein rein vnd scharff mache, dieselbige vnd andere stücken mehr was er hat vnd bedarff fein außwische, fleissigk Zubotze vnd ein schmiere mit den öhlen, wie Zuuor vnd hernach vormeldt vnd angetzeigt wirdt, damit sein Zeugk vnnd die stückenn, nicht voller Rost vnd vnflats sein, alß wenn es auß einer bluttigen Kuh getzogen oder werr sein lebtage nie, oder kaum einmal gebraucht wordenn. Item solche stücken vnd Zeugk soll er Inn ein fein sauber vnd Rein weiß tüchlin einhüllenn, wickelnn vnd bindenn, das es fein sauber vnd rein bleibe, nicht besteube oder etwas gifftiges vnd Vnreihnes sölche bekrieche vnd vorgiffte, welches dem Schnitte vnd wundenn hernach schedlich vnd sorglich ist. So das geschehenn ist vnnd er seinen Zeugk also Zugerichtet vnd bereittet hat, so soll er, so baldt er Zu dem Patienten kömbt, den Zeugk also eingebundenn lassen Vnd auff den Ofenn oder Inn eine Röre legenn, auff das er vorschlage vnd warm werde, auff das, wenn der soll gebraucht werdenn, fein warm, vorschlagen vnd nicht Kalt sey.

Vnd wenn sölches geschehenn vnd er balde die Vormahnung

vnd das gebethe thun wiel, soll er, ehe er das gebethe anfehet, die Instrumenta nehmen vnd ihm fein ordentlich nach einander wie es gehenn soll Zur Handt legenn auff ein rein Tuch, das es auff dem Holtze nicht Klipper vnd mit einem weissen reihnenn Tüchlein fein Zu deckenn, damit es der Patient nicht alles sehenn khan vnd sich darfür scheue oder entsetze auch das sie nicht so baldt könnenn Erkaldenn.

Inn dem II Theil wird angetzeigett wie man den Stein in der Blasen gar künstlich auff den grieff vnd mit de finger Probiren fuelen finden vnd greiffen sol.

Das I Capitel Zeiget an wie man auff den grieff vnd finger Probieren sol.

Dieweil am Probieren vnnd erforschung Oder erfarung des Steines ob er groß oder Klein sey viel gelegen ist, Vnnd ob er auch gewiß inn der Blasenn vorhanden sey, denn im Schneiden vnd Abtreiben viel daran gelegen ist, vnnd Zu wissenn Hoch vonn nöthen ist, auff das man im Abtreiben noch im Schneiden nicht fehl schlage. Wiewol ich das Alter ehren vnnd vortziehen solde, So wil ich mich aber nach dem gemeinen Sprichwort richten, da man pfleget zu sagenn, das newe das Klinget, das Alte das Klappert, so wil ich im auch also thun vnnd wil die newe erfundene Kunst Als das Probieren auff den Grieff, oder finger Zuuorn setzen vnnd das Probieren auff die Instrument hernach. Wiewol ich solches vrsach habe, das Ich diß sehr Künstliche vnnd gewisse Probiern Zum Ersten antziehe, Alß vonn wegen der Ertzeney, so man vor den stein pfleget einzugeben vnd ab Zutreibenn. Denn mit diesem Probieren kan man grundlich, eygendtlich vnnd gewißerfarenn, Ob der Stein, groß oder Klein sey, vnnd ob er mit ertzney Ab Zutreibenn vnnd weg Zu bringen sey, oder ob er muß geschnitten werdenn, auch ist es Zutreglich, vnnd sehr Nützlich Zum schneiden.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

gegen dem Nabel, mit der Rechten Handt auff den nidern bauch. Oder bindt einen Polſter, wie hernach im Schneiden gemeldt wirdt, hartt auff, das du die Blaſe vnderwarts gegen den fingern Zu ſammen druckeſt, Auff das du den Stein deſto ehr fuelen vnnd finden Kanſt. So du ihn aber nicht balde köndeſt antreffenn, ſo greiff wol hinnauff nach dem Nabel, fuele auff alle beide ſeitten, mit den fingern wol vber ſich. Denn etzliche Stein, vnnd ſonderlich die Glatten, die faren inn der Blaſenn hin vnnd wieder, vnnd man kan ſie nicht leichtlich greiffen noch fuelenn, greiff auch wol herfür nach dem Zipffel. denn wenn der Stein Klein iſt, leſt er ſich nicht leichtlich finden. Vnnd mancher leget ſich hartt ein, Alß wenn es ein hartt Bein werr. So Du einen greiffeſt vnnd gefunden haſt, kanſtu ihn hin treiben, wo du ihn haben wilt. Kanſt auch fuelen vnnd befinden, wie gros der Stein ſey, ob er Rundt oder Breidt ſey, ob er Glatt, Zanckicht oder Eckicht ſey, es ſoll auch der Schneidt Artzt, ſo offt er Probiern, die Negel ann den Fingern fein glatt vorſchneidenn, darmit er die innenwendigen Dermer nicht verſeerr. Alſo kan mann den Leutten fein Gründlich vnnd gewiß berichten, Ob er mit Ertzeney weg Zu bringen ſey oder ob er muß geſchnittenn werdenn, darnach ſich die Leutte vnnd Patientenn Zu richten wiſſen vnnd habenn. Eß ſoll auch ein Jeder Steinſchneider ſchuldigk ſein, recht vnnd gewiß Zu Zuſagenn wie es ann im ſelbſt iſt vnnd die Leutte mit vnwarheit nicht berichtenn.

Darumb werr auch vonn Nöthen, das mann geſchworne vnnd beſeſſene Steinſchneider Inn Stetten vnnd im Lande hette auff das man ſich wuſte auff ſie Zuuorlaſſen, vnnd Ihnen auch Zuuortrawen werr.

Mann ſolle auch dieſelben Perſonen, ſo man auff den Morgen Probieren wil, auf den Abendt Zuuor nicht Eſſen noch Trincken laſſen, des Morgens auch nicht, biß ſo lange die Prob geſchehenn ſey. Denn ſo die Blaſe ledig iſt, Kan man den Stein deſto ge-

[illegible]

Das II Capitel zeiget an wie man auff vnd mit dem Instrument Probirt.

Mit den Instrumenten zu Probieren, [illegible] auff die weise vnd gestalt wie folget.

Erstlichen soll man wissen, das die Blase vnnd dem vbrigen Harm vnnd wasser abgeledigt vnnd außgefuerer wirdt, vnnd Röten ist, damit die Blase ledig werr vnd zusammen falle. Alßdann ist der Stein desto eher vnnd leichter zu treffen vnnd zu fuelen. So nann den Harn wil auffpueren, ziehen vnnd die Blase ledig machen, so thue im also. Nim den Pacienten er sey Alt oder Jungk, setze ihn auff vnnd laß ihn halttenn, wie man zum Schneiden zu thuen pfleget vnnd du hernach im Capittel finden wirst. Nim darnach das nachfolgende Instrument, welches ein Harn Egel genandt wirdt, fuege es dem Pacienten zur Rören ein, biß du mit der fördern spitzenn des Instruments vernimbst, das du wol inn der Blasenn bist. Alßdann zeuhe den Stöffel immer aus ein so laufft das Wasser oben zu der Harn Egel heraus vnnd wegk, vnnd wann du vernimbst vnnd siehest, das kein wasser mehr lauffen wil, so hörr auff mit ziehen. Zeuhe das Instrument gestilsam vnnd fein gemach wider Herausser vnnd laß den Pacienten also sitzenn.

Alßdann nim das Silberne Probier Instrument nach gelegenheit vnnd Altter oder größe des Menschenn, wie du sie denn alhier gros vnnd klein abgemalet siehest, Vnnd wie sie auch ein Steinschneider haben soll, vnnd bestreichs zuuor mit weiß Lilien öel, kuerr auch dasselbe fein sauchte zu der Rören ein, biß das du wol vnd Volkommen inn der Blasen bist. Vnnd so du vermeinest, das du gantz vnnd volkommen inn der Blasen seiest, so drehe vnnd Zeuch vnnd Lencke das Instrument auff alle seitten, vber sich vnnd

vnder ſich, fuele, habe Acht, ſo du waß harttes mit dem Inſtrument fueleſt vnnd verniembſt, ſo magſtu Judiciren vnnd achtenn, das es der Stein.

Groſſe Steine ſindt guth vnnd leichtlich Zu fuelen, das man mit dem Inſtrumentlin darauff mag ſtoſſenn, das man es hören kan. Aber die kleinen ſindt nicht gutt Zu findenn noch Zu fuelen. Du ſolſt auch wiſſenn, wenn Du mit dem Inſtrument einfehreſt, das du Achtung haſt, ob dir der Stein inn der Rörenn möchte vorkommen Denn etzliche Steine legenn ſich gar inn den Zipffel der Blaſenn. Die kleinen kommen auch wol bißweilen gar inn die Röre, darauff mag man Acht haben, damit man ſie nicht vberfarr.

Die Altten Perſonen die vber Zwölff Jhar ſindt, die mag man auff einen hart außgefultenn Sack binden, wie hernach im Schneidenn ſoll angetzeiget werdenn. Vnnd ihnen den Harnn außziehenn vnnd ſie Probieren wie oben angetzeigt vnnd gemeldt iſt wordenn.

Eß ſey auch Zu wiſſenn vnnd ein Jeder gewarnet, das man im Probieren kein Eiſenn Inſtrument brauche. Sondern die Probier Inſtrument ſollen alle vonn Silber, Kupffer oder Meſſing ſein gemacht. Denn ſo man mit Eiſern Inſtrument Probieren wollte vnnd ſich der Stein hett hartte vorn in's Schloß gegeben, ſich vor den Blaſen Ziepffel gelegt, vnnd es verſchwollen werr, wie gemeinigliche geſchieht, vnnd ſonderlichen bey den felligenn vnnd feiſten Perſonen, vnnd du fuereſt das Eiſerne Inſtrument ein vnnd verwundeſt oder verletzeſt das geſchwollene fleiſch, ſo folget ein gewaltiger Blutfluß vnnd groſſer ſchaden daraus, daruor mag ſich ein Jeder hütten vnnd mit fleiſſe verſehenn.

So du nun den Stein alſo gefulet vnnd inn der Prob gefunden haſt, vnnd du ſein gewiß biſt kan man die Leutte vnnd Pacienten gewiß dauon berichtenn wie es eine gelegenheit darumb habe, ob er groß oder Klein ſey, wiewol man es mit dem Inſtrument nicht wol gewiß ſagen kan, noch die gröſſe des Steins gewiß wiſſenn Alß mit dem Probierenn auff den grieff.

Inn dem III Theil wird angezeiget wie sich dieselbigen personen mit menschen so sich wollen schneiden lassen darzu schicken rüsten mit denen sollen

Das I Capitel Zeiget an wie sich die Patienten gantz mit Gott versuchen und [illegible]

Dieweil aber der Mensch so mit dem Steine behafft und beladen ist, und derselbe aber dardurch nimmt und zu groß wirdt, gantz und gar keine Hoffnung zu keiner ertzney hat, und sonst dieses schmertzens auch kein ende ist. Dieweil der Stein nit der Blasen vorhanden ist und der gesundt nicht zu freuen hoffen, noch zu trösten ist, weil der Stein nicht heraus ist.

Dieweil aber dieser Stein schmertzen so gewaltigk groß und unleidlichen ist, denn die Menschen begeren viel lieber todt sein, denn zu leben, wie man dan an denen Personen sieht und höret, wer umb die Menschen ist, die mit dem Stein beladen sein. Kunt das wahr ist, das mann oft solche Menschen gesehen und gefunden hat, das sich ihr etzliche umbbracht haben. Als erstochen, ersuefft und erhenckt vom wegen dieser grossen schmertzen, die sie erduldenn und leiden mussten. Dieweil man aber gleich wol viel leute, Gott lob, finden und sein, die ihren Seelen Heil und seligkeit betrachtenn und bedenckenn. Und der Almechtige Gott auch solche Mittel auf Erden gelassenn, und auch Menschen dartzu versehenn und verordenet hat, denselben Steinschmertzen und schedenn, daran keine Ertzeney hat helffen wollenn, können Schneiden und weg bringenn, wie man denn Gott lob itzunder sehr viel solcher leute auf Erden findet, denen Gott der Herr solche Kunst durch sein Göttliche gnade verliehenn hat. Und so sich nun ein solcher Mensch, Person, und Pacient, umb seines schmertzens willen, den Ab zukommen, inn solche Cur begebenn wil, welchs dann zum Theil etwas gefehrlichen ist, und mit schmertzen zu gehet. So

ſoll derſelbe Menſch erſtlich bedencken vnd wol betrachtenn, das wir alle ſampt, wir ſeindt Altt oder Jungk, ſterbliche Creaturen, vnnd Menſchen ſein, vnnd ein Kindt, das kaum einer Wochen, ja wol kaum eines Tages Altt iſt, muß dem tode vnderworffen ſein, vnd ein yeder Menſch innſonderheit, Vnnd wie alle Zugleich wiſſenn, das wir ſterben müſſenn. Darfür kein Mittel auff dem gantzen Erdboden iſt. Aber die Stunde, Tagk vnnd Zeit iſt Vns verborgenn. Auch kein Menſch weis nicht, durch was mittel vnd wege ihn Gott vonn dieſer Welt Abfodern wil. Wie auch der liebe Hiob ſolches inn ſeinem Buch am 17. Cap. betzeuget, vnnd Spricht, das einem yedenn Menſchen ein Ziel vnnd Zeit geſetzet iſt, einmal Zu ſterben vnnd das kan er nicht vberſchreitten noch vmbgehenn, wie es denn Augenſcheinlich vnnd am tage iſt, das es heut ann einem, morgen am andern iſt, wie auch Syrach am 38. Capitel ſagt Hodie mihi, cras tibi. So ſagt auch Syrach am 30 Capittel, das beſſer iſt todt ſeyn, denn ein ſiech leben füerrenn.

Weil dann das ein ſolcher ſchmertzen iſt, der nicht nachleſſt, ſondern immerfort eine Zeit wie die ander weret, es ſey dan, das der Stein aus der Blaſen kommet. Vnnd derſelbe Stein mus vonn Vielen leutten, durch das mittel, Nemlich das er mus geſchnitten werdenn, ſo ſoll ein jeder Menſch vnnd Pacient, ſo ſich wil ſchneiden laſſen, Zum aller erſten ſich Zu Gott bekerenn, Vnnd ſich mit Jhme, vor allen andern fürnemen, verſuenen, ſoll im ſeine Sünde, welche ſeines ſchmertzens vornemlich di gröſte vrſach iſt, vonn Hertzen laſſen leidt ſein vnnd Gott vmb vergebung ſolcher ſeiner Sunde bittenn, vnnd ſich forthin ernſtlichen gedencke für Sunden zu hutten: Denn Gott der Sunden vonn Hertzen feindt iſt vnnd dieſelben Zu ſtraffen dreuet, hie Zeitlich vnd dort ewiglich, wo man ſich nicht hin bekeret vnnd buſſe thut. Soll ſich auch, ſo es eine vernunfftige Perſon iſt, Zum Hochwirdigen Sacrament vnd Abend mal des Herren Chriſti verfuegen vnnd daſſelbige ordentlich empfahenn vnd gebrauchenn.

Darnach sich Gott dem Allerhöchsten vnd Allmechtigenn inn seine Göttliche gnade vnnd Allmacht befehlen vnnd sich hernach einem Vorstendigenn Erlichen vnd wol erfarenenn Artzt vertrawen Vnnd soll ein ieder Mensch gedencken vnd sich selbs erinnern vnnd bey im schliessen, das kein Haar vonn vnserm Haupt falle ohne den willenn Gottes, Luce am 12 Cap. Item er soll gedencken, das ihr viel geschnitten werden, werr nicht gut, das sie alle sturben, ob gleich bißweilen einer mit Tode abgehet, das ist kein wunder, es sterben wol sonst Leutte, die man nicht schneidet, denn wir alle müssen sterben, wie oben nach der lenge. Es soll sich auch ein yeder Pacient das tröstenn, so er geschnitten, das er hernach ein frischer vnd gesunder Mensch wirdt, so im Gott das Lebenn nach dem schneiden gunnen wil, do er sonst sein Lebentage ein Armer, elender, geplagter vnnd gepeinigter Mensch sein vnnd bleiben muste, vnd die Zeit seines Lebens grosse schmertzen vnd Angst leiden. Denn will Gott einen Menschen hie auff erden haben, so schadet kein schneiden, auch sonst kein Vnglück, wie groß das auch sey. Wil Gott aber einen Menschen haben, so mus er sterben vnnd wenn er inn Stahl geschmidt werr. Wieuiel sind ihr wol auff erden, die geschnitten sindt, die itzunder frisch vnnd gesundt sein, die sonst lange verfaulet Zu Staub vnnd Aschen wordenn werenn, wenn sie Gott durch das schneidenn nicht errettet hette.

Das II Capitel Zeiget an, wie man die Pacienten vor dem schneiden Purgieren soll.

Es sol ein jeder Schneidt Artzt vnnd Meister wissenn, das man keines es sey Alt oder Jung Schneiden soll, man hab es denn Zuuor Zum schneiden vnd liegen bereit, wie folget. Als Nemlichen sie sollen vor Purgieret vnnd innerlichen gereiniget werden, den Kindern vnd Jungen Personen sol man Zuuor etwas vor die Spulwurm eingeben. Was Altte Personen belanget, die sol man Purgiren, wie oben gemeldt Auff das, wo sie etwan böse Materia bey

inen im Leibe gesamlet, daraus im Schneiden vnd ligen, andere Zufelle vnd Kranckheitten folgen möchten, wie den oft geschieht, wie hinden vnd hernach im letzten Capitell soll antzeiget vnd von den Zufellen gehöret werden. So hab ich auch gesehen vnnd ist mir selbst wiederfahren, das mir die Spulwurm Zwey Kinder vnnd Pacienten haben im schneidenn vmbracht. Eß möcht aber einer sagen vnnd sprechen, vnd sich etwas ducken lassenn, Ich hab ihr viel geschnitten, ich habe mein Lebentage nie keinen gepurgiret, noch für die Wurmer gegebenn, sind mir gleichwol nicht alle gestorbenn. Das vnnd solches reden thun die, so der Ertzeney keinen Verstandt haben, noch bericht wissen, es ist ihnen aber nicht ein gutter Ruhm, möchten des wol stille schweygenn vnnd es besser lernen vnnd erfarenn.

Item, so ein Schneidt Artzt vnnd Meister einen schneiden soll vnnd will, so sol er auch Zwene Tage Zuuor, oder Drey tage, so es eine Altte Person ist, Purgieren vnnd Reinigen, auff das alle Vnreinigkeit, so im Magen vnd Dermen sich etwan von Speiß vnnd Tranck oder von der Ertzeney, die er Zuuorn für den Stein gebraucht, gesamlet hette, außgefueret werde vnd im ligen nicht etwan andern böse Zufell vnd Kranckheitten vor Vrsachen möchte.

Das III Capitel zeiget an von den Purgationen vor die Aten personen.

Ein gutt purgier Pulver.

Rp. Weissen Turbit, Scammone, Hermadactilly } Jedes ij (2) Loth
Ingwer, Regelein, Muscatenbluet } Jedes j (1) Loth
Weissen Zucker vij (7) Loth.

Diß alles klein gepuluert vnnd dem Patienten des Morgens

frue j (1) Quentlein gehenn im warmen Bier, Wein oder Meth vnnd vj (6) stunden darauff gefaßet.

Ein gutt gelinde Purgier Trenklein vor zart Leutte oder Weiber.

Rp. Sennesbletter ij (2) Loth
Flores Cassia j (1) Loth
Manna j (1) Loth
Regelin j (1) ℔ [1]

Diß inn einen Topff gethan vnnd ij (2) Kenlin Bier drauff gegossenn, vnnd eines guttenn fingers tieff eingesotten, darnach durch ein tuch geseiget, vnnd wol außgedrückt. Denselbigen Tranck soll man des Abends halb trinckenn vnd auff den Morgen frue auch halb beyde mal warm, vnnd v (5) stunden darauff gefaßet, Purgirt gar sanft vnnd lindt.

Da man aber diese stück nicht hette, oder zurichten wolte, so mag man dem Pacienten auff einen Morgenn, Zucker Rosarum j (1) Loth lassen einnemen, vnnd sechs stunden darauff faßen lassenn, Purgirt vnnd Reiniget auch sehr wol den Magen vnnd Dermenn.

Das IIII Capitel zeiget an von der Ertzeney so man den Kindern für die Würmer giebet.

Ein gutt Pulver für die Spulwurm.

Rp. Gutten Zitwarsamen iiij (4) Loth
Corallina j (1) Loth
Aloeaticum j (1) ℔

Daraus ein Pulver bereitet.

Ein anders.

Rp. Zitwarsamen vj (6) Loth
Foenum grācum j (1) Loth
Rothen Mirra j (1) ℔

[1] Anm. Bedeutet wahrscheinlich ½ Skrupel (= 0,6 gr).

Daraus ein Puluer gemacht vnnd einem Kinde vnder vj (6) Jahren t (1/2) ℈ gebenn. Vnnd einem Kinde vber vj (6) Jharen biß inn die xvj (16) Jhar j (1) ℈ gegeben, auff dem Abend die erste Helffte vnnd auff dem Morgen frue, fluchs die ander helffte, inn warmen Bier oder Wein, vnnd iiij (4) Stunden darauff gefastet, diese Puluer treiben Alle Würmer bey allen Menschen, sie sind Alt oder Jungk, Mann oder Weib. Aber ein Alt Mensch, so über xvj (16) Jahr ist, muß j (1) Loth einnemen, auff dem Abendt t (1/2) loth vnd des Morgens frue aber t (1/2) Loth.

Das V Capittel zeiget an, wie man erkennen sol, welche Menschen gut oder boese zu schneiden sein.

So viel die gefahr belanget im Stein schneiden, Weis alleine Gott im Himel am Besten. Aber doch hat man aus erfahrung, das man nachrichtung haben kan, Zu welchem gutte oder böse Hoffnung sey.

Wil alhier Kurtzlichen, So viel mir bewust, vnnd ich erfaren habe antzeigen, Zu welchen Personen vnnd Menschen gutte oder Böse Hoffnung sey vnd welche Menschen gutt oder böse zu schneyden sein, bey welchen guter Hoffnung vnnd bey welchen gefahr sey.

Erstlichen, Alle die Personen vnnd Menschen so feistes fettes vnnd Volles Leibes sein, die sind gefehrlich vnd sörglich Zu schneidenn.

Zum Andern sind alle die Menschen gefehrlich vnnd sörglich Zu schneidenn, welche mit dem feber, grosser Hitze vnnd dem Kaltten wehe beladenn sein.

Zum Dritten sind die Menschen gefehrlich vnnd nicht gutt Zu schneiden, die stettigs vnnd offt groß Heupt Wehe habenn.

Zum Vierdten sindt die Menschen vnnd Personen Sorglich vnnd sehr fehrlichen Zu schneidenn, so mit der fallenden sucht, beladen sein.

Zum funfften ſind die böſe Zu ſchneidenn, ſo mit der Rothen Röhr oder Durchlauffen, oder mit groſſem Bauchfluß beladen ſein.

Zum Sechſten ſeindt die nicht gutt Zu ſchneiden, ſo im Schlaffe gern ſehr erſchrecken, Auffaren, Schreien vnnd dergleichen fantaſierenn.

Zum Siebenden ſeindt die Menſchen nicht gut Zu ſchneiden, ſo am Leibe gar abkommen, vordorret vnnd am Leibe ſich ſehr vertzeret haben, da weder Krafft noch macht innen iſt.

Zum Achten ſind die auch nicht gutt Zu ſchneiden, ſo ſehr Huſtenn oder ſich ſehr Wurgenn vnnd Brechenn.

Zum Neundten ſind die Perſonen vnnd Kinder nicht gutt Zu ſchneiden, ſo da Maſern oder Blatternn.

Folget nun zu welchen Menſchen vnd perſonen gutte Hoffnung ſey im ſchneiden.

Item, Alle die Perſonen, ſo dieſe oben angetzeigte gebrechenn vnd mangel nicht habenn vnnd ſo noch bey gutten Leibes Krefftenn, vnnd neben des Steines beſchwerung bey gutter geſundtheit ſein, ſich nicht gar Abgeſammert vnnd abgemartert habenn, auff das ſie im ſchneiden waß ertragenn vnnd erduldenn können vnnd mögen, die ſeind alle gut Zum ſchneidenn.

Das VI. Capittel zeiget an in was zeit des Jhares am beſten vnd bequemeſten ſey zu ſchneiden.

Man pfleget Zu ſagen Noth hat keine Zeit vnnd iſt auch wol wahr. Denn das Leben errettigenn vnnd erhaltten, Sonderlich inn dieſen gewaldigen groſſen ſchmertzen, Kan man nicht allewege der gutten bequemen Zeit erwartten, denn wenn man allemal ſolde nach gutter Zeit wartten, muſte mancher Menſch Zehen mal ſterbenn vnnd verderben. So hat man auch allerwege nicht ſolche Leutte vnnd Meiſterr, wenn man ſie haben wil, vnd bedarff dartzu wenn ſie gleich etwan Könden vnnd vorhanden ſein, ſo wartten ſie nicht ſo lange es einem jeden gefellet. So iſt es auch alſo, an deme,

das man schier inn keinem Lande keinen findet, der seine vnderhalttung hette, oder aber ann einem gewissen orthe bewonet werr. Zw deme sich arme Leutte guttes trostes vnd Raths inn Zeit der Noth zu uersehen hetten vnd Ihn finden möchtenn. Aber es sey im wie im woll, so soll mans gleichwol nicht vorachten, Vnnd sol kein Schneidt Artzt so grob vnnd vnuerstendig sein, das er flugs drein schneide, wenn die Pacienten nur kommen vnnd haben sich verdinget.

Sondern er soll der gutten vnnd bequemen Zeit mit fleiß warnemenn.

Vnd seind das die besten vnd bequemesten Zeitten vnd Zeichen wie folget.

Die Aller beste vnnd bequemeste Zeit ist im Herbst, Wintter, vnnd Außwerts im fruelinge. Alß von Bartholomej an biß Zw Pfingstenn, da ist die allerbeste vnnd bequemeste Zeit Zum schneidenn. Denn Zu der Zeit ist es fein Kuel, der Pacient wirdt nicht Math oder Schwach Alß im heißen vnnd warmen Sommer geschicht, es durstet sie auch nicht so sehr vnnd hefftig inn der Zeit, Alß im Sommer, wie sie dann ohne deß hefftigen Dorst habenn. Auch haben sie nicht so grosse Plage vonn den Fliegenn vnnd andern Vngetziefer, wenn es Kuele ist, Alß wenn es heiß ist. Vnnd ist sonst der Mensch im Sommer sehr Matth vnd Schmachtigk, auch sehr vnruigig vnd benger, denn im Herbst, Wintter vnnd im fruelinge.

Folget von den Zwölff Zeichen.

Das Erste gutte Zeichen Zum Steinschneiden ist im Zwillinge.

Das Ander gutte Zeichen ist im Schützen.

Das Dritte gutte Zeichen ist im Steinbock.

Das Vierdte gutte Zeichen ist im Wassermann

Das Fünffte gutte Zeichen ist im Vieschen

Ich vor meine Person ha yn vnnd allewege den brauch gehalttenn, das ich im Wechsel des Monats nie keinen geschnitten

habe. Denn ich habe allzeit gesehenn, das ichs angefaldt habe, das es einen tagk oder zweene zuuor, Oder einen Tagk oder zweene hernach geschehen sey, ein ander mags haltenn wie er wil. — Manch Hengt, Also auch mancher Sinn.

Dieses nun sindt die Allerbesten, fürnemesten vnnd Nützlichstenn Zeichen Zum Steinschneiden, darnach sich ein Jeder Kurtzlichen Zu richtenn habe der am Stein schneiden wil.

Inn dem IIII Teil wird angetzeigt was man für ein gemach haben vnd erwelen sol.

Das I Capittel zeiget an von den gemachen Sommer vnd Wintterzeit.

Ann den Gemachen darinnen die Pacienten vnnd geschnittene Personen liegen müssen vnnd sollen, ist gleich wol auch gelegen, als das der Pacient nicht zu heiß, noch Zu Kaltt leit, auch das es nicht gar zu Liechte noch gar Zu finster sey. Sondern so fern es ein Mensch vermagk vnnd schaffen kan, soll man seine bequeme genach, erwelen vnnd schaffenn nach anweisunge des Artztes vnnd wie hernach folget.

Erstlichen, soll man sehen, das man eine Ziemliche Stuben vnnd gemach könne haben, das nicht so gar enge, auch nicht zu groß sey. Vnnd das es nicht zu finster, sondern fein Liechte sey, das man das Werck vnd schneiden darin thuen vnnd verrichten kan.

Wintter Zeit, welches dann die beste vnnd bequemeste Zeit Zum schneiden ist, soll man sehen vnnd sich befleissigen, das man eine wol vorwartte öber oder Vorstuben habe, die nicht auff der Erdenn, sondern empor sey, Die man fein Warm machen kan, wan man wil, vnnd nicht leichtlich Kaldt werde, Sondern stets fein Warm bleibe, Jedoch auch nicht Zu gar heiß.

Sommer Zeit soll man sehen, das man ein fein Kuel gemach auff der Erden habe, damit der Pacient nicht Zu Heiß lige, sondern

so es drauſſen sehr Warm vnnd heiß ist, vnnd den Pacienten bange ist, baldt kan Kuel vnd Lufftig machenn, Jedoch soll man die Gemach nicht lassen gar Kaltt werden, Sondern das sie immer Laulicht sein vnnd die Luft temperirt bleibe, wie man weitter hören wirdt, Vnnd bericht soll werdenn.

Das II Capitel zeiget an wie man für die Pacienten bitten soll.

Gott spricht selber Matthej am 7 Capitel. Bittet so wird auch gegeben. Darumb sollenn wir inn allen vnsern Nöten Zum Ersten vnd fürnemlich den Obersten Artzt, vmb Hulffe vnnd Rath an ruffen, vnnd bitten, das Gott der Ewige Vater vor allen Dingen seine Göttliche gnade vnnd segen, Zu alle vnsern vornemen wesen vnnd wercken geben wolle. Auff das es möge gereichenn vnnd geratenn, dem Ewigen Almechtigen Gott Zu Ehrenn, vnnd dem Pacienten Zu seines Leibes vnd Lebens gesundtheit vnnd seiner Seelen Zur Seligkeit. Amen. Wiewol ich alhier die Gelertten nicht lernen kan noch wil, sonderlich die Predig vnnd Seelsorger, denn sie es wissen besser zu machenn, denn ichs antzeigen kan. Doch wil Ich eine einfelttige forma alhier furstellenn, wie ichs habe pflegen zu halden vnnd Zu bestellen vnnd selbst im brauch gehabt habe, Vnnd ist wie folget.

Es wird begert ein gemein Gebete, vor eine Person, die große Pein vnnd schmertzen am Steine hat, da kein ander Mittel helffen wil vnnd sich wil schneiden lassenn, wollen derhalben Gott vor ihn bitten, das Gott der Almechtige Zu sollichem werck wolle seine Göttliche gnade geben vnnd vorleihen das er solliches grosses schmertzens möcht entlediget werden vnnd das es gereichen möge nach seiner Seelen Heil vnnd Seligkeit.

Eß wolde auch Gott der Almechtige Vater, der Oberste Artzt, dem Meister geben vnnd vorleihen, Vorstandt vnnd weißheit, Auff das er sein werck mit fleiß möge brauchen, Vornemen vnnd vorenden,

vnnd ſeine Pacientenn mit fleiß mäge verſorgenn, auff das es gereiche erſtlich Gott Zu Lobe vnnd Ehrenn, darnach dem Pacienten Zur Leibes geſundtheitt Vnnd Zum Drittenn dem Meiſter vnnd Artzt Zu einem gutten Ruhm, Lob vnd Ehren.

Das III Capittel zeiget an wie der Artzt den Pacienten tröſten ſoll.

So ſich ein Pacient alſo Zum Schneiden geſchickt vnnd bereitet hat, ſoll man, vnnd ſonderlichen der Artzt vnnd Meiſter den Pacienten fein tröſten vnnd vermanen vnnd den Pacienten fein luſtigk vnnd mutigk màchenn, auff das er ein fein frieſch Gemüthe vnnd gut Hertze Zu dem Meiſter vnnd ſchneiden bekomme vnnd habe, Sie nicht erſchrecke, furchtſam vnnd betrübt mache, wiewol man ihnen allwege, etwan von einem Kleinem vnnd geringen ſchmertzen gedenckenn vnnd ſagenn magk. Jedoch das alletzeit vor nichts achte vnnd halte vnnd ſie ja nicht furchtſam noch erſchrockenn mache.

Alß dann ſoll der Pacient den tagk Zuuor, ſo man auff den Morgen ſchneiden ſoll vnnd wil, ſonderlichen vff den Abendt gar wenig eſſenn vnnd gar nicht trinckenn laſſenn. Des Morgens do man ſchneiden ſoll, ſol der Pacient ſich fein nüchtern haltenn, er ſoll nichts Eſſen noch Trinckenn, biß der Schnidt vnnd das Werck gantz vnnd gar verrichtet iſt, wie man im Regiemendt vom Eſſen vnd Trinkenn hörenn ſol, da es grundtlich ſoll berichtet vnd angetzeiget werdenn.

Jnn dem V. Theil wird angezeiget wie ſich ein Artzt zum ſchneiden ſchicken Ruſten bereitten vnd halten ſoll.

Das I Capittel zeiget an, wie ſich der Artzt zum ſchneiden bereitten ſoll.

Dem Artzt vnnd Meiſter, ſo ſich ſolches Wercks Kunſt vnnd Handwirckung vnderſtehet iſt vonn Nötenn, das er mit fleiß vnnd

mit gantzem Hertzenn betrachte vnnd bedencke was der Menſch vor eine edle Creatur vonn Gott dem aller höheſtenn erſchaffenn ſey vnnd für allen andern Creaturn auff Erden mit einer vernunfftigen Seelen vnnd verſtandt begabet iſt, vnnd nach ſeinem Ebenbilde formieret vnnd ein Tempel vnnd Wonumg des Heiligen Geiſtes iſt, welchen man ia Kein Leidt noch ſchadenn auff keinerley weiße noch wegk mutwilligenn oder auß Vnuorſtande vnd Vnachtſamkeit ſolle Zufuegen. Wie dann Gott ſelber ſpricht. Wer euch anruret, der ruret meinen Augapffel an. Darumb ſoll ein Jeder Artzt vnnd Steinſchneider ſolches wolbedencken, was damit Zu thuen ſey, nicht vnbedacht Zufallen, vnd darein ſchneiden. Wenn es iſt, oder wenn es ihn geluſtet, es ſey Abendts, Morgens frue, vor eſſens oder nach eſſens, Nein traun, wil einer ſeine Seele vnnd ſeine gewiſſenn vorwarenn vnnd ſeinen Neheſten, Alß dem Tempel Gottes nicht ſchaden vnnd Leidt Zu fuegen noch thuen, ſo mus ers warlich Zuuor wolbedencken vnd eine gutte Acht nemen, was er thue vnnd vorneme. Darumb wenn ein Schneid Artzt ſchneidenn ſoll vnnd wil, ſoll er ſich den tagk Zuuor, gleicher geſtaldt vnnd ſo wol eingetzogenn, meſſig vnnd Nüchternn halten, als der Pacient. Desgleichen des Morgens frue, wenn er ſchneiden ſoll, nichts eſſenn noch trinckenn, biß ſo lange das Werck geſchehen vnnd verrichtet iſt, damit er Zu ſeinem Werck vnnd Kunſt fein beſcheyden Luſtig vnnd geſchickt iſt vnnd er vernunfftig ſey vnnd wiſſe, wie er ſeinem Ampt vnnd Werck recht vorſtehe vnnd Chriſtliche Göttliche genuge thue vnd Außrichte vnnd ſeine Seele vnnd gewiſſenn bewarr. Vnnd ſoll nicht einen ſolchenn böſenn Vnchriſtlichenn Tyranniſchen Vorſatz, gemuth vnnd Mörderiſch Hertz gegen dem Armen Pacienten habenn vnnd tragenn wie leider itzundt im ſchwanck iſt vnnd gehet, Vnder den Schnitt Ertzten breuchlich iſt vnnd gemeiniglich pflegen Zu thuen. Wenn ſie einenn auff den Morgenn ſchneiden ſollenn, Sauffenn ſie ſich Toll vnnd voll wie die Schweine. Auff den Morgenn, wenn ſie auffſtehen Zum Brantten wein, oder andern

Wein gehen, sauffen sich wieder Nerrisch, vnnd sagenn. Ich muß traun ein Hertz trinckenn, das Ich Kuen werde vnnd schneiden kan. Das thuen die, welche solche Löbliche Kunst nicht recht gelernet noch erfahren habenn, auch nicht können noch wissenn, die Erst anhebenn, vorsuchenn vnnd lernen wollen, Vnnd wenn sie sich denn also Zue Sauffenn, so haben sie auff dem Morgenn Zu nichts keine Lust, Arm vnd Bein ist alles verdrossenn vnnd Vngeschickt. Der Wein vnnd Brantten Wein steiget ihnen inn Kopff, das sie weder sehen noch hörenn, stinckenn wie die Sewe. Zittern wie ein Espennlaub, das also mancher armer Mensch vor warloset vnnd verderbet wirdt, das er des Todes sein muß. Oder doch sonst eine merckliche Kranckheit dardurch vberkommenn, das sie es ihr Lebetage nicht vorwindenn vnnd manchmal der Letzte schadenn erger wirdt, denn der Erste gewesenn ist.

Da heißt es dann wie die Altenn Weyßen gesagt habenn.:

Ein vngelerter vnd vnerfarner Artzt der ist Ein heimlicher Todtschleger vnd Morder zu ieder friest.

Welches denn also inn der Warheit also vnnd Wahr ist, vnnd muß ein Jeder Schneid Artzt, der sich solcher Kunst vnnd schneidens vnderstehet, vnnd einen Pacienten vnnd Menschen vorwahrloset, vnnd vorderbet, solches an Jenen tage vor Gott vorandtwortten vnnd Rechenschafft gebenn müssenn, vnnd derenthalbenn gewißlich nicht vngestrafft bleiben, vnnd wirdt die entschuldigung oder Außrede nicht helffenn, das du sagen wirst, bin ich im doch nicht gutt vmb das Leben gewesenn.

Eß ist ja wahr, daß kein Mensch dem andernn kan vor sein Lebenn sein, oder sagenn, nicht ein Augenblick lang. Aber ich sage es denen, die sich solcher Kunst vnderstehen vnd vnderwinden dörffen, vnnd nicht recht noch Redtlichen gelernet noch erfahrenn habenn. Vnnd ob sie es gleich gelernet habenn vnnd wissenn, so halttenn sie sich doch nicht darnach. Sondern inn Vnzucht, Schlemmen vnnd Semmen, auch inn aller Buberey leben sie. Vnnd durch solchs

manchmal der Pacient verſeumet vnd vorwarloſt, auch vorderbet wird, da mus dan heut oder Morgen der Artzt Rechenſchafft vnnd Andwort drumb gebenn wie oben gemelt. Denn iſt doch Gott ein Hertzkundiger, der Hertz vnnd Nieren prüfet, wie Dauid ſagt im Pſalme. Siehet auch vnnd weiß alle Heimliche vnnd verborgene Dingk, die ſonſt dem Menſchen vorborgen ſein.

Darumb ſoll ein Jeder Schneidt Artzt ſeine Kunſt, Recht, Redlich vnnd wol lernen vnd erfarenn vnnd alſo dann dieſelbe mit rechtem trewen fleiß inn Gottes Namen vben vnnd an den armen Pacienten brauchen. Alß volkommlichenn er ann ſeinem Leibe thuen oder gethan wölde habenn, denn Gott ſpricht ſelber. Quod tibi fieri nolis, Alteri ne feceris. Alſo haſtu deine Seele vnnd gewiſſen bewaret, vnnd kanſt vor Gott vnnd allen Menſchen beſtehen. Auch ſoll der Artzt den Tagk Zuuor, wenn er ſchneiden ſoll, alles fein ordentlich beſtellen vnnd zu wege ſuchenn, Alß denn ſag: drauff der Pacient ſoll gebunden werden Vnnd die Lade darauff die ſitzen ſollen, die den Pacienten haltten müſſen, Desgleichen die Handtquel Tucher vnnd Binden, auch dem Pacienten das Bette fein Zu richten vnnd beſtellen, desgleichen das Meel vnd Kleien vnd was im ſonſt dartzu vonn Nötenn iſt.

Weitter ſoll er den tagk Zuuor ſeine Inſtrument vnnd getzeug fein Zur Hand ſuchen, Vnd das fein Zurichten vnnd einſchmieren. Alß nach ordnung die Meſſer fein Scharff wetzen vnnd alles fein dermaſſen beſtellen, das im nichts mangele, feile, noch gebreche, was im Zu dieſer Kunſt vonn Nötenn iſt.

Das II Capittel zeiget an, wie man die Perſonen Baden ſol.

Ehe dan man die Pacienten vnnd Perſonen ſie ſein Altt oder Jung auffbindet vnnd ſchneiden wil, Soll man ſie Erſtlich vnnd Zuuor Baden, vnnd ihren Leib erwermen vnd glinde machen, Auff das ſie das ſchneiden nicht ſehr fuelen, vnnd ſo groſſe ſchmertzen haben alſo ſonſten Vngebadet, ſo begibt das Schloß ſich auch beſſer

Wein gehen, sauffen sich wieder Nerrisch, vnnd sagenn. Ich muß traun ein Hertz trinckenn, das Ich Kuen werde vnnd schneiden kan. Das thuen die, welche solche Löbliche Kunst nicht recht gelernet noch erfahren habenn, auch nicht können noch wissenn, die Erst anhebenn, vorsuchenn vnnd lernen wollen, Vnnd wenn sie sich denn also Zue Sauffenn, so haben sie auff dem Morgenn Zu nichts keine Lust, Arm vnd Bein ist alles verdrossenn vnnd Vngeschickt. Der Wein vnnd Brantten Wein steiget ihnen inn Kopff, das sie weder sehen noch hörenn, stinckenn wie die Sewe. Zittern wie ein Espennlaub, das also mancher armer Mensch vor warloset vnnd verderbet wirdt, das er des Todes sein muß. Oder doch sonst eine merckliche Kranckheit dardurch vberkommenn, das sie es ihr Lebetage nicht vorwindenn vnnd manchmal der Letzte schadenn erger wirdt, denn der Erste gewesenn ist.

Da heißt es dann wie die Altenn Weyßen gesagt habenn.:

Ein vngelerter vnd vnerfarner Artzt der ist Ein heimlicher Todtschleger vnd Morder zu ieder frieſt.

Welches denn also inn der Warheit also vnnd Wahr ist, vnnd muß ein Jeder Schneid Artzt, der sich solcher Kunst vnnd schneidens vnderstehet, vnnd einen Pacienten vnnd Menschen vorwahrloset, vnnd vorderbet, solches an Jenen tage vor Gott vorandtwortten vnnd Rechenschafft gebenn müssenn, vnnd derenthalbenn gewißlich nicht vngestrafft bleiben, vnnd wirdt die entschuldigung oder Außrede nicht helffenn, das du sagen wirst, bin ich im doch nicht gutt vmb das Leben gewesenn.

Eß ist ja wahr, daß kein Mensch dem andernn kan vor sein Lebenn sein, oder sagenn, nicht ein Augenblick lang. Aber ich sage es denen, die sich solcher Kunst vnderstehen vnd vnderwinden dörffen, vnnd nicht recht noch Redtlichen gelernet noch erfahrenn habenn. Vnnd ob sie es gleich gelernet habenn vnnd wissenn, so halttenn sie sich doch nicht darnach. Sondern inn Vntzucht, Schlemmen vnnd Semmen, auch inn aller Buberey leben sie. Vnnd durch solchs

manchmal der Pacient verſeumet vnd vorwarloſt, auch vorderbet wird, da mus dan heut oder Morgen der Artzt Rechenſchafft vnnd Andwort drumb gebenn wie oben gemelt. Denn iſt doch Gott ein Hertzkundiger, der Hertz vnnd Nieren prüfet, wie Dauid ſagt im Pſalme. Siehet auch vnnd weiß alle Heimliche vnnd verborgene Dingk, die ſonſt dem Menſchen vorborgen ſein.

Darumb ſoll ein Jeder Schneidt Artzt ſeine Kunſt, Recht, Redlich vnnd wol lernen vnd erfarenn vnnd alſo dann dieſelbe mit rechtem trewen fleiß inn Gottes Namen vben vnnd an den armen Pacienten brauchen. Alß volkommlichenn er ann ſeinem Leibe thuen oder gethan wölde habenn, denn Gott ſpricht ſelber. Quod tibi fieri nolis, Alteri ne feceris. Alſo haſtu deine Seele vnnd gewiſſen bewaret, vnnd kanſt vor Gott vnnd allen Menſchen beſtehen. Auch ſoll der Artzt den Tagk Zuuor, wenn er ſchneiden ſoll, alles fein ordentlich beſtellen vnnd zu wege ſuchenn, Alß denn ſag: drauff der Pacient ſoll gebunden werden Vnnd die Lade darauff die ſitzen ſollen, die den Pacienten haltten müſſen, Desgleichen die Handtquel Tucher vnnd Binden, auch dem Pacienten das Bette fein Zu richten vnnd beſtellen, desgleichen das Meel vnd Kleien vnd was im ſonſt dartzu vonn Nötenn iſt.

Weitter ſoll er den tagk Zuuor ſeine Inſtrument vnnd getzeug fein Zur Hand ſuchen, Vnd das fein Zurichten vnnd einſchmieren. Alß nach ordnung die Meſſer fein Scharff wetzen vnnd alles fein dermaſſen beſtellen, das im nichts mangele, feile, noch gebreche, was im Zu dieſer Kunſt vonn Nötenn iſt.

Das II Capittel zeiget an, wie man die Perſonen Baden ſol.

Ehe dan man die Pacienten vnnd Perſonen ſie ſein Altt oder Jung auffbindet vnnd ſchneiden wil, Soll man ſie Erſtlich vnnd Zuuor Baden, vnnd ihren Leib erwermen vnd glinde machen, Auff das ſie das ſchneiden nicht ſehr fuelen, vnnd ſo groſſe ſchmertzen haben alſo ſonſten Vngebadet, ſo begibt das Schloß ſich auch beſſer

vonn einander, vnnd wird der Blasen Ziepffel gelinde, vnnd gibt sich besser vonn vnnd auß einander, denn sonst. Auch giebt es nicht so viel Bluttens, so der Leib warm ist, Alß geschicht so der Leib Kaldt ist.

Nun folget wie man sie Baden soll.

Erstlich so es junge Kinder oder Personen sein, so nim ein Meßig Faß oder Wenlein nach gelegenheit des Kindes, darein las warm wasser giessenn, inn aller gestaldt wie ein Kinder badt pfleget Zu sein, nicht zu Kaldt vnnd auch nicht Zu Heiß. Darein setze das Kindt oder den Pacienten, biß an den Nabel vnnd nicht höher, denn so das Warme wasser oder Badt gienge biß ann die Hertzgrubenn Oder ann das Hertz, so wurde der Pacient Zu Math vnnd schwach werdenn.

Die Altten Personenn vnnd Pacientenn sollen aber inn grössern gefeßen gebadet werden. Alß inn Wannen, Kuelfessern, nach gelegenheit des Vermögens, oder Altter vnnd grösse der Personenn, Vnnd soll ihnen das Wasser nicht biß ans Hertze oder Hertzgruben gehen, vnnd sollen vber eine Stunde nicht Badenn noch inn wasser sitzenn.

Das III Capittel zeiget an wie man die vermanunge an das Volck vnd das Gebet thun soll

Weil der Pacient noch im Bade sitzt, so sol der Artzt vnsers Herren Gottes im Himel nicht vorgessenn, vnnd sich nicht auff seine Kunst vnnd geschickligkeit vorlassenn, oder seinem vielfelttigem Gluck vertrawen, Sondern er soll Erstlich vnnd vor allen Dingenn den Obersten vnnd höchstenn Artzt, vonn dem alle Kunst, vorstandt, weißheit vnnd geschickligkeit herkompt vnnd gegeben mus werdenn, vmb Hülff, Rath, vnnd beystandt anruffen, vnnd bittenn neben dem Pacienten vnd besondern Personen, denn Beten hilfft mehr denn Ertzneyenn. Denn so man Gottes vergessen wurde, so wurde Gott des Artztes vnnd Pacienten wieder vergessen, den Artzt mit seiner Kunst Zu schanden vnnd spott werden vnnd den Pacientenn verderben lassenn.

Folgt das Gebete vnd die vermanung.

Man soll sich inn der vormanunge nach Grad vnnd Wircken der Personen richten, so darbey sein derselben Dignitet vnd Tittel sol man antziehen als wenn Doctores vnd Prediger darbey sein.

Achbarr, Hochgelartte, Wirdige Erbare vnd Weyse, fursichtige, gunstige Herren vnnd gutte freunde alle sampt, nach dem diese gegenwertige Person vnnd gutter freundt N. N. da Zu entgegen mit dem gewaldigenn pein vnd schmertzen des Steines beladen ist, vnnd des durch kein Mittel kan geholffen werdenn, so hat er sich Zuuorn mittels des schneidens itzunder begeben, vnnd sich vnnder meine Cur vordinget vnnd vortrauet. Dieweil aber das ein solch Mittel vnnd Werck ist, das des Menschen Leib muß geöffnet vnnd vor sert werdenn, Vnnd Ich nicht mehr alß ein Werck Zeugk inn dieser Kunst bin, vnnd ein yedes Mensch sterblich ist, eine bestimbte Zeit vnnd Ziel vonn Gott dem Herren aufferlegt Zu sterbenn, so kan Ich, inn diesem meinem Werck so ich am im mit Gottes Hülffe brauchen soll, wieder im noch anders gut vor Ihr vnnd sein Lebenn sein, nach sagen. Was aber anlanget meine Kunst, muhe vnnd fleiß, das wil ich nicht mangelnn lassen noch am ime sparen, Sondern dieselbige meine, vonn Gott verliehene Kunst, souil mir möglich ist, mit allem treuenn fleiß ann Ime brauchenn vnd Vbenn.

Jnn dem VI Theil wird angetzeigt wie man die Personen vnd Pacienten so man schneiden wil Recht vnd gewiß sol auffsetzen Legen Halden vnd Binden.

Das erste Capittel zeiget an wie man die Jungen personen auffbinden sol.

Dieweil aber hoch vonn Nötenn vnnd viel daran gelegen ist, das man einen Pacienten nach gelegenheit des Altters vnnd Personenn Recht meßig vnnd geschicklich solle auffbinden Zum Schnitt tüglichen vnnd gewieß Zu haltten auff das der Meister inn seinem

[illegible]

Nim den Patienten [illegible] Alt oder Jungk, groß oder Klein, [illegible] Bade, [illegible] Abrengenn. Nim alsdann eine Handtuchel, [illegible] den Patienten vnd den Leib, [illegible] Schlage die Handtuchel Zuver vnd den Leib. Laß den Patienten den Bauch auffs vertieft, als er mag ertzeiten. Zeug die Tuch auffs aller vertieft als du magst mit deinen Henden an, auff das du in den Leib vnd Bauch wol vnd hartte ein Zeuchest. Schlaffe alsdann die Handtuchelen auff der Hufft oder Seiten, fest vnd wol Zusammen, damit der Knoblen auf eine Seiten vnd nicht auff den Rücken noch auff den Bauch komme. Wie diese nachfolgend neyste Figur anzeiget.

Nim. Die Figur zeigt einen Mann mit einem zweimal um den Bauch gelegten, scharf angezogenen Handtuch, welches an der rechten Hüfte geknüpft ist.

Alsdann setze ihn auff vnnd Versorge ihn mit binden, wie Du hörenn wirst.

Vnnd soll Erstlich folgenn, wie man die Jungenn Personen vnnd Kinder, so vnder Zehen Jaren sein, Auffsetzen, halten vnnd auffbinden soll.

Erstlichenn soll man die Jungen Kinder vnnd Personen so vnder Zehen Jahren sein, also Zum Schnidt auffsetzen, halten vnnd bindenn, damit sie fein fest vnnd gewiß haldenn, den Meister im schneiden nicht verstören, hindern noch irrenn. Das geschicht dieser gestaldt, wie folget, nim vnnd setze einen Tisch inn das gemach, darinn der Pacient liegen solle, setze vnnd stelle denselben fein gegen dem fenster vnnd dem Liechte, damit du fein vnnd wol ge-

ſehenn mageſt, ſetze den Tiſch der Wandt vnnd Banck nicht Zu nahe, auff das du raum Zu ſtehenn habeſt. Nim eine gemeine Viereckichte Kleider Laden, ſetze die auf den Tiſch. Las ſich einen feinen ſtarcken verwachſenen Mans perſon auff die Lade ſetzenn, der nicht große, Ledichte vnnd gefulte Hoſenn, oder einen großen Kalbes Hoſenn Latz an habe. So dies geſchehenn, beſteldt vnnd Zugereicht iſt, Auch die Vermanunge ann das Volck vnnd das Gebete gethan vnnd volbracht iſt, ſo nim das Kindt aus dem Bade, vnnd ſetze es dem ſo auff der Laden ſitzt auff die Schoß, Nim Zwey ſeidene oder ſonſt Zwey feine Bindenn, vnnd binde des Kindes Rechten fuß, ann des Halders Rechten ſchenckel vnnd des Kindes lincken fuß binde an des Halders Lincken ſchenckel. Nim alß dann eine Handquelen, lege die inn der Mitten dem Kinde ann ſeine Bruſt, ſchlahe es vmb beide Arm, obig dem Ellenbogenn, Zeug die Quelen vmb den Halder vnnd binde es auff dem Rückenn des Halders, Zuſammen vnnd Zeug das Kindt oder den Pacienten wol an den Halder, damit er ſich nicht rückenn, noch bewegen kan. Zeug das Kindt mit dem Hindern wol Vnder ſich, nach der Erden, das ſich der Halder ein wenig vber ruck beyge, alß wie er halblehne. Es iſt auch gutt, das einer hinder dem Halder ſtehe, der ihn ein wenig halde, daran er ſich Lehne, damit er nicht Zu Mude, vnnd es im nicht Zu ſchwerr noch Zu ſawer werde.

Stelle eine Perſon Zum Rechten vnnd eine Zum Linckenn Schenckel, die dir des Halders vnnd Pacienten ſchenckel haltten, auff das er dieſelbigenn nicht Zuſammen thue, Vnnd laß den Halder wol an den ort des Rucken vnnd die Beine wol vonn einander thuen, wie dieſe gegewerttige Art vnnd negſte figur Augenſcheinlich antzeyget, ſo nun diſes alles geſchehen, ſo nim ein Becken mit Warmen Waſſer vnnd ſetze es dem Pacienten vnnd Kinde gleich vnnd gerade vnder den Hindern. Auff das du deine Inſtrument kanneſt darein legen vnnd thuen, auff das das Geblute, Waſſer vnnd andere Materia drein lauffe. Trit als dann für den Pacienten

Fig. 21.

vnnd thue dein Werck, wie du gelernet haſt, wie dann das eygendtlich vnnd gewiß hiernach ſoll beſchrieben vnnd angezeiget werdenn.

Folget die Ander Arth, geſtaldt vnnd weyſe, die Pacienten auff

Fig. 27.

zu binden vnnd zu haldenn, ſo vnder Zehen Jahren ſein. Das geſchieht Alſo. Nim eine Lehne Banck, Oder ein Banck, ſo eine

Fig. 26.

vnnd thue dein Werck, wie du gelernet haſt, wie dann das eygendtlich vnnd gewiß hiernach ſoll beſchrieben vnnd angezeiget werdenn.

Folget die Ander Arth, geſtaldt vnnd weyſe, die Pacienten auff

Fig. 27.

zu binden vnnd zu haldenn, ſo vnder Zehen Jahren ſein. Das geſchieht Alſo. Nim eine Lehne Banck, Oder ein Banck, ſo eine

Lehne hat, die auch Vier fusse oder Beine hat, setze sie gegen dem Liecht, darauff las sich eine Mannes Person setzen, wie du oben gehöret hast. Nim den Pacienten oder das Kindt, setze es dem Halder auff seine Schoß, binde im den Rechten fuß ann des Halders fuß, den Linckenn ann den Lincken fuß, wie auch negst angetzeigt ist worden, auch mit einer Quelen Allenthalben, wie im Ersten beschriebenn ist, Alleine der Halder auff der Lehne Banck, muß mit dem Hindern wol herfür rucken, vnnd mit dem Rückenn ann hinder biegen, ann die Lehne neygen, vnnd sich anlehnet, Vnnd so der Meister schneiden wil, muß er nieder Knieen, Vnnd sein Werck Kniende Vorrichten, wie diese nachfolgende ander figur antzeigt vnnd Vor augen ist.

Folget die Dritte Arth vnnd Weyse auffzubinden vnnd Zu haldenn, denen Personen vnd Menschen, so vber Zehen Jhar sein. Das geschicht dieser gestaldt wie folget. Nim einen Korn oder Getreidich Sack, fülle denselben Zimlich hartte auß, das er nicht biege, etwan mit Heckerling, Sprew, flocken, Wolle, Grummet oder Hew, Oder wie mans haben kan vnnd vermagk, binde den Sack oben feste Zw, setze eine Lade auff einen Tisch, wie du Zuuorn gehöret hast, lege den Sack mit dem Zu gebundenem Ende auff die Laden, vnnd mit dem glatten ende an den Tisch orth oder Randt. Also das der Sack gleich mit Lehne, so du aber vermeinest, das der Sack biegen möchte, so lege ein bequem Bretlein vnder, so beuget er nicht. Verwarr den Sack auch, das er dir im Schneiden nicht vom Tische rucke noch Ritsche. Nim den Pacienten alßdan, vnnd lege ihn auff den Sack, das er das Haupt ann das höhe ende kere. Nim des Pacienten Rechte Handt, binde sie ann seinen Rechten fuß mit bequemen binden. Vnnd die Lincke Hand ann den Lincken fuß, Rucke ihn wol herunder ann den orth des Sacks. Nim als dann eine Handtquel, Binde ihn oben vmb die Brust, fein hart ann den Sack, auff das er sich nicht bewege, auch nicht herunder Rutschen möge, auch auff keine seitten Wancke, stelle auff eine Jeden seittenn eine

Perſon, die ihm die Beine halten, Vnnd die Knie wol vonn einander Ziehen, ſetze ein feßlein oder Becken mit Warmem Waſſer

Fig. 28.

vnder, wie dieſe nachfolgende Dritte Figur antzeiget, ſo diß geſchehen, ſo tritt für vnd richte dein Werck aus, wie du es gelernet haſt.

Folget die Vierdte Arth vnnd weyſe, wie man die Altten Perſonen, ſo vber Acht Zehenn Jahr Alt ſein Zum Schneiden ſoll Rechtmeſſig auffbinden vnnd Zum Schneiden anſtellen. Dies geſchieht dieſer nachfolgender geſtalt vnd Arth.

Nim einen Außgefültten Sack, wie ich oben angetzeigt habe. Nim eine ſchlechte Schoßbanck, die Keine Lehne, vnnd nur Zwey Beine hat. rücke dir einen Tiſch eine Zimliche Ecke vonn der Wandt vnnd Banck, das du raum genug Zu ſtehenn vnnd Zu gehenn haſt. Nim die Schos banck, lege ſie mit dem orthe, da keine Beine an ſein auff den Tiſch, Vnnd mit dem Andern orthe, da die Beine an ſein, laß auff der Erdenn ſtehenn. Alſo das die Banck wol Lehne, vnnd ſo ſie Zu dem Haupt wollte Zu Niedrig ſein, ſo nim Ziegelſteine vnnd lege ſie auff den Tiſch, oder ein Klotz, was du haben magſt, biß es hoch genug werde. Alßdann nim den Sack vnnd binde ihn auff die Banck, das er nicht Rutzſche, nim alßdan den Pacienten, ſo er genug gebadet hat, Vnd die Vermanung vnnd das Gebet geſchehen iſt, vnnd lege den auff den Sack, binde im die Hende mit Binden an ſeine füſſe vnnd mit einer Quelen ann die Bruſt wol vnnd feſte, ann den Sack vnnd Banck, das er wieder Vber ſich noch Vnder ſich, noch auff keine Seitten ſich regen noch bewegenn kan, Rucke ihn wol herunder ann den orth oder ende des Sackes, ſtelle als dann auff jede ſeitten, Zu jedem Schenckel eine Mannes Perſon, das ſie im die fuſſe vnnd Beine halttenn vnnd vonn einnander Ziehenn, auff das der Pacient nicht müde werde, noch die Knie Zuſammen thue, wie dieſe gegenwerttige figur Klerlichen vnnd Augenſcheinlichen antzeiget. Setze alß dann ein Faß oder Becken mit Waſſer vnder, Knie vor den Pacienten vnnd Brauche Dein Werck vnnd Kunſt, mit allem fleiſſe.

Fig. 29.

Folget die funffte Arth vnnd weyser, die Alttem Perſonen auff Zu binden. Das geſchicht alſo. Die fünffte vnnd Letzte Arth auff

Fig. 30.

Zu binden ist die vnnd ist schlecht vnnd Leichtlich Zu Zuschickenn, vnnd Zu bereitten, Alß nemlich. Nim schlecht eine Schoß banck oder furſetz Banck, die Keine Lehne vnnd nur Zwey Beine hat, mit dem ende, daran keine Beine sein, lege die Schoßbank auff den Tisch, der da gerückt sey. mit dem Andern orthe, daran keine Beine sein Laß auff der Erden stehen, lege einen außgefüllten Sack drauff, binde ihn oben vnnd vnden wol an, vnnd lege ihn Zu dem Haupt, mache es so hoch alß sichs leiden wil, mit Ziegeln oder einem Klotz, lege den Pacienten vnnd binde ihn mit den Hendenn ann seine füsse vnnd mit einer Quelen an die Banck, wie Zum negsten angetzeigt ist, stelle auff die Seitten Personen, die im die Beine haltten, wie diese gegenwerttige Figur antzeiget, Knie vor ihn vnd schneid wie sichs gehöret.

Also hast du funfferley Arth vnnd Weyse, die Pacienten auff Zubinden vnnd Zu haltenn, daraus sich ein Jeder Leichtlich vnd gewis kan vnnd mag richten, so er nicht gar ein Tölpell ist.

Zum Sechsten mag man auch schlecht einen außgefüllten Sack nemen vnnd den die Lenge auff den Tisch legen vnnd den Pacienten darauff binden. Wie ich inn der negsten beschreibung angetzeigt habe.

Die Sechste vnd Letzte Arth auff Zu binden ist gar leicht, Alß Nemlich. Nim schlecht eine Schoß oder fürsatz Banck vnnd lege die mit einem Ende auff den Tisch vnnd mit dem andern ende, daran die Beine sein, las auff der Erden stehen, wie im negsten gemeldt ist. Vnnd lege schlecht ein Tuch auff die Banck vnnd las den Pacienten darauff ligen. Binde ihn vmb die Brust mit einer Quelenn vnnd die Hende ann die Fusse, wie sonst, vnnd laß je Zweene ihm die fusse halttenn, wie Zuur angetzeigt Vnnd vorrichte alßdann dein Werck, wie du leret wirst vnnd gelernet hast. Also hastu nun den gantzen vnnd Volkommenen bericht, wie man die Pacienten, so man schneiden wil, soll Recht vnnd gewiß auff binden, darmit sie gewiß vnnd stete halttenn.

In dem VII Theil wird angtzeiget wie man den sehr künstlichen und behenden schnidt auff den grieff vnd finger thun soll

Das I Capittel zeiget an wie man auff den grieff schneiden soll

Es ist inn kurtzen vnnd wenig Jahren von den fleissigenn Schneidt Ertzten ein sehr Kunstlich vnnd gewisser Schniedt erfunden wordenn, vnnd an tagk kommen, welches vorwar aus sonderlichem eingeben Gottes des Allmechtigen (Zu Nutz dem armen Menschlichem geschlecht, welcher wil, das allen Menschen soll geholffenn werden, beides ann Leib vnnd Seele) geschehen ist vnnd ist das eine solche Kunst oder Schnidt, ob schon des Menschen Leib muß geschnitten vnndt eröffnet werden, alß sonsten, so gehet es doch viel Leichter vnnd behender Zu alß mit dem Instrument schneiden, gibt auch nicht so große schmertzen, ist auch nicht so geferlichenn, alß das ander, wie du dann eygendlich vernemen vnd vnderricht solt werdenn, wie folget.

Thue im also. Nim den Pacienten, er sey Alt oder Jung, setze vnnd binde ihn auff wie du im Negstenn Capitel bericht bist worden, Aber ehe Du ihn auffbindest, so nim eine Handtquelen vnnd laß den Pacienten, den Adem wol an vnnd Zu sich ziehenn, also das der Bauch fein eingetzogen werde. Alßdann nim die Quelen, vnnd schlahe oder lege sie im fein vber dem Hüffbein, hart Zweymal vber den Leib vnnd Bauch, vnnd Zeuch den Bauch hart vnnd wol inn einander, den Knotten der Quelen mache auff eine seittenn, auf das er dich nicht hinderr, wie du hiervon auch grundlich bist bericht worden.

Alßdann lege, setze vnnd Binde ihn auff, wie es dir die gelegenheit am Pacienten der person halben giebet vnnd wie du oben

gutten bericht empfangen vnnd bekommen haſt. Da aber die Perſohnen Alt vnnd groß weren vnnd der Leib voll werr vnnd der Stein nicht wol Zu fuelen, noch Zu greiffen werr, So nim ein ſolch Polſter oder Küſſen vonn weiſſen Leder gemacht vnnd mit Scharwollen fein hartt außgefüllet vnnd Zugeneet. Alßdann einen feinen breiten Ledernenn Riemen drauff geneet, der da Zweymal vmb den Leib gehet, vnnd dieſer Riemen ſoll auff beiden ſeitten, mitten vonn einander geſpalten vnnd geſchnitten ſein, doch das ſolcher Riemen ein Querhandt breit vom Polſter auff beyden ſeitten gantz bleibe, wie dieſe Figur eygendtlich antzeiget.

Do aber ſich ſolches begebe, welches dann offt geſchieht, ſonderlich inn Alten vnnd groſſen Perſonen, das du den Stein nicht fuelen, finden oder greiffen Köndeſt nicht Zur ſtelle oder auff einen orth bringen köndeſt, ſo binde im dis Polſter oder Kußlin vnder dem Nabel fein hartte auff. Doch ſolttu merckenn das du die Binden Kreutzweiße hinder dem Rücken vmb Zeuheſt vnnd fornen auff dem Kuſſenn oder Polſter Creutzweiſe vbereinander hart bindeſt, das die Knotten oder Riemen nicht abweichenn, nachlaſſen oder abrutzſchenn vonn ſolchem Polſter oder Küſſenn Drucke die Blaſe vnnd den Stein nieder das du ihn deſto leichter ehe vnnd beſſer fuelen vnnd ſchneiden Kanſt, Wie dann die nachfolgende figur antzeiget.

Vnnd iſt ein Grob Vnvorſtendig, Ja auch Vnnötig Dingk, das man die armen Pacientenn vnnd Menſchen mit den feuſten vnnd Henden, etzliche mit den Köpffenn, ſo ſchendlich vnnd jemmerlichen Zu Knöllen, wie ſie es auch alſo nennen, Zu Knietzſchen, vnnd Zu druckenn, das es Zu erbarmen ſey, Ja das ſie auch offt vber den gantzen Leib mit Bluthe vnder lauffenn, Braun vnd Blau werden vnd Zu ſchwellen. Vnd da ſie gleich vom ſchneiden nicht ſtürbenn, müſſenn ſie vonn ſolchem Tyranniſchenn drucken vnnd Knöllen ſterbenn, ſie Nennen es geknölt, Vnnd ſindt das auch rechte Knollen, die das thuen.

Damit Ich wieder auff die Kunſt vnd mein Vornemen komme, So thue im alſo, wenn du den Patienten baſt auffgelegt, oder Zum Schneiden auff gebundenn vnnd bereittet, ſo nim Weiß Lilien oder Roſenn öel, Blau Viel oder Ibiſch wurzel öel, Süſſe Mandel öel, inn der Noth mag man auch wol Vngeſaltzenn, Bſa (?) auch wol geſaltzene Butter nemenn. Aber die Oele ſindt alle mal Nutzer vnnd Beſſer, mit dieſen Stückenn beſtreich vnnd mache die forderſten Zweene finger ann deiner Lincken Handt wol fett — es ſoll auch der Meiſter ann denſelben vnnd andern fingern ſeine Negel fein ſauber beſchnitten haben, auff das er dem Maſtdarm vnnd Blaſen nicht ſchaden thue vnnd Verletze. Alßdann ſo es ein Kindt vnder Vier Jharenn iſt, ſo fare nur mit einem finger ein, Iſt es aber vber Vier Jhar Alt, ſo magſtu mit Zweyen fingern einfarenn, Vnnd ſo du eingefahrenn biſt vnnd die finger im Affter vnnd Maſtdarm haſt, ſo fule wol anhinder ſo weit du gereichen kanſt. Greiff vnnd fule mit allem fleyß wol vber ſich vnnd auff beyde ſeitten, ob Du des Steines möchſt gewahr werden vnnd ſo du was Harttes fueleſt, es ſey groß oder klein, das ſich hin vnnd wieder beweget, ſo iſt es der Stein, Vnnd ſo du deſſenn gewiß biſt, ſo habe fleyß, das du den wol kanſt herfür gegen der nähe inn den Blaſenn Ziepfell bringen, wiewol mancher Stein bald auff der ſtelle vnd am orth leidt, da er ligen ſoll, das man ihn nicht treibenn darff, Vnnd hat ſich mancher ſo hart eingeleget, das man in kaum kan heraus vnnd Zu rücke ſchiebenn, Welches man denn nicht thuen ſoll noch darff, ſo man ſchneiden will. Denn ſo er Zur ſtelle vnnd am orthe leidt, ſo laſſe man ihnen ligen vnnd ſchneide inn Gottes Namen, vnnd gewinne ihn herauſſer, ſo darff man ihn nicht hertzu treibenn vnnd es iſt ſo viel deſto beſſer. Vnnd ſo der Stein auff der Stelle vnnd

[illegible] orth bracht iſt, vnnd gewiß leidt, ſo beſiehe mit fleiß, das

gewiß faſſeſt vnnd feſte haldeſt, das er dir nicht entweiche

dem finger fare. Nim alßdann ein bequem Schermeſſer,

wol ſcharff ſey vnnd mit öel beſtrichenn, ſetze das mit der

Spitzen an auff der Lincken seitten des Pacienten, neben dem Netlein, etwan vngefehr eines halben querfingers breith vber dem Affter, Drucke das Messer mit der Spitzenn durch die Hautt vnnd Fleisch vnnd gerade nach auff den Stein Zu, bis du fuelest, das das Messer auff dem Steine sey vnnd so du auff dem Steine bist, mit der Spitzen des Messers, so Zeuch vnnd drucke das Messer mit der Spitzenn vnder sich inn einem Schnidt vnnd Zuge, das der Schnidt weit genug sey. Zu dem Steine, nachdem er groß oder Klein sey, welches du wol befindenn vnnd fuelen Kanst mit Deinem finger. Vnnd das du ja fleissig Acht habest, das du den Schnidt mit einem Schnidt recht machest, das du nicht mehr Schneiden, Kripeln oder pitzeln must, Auff das die Blase nicht Zipffel, Ecken oder Spitzenn bekomme. Vnnd hernach die Pacienten müssen des Todes sein, oder doch ja fistelirt bleibenn vnnd nicht können geheilet werden, auch das Wasser nicht behalttenn noch treuge sein können, Welches durch solche Schnidt geschieht, so sie also geschenn durch offt vnnd viel schneiden. Alß dieser gestaldt. Oder dergleichen wie etzliche pflegen Zu thuen, die so viel Schnidt thun, das man sie nicht wol Zelen kan vnnd einem das grauen angehet, wer darbey sein soll vnnd das sehen. Vnnd Vorletzen die Blasen der massen, das sie also Zur pitzelt vnnd Zu Kirpelt wirdt, das sie Nimmermehr kan geheilet werdenn. Vnnd ob die Pacienten gleich beim Leben blieben vnnd offt möchten auffkommen, bleiben sie doch fistelirt, vnnd können das Wasser nimmermehr, noch ihr Lebtag haltten, noch treuge sein, gehen, stehen, legenn oder sitzenn.

Wenn du nun also recht geschnitten hast, so versuche, ob du den Stein mit den inwendigen Fingern kanst durch den Schnidt vnnd Wunden herausdrücken, wo das aber nicht geschehenn kan, so hilff ihm ein wenig mit den andern fingern ann der andern Handt. werr der Stein aber langk vnnd lege die Quere, oder der Stein werr etwan breit oder hette einen Hacken oder Zancken, so sehe, das du den Stein fein seuberlichen vnnd gemach kanst mit der

Spitzenn oder scherffe herfür Zum Schnidt vnnd Wunden wenden, so nicht mit dem Finger, so versuche mit einem bequemen Instrument, welches mit dem getzeichnet ist, gros oder Klein, nach Gelegenheit des Steines vnnd Schnidts. Wo das nicht geschehenn kan, so nim einen Steinhackenn welcher mit dem getzeichnet, fuerr vnnd füge das ein fein gemach herauß, eyle nicht vnnd fare nicht mit gewaldt, wie etzliche Vnuorstendige Zu thuen pflegenn, die da mit gewaldt drein Schneiden vnnd heraus reissenn, das sie nur wollen gelobet sein, wenn sie baldt vnnd Riesch ferttig werdenn, den Stein Riesch gewinnen vnnd das Geldt bekommenn. Gott gebe der arme Pacient bleibe todt oder lebenn, da habenn sie wenig bedenckenn vnnd bekummernuß. darumb Ihr gröst bekommernus vnd bedenckenn ist, wie sie das Geldt baldt bekommen sollen, Vnnd wenn sie das Geldt hinwegk habenn, achten sie hernach den armen Pacienten nicht viel, aber das ist herinnen nicht Zu Lobenn, Ich lobe auch keinen solchen Schneid Artzt, der solches thut, denn es soll nicht sein, ist auch nicht recht, sondern ein Recht Kunstlicher Schneidartzt soll fein gemach vnnd wol bedechtigk auch fein fleissig mit dem Pacienten vmbgehenn vnnd alles mit fleisse thuen, betrachtenn vnnd bedencken, das dem Pacienten Kein schade noch leidt geschehe. Do sichs aber begebe, das du den Stein wieder mit den fingern, noch mit dem Hacken gewinnen Könnst, das er etwan eckicht, Zenckicht, lang oder sonste Rauch werr, das er etwann ann der Blasen oder sonst am Schloßbein oder fleisch hangenn bliebe oder hienge oder hartt anstunde vnnd sich anstemmete, oder der Schnidt vnd Wunden Zu enge weren, so brauche das Instrument, welches mit dem getzeichnet ist, welches sich am besten dartzu schicket vnd füget, fuege sie fein Zwischen den Stein vnnd Blasenn hinnein. Also das die Rauche oder scherffeste seittenn, auff den Stein gewandt werden, das du die Blase nicht Zustechest, noch Zur Krellest, oder Zur ritzt mit der Spritzen vnd scherffe. Sondern vmbfare die Blase fein, füre das Instrument feine vmbher

vnnd verſuche immer ein wenig, ob er loß ſey vnnd ſich heraus begebenn wil, wie du dann mit den innerſten finger immer ſolſt anhalttenn, vonn inwendig auch heraus hernach helffen vnnd heraußer druckenn.

Werr es aber ſach, das der Stein ſo gros werr, das du ihn mit dem finger noch Hacken noch flach haben köndeſt gewinnen, noch heraus bringen, ſo brauche die Zwey ſeitten ſtücke oder ſtein Klufft welches man auch einen Stein Kloben nennet, welches mit dem getzeichnet iſt, fuge die fein hinden vnd an Stein, alß das du den Stein gewiß darein faſſeſt, wie inn ein Zange, vnnd ſo du in gewiß vnd wol gefaßt haſt, ſo ſtecke die Riegelein fein feſt vnd gehebe für, Alſo das ſich der Stein fein feſte haltte vnnd ſo er alſo feſte vnd gehebe eingefaſt iſt, ſo verſuche wie du ihn gewinnen vnnd außziehen mageſt, ſo wirſtu ihn ohne Zweyfell gewinnen, Er werr dan ſo gar gewaldig vnnd vber die maſſe gros. Ob ſichs aber Zu truge vnd begebe, daß der Stein ſo gewaldig groß werr, wie Ich ihr dan ſelbſt geſchnitten vnd gewonnen habe, die xvj (16) Loth ſchwer gewogen haben, ſolche gewaldige vnnd groſſe Steine, vermagk man ohne ſchaden vnd gefahr des Menſchen nicht wol gantz zu gewinnen, Sondern ſie müſſen Zur brochen werden, ſtücken gemacht werden, damit der Pacient nicht inn Todes gefahr mutwillig gemacht vnnd gebracht werde, vnnd ſoll in keiner die größe des Steines gelieben laſſen vnd den Menſchen darumb inn gröſſe gefahr ſetzen, es hat noch ſonſten gefahr genugſam vff ſich.

So der Stein ſo gros iſt, ſo muſtu ihn mit dieſem Inſtrument welches mit dem getzeichnet iſt, Zur brechen vnd Zur ſchrauben, wie folget. Nemlichen alſo. Nim das Inſtrument oder Brech Zang ſchraube ſie auff oder laß ſie einen deiner Diener auff ſchraubenn, ſo du es nicht zuuor gethan haſt, fuge das fein Zwiſchen der Blaſen ein auff den Stein, halt ihn fein wol mit den inwendigen fingern altzeit herwider vnnd wenn du den Stein

alſo gefaſſet hab, ſo drücke die Zange dahinden hart zu, vnnd halt den Stein gewiß, das er dir nicht entfare, oder ausfalle, Zeuch die andere Hande vnnd finger aus vnnd ſchraube hart vnnd wol zu, biß du merckeſt, das der Stein Zu brechen vnd entzwey ſey, wiewol allezeit von Nöten iſt vnd werr, das du die Finger nicht herauß nemeſt, ſondern ſtets den Stein feſte halteſt, damit du deſto beſſer kanſt warnemen, wenn der Stein entzwey iſt oder nicht. es iſt auch gutt ſo der Stein bricht vnd keine ſtücken anhinder im die Blaſe kommen, ſondern du ferne im Zipffel bleiben, biß eines nach dem andern mit allem fleyſſe heraus kan genomen werden. So man aber die Steine brechen mus, ſo iſt Zu gedencken, das es one Sand vnd ſtücken ſchwerlich abgehet, ſo das geſchicht, das der Stein Zubrochen iſt, vnd die ſtücken mit fleiß heraus gewonnen ſindt. Vnd beſorget es ſey, oder möchte noch Sandt darinnen ſein, ſo nim diß Inſtrument, ſo mit dem getzeichnet iſt, welches du wilſt vnd ſich am beſten ſchicket, vnnd dartzu füget, vnd zeuhe den Sandt fein rein herauſſer vnd fuele auch mit einem finger hinein durch den Schnidt ob du Sandt fueleſt oder merckeſt, mageſt die Blaſe auch wol auſſpülen wie im Inſtrument ſchneiden angetzeigt werden ſoll.

Eß begiebet ſich auch etzliche mal, ſo man den Stein an den orth treiben muß vnd ſonderlich die Kleinen Steine, vnd ſo man nicht das das Polſter braucht, das ſich der Stein vber das Schloßbein leget, das man ihn gar nicht kan herunder bringen noch gewinnen, man mache es wie man wölle, man binde dan den Pacienten loß vnd laſſe ihn ein Tagk vj (6) oder viij (8) gehen vnd ſtehen, das er ſich von ſelber wider herunder ſetze.

Were es aber ſach, da du ſchon geſchnitten hetteſt vnd der Stein werr dir aus den Fingern gefaren vnd hette ſich hinauff vber das Schloßbein geleget, oder hette ſich auff eine Seitten neben vnd hinder den Maſtdarm eingelegt, ſo brauche der Inſtrumente eines ſo mit dem getzeichnet ſein welches ſich am beſtenn vnd

füglichſten dartzu ſchicket vnd bringe ſie Zum Schnidt ein, vnd ſiehe das du den Stein wol faſſeſt vnd heraus bringeſt. Auch begiebet ſichs, das etzlicher ſtein ſo weich vnnd mürb iſt, ſobald man in ein wenig Zu ſehr im Zutreiben oder heran drucken druckt, ſo Zu drucket er ſich vnd Zur mölbt ſich, wie eine Kreide oder Lein. Wo ſich ſolches Zutreget, ſo iſt von Nöten, das du mit den fingern inwendig wol vnd fleiſſig Vorhaltteſt, das der Sandt nicht wieder Zu rucke inn die Blaſe komme, biſt du ihn mit fleiß heraus haſt gewonnen, mit einem Sandt löffel, welcher mit dem getzeichnet iſt. ſo du den Stein gewonnen vndt dein Werck Allenthalben verricht vnd verbracht haſt, ſo nim ein Silber Probir Inſtrumentlin vnd fare inn der Nören ein, mal iij (3) oder iiij (4) auf vnnd nider, ob etwan möchte Sand oder ſtücklein vom Stein inn die Nöre ſein komen das du ſie mögeſt heraus ſchieben, auff das nicht Vnrat draus folge.

Inn dem VIII Theil wird angetzeiget wie man den alten gebreuchlichen ſchnidt auff die Inſtrument vnd getzeugk thun vnd volbringen ſoll.

Das I Capittel zeiget an wie man auff die Inſtrument vnd getzeugk ſchneiden ſoll.

So du einen Pacienten alſo Zum Schnidt oder ſchneiden, Recht mit allen ſtücken wie im Schnidt des Griffs iſt angetzeiget worden, bereittet vnd verſorget haſt, die Vermanung vnnd das Gebeth gethan vnd geſchehen iſt, ſo nim den Pacienten aus dem Bade vnnd binde ihn auff, vnd vorwahr ihn wol mit Binden vnd haltten wie du droben genugſam bericht biſt wordenn.

Tritt alßdann für den Pacienten, nim die Krumme Holkele, gros oder Klein, nach gelegenheit oder wie ſie mit dem getzeichnet iſt oder aber nach der Gröſſe des Menſchen vnnd Perſonen, fuege es fein richtigk vnnd gemach Zu der Nören ein, bis

du vormeineſt, das die Holkele gar ſatt vnnd volkemlich inn der Blaſe ſey. Nim alsdann die Röre oder das Menliche Gliedt oder Rutte, Zeuhe es fein wol ann der Holkelen auff, ſampt dem Secklin, das es fein wol vnnd ſteif angetzogen werde, Halt alſo die Holkele ſampt der Röre mit dem Secklin, das es nicht wieder hinunter rutzſche oder nunder hange, fein ſtraff an.

Laß dir als dan den, der dir Zur Rechten Handt ſtehet, die Hautt vnnd Nahtt ſo vom Secklein nach dem Affter gehet fein Zu im nach der Seitten mit drey fingern Ziehen, alß dann drucke die Holkele nach der Lincken Handt, wol außwerts, gegen dir, das gleich vonn der Holkelen eine Beule, Höe oder Hübel wirdt vnnd die Haut fein ſtraff vnnd glatt aufflige vnnd geſpannen ſey, auff das du wol ſehen vnnd erkennen kanſt, wo die Holkele lige vnnd ſey, damit du ein ſchneiden, dieſelbe eigen kanſt treffenn.

Als dann nim das Meſſer mit Deiner Rechten Handt, vnnd halt mit der Lincken Handt die Holkelen gantz ſtarck vnnd gewiß, ſchneidt als dann mit dem Meſſer, das du inn der Rechtenn Handt haſt, durch vnnd ſiehe ja, das du den Schnidt gleich inn die Holkele thuſt vnnd gewiß triffeſt, vnnd ſchneidt die Wunde nicht Zu gros vnnd auch nicht Zu Klein, Sondern hab acht, auff des Steines gröſſe, das du raum habeſt denſelben auß Zufurrenn, Auch ſoll der Schnidt Zwey querfinger breith, vber dem Affter geſchehenn.

So nun der Schnidt alſo geſchehen iſt, ſo halde die Holkelen noch immer ſtrack vnnd ſtille, Nim als dann einen geraden ſucher, der mit dem getzeichnet iſt vnnd fuge ihn zu dem Schnidt ein, das du mit des geraden ſuchers Knöplein, gerade inn die Holkelen kommeſt, fare alſo inn der Holkelenn mit dem geraden ſucher fein eben vnnd gerade inn die tieffen der Blaſenn. So du vernimmeſt das du recht inn der Blaſenn biſt, ſo halde alſo den geraden ſucher gantz gewiß vnnd ſteiff ſtille, das du nicht aus der Blaſenn kommeſt, Zeuch alſo dann die Holkelen fein gemach vnnd behende auß der Röre oder Ruttenn. Alß dann Verſuche wo der

Stein lige, das du sein gewiß werdest. Nim alßdann ein Laucher, welcher sich am besten schickt vnnd mit dem getzeichnet ist, schlahe ihn vmb den geraden sucher drucke in also am geradenn sucher biß inn den grundt der Blasen, halt den Laucher gewiß inn der Blasen, das er dir nicht zu rücke fare oder auß weiche, Zeuch die Holkele herausser, drucke den Laucher fein behende auff, damit der vbrige Harn fein heraus lauffe, Nim als dann die Stein Zange, eine welche sich nach dem Steine vnd Menschen schicket vnnd Ziemet, die mit dem getzeichnet, bringe sie Zwischen dem Laucher durch den Blasen Ziepfel inn die Blasen, laß den Laucher loß gehenn, vnnd thue ihn hinwegk, fuele mit der Zangen fein gemach nach dem Steine, Vnnd wo du ihn fueleſt, so sehe das du ihn fein gantz vnnd ja wol fassest vnnd gewiß inn die Zangen kömmest. So du nun ihn gewiß vnd wol gefast, so Zeuch ihn fein gemach vnnd sachte herausser, vnnd reiß, nicht geling oder mit gewaldt, auff das du der Blasenn noch dem Pacientenn kein schadenn zufugest noch gethan werde, do er aber nicht balde heraus wolde vnnd etwan hinge, So sich das du den Stein Ja nicht aus der Zangen lassest, sonst wurde sich es inn die lenge vertziehenn vnd der Pacient math werden, so du ihn wieder von neuem suchenn vnnd fassenn soldest. So sich aber Zu truge, das dir der Stein werr zu weit inn die Zangen anhinder kommen das du besorgest, der Stein möcht sich Zu drucken, welches sich dann gemeiniglichen Zutraget. So der Stein Zu weit hinden inn die Zange kömpt, Vnnd die Zange hinden inn der Blasen sich weit auff thut, vnnd wo man Zeucht so muß der Stein brechen, oder ein Neruis an der Blasen loß gehen, so nim das gerade stumpfe Eisen, welches mit dem getzeichnet ist vnd stoß ihn wider anhinder inn die Griff der Zangen. Begebe es sich aber das der Stein so gros werr, das er nicht heraus wolde, vnnd du nicht weit genug auffgelauchet, so nim eine Laucher Rinne mit dem getzeichnet vnnd ein Laucher, scheub in inn der Laucher Rinnen inn die Blasen vnnd Lauche es dann weit genung

auff das du Raum habeſt, den Stein aus zufuerrenn, ſo fuerr die Zange wider inn die Blaſe, vnnd ſiehe das du den Stein gewiß faſſeſt vnnd Zeuch ihn heraus.

Solches magk man auch brauchen, ſo der Stein ſehr Rauch vnd Zenckicht iſt vnd nicht herauſſen wil So ſichs aber begebe das der Stein ſo groß werr das du in nicht köndeſt herauſſer bringen, ſo nim die Brech Zangenn, die mit dem getzeichnet iſt vnnd faſſe den Stein gewis drein vnnd ſo du vermeineſt, du haſt ihn gewiß drinnenn, ſo Sraube dahinden Zu vnnd ſo du es höreſt Knacken oder Knarren das er ent Zwey vnnd Zuſprungen ſey, ſo laß die Brech Zange loß, vnnd wieder auffgehenn, Nim eine andere gemeine ſtein Zange mit dem getzeichnet vnnd gewinne den Stein vnnd ſtucken vollendt herauſſer wie ſichs gebueret.

Truge ſichs aber zu, das der Stein vber das Schloßbein keme oder ſich etwan ſo gar Vnder ſich oder vff eine ſeitten inn eine grube einlegte, wie offt geſchicht, vnnd du in mit der geraden Stein Zangen, ſo mit dem getzeichnet iſt, nicht faſſen noch gewinnen Köndeſt, ſo nim dieſer Krummen Zangen eine, welche mit dem getzeichnet iſt, vnnd ſich am beſtenn dartzu ſchicket, reimet, vnd fueget vnd ſihe das du in wohl faſſeſt vnd herauſſer bringeſt.

Wann nun der Stein alſo herauſſer genommen iſt, ſolttu gleichwol nicht ablaſſenn, Sondern du ſolt hernach nemen, den groſſen Krummen ſuche oder fuel Kolben mit dem getzeichnet, denſelbigenn fuege Zu dem Schnidt inn die Blaſenn vnnd alß dann fuele oben, Vnden vnnd auff allen Seitten ob auch mehr ſteine oder ſtucken vorhanden ſein, oder nicht, dann ſich es oft zutregt, das mehr Steine alß einer bey dem Menſchen ſein vnnd ſo du was befindeſt vom Stein oder ſtuckenn, ſo bring es vollendt heraus mit der Steinzangen, die mit dem getzeichnet. So du aber vermeineſt es ſein Kleine ſtücklein oder Sandt darinnen, ſo nim einen Löffel mit dem getzeichnet, welcher ſich am beſtenn ſchicket vnnd fuget, Vnnd hole den Sandt, Vbrigen Harn vnnd Blut vollendt

heraus, welche Löffel dann, so man sie inn der Blasen fein vmbtreibet, allen Sandt vnnd stucklein innlich fast vnnd nimmet. Vnd so du es auß Ziehen wilst, so Kerr das Loch vber sich auff das der Sandt stein vnnd Blut oder Harn fein inn Löffel bleibet vnd sich nicht aus schütte vnd inn der Blasenn bleibe.

Wenn sich solches Zu treget das die Steine Zu springen oder mussen Zu brochen werdenn welches dann ohne stucken Schieferlein vnnd Sandt nicht abgehet vnnd so die darinnen blieben, wurde wieder ein ander Stein daraus. Ist derhalbenn vonn Nöten, das man fleiß habe, das man den Sandt, stücklin oder Schieferlein, so darinn sein möchten, fein rein herausser bringe, vnnd mit dem Sandtlöffel außziehe, vnnd so er allenthalbenn rein außgetzogenn ist, das man nichts mehr drinen befinde mercke oder spuere. So spuele als dann die Blase fein rein aus vnnd mache sie mit Waschen fein rein mit diesen nachfolgendenn stückenn.

Ein gutt gesotten Wasser die Blase mit auszuspuelen.

Rp. Winttergrün iij (3) Loth
Beyfuß iij (3) Loth
Eibischwurtzl ij (2) Loth
Gemeine Saltz j ℈ (1 halber Skrupel)

Diß seud inn ein Kannen Wassers, saugs durch ein Tuch vnnd brauch es inn der werme eines Harms inn die Blase wie gelert vnd angetzeigt.

Ein anders.

Rp. Sinnau (?) ij (2) Loth
Walwurtzel ij (2) Loth
fornum grecum ij (2) Lhot
Allaun j ℈ (1 halber Skrupel)

Diß seud inn ein Kannen Wasser, seug es durch vnd brauch es Harmes warm inn die Blase.

Item man magk auch ſchlecht eines Knabens Harm, der etwann von x (10) xij (12) oder xiiij (14) Jharenn iſt oder ſo Alt als der Menſch iſt, den man ſchneidt, vonn einer andern Perſon, ſo ohne gefehrdt des Altters iſt, den Harm vonn ihm nemen vnnd die Blaſe darmit ausſpuelen, das iſt faſt das beſte.

Jnn dem IX Theil wirdt angetzeigt wie man die Wiebes perſonen ſie ſein Altt oder Jüngk ſo mit dem hartten Blaſen ſtein beladen ſein Schneiden vnnd die Steine von ihnen gewinnen ſol.

Das I Capittel zeiget an, wie man die Weibesperſonen auff den Grieff ſchneiden ſoll

Es wirdt offte vnnd viel gefraget ob die Weibes Perſonen auch den Blaſen Stein habenn vnd Vberkommen, alſo wie die Mannes Perſonen, vnnd iſt ann deme vnnd hat die meinung, dieweil ſie ſo wol Sunder ſein vnnd ſundigen, als die Mannesperſonen, Auch ſo wol ſolche ſpeyſe vnd Tranck brauchen, als die Mannes Perſonen, auch gleich ſo wol das Gliedt der Blaſen haben, als eine Mannes Perſon, ſo iſt es gut zu erachten vnnd ſoll ein Jeder wiſſenn, das die Weibes perſonen Jung vnnd Alt eben ſo wol mit dem Blaſenn Stein beladen werdenn, vnnd den Vberkommen als die Mannesperſonen, werden vnnd müſſenn auch eben ſo wol geſchnitten werden als Mannesperſonen, Aber es geſchicht nicht ſo offte das man ſie ſchneidet Alß bey den Mannes Perſonen geſchicht. Denn vonn den Weibes Perſonen kan man den Stein mit Gottes Hulffe ehe mit Artzeney weg bringen durch die Röhre vnnd Zertreibenn, als man es vonn den Mannes perſonen endet, vnnd von ihnen getrieben wirdt. Denn ich habe offt groſſe gantze Steine vnnd viel ſtuckenn vnnd Sandt, vonn frawen vnnd Jungfrawen getrieben, mit dieſer Artzeney ſo hinfornen beſchrieben iſt.

Aber es begibt ſich darum offt auch, das man den Stein vonn allen nicht bringen kan, ohne ſchneidenn vnnd habenn ſolche groſſe ſchmertzen vnnd gewaldige pein, das, wann ſie wollen des Steines abkommen vnnd Loßwerden, ſie man eben ſo wol ſchneiden muß, als mannes Perſonen vnd iſt dieſer ſchmertzen ſo gros vnd gewaldigk, das Ich offte von Weibes perſonen gehöret habe, das ſie geſagt habenn, ſie woltten, do es ſein könne vnnd möglich werr, viel lieber ein Kindt haben vnnd geberen, dann einmal den ſchmertzenn des Steines fuelen vnnd leidenn. Da mag nun ein Jeder bedencken vnnd kan erachten, was es fur eine Pein vnnd ſchmertzen vmb den Stein ſein mus, Gott woll einen jeden Menſchen gnediglich dafür behutten vnnd bewarenn. Amen.

Do ſichs ia aber alſo Zutruge, vnnd begebe ſich, das der Stein alſo vnnd dermaſſen vber Handt neme vnnd nicht möchte oder Könde weg gebracht werden, ſo mag man denſelben durchs ſchneiden gewinnen. wie folget. Wenn dir eine Weybes perſon vorkompt mit dem Blaſen Stein beladen vnd begeret vnnd wil ſich laſſen ſchneiden es ſey eine Junge oder Alde Perſon, ſo thue im Alſo.

Nim die Perſon ſie ſey Jung oder Altt, binde oder lege ſie auff, wie man mit den Mannes perſonen Zu thuen pfleget, Allein anſtadt der Mannes Perſonen vnnd Diener, ſo ſonſt pflegen die Pacienten Zu haltten da nim etwan ein fein pahr oder Vier beherzte Weyber, ſonderlichenn Wehemutter oder die ſonſt beherzt ſein, vnnd friſche gemueter haben, Vnnd laß ſie haltten, wie ſich es gebueret, vnnd ſo du ſolches haſt angeſtalt vnnd geordenet, Vnnd do es eine Junge perſon iſt, vnder Zwölff iaren, ſo ſchneide ſie auff den Grieff oder auff den finger, wie du Zuuor geleret biſt wordenn, vnnd genugſam bericht dauon bekommen vnnd gewinne den Stein, wie es ſich nach gelegenheit ſchicken kan vnnd wil, da ſihe das nicht lange damit vmbgeheſt, Sondern auffs erſte du kanſt Zum Ende kommen, ſo thue es, dann Weybes Perſonen ye vnnd allewege feyger vnnd weicher gemuther habenn, vnnd weniger leiden könnenn

als Mannes perſonenn. Wann aber die Perſon Alt werr vnnd vber funffzehen Jahr, ſo laſſen ſie ſich nicht ſo wol auff den Grieff ſchneiden, denn die Mutter wird Zu dicke, das man den Stein nicht wol fuelen kan, mit denſelben mag man es alſo haltenn vnnd für nemen wie folget.

Nim die Perſon, binde ſie wol auff wie geleret iſt, las ſie gebürlichenn halttenn die bey ſtehenden Weybes perſonenn, Nim als dan ein Inſtrument, welches mit dem getzeichnet iſt, vnnd einen geraden ſucher nennet, fuele nach der Waſſer oder Harn Rörr Zur Mutter ein Vber ſich.

Vnnd ſo du den Stein gefunden vnnd gefuelet haſt, vnnd des gewiß biſt, ſo Zeuch das Inſtrument herauſſer, Nim als dann ein ander Inſtrument, welches man eine gerade Holkele nennet vnd mit dem getzeichnet iſt, fuer es Zur Harm Rören fein gebuerlichen vnnd gemach ein, Vnnd ſo du das Inſtrument allenthalben vnd gewiß inn der Blaſenn haſt, ſo drehe oder winde das Inſtrument vmb. Alſo daß die Holkele oder die Krienſe vnderwerts gedrehet oder gekeret werde.

Alß dann nim eine Laucher Renne oder große einfurrunge mit dem getzeichnet, fuerr es mit dem Krommen ſpitzen fein inn die Hollen oder Krienſen des geraden ſuchers ſo noch inn der Rören ſtecket, Vnnd ſchnubs alſo gewiß inn der Holkelen hinnein bis inn die Blaſen anhinder, du muſt es ein wenigk mit gewaldt hinnauff inn die Blaſen drucken, Alßdann ſo die einfuerung gantz drinnen iſt, So Zeuch alsdann die gerade Holkelen herauſſer vnnd halt dann die einfuerunge gantz gewiß inn der Blaſen, das ſie nicht Zu Ruck Kriechen oder weichen kan.

Alßdann nim einen ſchrauben Laucher, welchenn du wilſt, der mit dem getzeichnet iſt, ſetze in mit den Spitzen inn die einfuerunge vnnd ſcheub ihn alſo behende inn der einfuerunge wol inn die Blaſenn. Vnnd ſo der Laucher allenthalben vnnd gewiß inn der Blaſenn iſt, ſo Zeuch die einfuerunge herauſſer, halt den

Laucher gar gewiß vnnd hart inn der Blasen stille, daß er ja nicht Zu Rucke Krieche oder weiche. Schraube ihn behende auff nach gelegenheit des Steines. Laß den Harm wol herausser vnnd Ablauffen, Alß dann nim wieder einen geraden sucher, fuele durch den Laucher inn die Blasen, weil der Laucher noch offen stehet vnnd nim eben wahr, wo der Stein lige oder sey, auff das du es gewieß seiest, vnnd alß dann mit der Zangen desto gewisser greiffenn kanst, so du den gewiß fueleſt vnnd hast, so nim alß dann den geraden sucher wieder herausser, vnnd nim als dan eine Stein Zange mit dem getzeichnet vnnd fuehre sie durch den Laucher ein, weil er noch offen ist, Vnnd siehe das du den Stein gewiß fassest, las den Laucher Loß gehen. Alß dann versuche, das du den Stein fein gemach kanst herausser Ziehen vnnd bringen. Also darff man den verwachsenen Altten Weybes Personen keine Wunden schneiden, sie ist Zuuor an im selbst vorhanden, das der Stein wol raum herdurch Zu gehen hat, Alß hastu den gantzen volkommenen bericht des Steinschneidens der Weibes Personen, wie sich darinne vnnd damit Zuhaltten sey, beyderseits Weybes vnnd Mannes Personen, Jungen vnnd Altten leutten, aber der Blasen Zipffel wirdt Zu Zeitten bey den Weibes personen Zursprenget vnnd Zu rissenn, so der Stein gros ist vnnd wie die Weiber dann gemeiniglich grosse Steine habenn. Aber der Vrin vnnd Harm heilet alles wider. Was aber die Cur vnnd Heilung belanget, geschicht gleicher gestaldt wie ann Mannes personen.

Jnn dem X Theil wirdt angetzeigt wie man die geschnittenen Pacienten nach dem schneiden halden warten vnd pflegen soll.

Das I Capittel zeiget an wie man die Pacienten nach dem schneiden pflegen wartten ver sorgen vnd halden sol

So der Stein also gantz vnnd gar Rein vnd allenthalben herausser gewonnen ist, so soll man den Pacienten auff vnnd loß

binden, das Bluet mit einem naſſen vnd warmen Schwam abwiſchen vnnd Reinigen. Vnnd ſoll der Pacient die Schenckel vnnd Beine fein gerade auſſtrecken vnnd hartte Zuſammen thuen auff das ſich der Schnidt fein gehebe, wider Zuſammen fuege vnd deſto eher ſchlieſſe.

Eß ſoll auch der Meiſter den Schnidt vnnd Wunde fein Zuſammen drucken, mit dem finger, ſo das geſchehenn, ſol man denn nemen, Klar weytzen meel, inn der Noth Röckenmel, do kein Weitzens vorhanden ſey, vnnd das ann die Wunde drucken, eine Hand voll Zwo oder Drey, vnnd alß dan den Pacienten inn das Bette legen, nicht Zu gar niedrigk, vnnd nicht gar Zu hoch, vnnd ſo er nun gelegt iſt, ſol man ihn mit einem warmen Bette Zu deckenn, die fueſſe des Tages offte mit warmen Küſſen wermen damit ſie nicht erkaldenn, das ſoll Zum wenigſten des Tages ein funff oder Sechs mal geſchehen oder gethan werdenn vnnd einen tagk drey oder Vier damit nachfolgen vnnd brauchen, mit dem Weitzen meel ſol man in Zwey oder Dreymal allemal eine Handtvol Zwo oder Drey forn ann den ſchaden thuen Alß Morgens, Mittages vnnd Abends, alß dan mag man Kleien brauchen vnnd dieſelbigen alle Tage Zum wenigſten vnderſtreuen, Zweymal alle Morgen vnnd Abendt vnnd jedes mal eine Handtvoll funff oder Sechs. Do aber der Tagk lang iſt, mag man des tages dreymal Kleien vnderſtreuen, die naſſen hinwegk thuen vnnd treuge vnderſtreuen, das hielfft Zur Heilunge vnnd Zeucht ſich auch die Neſſe inn die Kleien, das ſich nicht das Betth gewandt ſo ſehr verfaule als ſonſten geſchehe ligen auch fein ſanffte drinnen vnnd daruffen vnnd werden nicht ſo balden vnd leichtlich Rohe vnnd fratt als ſonſt geſchicht, ſo viel aber das Ligen anlanget das ſoll alſo gehalttenn werdenn.

Ein yeder Pacient der geſchnitten iſt, ſol ſtetts auff den Rucken ligen, tagk vnnd nacht, ſo lange biß das das Waſſer Zu der Röre wieder heraus gehet vnnd wenn ſolches geſchicht, das das Waſſer Zu der Röre herauſſer gehet, ſo mag ſich der Pacient wieder auff

die Seitten legenn, doch das in die Knie alletzeit fein mit einer Breiten Binden Zuſammen gebunden ſein vnd das er die Beine nicht kan vonn einander thuen, vnd den ſchaden nicht, auch den Schnidt wieder auffreyſſe.

Mann findet auch etzliche Menſchen, die der Stein dermaſſen alſo Zurieſſen hat, das ſie dermaſſen nicht auff den Rucken ligen können, die mag man bey ihrer gewonheit laſſenn, vnnd auff der Seitten ligen laſſen, weil es nicht geendert kan werden. Auch was die gewonheit mit dem Hoch vnnd Nidrigk ligen betrifft, da leidt nicht viel an, man mag auch einen Jeden ſeine gewonheit laſſen, Jedoch ſollen ſie inn dieſem fall nicht ſo gar hoch ligen, als wann ſie ſeſſen, ſie ſollenn auch nicht ſo ſehr vber rucke hangenn das inen alles Zum Hertzen ſiencke, mann ſoll ſie inn Drey Tagen nicht fort regen, noch auffhebenn noch vom Bette bewegenn, biß man den ſchaden wol verbinde vnnd außreinige.

Do ſichs aber Zutruge, das das Waſſer nicht durch die Röre wolde, vnnd die Röre etwan Zu ſeer verdorret oder Zuſammen gebacken werr, wiewol es ſelten geſchicht, mir aber iſt es wiederfahren. So nim ein Silbern Probier Inſtrumentlin, vnnd beſtreich es wol vnnd fett mit weiß Lilien öell, Eibiſchwurtzel öel, oder ſuß Mandel öel vnnd luffte die Röre auff, biß hinder den ſchnidt, doch ſihe dich für, das du mit den Knöplen des Inſtruments nicht den Schnidt oder Wunden trieffſt, noch hart anrüreſt, damit du nicht den Schnidt Zu Blutten vervrſacheſt, alſo wird die Röre geöffnet vnnd bekompt das Waſſer ſeinen Rechtenn gangk, Es eröffnet ſich die Röre auch, ſo man ſie Badt in einem Bade, dorrinnen Pappeln, Eibiſchwurtzel vnnd fornum Grecum geſottenn iſt. Oder aber thue im alſo, Haſepappeln Kraut, Eibiſch Wurtzeln, fornum grecum, dis ſeude inn Halb Waſſer vnnd halb Milch, netze Tuchlin darinnen vnd ſchlahe es feuchte vnnd Warm vmb die Röre, das er weichet vnd lufftet auch die Röre, das das Waſſer herdurch kan. Da das nicht inn der Zeit geendert vnnd das Waſſer gefordert wirdt, ſo verſeumet

vnnd verhindert es den ſchaden vnnd Wunden ann der Heilunge vnnd wirdt offte dadurch ver Vrſachet, das die Scheden vnd Wunden vnnd Pacienten fiſtulirt bleibenn Vnnd werden, ſo das Waſſer nicht Zu rechter Zeit gefordert wirdt, darnach ſich ein jeder zu richten habe vnnd ſich vor ſchaden der Pacienten Zu hutten wiſſe.

Das II Capittel zeigett an wie man die Pacienten mit der Cur vnd heilunge verſorgen ſolle

Die Cur vnnd Heilunge dieſer Scheden vnd Wunden geſchicht nicht wie inn den andern Wunden, ſo geſtochen gehawen, geſchlagen, geworffen oder geſchoſſen ſein, Sondern es hat gar einen groſſen Vnderſchidt dartzwiſchen mit den geſchnittenen Wunden als mit den Andern, dann auff dieſe Scheden vnnd Wunden darff man Keine Pflaſter legenn, wie auff die Andern Wunden, wie die andern vnnd gemeinen Balbirer vnnd Wundt Ertzte brauchen, vnnd ire Wunden Zu heilenn pflegenn, Als mit meiſſeln, Wickeln, grienen vnnd Gelben Pflaſtern verbinden.

Sondern dieſe Wunden vnnd geſchnittene Scheden ob ſie gleich durch die Haut, fleiſch, muſculus, Neruis vnnd Adern gehenn, werden ſie doch durch Kunſtliche Ertzney Curiret vnnd geheilet, ohne Wickeln, meiſſel vnnd Pflaſter, wie man denn Kurtzlichenn ſoll vernemen vnnd eygendlich vnderricht bekommenn. Mit dieſen Pacienten vnnd Scheden, Cur vnd Heilunge ſol man es dieſer geſtaldt vnnd alſo vernemen, vnnd haltten, Alß Nemlichenn, die erſten Zweene tage bedarffſtu der Wunden keine Ertzeney thuen, allein mit dem Weitzenmehl, vnnd Kleien Vor vnnd Vnderſtrewen, aber auff den Dritten tagk, ſo thue im das Mehl vnnd die Kleien fein Sauber vnd Rein weg, vnnd Nim als dann einen naſſen warmen Schwam vnd wiſche im das Mehl vnnd Kleien fein Rein vnd Sauber abe, ſo das geſchehenn, So nim als dann dieſer Nachfolgenden Oel oder Vngwent eines, welches du wilt vnnd dir am beſten geliebet, welche dan alle gut ſeyn, thue das inn ein Silbern Becklin, Klein Kreußlin oder

ander bequem, reingeſchirr, wie dann alhier nach inn dreyerley Arth vnnd geſtaldt vorgemalet iſt, welches du haben magſt.

Abbildung dreier Gefäße.

Setze das inn eine Ruhre, Kachel oder ſonſt auff Lautterr Kluende Kolen, las es warm werden, doch nicht gar Zu heiß, das es nicht brenne, ſondernn eine meſſige vnnd Zimliche werme habe. Als dann nim ein federlein, das fornen fein Weich ſey, aus einem neuen Genſeflügel oder flederwieſch, oder Hunnerflugel, welches du habenn kanſt, die da forne fein hart vnnd nicht Zu weich ſey, doch nicht gar Zu ſcharff oder Spitzigk, damit die Wunden geritzt oder gekrellet werde, wie alhier Vorgemalet iſt.

Abbildung dreier Federn.

Vnnd duncke das inn dem öel vnnd ſtreichs inn den Schaden vnnd Wunden, ſo das geſchehen iſt, ſo ſtrewe im die Kleien vnder vnd vor, wie du Zuuor geleret biſt, ſolch einſtreichen des Oels inn die Wunden vnnd Schnidt, das ſoll alle tage Zweymal geſchehen, vnnd ſo der tagk lang iſt, mag man es dreymal thuen vnnd allemal die naſſen Kleien wegk thuen vnnd treuge wieder hinunder ſtreuen vnnd ſchüttenn, das brauch man ſo lange, biß der ſchaden gantz vnnd gar geheilet ſey, welches gemeiniglich vnnd Zum lengſten innerhalben Vier wochen geſchicht vnnd Zum ende gehet.

Auch ſoltu wiſſenn, das du das Oel oder Salbe ſo du inn den Schnidt oder Wunden braucheſt vnnd ſtreicheſt, nicht mehr denn Drey oder Viermal darffeſt warm einſtreichen, Sondern nach Zweyen oder Dreyen tagen magſtu es Kaldt einſtreichen, bis es geheilet.

Auch ſolttu wiſſen, ſo du Verbindenn wilſt ſo es Kleine vnnd Junge Perſonen ſein, die nicht ſchwer Zu heben ſein, ſo magſtu ſie alle mal aus dem Betthe heben vnnd gegen den Liecht legen vnnd verbinden, Vnnd wenn du verbinden wilt, ſo laſſe ſie die Knie fein zu ſich Ziehen, das ſie die Beine nicht vonn einander thuen vnnd die Wunden vff reyſſenn, Sondern das du fein Kanſt dartzu ſehen, Vnnd ſo du das Oel haſt eingeſtrichenn, ſo lege ſie wieder

inn das Betthe, das soll auch allemal, so offt sie herauſſen sein, vonn neuen gebettet vnnd Zugerichtet werdenn.

Auch solttu wiſſen, wenn du verbindenn wilſt, vnnd der Pacient schlieffe, so solltu ihn nicht auffwecken noch aus dem Schlaff stören, Sondern das Vorbünden da Zu mal vnderlaſſenn vnnd damit Vertziehenn.

Das III Capittel zeiget an von den Trencken so zu den geſchnittenen ſcheden gehören vnd dienen

Ein gutter Tranck, so etwan die Blaſe vnd Neruis verſert vnd vorweret oder noch Sandtſtücken in der Blaſen ſich vorhaltten hetten.

Rp. Sannickel v (5) Loth
Wundtkraut iij (3) Loth
Alant Wurtzel ij (2) Loth
Ronde Hollwurtzl j (1) Loth

Diß inn halb Wein vnnd Waſſer Alß ij (2) Nöſſel Wein vnd ij (2) Nöſſel Waſſer geſotten vnnd durch geſeuget, daruon ſoll man dem Pacient alletzeit des Morgens vnnd Abendts ij (2) löffel voll vnder ſeinen Tranck oder Suppen miſchenn, Vnnd das ſoll mann nicht lenger dann drey tage alſo eingebenn.

Ein anderer:

Rp. Baſillien Kraut iij (3) Loth
Winkengruen ij (2) Loth
Baldrian Wurtzel ij (2) Loth
Tormentill Wurtzl t ($^1/_2$) Loth
Oſterlurey Wurtzel t ($^1/_2$) Loth
Nater Zunglein j (1) Loth.

Diß inn ein Nöſſel Waſſer vnnd ein Nöſſel Wein geſotten, vnnd das gegeben wie oben angetzeigt.

Ein ander Tranck der sehr heilet:

Rp. Braunnellen Kraut mit der Bluet vj (6) loth
Egel Krautt iiij (4) loth
Gunderman iiij (4) Loth
Repontica j (1) Loth
Krebs Augen j (1) Loth
Gantzen Saffran t ℈ (1/2 Skrupel).

Diß seude inn ein Kannen Wein vnnd ein Kannen Wasser vnnd gib dem Pacienten alle Morgen drey Löffel voll inn seine Suppen oder Trinckenn vnnd des Abends auch so viel das soll mann im xij (12) Tage gebenn, das heilet gewaldigk vonn inwendigk heraus ann diesen schedenn.

Das IIII Capitel zeiget an von den Oelen vnd Unguenten so zu diesen scheden vnnd wunden gehoeren vnd dienen.

Ein gutt Oel hirzu.

Rp. Eyeröel iij (3) Loth
Baumöel ij (2) Loth
Spinnardenöel t ℈ (1/2 Skrupel).

Diese Oel alletzusammen gethan vnnd inn die Scheden gossenn, wie geleret ist.

Ein anders.

Rp. Johannes Bluet Oel v (5) Loth
Weitzenöel iij (3) Loth
Mastix öel ij (2) Loth
Negelein öel t ℈ (1/2 Skrupel).

Diese Oel alle Zusammen gemischt vnnd inn die Schedenn vnnd Wunden gebrauchet

Ein anders

Rp. Terpentin öel iiij (4) Loth
Regelblumenöel iij (3) Loth
Mirren öel ij (2) Loth
Veilwurtzel öel j (1) Loth

Dieſe Zuſammen gemiſcht vnnd in die Scheden gebraucht wie angetzeigt iſt.

Item man magk auch die Zwey öel, ohn das Eyer öel, vnnd Johannes Kraut bluetöel ein yedes für ſich ſelbſt alleine brauchenn.

Ein gutt Vnguent vnd ſelblin hierzu.

Rp. Kletten Wurtzel j (1) ℔
Benedicten Wurtzel j (1) ℔
Waltwinde t (1/2) ℔
Baumwurtzel vnd Kraut t (1/2) ℔
Salbey t (1/2) ℔

Dieſe Kreutter vnnd Wurtzeln alle gruen Zuſammen genommen vnnd Klein gehackt, vnnd inn einen Tiegel gethan, darauff dieſe nachfolgende ſtucken gegoſſen

Vntzeitigk Baumöell ij (2) ℔
Geſchmeltzte Meyen Butt j (1) ℔
Weis Wachs vj (6) loth

Diß thue man alles auff das gehackte inn den Tiegel vnnd laſſe es wol röſten, biß es beginnet Breunlicht Zu werden, Als dann durch ein tuch gedrungen vnnd gut gehaltten, Vnnd inn die Wunden gebraucht, wie das Andre.

Das V Capitel zeiget an von dem Baden der geſchnittenen Pacienten

Im Schneiden des Steines pfleget man auch die Pacienten Zu Zeitten Zu Baden vnnd Abzuwaſchenn, nicht der geſtaldt oder

der meinunge halben, Als ſoltten die Scheden der Wunden dardurch geheilet vnnd die Pacienten dardurch geſundt werden, wie etzliche grobe vnuorſtendige vormeinen, die nicht anders wiſſen noch meinen die Wunden wird durch das Baden geheilet vnd der Pacient wird deſto ehe geſundt, wenn ſie offt Badenn. Sindt derhalben da vnnd Badenn ire Pacienten alle tage, ia wol des tages Zwey oder dreymal, Vnnd je ſchwecher, matther vnnd Krencker ſie ſein, je öffter vnnd mehr ſie ſie Baden, wollen ſie nicht ſterben, ſo müſſen ſie wol ſterbenn, denn ſie helffen ihnen mit dem Badenn mit gewaldt dartzu.

Wie dann ein Jeder Menſch gedenken Kan, ſo einer offt vnd lange Badet, ſo wirdt der Menſch ſchwach vnnd Math, er ſey auch ſo ſtarck als er wolle, ſo doch dieſe Pacienten vorhin alle groſſen Durſt habenn, vnnd ſindt ſehr ſchwach vnd math. Auch kan ein yeder ermeſſen vnnd gedenckenn, das das offte Baden vnnd viel Weſſern keiner Wunden gut iſt, ſondern ſehr ſchedlichen vnnd der Heilunge Zu wieder, dann die Scheden ſo offte geweſſert, gerne faulen vnnd fiſtelirt werden, vnnd iſt den Neruis ſchedlichen vnd folget daraus gerne der Krampf vnnd verſtarrung der Gliedtmaſſenn biß ſie ſterben. Das man ſie aber Zu Zeitten Bade vnd waſche, geſchicht darumb, Alß Nemlich wenn ſie vmb den ſchadenn vnnd Schnidt wollen ſchwellen oder geſchwollen ſein, Oder wenn ſie auff dem Bauche geſchwollen, ſo mag vnnd pfleget man ſie Zu Badenn, Oder aber ſo ſie ſehr geſchwitzet vnnd inn engſtenn gelegen habenn, ſo pfleget man ſie auch zu Baden vnd ſonderlichen die Jungen Kinder, das man ihnen den Schweiß abwaſche, ſo Ruehen vnnd ſchlaffen ſie deſto beſſer, Können auch etwas beſſer Eſſenn. Jedoch ſoll man ſie nicht Zu Heiß badenn vnd auch nicht Zuviel vnnd offte, ſondern ſeltten. Das Baden geſchicht dieſer geſtaldt, ſo es vonn Nöten iſt, ſindt es iunge Kinder oder kleine Perſonen, ſo Bade man ſie inn Mölden, einen wiſch vonn Stro Zum Heupten gemacht. Sind es Alde Perſonen, ſo badet man ſie inn einem

Brue troge, vnnd auch von Stro einen Wisch Zum Heupten gelegt, das Wasser oder Badt Zuuor recht gemacht, wie es sein solle, vnnd neme den Pacienten vnnd lege ihn fein seuberlichen vnd sachte inn das badth. Alsdann neme der Meister einen Schwam vnd Reinige den schaden, vnnd wasche den Pacienten allenthalben fein rein, vber den gantzen Leib abe. Das Heupt soll man ihn auch mit schlechten Bade waschen, solch Baden soll man Zum Meisten inn Drey oder Vier Tagenn ein mal thuen vnnd nicht mehr. Folget was man Zu den Bedern brauchen soll vnnd wie sie sollen gemacht vnd Zu gereicht werdenn, auff das es ihnen nutz vnd nicht schedlich sey, Wie folget.

Ein gutt Bath Winterzeit zu brauchen.

Rp. Pfunde oder Bachpumpen, Weissen beyfuß } Jedes vj (6) Handtvoll.

Diß alles inn einen Sack gethan inn einenn Kessel voll wasser vnnd gekocht, daraus magk mann den Pacienten Zur noth baden.

Ein anders Wintterzeit:

Rp. Weissen haber, Hewsamen, Rothkol } Jedes vj (6) Handtvoll.

Diß auch Zugericht wie oben angetzeichnet vnd daraus gebadet, wenn es noth ist.

Ein Bath Sommer zeit.

Rp. Wasserpfunde, Weidenbletter, Rautte } Jedes v (5) Handtvoll.

Dis inn einen Sack vnnd Kessel voll Wasser gethan vnd daraus den Pacienten gebadet.

Ein anders Sommerzeit

Rp. Rothkol

Kreutzkraut.

Diß auch inn Wasser gesotten, wie oben angezeiget ist, vnnd die Pacienten daraus gebadet.

Das VI Capitel zeiget an, wie man die Pacienten mit der speise vnd dem essen versorgen solle.

Was anlanget die Speise vnnd das Essen oder Kost, ist etwas daran gelegen, wiewol diese Pacienten des Essens nicht viel achten, jedoch das mann wisse, was ihnen Nützlichen oder schedlichen sey damit man sich wisse davuor zu hütten vnnd vorzusehenn. Nun folget Wie, wenn vnd was man ienen für Speiße gebenn soll, Alß nemlichen so einer geschnitten ist, Ist es ein iung vnnd Klein Kindt das noch ann der Mutter ist, vnnd gestiellt wirdt, so soll man es nicht balde darauff stillenn oder trenckenn wenn es geschnitten ist, Sondern man soll Zwo stunden damit vertziehen vnnd verharren, ehe man es stiltt oder trencket.

Aber ein Kindt das nicht gestillt wirdt, etwan von Vier Jahren, biß Zu Zwölff Jharen, so sol mann es Drey stunden lassenn warttenn, ehe man im Essen giebet, so als dann Drey stunden vmb sindt, Alß dann mag man im eine Suppen geben, Vnnd auff den Abendt auch also. So es aber Alde personen sein vber Zwölff Jhar, die sollen Vier stunden nach dem Schnidt mit dem Essenn vertziehen, vnnd wenn Vier stunden vmb sein, so mögen sie auch eine Suppen essenn vnnd auff den Abendt auch eine. Do sie aber ia möchtenn, so mag man ihnen auff den Abendt ein Weich Ey auß der schalen gebenn oder ein gerurt Ey dartzu essen lassenn, Aber sonst nichts mehr, damit sollen sie sich den ersten Tag behelffen. Was aber den Tranck anlanget, solltu inn einem sonderlichen Capittel Als baldt hernach dauon bericht bekommen. Was aber die andern

Tage vnnd die gantze Zeit der Cur anlanget vnnd betrifft, mag er dieſe nachfolgenden Speiſen eſſen vnnd brauchenn, welche im geliebet, vorhanden ſein vnnd er es ertzeugen kan, magk auch eſſen, wenn er wil, Luſt vnnd Liebe dartzu hat, vnnd wenn ers begeret, denn ich nicht mehr vonn der Speiße wil antzeigenn, Alß die ſo einem yeden Pacientenn geſundt vnnd nützlichenn Zugebrauchenn vnnd Zu eſſen ſein.

Was aber die Vngeſunde ſchedliche ſpeiſen ſein, iſt Vnnötigk zu melden, denn man keiner Vngeſunden noch auch ſchedlichen ſpeiſen, hieher bedarff, ſondern geſunde vnnd gutte. Vnnd folget hiernach, was ein geſchnittener Pacient eſſen magk vnnd im gut vnnd geſundt iſt.

Folgen die Speiſen, ſo den geſchnitten dienen zu eſſen.

Von Suppen. Bierſuppen Roſinſuppen Waſſerſuppen Hunnerſuppen Rinthfleiſchſuppen Lautter oder mit Ayern.

Vom Fleiſche. Rinthfleiſch Kalpfleiſch Hunner Kaphannen Krametvegel Zeißckenn Lerchenn Wachteln Rothkelichen Meyßenn Amſelm So nicht geſpickt noch gepfeffert ſein.

Von Zugemueß. Weinmuſer. Gekochte öpffel. Geröſte öpffel. Gebratenn öpffel. Geſchelete vnnd gedörrete öpffel. Vngeriſche pflaumen Zwetzſchkenn. Rothkol Gruene Rubenn. Welcke Rubenn Möeren.

Das VII Capitel Zeiget an wie man die Pacienten mit dem getranck vnd trincken verſorgen ſoll.

Ann dieſem ſtück als am Trincken vnnd ann den Tranck inn dieſer Cur iſt gar mechtig vnnd ſehr viel gelegenn, dan ſich ein Pacient mit dem Trincken gar leichtlich vnnd balde kan vorwarloſenn vnd vorderben, ia wol gar vmbs Leben bringen, ſo er ſich nicht recht mit dem Trinken ſchonet vnnd helt, darnmb ſol man ſich mit dem Trinckenn alſo verhaltten wie folget.

Item den erſten tagk, wenn der Pacient geſchnitten iſt, denſelben tagk ſol man im gantz vnd gar nichts Zu trincken gebenn, Allein kleinen Kinder ſo noch geſtiellt werden außgenommen, die mugenn ann ſtadt der Suppen geſtillt vnnd warm getrencket werdenn.

Aber die Ander Perſonen ſie ſein Jung oder Altt ſollen den gantzen tagk nicht trincken, Auff den Andern tagk, ſo mögen ſie trincken, Aber doch nicht ſouiel alß ſie wollenn vnnd begerenn, Sondern den andern tagk, ſollen ſie nicht mehr denn ein halb Kenlin voll trinkenn, den dritten tagk mögen ſie ein gantz Kenlin trinkenn einen gantzen tagk, Vnnd inn der Nacht ſo es ia vonn nöten werr, mögen ſie eine Nacht ein halb Kenlin auß trinckenn, vnnd nicht mehr, das ſollen ſie alſo halttenn vnnd thuen; Sechstage langk, vnnd wann Sechstage vmb ſein, dann mögen ſie wol Zimlicher notturfft vnnd mehr trinckenn.

Aber alles was ſie trincken, es ſey Wein oder Bier das ſollen ſie alletzeit warm trinckenn, vnd ia bey Leibe nicht Kaldes trincken noch eſſenn, inn keinem wege, Außgenommen ſo ein Pacient ſo gar am Leibe wehr abkommen, ſehr verdorret, ſchmachtigk vnnd Math werr, mag man ihn nach dreyen Tagen vergönnen, ein wenig Biermerthe oder Weinmerthe, welches man auch eine Kalde ſchalen pfleget Zu nennen, Zu eſſenn, doch nicht ſo gar viel, etwann ein Löffel voll Zehen, Zwölff oder funfzehen Zum meiſtenn. Deſgleichenn magk man ihnen auch vergunnen vnnd Zu laſſen, das man Brot oder Semmeln inn Bier oder Wein weichet, vnnd ſie das alſo eſſenn laſſenn, des tages Zwey oder gleich dreymal, damit ſie bey Leibes Krefften erhalten werdenn vnnd ſich ann etwas mögen labenn vnnd erquickenn. Deſgleichen magk mann ihnen auch vergönnen, groß vnnd Kleine Roſienen, vbernacht inn Waſſer gequelt, alß Zu eſſenn. Solches ſollenn ſie alſo ſtets vnnd immerdar ordentlich halttenn, biß Zwölff tage vmb ſein. Vnnd ſo Zwelff Tage vmb ſein vnnd vnnd vor Vber, ſo mögen ſie immer mehlichen wieder anfahenn, vnnd anheben Kaldes Zu trinckenn vnnd Zu eſſen. Aber doch nicht

gehlinge daran fallen, vnnd plotz vom warmen abfallen vnnd Abstehen, ſondern fein gemach vom warmen tranck ablaſſenn vnnd auch fein gemach am Kalden anhebenn.

Was vom Getrencke dieſen Pacienten am beſten ſey.

Nemlich ſo viel die Art vnnd trachten der Trencke iſt, mag man ſich nach der Landt Arth vnnd nach des Menſchenn gewonheit richten. Iſt er Zum Bier gewonet, ſo mag er ein fein gutt lautter vnnd wohl vergohren Bier trincken vnnd gebrauchen. Iſt es aber ſache, das einer Zum Wein gewonet vnnd geartet iſt, ſo mag man im einen gutten, lauttern, leichten Wein, der nicht gar Zu ſtarck vnnd hartte ſey, trincken laſſenn. Do man aber ia ſtarcke Weine hette, vnnd nicht andere bekommen könde, mag man ſie mit Waſſer ein wenig miſchenn, damit ſie nicht ſo ſtarck Zu trincken ſein, etwan den Dritten theil, mehr oder weniger nach gelegenheit des Weins, vnnd das ihnenn Zu trinckenn verordenen, wie oben gemeldt.

Wie ſichs mit denen zuhalten, ſo kein Wein noch Bier trincken.

Mit dieſen Perſonen, ſo wieder Wein noch Bier Trincken, wie man ihr wol findet, vnnd ich ihr auch gehabt habe, magk man es alſo halttenn, ſo die ein ſolcher Pacient vorkompt, ſo magſtu im ein gutt Gerſtenn waſſer verordenenn vnnd Zurichten, wie hernach ſoll beſchriebenn werden, Oder aber, So er wil, mag er einen gutten vergorenen Kofendt, oder Trieſter, welches man auch Lauer nent, trinckenn vnd annſtadt Weins vnnd Biers brauchenn, doch allezeit warm wie oben geleret iſt. Folget das Gerſtenwaſſer Zu ſiedenn.

Ein gutt Gerſtenwaſſer zu ſieden.

Rp Reine Gerſten Körner ij (2) Handtvoll
fenniſchel ſamen ij (2) Loth
Kleine Roſinen iij (3) Loth
Zimmetrinde ij (2) Loth

Diß ſeude inn Drey Kannen rein Brunnenwaſſer, biß die Gerſte berſte, darnach ſeige es durch ein tuch vnnd laß den Kranckenn vnnd Pacienten dauon trinckenn, wie gemeldet iſt.

Jnn dem XI Theil Wirdt angetzeigt von mancherley Zufellen der geſchnittenen Pacienten vnnd derſelben ſchedenn, ſo Jhnen pfleget offte zu widerfarenn.

Das I Capittel Zeiget an von den Zufellen der geſchnittenen Wundenn vnnd ſchedenn.

Alhier iſt vonn nöten das der Schniett Artzt wohl gelert ſey vnnd Studiert habe, denn hie müſſe aus einem Meiſter vnnd Steinſchneider ein Leib Artzt vnnd Doktor werdenn, der da wiſſe vnnd verſtehe ſolchenn Zufallendenn ſchadenn, mangel vnnd gebrechenn, Vorzukommen Ratht vnnd Hülffe Zw thuen wieſſe vnnd Zu ſchaffenn vnnd demſelbenn wiſſe Zu begegnen, ia Ab Zuſchaffenn vnnd Zw helffenn. Schneiden iſt eine geringe Kunſt, Haldenn vnnd heilenn iſt eine Kunſt, wie mann pflegt Zu ſagenn, es iſt niergendt ein Bawer er könde einem eine Wundenn vnnd Loch inn die Hautt machenn wer nur halden wolde. Aber ich ſage daß die Zufelle im ſchneiden vnnd am Leibe Zw wenden vnnd Zuhelffenn, die gröſte Kunſt iſt. Darumb ſoll ein ieglicher Schneidt Artzt auch gelert ſein vnnd Studiert habenn oder ia Zum wenigſtenn vonn Jugendt auff das Balbier oder Bader Handt wergk gelernet habenn, das ehr der Wundt Artzney wol erfarenn vnnd bericht ſey vnnd ſolches vonn Jugendt auff geſehenn habe.

Der I Zufall iſt das vbrige vnnd zuuil blutten des ſchnittes vnd wunden.

Das Bluttenn der Wundenn wird erſtlich vervrſacht durch den Schnitt, ſo etwan eine furneme Ader getroffenn vnnd geruret wirdt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ein gutt stücklein vor das vbrige blutten der wundenn.

Rp. Blutstein iij (3) Loth
Gelben Agatstein j (1) Loth
Muscatnuß j (1) Loth

Ist alles klein gepulvert vnnd dessen soviel als auff ein Spitzgröschlein ligen magk inn warmen Essige des Tages iij (3) mal angehenn.

Ein anders vor das blutten

Rp. Bereitte perlin t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Terra sigillata t (1/2) Loth
Cormentilla t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Rothen Sandel t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Zucker ij (2) Loth

Daraus mach ein Eriet vnnd laß es t (1/2) ℈ (halber Skrupel) auff einmal einnemenn des tages iij (3) mahl.

Ein anders:

Rp. Rothe Corallenn j (1) Loth
Rattenwurtzel j (1) Loth
Taschenkrautwurtzel j (1) Loth
Zimmetrinden j (1) ℈ (halber Skrupel)
Rosenhonigk iiij (4) Loth

Daraus bereitte eine Latwerge vnnd gieb den eine Muscaten groß des Tages iij (3) mal, das ist ein gewiß stück vor das blutten des Steinschnidts.

Der II Zufall ist, so die Rör vnnd das Gemechte sehr geschwollen ist.

Diß tregt sich offt Zw im Instrument schneiden vnnd geschicht vonn wegen so die holl kelen Zu groß oder etwan Rauch oder schiefericht sein, das die Röre innwendig verletzet werde. Oder aber so der Artzt so grob vnnd dolpisch ist, das er das gemechte mit der Handt so sehr drucket, oder Zw hart antzeucht. Item so der Stein Zu springet, das schieferlein in die Röre kommen vnnd darinnen bestecken bleibenn. Inn diesem gebrechen vnnd Zufall thue im also. nim ein Silbern Probier Instrumentlein, bestreich es mit weiß Lilien oder Rosen öel, stiele im inn die Röre (doch das du die Wunden vnd schnidt nicht rurest damit du nicht das bluttenn vervrsachest vnnd von neuen anfienge Zu bluttenn, welches denn

hernach schwerlichen Zuuorstellen ist) ob du etwan steinen stücklein darinnen findest oder merckest oder fielest. So derselben eins oder mehr vorhanden weren, so siehe das du dieselben heraus bringest mit den Instrumentlein wie alhier fornen inn beschreibungn der Instrumentor mit dem bezeichnet ist.

Wo aber keine Steinstücklein vorhanden sein vnnd es nur sonsten eine geschwulst ist, so brauche diese nachfolgende Artzeney dartzu, wie folget.

Ein gut Selblin vor die geschwulst der Rören.

Rp. Wachs ij (2) Loth
Unguentum alte vj (6) Loth
Rosenöel iij (3) Loth
Dillenöel j (1) Loth

Daß las alles zusammen vnnd bestreich die Röhr vnnd das gemechte darmit.

Ein anders

Rp. Weißewachs ij (2) Loth
Leinöel iiij (4) Loth
Blaw Lilienöel iij (3) Loth

Diß las vndereinander vnnd bestreich die Rör darmit

Ein anders

Rp Böcken vnslit v (5) loth
Weiß Lilien öel iij (3) Loth
Blaw Lilien öel iij (3) Loth

Das laß vndereinander vnnd bestreich die Rör darmit.

Der III Zufall ist grose geschwolst des vndern Bauchs oder auff der Blasen.

Dieser Zufall entstehet gemeiniglichenn im schneiden des grieffs, das kompt hero, wenn die groben gesellenn die armen Pacienten

alſo mit den feuſten zu druckt vnnd Zu knutzſcht habenn, oder Zu Knoldt wie ſie es nennen, Wie das Zuuor auch im grieff ſchneiden gedacht iſt wordenn, ſo das geſchicht, das ſie ſo hart gedruckt werden, ſo geſchwellen ſie auff den Andern, Dritten oder Vierdten tagk, werden Roth, Blaw vnnd Braun vnnd leiden groſe vnnd hartte wehetagenn daran, mehr vnnd gröſſer denn im ſchneidenn, vnnd da man ſolchem auch bey Zeit nicht rath thut, findet ſich groſſe hitze vnnd entzundung der Blaſenn, welches dann gar ſchedlichenn, Ja auch tödlichenn iſt. Vor ſolche geſchwolſt ſol man dieſe nachfolgende ſtückenn brauchenn, wie hier vnden folget.

Ein gutte ſalben vor die geſchwolſt des vnder Bauchs.

Rp. Vngeſaltzene Butter ij (2) Loth
Vnguentum Popoleon ij (2) Loth
Baumöele j (1) Loth
Campferöele t ($^1/_2$) ℈ (halber Skrupel)

Daraus mach ein Selblin, vnnd beſtreich die geſchwolſt des vnder Bauchs.

Ein gutt Kreutterſecklin dartzu

Rp. Waſſerpfundt ij (2)
Weiſſe Roſen iij (3)
Gerſte j (1)
} Handtvoll

Diß thue inn ein Secklinn das vber den vnder Bauch gereiche vnnd vnder neh es das die Kreuter nicht Zuſammenfallenn, mache es warm inn waſſer vnnd lege es des tages iij (3) mal alſo warm vber die geſchwolſt.

Ein anders.

Rp. Weidenbletter ij (2)
Rothkol ij (2)
Kreutzkraut ij (2)
Weiſſen haber i (1)
} Handvoll

Diß [illegible] in einen Sack wie oben gemeldt vnd mach es inn wasser warm vnnd lege es also warm oder des tages iij (3) mal

Der III Zufall ist große Hitze vnd entzundunge der Röre vnd gantzen gemechtes.

Wann sich das Gemechte oder Menliche gliedt sampt der Rören sehr erhitzet oder gleich entzunden wil, welches sich auch verursachet vonn Zurechtenn oder vngeschicktenn Instrumenten, oder vonn sehr vnnd harttenn drückenn oder so man mit einem Instrument vnnd spitzen anstöst, vnnd dieselbige verwundet vnnd versehret, oder an die Blase stöst, vnnd dieselbige durchstichet. Auch entstehet solches, so eine Ader vnnd Nerais daran die Blase hanget vnnd gefast ist, Zureist vnnd versehret wirdt, So sich solches begibet, vnnd Zu tregt so brauche diese nachfolgende mittel vnd stückenn.

Ein gut Selblin vor die große Hitze vnd entzundunge der Röre.

Rp. Ungesaltzene Butter v (5) Loth
Rosenwasser iij (3) Loth
Terpentin ij (2) Loth
Ein Eier klar.

Diß thue alles Zusammen inn einen reinen Topff vnnd nim ein Quirlin vnnd quirle es so lange, biß sich das Wasser vnnd Eyer weiß gar mit der Butter vereinige vnnd schneeweiß werde vnnd kein Wasser mehr darbey Zu sehen ist, so ist es recht, mit dieser Salben bestreich die Hitze vnnd Röthe allenthalben des tages ij (2) mal.

Ein vberschlag vor die entzunndung vnd grosse Hitz des gemechtes.

Rp. Holunderbluthwasser j (1) }
Nachtschattenwasser j (1) } Noessel
Rosenwasser j (1) }
Campffer t ($^1/_2$) Loth
Saffrann t ($^1/_2$) ℈ (halber Skrupel)

Den Campffer reibe inn einem Neplin das mit einem Mandel Kernen wol bestrichen sey oder mit Mandel öele, vnnd das Reibeholtz auch, den reibe gar klein, geuß ein wenig des Wassers dartzu, biß er gar klein werde, Alßdann thue es vnder das wasser, den Saffran binde inn ein tuchlein vnnd henge ihn inns wasser eine tagk vnnd nacht, drucks offte aus, darnach mache des Wassers warm vnnd netze Zweyfache tucher darein vnnd schlag es also warm vber die Hitze vnd entzundunge des tages iij (3) oder iiij (4) mal.

Der V. Zufall ist, so ein Schnitt vnd Wunden sehr geschwilt vnd auffleufft.

Dieser Zufall begiebet sich daher, so die Instrumenta sehr kaldt sein vnnd die Wunde erstlich erkaldet wirdt. Oder aber so das Messer vnrein vnnd vergifftet ist. Solche geschwulst kompt auch vonn bösem Harnn vnnd des Pacienten wasser hero so das böse, vnrein vnnd verderbet wirdt, durch böse vnordentliche speiße vnnd tranck. Vnnd so solche geschwolst nicht baldt inn der ersten vertriebenn wirdt, vnnd sie verharret, ist sie hernach muhesam weg Zu bringenn, vnnd solche geschwolst verhindert den Schaden das er nicht kan Zur Heilunge gebracht werdenn.

Folgen hiernach etzliche bewertte stücken fur solche geschwolst.

Ein gutter Tranck für die geschwolst des schnittes.

Rp. Ehrenpreiß ij (2)
Engelsusse t ($^1/_2$)
Braunwurtz t ($^1/_2$)
Pfunde t ($^1/_2$)
} Handtvoll

Diß seud im Kofendt gar wol, oder halb bier vnnd halb wasser ij (2) Kannen, seige es durch, vnnd giebe des morgens ij (2) Löffel voll vnnd des Abends iij (3) Warm Zu trincken.

Ein aufflege für die geſchwolſt des ſchnittes.

Rp Pfunde t ($^1/_2$)
Kreutz Kraut t ($^1/_2$)
Leinſamenn t ($^1/_2$)
} Handvoll

Diß thue alles inn ein Secklein vnnd mache es warm inn einem Tiegel mit waſſer, vnnd lege es alſo warm, doch nicht Zu heiß auff die wunden, des Tages iij (3) mal.

Ein anders.

Rp. Brune Rautte
Weiſſe Roſenn
Camillenn
Eybiſchwurtz
Fenum grecum

Diß thue auch inn ein Secklein vnnd koch es inn waſſer vnnd lege es warm mit tuchern auff den ſchaden, wie oben angetzeigt iſt, des tages vier oder funffmal.

Der VI Zufall iſt ſo in einem ſchnitt vnd Wunden zuuiel oder Wiltfleiſch wechſt.

inn den geſchnittenen Schaden vnnd Wunden des Steins begiebt ſich es Zu Zeitten, das zuuiel fleiſch darinnen wechſt. Welchs man pflegt Wieldt fleiſch Zu nennen, welches ſich inn dieſen ſcheden doch ſelden begiebt, vnnd ſo es geſchicht, ſo iſt es wieder die Natur. Denn der Harn vnnd das Waſſer ſo alletzeit durch den Schniedt vnnd Wunden fleuſt, leſſt ann im ſelber kein Vbrigk fleiſch wachſen. So ſich ſolches aber Zutruge, ſo iſt es warlich nicht gutt, Vnnd man magk wol fleiß ankerenn, das man ſolches nicht laſſe vberhandt nehmen. Sondern ehe vnnd beſſer abſchaffe, ſo ſolches aber nicht geſchicht, ſo kan die Haut nicht ſchlieſſen, noch Zuſammen kommen, Vnnd folgenn Letzlich groſſe vnnd ergere ſcheden daraus.

Wie man aber ſolch vbrigk fleiſch weg ſoll bringen, folgenn hiernach gutte ſtucken dartzu.

Ein gut waſſer, ſo zuuiel fleiſch wechſt.

Rp. Zeitloſenwurtz j (1) Loth
Grunſpan j (1) Loth
Gallöpffel t (1/2) loth
Schwartze nieß wurtz t (1/2) loth
Schellwurtz t (1/2) loth

Diß ſeud inn Eſſige vnnd waſche den ſchaden damit des tages ij (2) mal.

Ein gutt Puluer für das vbrige fleiſch der geſchnitten Wunden.

Rp Campffer j (1) ℈ (halber Skrupel)
Allaun j (1) Loth
Weißkupferwaſſer j (1) loth

Diß thue inn ein Neplein vnnd ſetze es auff lautter kolenn vnnd las es brennen biß es ſchneeweiß vnd hart werde. Alßdan Puluers klein vnd ſetz es auff.

Ein anders.

Rp Allaun iij (3) Loth
Saltz ij (2) Loth
Birckenrinde j (1) loth
Polus Armenus j (1) loth

Diß brenne inn einem Töpffer ofen Zw Puluer vnnd brauch es inn die wundenn.

Der VII Zufall iſt ſo ein Schnitt vnd Wunden ſehr erhitzt vnd entzundet iſt.

Zw Zeitten begibt es ſichs, das eine Wunde vnnd ſchniedt ſehr erhietzet, vnd ent Zundet, das kompt etwan vonn Sichtiger vnnd

böser speyße vnnd tranck, Oder aber so man mit Vnreinenn Henden oder finger auch vnreine Schwemmen oder federn Zu den wunden braucht vnnd darumb gehet, dauon erhitzet sichs offt sehr, vnnd da man solchem nicht bey Zeit vorkompt, folget offte eine feule vnnd der kaltte brandt. Solche Hitze Zuuortreibenn, brauche diese nachfolgende stuckenn.

Ein gutt stucklein vor die grosse Hitzt des Schnittes.

Rp. Neuen gelben Leim j (1) Handvoll
Essig v (5) löffel vol
Nachtschattenwasser v (5) löffel voll

Diß temperir vnder einander vnd streichs pflaster weiße auff ein Tuch vnd lege es vber den Schnitt des tages ij (2) mal, das leschts sehr.

Ein anders

Rp Essigk j (1) Nössel
Allaun ij (2) Loth.

Den Allaun stoß klein vnnd mische es vnder den Essigk, darinnen netze tuchlein, vnnd lege es vierfach vber den schnitt, das ist gu fur die schmertzliche Hitze der schedenn.

Ein gutt selblin vor die hitzigen scheden.

Rp Rosenhonigk ij (2) Loth
Nachtschattensafft j (1) Loth
Rosenöele t ($^1/_2$) ℈ (halber Skrupel)

Dis Zusammen temperirt vmb vnnd inn die wunden gestrichen, es leschts die Hitze sehr.

Der VIII Zufall ist so der Affterdarm oder Mastdarm durch geschnitten wird.

Wan sich solches Zu truge vnd begebe, das etwan von vnerfarnen, groben vnd Vnuorstendigen vnfursuchten Schnitt Artzten,

der Affterdarm od Maſtdarm durchgeſchnitten vnd verletzt wurde, welches dann geſchehen kan, ſo man auff den grieff ſchneidet, vnnd ſich nicht wol für ſehen wolde, ſondern gerade ein geplumpt, wie ich es wol weiß, das es geſchehen iſt, vnd do man ſolches nicht inn der Zeit heilet folget Feulung daraus, ſo magk man ſolche nachfolgende Kunſt vnd ſtücken brauchen wie folget. Inſtrumentlin die ma dartzu brauchen mus.

Fig. 31. Einlaufinſtrument in den Maſtdarm.

Anm. 4 Inſtrumente verſchiedener Größe, ähnlich Grünfelds und Posners Urethraſkopen.

Dieſe vnnd ſolche hier vorgeriſſene Inſtrumentlein ſollen von Bley gemacht ſein, inwendig hol vnnd ſo dick alß ein gemein Kliſtir iſt, ſolche Inſtrumentlein ſol man mit dieſenn hiernach beſchribenem waſſer, ſo offte alß man es auß nimpt vnnd einſteckt, beſtreichen, Aber man ſol es des Tages vber Zweymal nicht auß nemen noch einſtecken, vnnd ſoll es vorwaren, das es nicht auß feret.

Ein Waſſer hirtzu:

Rp. Gediſtelirt wegebreitwaſſer j (1) Nöſſel
Allaun iij (3) Loth

Diß miſche Zuſammen, vnd laß es inn einer Rören wol heiß werdenn vnnd rure es offt vmb, vnnd beſtreich die oben angetzeigten Inſtrument wol darmit vnnd ſtecks ein, wie angetzeigt.

Der IX Zufall iſt ſo ein Schnitt vnd Wunden ſtinckende wird.

Wann ein Schnitt vnnd Wunden nicht feine vnnd balde nach einander gewarttet wirdt vnnd geheilet vnnd ſonderlich im Sommer

vnd warmen Zeit, so werden sie offte stinckendt, vnnd wol gar Madigk, so sich solches Zutruge. vnnd begebe, so helff im Also, mit diesen stücken, wie hienach stehet vnnd folget.

Ein gutt wasser zu den stinckenden wunden.

Rp Wermutwasser
Veilwasser
Mirra
Allaun

Diß seud wol, laß es tagk vnd nacht also gesotten auff den Spetien steen darnach seiges abe, damit wasche den schaden, alltag iij (3) od iiij (4) mal warm, es hilfft.

Ein anders

Rp Indianisch Spica j (1) Loth
Durrr Wermuth ij (2) loth
Campffer t ($^1/_2$) Loth
Allaun j (1) loth

Diß seude inn Wein wie das vorige vnnd seigs abe, vnnd wasche die Wunden vnnd schedenn damit, des tages iij (3) oder iiij (4) mal.

Der X Zufall ist, so ein Schnidt vnd Wunden Madigk wird.

Eß geschicht offte so die geschnittene Wunden lange offen bleiben vnnd nicht bald geheilet werden, wie itzunder hierfornen gemeldet ist, so werden sie im Sommer leichtlich Madigk, vnnd wachsen Wurmer vnnd Maden drinn, vnd so den nicht Zuuor vnnd inn Zeitten geholffen wirdt, folget grosser Vnrath vnnd schadenn drausser, dem soll man mit nachfolgenden stücken helffenn wie folget.

Ein gutt wasser vor die Maden inn den wunden.

Rp. Zitwarsamen iij (3) Loth
Aloepaticum j (1) Loth
Weise Niesewurtz t ($^1/_2$) Loth

Diß seud inn Anderthalb nössel Wasser vnd wasche die Scheden des Tages iij (3) mal warm damit

Ein ander.

Rp Rautte j (1)
Pferschkenlaub j (1)
Reinfarnn j (1)
} Handvoll

Diß inn einer kannen gutten Essige gesotten, vnnd vber nacht stehen lassen, darmit die Wundenn vnd Scheden warm gewaschen, tödtet vnnd vertreibt die Wurme, so aber die Wurme tief weren, magk mans durch Klistir setzenn eingissen.

Der XI Zufall ist so ein Schnitt vnd Wundenn faulet.

So ein Schnitt oder Wunden faulet, so ist es ein gefehrlich dingk, vnd muhesam Zu wenden, solches kompt hero auß vnordenunge der Pacienten, die da alles essen vnnd trincken, was sie gelust vnnd vorkumpt, dardurch das gebluete vnnd der Harnn vorderbet wirdt, vnd die feulung daraus erfolget. Zum andern kan solches auch geschehenn vnnd vervrsachet werden, durch offt vnnd viel Baden, oder so man den schaden sonst offt vnnd viel wessert.

Solcher feule soll man also vorkommen, rahten vnnd heylenn, wie folget.

Ein gutte Kochung, so ein Schnidt faulet.

Rp. Scordium ij (2) Loth
Rautte j (1) Loth
Schwefel j (1) loth
Allaun j (1) loth

Diß seude inn iij (3) Nöſſel wein vnnd waſche die ſcheden des tages iij (3) mal darmit warm, es hielfft.

Ein anders.

Rp Oſter Lureywurtz iij (3) Loth
Schellkrautwurtz ij (2) Loth
Allaun j (1) Loth

Diß seud inn eine Nöſſel Eſſige, vnnd eine Nöſſel Wein vnnd waſche den ſchaden darmit.

Der XII Zufall iſt ſo ein Schnitt vnd Wunden am Rhoen fleiſche Weiß Gelbe Braun oder Schwartz wird.

Wann ſich ſolches zutregt das die Wunden vnnd Schnitt am Roen fleiſche, weiß, Gelb, Braun oder Schwartz wirdt, ſo iſt es ein Zeichen der heilunge, vnd da haſtu Zeit, das du daſſelbige ehe vnnd beſſer wendeſt, damit du friſch fleiſch macheſt, dartzu brauch dieſe nachfolgende Ertzeney vnnd ſtückenn.

Eine Kochung dartzu.

Rp Bertramwurtz j (1) Loth
Gelben Senffſamen t ($^1/_2$) loth
Allaun j (1) loth

Das seud in ein Nößel wein vnd waſche den ſchaden darmit des tages ij (2) mal warm.

Ein anders

Rp Aaronwurtzl t ($^1/_2$) loth
Bibenelwurtzl ij (2) loth
Maſtix t ($^1/_2$) loth
Weirauch t ($^1/_2$) loth

Diß seud inn weißen wein vnd bereits wie oben angetzeiget.

Ein Oel dartzu.

Rp. Unguentum marciaton ij (2) loth
Oleum Petrolium t ($^1/_2$) loth
Wacholder öel t ($^1/_2$) loth

Diß miſche Zuſammen vnnd ſtreich das inn die Wunden, des tages Zweymal.

Ein anders.

Rp Schwefelöel j (1)
Zigel öel j (1)
Terpentinöel i (1)
Viol öel j (1)
} Loth

Diß temperir alles Zuſammen vnnd ſtreichs inn die Wunden des Tages Zweymal.

Der XIII Zufal iſt ſo ſich ein Schnitt vnd Wunden an den Rendern vnd borten vber ſtulpt vnd auffwirfft.

Diß iſt ein Böſe Zeichenn, ſo das geſchicht, dann es bedeutet gerne den todt, oder Krebß. So ſich ſolches Zutregt, ſo laß nicht nach vnd brauch dieſe nachfolgende mittel.

Ein gutt waſſer hirzu

Rp Wullenkraut
Klapperroſen
Seeblumen
Maulbeerbletter

Dieſe Kreutter nim alles grun vnd Zur hacke ſie durch einander vnnd diſtillir ein Waſſer daraus, mit dieſem waſſer waſche den ſchaden warn alle Tage ij (2) iij (3) mal, magſt auch Vierfache tuchlein darinnen netzen vnnd warm vberlegen des tages Dreymal.

Ein gutt Oel hierzu dinſtlich.

Rp. Ayer ôele iij (3) Loth
Johanniskraut ôel iij (3) Loth
Roſenôel ij (2) Loth
Holunderbluet ôel ij (2) loth
Terpentin ôel ij (2) loth

Dieſe ôel temperir alle Zuſammen Vnnd laß ſie xiiij (14) tage an der heißen Sonnen oder warmen ofen ſtehen, inn dieſem ôel weiche tuchlein vnd leges warm vber vnd ſtreichs auch mit einer feder ein.

Der XIIII Zufall iſt ſo neben vnd vmb den Schnitt Apoſtemen vnd Geſchwúr werden

Eß geſchicht offt das neben dem Schnitt vnnd wunden geſchwier werden vnd entſpringen, das kommet hero, ſo man die Schniedt Zu ſeer vnnd hart auff ſpannet im Inſtrument ſchneiden, oder ſonſt ſeer Zu druckt vnnd Zur quetſcht werden, das offte daſſelbige Zur druckte fleiſch vnnd geronnene bluth mus herauſſer ſchweren vnnd ſich im fleiſch nicht vertzehren kan.

Eß geſchicht auch, ſo der Stein Zuſprungen oder Zur druckt wird, das etwan ſtúcklin oder ſchieferlein Zwiſchen Haut vnnd fleiſch kommen, ſo ſchweren ſie auch herauſſer. Iſt es vom quetzſchenn, drucken oder dergleichen, vnd du ſieheſt, das es ſich Zuſammen legt, vnnd hartte wil werden, ſo balde du das merkeſt, ſo brauch dieſe mittel, wie folget.

Ein ſelblin dartzu:

Rp. Unguentum Dialtea vj (6) loth
Weiß Lilgenôel iij (3) loth
Lein ôel ij (2) loth

Die zuſammengelaſſen vnnd die ort damit beſtrichen

Vormeinstu aber das etwan stücklein vom Steine sein, so las es eine weile stehen vnd laß im Zeit, bis es wol schwieret, vnnd wan es wol weich wird, So mache es mit einem breiten geschwier eisen od Messer auff, das ein Zimlich Löchlin werde, das der Schiefer oder stücklein auch raum habe herausser Zu kommen vnd Zu gehen vnd nicht drinn bleibe, Alßdann heile wie den Schnidt, es heilet gar balde so es außgeschworenn hat. Drucke es gleich wol vnnd hartte auß, wenn du es auffmachest, auff das kein stücklein nicht möchte darinn bleibenn.

Der XV Zufall ist so die Pacienten fistelirt bleiben vnd das Wasser nicht halten können, sondern immer durch den Schnitt vnnd Wunden fleust vnnd Rint.

Dieser gebrechenn vnd schaden treget sich gar offt vnd viel Zw, das geschicht erstlichen von wegen des Schneiden, so der Meister mehr dan einmal schneidet, vnnd den vorigen Schnitt nicht recht noch eben triefft, Also daß die Blase mehr alß einen schnitt bekömpt, Alß dieser gestald, wie hie vorgerissenn ist.

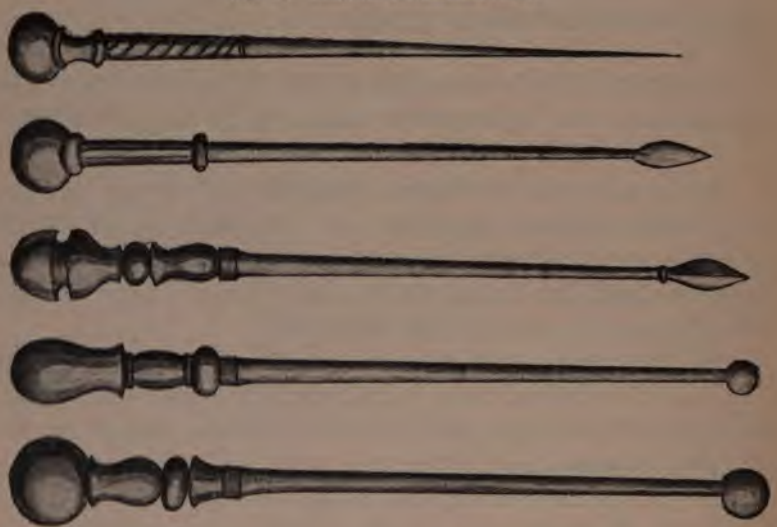
So die Blase so Zu Knerpelt vnd Zu pitzelt wirdt, kan sie nicht wieder Zusammen komen noch Zusammen schliessen vnd hafften. So mussen die Pacienten fistiliert bleiben vnd sein, darumb sol sich ein ieder Schneidt Artzt fleissig vnnd wol im schneiden Vorsehen vnnd dieser eben wahr nemen vnnd fleissig betrachten, vnd bedencken, das er es also mache, das es dem Pacienten Zur gesundtheit gereiche, vnd im dem Meister selber Zw einem gutten Lob, Ehr vnd Rhum, Auff das es nicht Zu ergeren schaden gereichen vnd drausfolgen möchte, denn es Zuuor gewesen ist. Eß folget auch solcher schaden aus vnd vom Zuuiel Baden vnd wessern, das die Wunde von dem Zu viel wessern Zu feuchte wird, vnd das fleisch nit gern Zusammen hafftet. Solche scheden, so sie den Pacienten vnnd Menschen wieder faren, sindt sie gar sehr schedlich vnd muheselig Zu haben, vnd so sich solches Zu truge vnd begebe, so mag man

dieſe noch folgende Kunſt ſtücklein verſuchen vnnd brauchen, damit hab ich vielen geholffen, wie folget.

Die I Chur geſchicht durch das Caudericirn vnd Brennen wie folgt.

Mit dieſer Chur thue im alſo, wenn einer iſt, der da fiſtelirt iſt, es ſey ein Alt oder Jung menſch, ſo beſiehe mit fleiß den ſchaden, ob das Löchlin auch groß oder weit offen ſey, ſo du das

Fig. 32. Glüheiſen verſchiedener Form.



geſehen, ſo nim ein Aſch vnd laß dir fein lauterr gluende Kolen darein thun, ſo das geſchehen, ſo nim den Aſch dir Zu Handt, Vnnd nim alßdann dieſer nachfolgenden Inſtrumentlin eines, welches ſich nach dem Löchlin ſchickt vnnd fuge, Rundt, Scharff, Eckigt oder Spitz, wie hiernach furgeriſſen ſein, vnnd lege das inn die Kolen, vnnd mach es wol gluendt. Alß dan las ſich den Pacienten auff einen tiſch legen, gegen dem lichte, das du wol ſehen kanſt, Laß ihn Zween die Beine haltten vnd wol von einander thuen, oben

Zum Heupten las auch einen stehen, der ihn bey den Achseln halte, darmit er dir inn brennen nicht weiche. so das bestalt ist, so nim das Instrumentlin aus dem Fewer vnnd besiehe das du das Löchlin, da das wasser heraus kompt eben treffest, vnnd stoß es also behende inn das Löchlin oder fistel, ohngefehr eines halben querenfingers tieff, ruck es behende wieder heraus vnnd las es also bleiben. Darnach bestreich den schaden alltag Zweymal mit schlechtem Baumöel vnd strew im schlecht durchgererderten Loh darauff, den die gerber brauchen, das thue alltag ij (2) mal. Es heilet offt kaum inn Vier wochen gar Zw.

Die II Chur ist oder sind die Kloben oder Schreiblin.

Mit dieser Chur gehet es also zu. Nim den Pacienten vnd binde ihn, wie man im Schneiden Zu thuen pflegt vnd siehe mit fleiß nach dem Löchlin, so du das eben erkent hast, so nim dieser nachfolgenden Instrumentlin eines, welches auffziehhöcklin genandt sein, vnd stich es inn das Löchlin oder fistel, bis du siehst das die

Fig. 33. Die auffzihe Hoecklin.

Fig. 34. Die Kloben oder Schreublin.

Haut allenthalben vber dem wieder höcklin sein, so das geschehen, so zeuch es fein auffs höchste auff alß du mögest, doch das die wieder höcklin nicht außreisse, so das geschehen vnd wol auffgetzogen ist, so nim alsdan ein Schreublein, wie hiernach vorgerissen sein, so Schrauben vnnd kleine fistelschreublin genandt sein, der nim eines, vnd schlags vnder dem Höcklin vmb die auffgetzogene Haut, vnnd schraube es fest vnd hart Zusamen, Alßdan schneit die höcklin

los vnd laß das Schreublin alßdaran ligen, diß Schreublin schraube alletag ein wenig herter vnd loß es also ligen, biß es Ab vnd loß schwere von im selbst vnd so es loß geschworen ist, so heile es mit diesen öele, wie im schneiden angetzeigt ist, folgen die Instrumentlin vnd schreiblin vorgerissenn. Durch solliche Zweyerlei Mittel werden die fistelirten scheden vnnd Personen Zu rechte bracht, Curiret vnnd geheilet.

Das II Capittel zeiget an von mancherley Zufellen vnnd Kranckheitten Innerlich des Leibes

Vonn diesen gebrechen vnd Kranckheiten geburt mir nicht, sondern allein den Leib Ertzten vnd Doctorn Zu schreiben vnd dieselbigen Zu Curiren vnd Zu wenden. Weil es aber die gelegenheit also giebet, vnnd es also vmb diese Cur gethan vnd gewandt ist, das man nicht alletzeit gelerte Leibertzte vnd Doctores darbey haben kan. Dieweil aber wenig Leute sein, die solches in vermögen haben, das sie gelerte Doctores darbey haben können, auch solchs einem Schneidt Artzt nicht wol möglichen ist, einn Doctor vnd einen eygen gelerten Leibartzt halten kan, denn die Pacienten verlohnen es nicht. Darumb mus aus einem Steinschneider ein Doctor vnnd Leib Artzt werden vnd ist derwegen einem ieden Schneidt Artzt von nöten, das er gelert sey vnd Studiert habe, auff das wenn sich solche Kranckheiten, gebrechen vnnd Leibes Zufelle begeben vnd Zutragen, das ehr dieselbigen wisse Zu wenden vnd rath Zu schaffen vnd nicht weit nach Artzten vnd Artzney darff lauffen vnd schicken. Vnd geschicht oft, ehe man einen andern Artzt vnnd Artzney bekompt vnnd erreicht, so ist der schaden schon ergangenn vnnd geschehen, darumb ist von nöthen, das der Meister solche Kunst selbst wisse vnd Könne.

Der I Zufall ist große Onmacht vnd Mattigkeit des Hertzens.

Die erste Vrsach der Ohnmacht vnd Mattigkeit des Hertzens ist vnd kompt her, oder wird vor vrsacht von wegen des entsetzens

oder furcht vor dieſer Cur, ſo gemeiniglichen die Pacienten pflegen Zu haben, ſo man ſie Schneiden ſoll.

Zum Andern kompt die Onmacht vnd Mattigkeit auch daher, das man mit der Handwirckung lange vmbgehet, den Stein nicht bald finden oder gewinnen kan.

Zum Dritten Kompt auch die Onmacht vnnd Mattigkeit dahero, ſo ſich die Pacienten ſehr verblutten, vnnd das Blutten lange weret, vnnd nicht wil nachlaſſen.

Dieſe Onmacht vnnd Mattigkeit des Hertzens Zu wenden, magk man dieſe nachfolgende ſtücken, mittel vnnd Artzney gebrauchen wie folget.

Ein Buſchlin daran Zu riechen vor die Ohnmacht.

Rp Baſillenſamen j (1) loth
Negelein j (1) ℈ (halber Skrupel)
Muſcatblut j (1) ℈ (halber Skrupel)
Biſam vj (6) gran.

Diß inn ein Klar tuchlin gebunden, Zuuor gepuluert vnd in Malffer oder ſonſten gutten Wein geweicht vnd daran gerochen auch die Pulße am Schlaff, Henden vnd füſſen offte damit beſtrichen, das Krefftiget ſehr.

Item die Pulß offte mit Zimetrindenwaſſer beſtrichen vnd daran gerochen Krefftiget vnd ſtercket auch ſehr.

Ein gutte Latwerge vor die Onmacht ein Zunemen.

Rp. Ochſentzung Syrup vj (6) loth
Zitwer t (1/2) loth
Negelein t (1/2) loth
Benedictenwurtzel j ℈ (halber Skrupel)
Rothe Corallen t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Anis t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Zimmetrindenwaſſer t (1/2) ℈ (halber Skrupel)

Diß alles gepuluert auffs kleinest, vnnd inn den Syrub vnnd wasser geruret vnnd den Pacienten eine Haselnuß groß inn Zwo stunden einmal eingegeben

Der II Zufall ist das Hertz zittern der geschnittenen Pacienten.

Dieser Zufall: Alß nemlich das Hertz Zittern, das Kompt auch von wegen der furcht vnd schreckenn, so die Pacienten vnd menschen haben, die sich Schneiden lassenn.

Zum Andern Kompt es auch hero, so sie sich sehr verblutet habenn, daruon das Hertz erkaltet wirdt, das giebt auch Hertz Zittern

Zum Dritten Kompt es her von der verwundung der Blasen vnd der Neruies vnnd Adern, so die verwundt vnnd versehrt werden.

Zum Vierdten entstehet es auch den Kindern vnd Altten, so sie etwan Wurmer im Leibe habenn, daruon bekommen sie auch das Hertz Zittern.

Zum funfften Kompt es auch aus vbriger grosser Hitze, so die Pacienten grosse Hitze haben vnd leiden, daruon vberkomen sie auch das Hertz Zittern.

Dies Zu wenden mag man diese nachfolgende Artzneien gebrauchen, welche sehr guth darfür sein.

Vor das Hertz zittern aus Kelde

Rp. Merrettichsamen. j (1) loth
Melissen Syrub. x (10) loth
Alantwurtzel ij (2) loth
Cardanomen j (1) loth
Paradißholtz j (1) ℈ (halber Skrupel)
Zimmetrinden t ($^1/_2$) loth

Die Vnder Vier stucken klein gepuluert vnd inn den Syrup gemischt, daruon magk der Pacient des tages dreymal nemen vnnd Allemal ein bißlein, Alß eine Bohne groß.

Ein gutt Waſſer darzu.

Rp. Roßmarienkraut. ij (2)
Baſillen ij (2)
Maioran ij (2)
Wermut ij (2)
Gelbe Violen ij (2)
} Handt voll

Zimmetrinden in wein gebeiſt ij (2) loth Dieſe Kreutter alle Zurhackt vnnd ein Waſſer daraus gediſtillirt vnnd das alle tage iij (3) mal getruncken auff einmal ein gutten löffel voll.

Vor das Hertz Zittern von Hitze.

Rp. Ochſentzungenſyrup v (5) loth
Roſenſyrup v (5) loth
Terra Sigillata j (1) loth
Weiße Corellen t (1/2) loth
Weißer Agatſtein t (1/2) loth
Perlin t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Maſtix t (1/2) ℈ (halber Skrupel)

Die vndern funff ſtucken Klein gepuluert vnd inn die Zwene Syrup gethan vnnd einmal ein wallen laſſen, daruon magk man den Pacienten alletag ij (2) mal einer Haſelnus groß eingeben.

Item Den Zucker von gelben Violen. Der iſt gar gut vor beiderley Hertz Zittern, deß tages dreymal gebraucht, auff eine gutter meſſer ſpitzenn.

Der III Zufall iſt abgangk des ſchlaffes oder das die Pacienten nicht ſchlaffen noch Rugen können.

Dieſe Vrſache dieſes Zufalls iſt gantz vnd gar gemein bey den geſchnittenen Pacienten. Vnnd iſt ein gemeiner vnd nicht ſeldener gebrechen. Ja er iſt ſo gemein, daß er faſt alle Pacienten die geſchnitten werden, betrifft vnnd anſicht.

Die Vrſachen aber dieſes Zufalß ſind dieſe wie nachfolget: Forcht, Schrecken, Schmertzen, traurigkeit, ſchwere gedancken, ſorge, bekummernuß. Zw lichte örter des gemachs darin ſie liegen, Viel redens, Klapperns, ſtoehen, geſchrey, Hundepellens, Hane Krehens, Hunergeſchrey, Paucken, Pfeiffen, Springenn, Tantzen vnnd Lauffens vnnd dergleichenn. Vonn ſolchen ſtücken kommen die Pacienten aus dem ſchlaffe, vnnd da mann ſolchenn nicht baldt vorkömmet, vnnd in die lenge weret. Als wo ſie inn Neun tagen nicht inn ſchlaff vnnd ruegen gebracht werdenn vnnd kommen. Iſt es ein Zeichen des Todes. Darumb ſoll man fleiß anwenden, damit man ſie Zum Schlaff bringe, vnnd das ſie inn Schlaff kommen mögen, dartzu magk mann dieſe nach folgende mittel brauchenn vnnd verſuchenn, wie folget.

Ein gutt ſtucklein Zum ſchlaff.

Frauenmilch, die ein Megdlein ſtillt 9 loth
2 Eyerklar
Weißen mon, ſo viel noth iſt, gepuluert.

Diß Klopffe alles wol vnder einander Zu einem Selblin, damit beſtreich die ſchleffe vnd ſtrimen auff den Abendt.

Ein anders.

Rp Magſamen Syrup ij (2) Loth
Weiß Seeblumen öel t ($^1/_2$) Loth
Blaw Viol öel t ($^1/_2$) Loth

Das miſche Zuſamen vnd brauch es wie das negſte.

Ein ſuppe in Leib.

Rp. Weiſſen mon j (1) ℔
Mandelkerner vj (6) Loth

Diß alles wol mit geſottenem Waſſer gerieben, vnnd durch ein Sieb getrieben, das mit Semmelen außgeſſenn alß eine Suppe macht wol ſchlaffenn vnnd Kuelet auch im Leibe.

Der IIII Zufall ist von furcht vnd schrecken im schlaff der geschnittene Pacienten.

Dieweil das Schneiden eine entsetzliche forchtsame vnd schmertzliche Cur vnd mittel ist, so ist gut zu gedencken, Ja es muste ein Kuhn vnnd gehertzt mensch sein, der sich ob solcher Cur nicht entsetzte, oder sich dafur furchte, Vnnd dieweil sich die Menschen vnd sonderlich die Jugendt, sehr darfür fürchtet, wann sie geschnitten sollenn werdenn. Vnd wan sie dan geschnitten sein, so liegen sie noch inn furcht vnd Angst, vnnd kompt inen dann also im schlaffe vor, das sie erschreckenn, auffaren, furchten sich, lassenn sich beduncken, sie sein wieder inn grossenn schmertzenn vnnd förchte. Vnnd so man solchen schreckenn vnnd furchten nicht vorkompt, vnnd die Personen inn Schlaff vnnd Zur Ruege bringet, folgen böse Zufelle vnnd gebrechenn hernach, alß die fallende sucht vnnd der schlagk, Auch Unsinnigkeit.

Solchem Zu begegnen sol man diese nachfolgende stucken gebrauchen wie folget.

Ein gutt Trencklin dartzw.

Rp. Isop ij (2) Loth
Oximell iij (3) Loth
Rosenen ij (2) Loth
Pronienwasser iiij (4) Loth

Diß seud inn Regenwasser daruon gieb des tages ij (2) mal, allemal einen löffel voll, warm.

Eine Heuptwaschunge hierzu.

Rp Pronienwurtzel
Rautte
Coste
Lorbern

Diß seud inn wasser, vnnd wasche das Haupt auff den Abendt damit.

Der V Zufall ist grosse hitze des Leibes der geschnittenen Patienten.

Dieses wiederferrt den geschnitten Pacienten auch gerne, die Ursache ist, das sie müssen stille vnnd warm liegen vnnd nichts Kaltes zu sich nemen noch gebrauchen, das ihnen bange vnnd heiß wirdt, inwendigk vnnd Außwendigk des Leibes, Vnnd do sie dann solche grosse Hitze vberkommen vnnd haben, so folget daraus grosser Durst, Schwachheit vnnd Mattigkeit des hertzens. Vnnd so sich das begiebet so magk man diese nachfolgende stücken dafür brauchenn, wie folget.

Ein gutter tranck für die grosse hitze im Leibe.

Rp Blaw Wegwartenwasser j (1) Kenlin
Sauer Ampfferwasser j (1) Kenlin
Magsamen Syrup vj (6) Loth.

Diß mische vnder einander, vnnd gib das warm Zu trincken Abendt vnnd Morgends, Jedes mal Zween löffel voll

Vnderzustrewen

Nim grnne Rautte eine Handtvol v. (5) oder vj (6) Vnnd strewe di den Pacienten vnder den Leib vnnd auch auff seine Brust vnnd lasse ihn die nacht drauff liegen, das ist gutt fur die Hitze des gantzen Leibes, das vornemen des Tages ij (2) mal, vnnd thue die durre allheit wegk.

Ein gutt wasser hirtzu.

Rp. Sauerampfferwasser (1) Nöffel
Holunderblutwasser (1) Nöffel
Rauttenwasser (1) Nöffel

Diese Drey wasser mische zusammen vnnd besprenge den Pacienten das Betthe wol damit, das es halb naß sei, Vnnd laß ihn also darauff liegenn das thue des tages ij (2) mal.

Der VI. Zufall ist der grosse vnmessige dorst, so die geschnittenen Pacienten haben.

Dieser vnleidliche Zwfall vnnd plage wird fast allen geschnittenen Pacienten bekandt vnd bewust vnd man findet gar selten einen, der diesen Zufall nicht versuchen vnnd empfinden muß. Was aber die Vrsachen sein, Ist das die Blasenn geöffnet ist vnnd gehet das Wasser durch den Schnitt, Vnnd kan der Pacient das Wasser nit haltten, vor Zehen oder Zwölff tagen, darumb entgehet inen alle feuchtigkeit des Leibes, daruon entpfahen sie grossen Dorst. Zum Andern vberkomen sie den Dorst von der gestrengen ordenung die sie haltten mussen denn sie mussen gar nichts Kaldes essen noch trincken, daruon wird der Magen durr vnd die Leber hitzigk, darauß folget der Dorst so hefftigk.

Weil dan dieser gebrechen allen Pacienten die geschnitten sein gemein ist vnd sie betrifft so soll man erstlichn mit fleiß Acht haben vnd sehen, das man alle gefesse, Alß Kannen, Kruge, Töpffe, schüsseln, wasserkannen, Gleser vnd Becher, Handfaße, Ofenblasen, alles aus dem wege thuen vnd reumen, auff das er des gar keines sehe noch innen werde, dann so balden sie das ansichtigk werden vnnd sehen, henget ihnen das Hertze nach Trincken vnd begeren dessen, vnd so sie das nit vberkommen vnd haben mügen, werden sie gar Kranck vnnd schmachtigk drüber. Desgleichen soll man auch alle feuchte vnd wesserige Dinge Alß obst, fruchte oder dergleichen, was das für feuchte Materia sey, so Zum essen vnnd trincken gebraucht wirdt, das soll man alles aus dem wege reumen, vnnd bey seits thuen, denn so balde sie der Durst beginnet hart am Zeug reiffen vnnd ihnen Zu Zusetzenn, so Trincken vnnd Essen sie was ienen vorkömpt, das nur Kaldt vnnd naß sey, muß derhalben etzliche Exempel melden vnnd Antzeigenn, die ich gesehenn vnnd erfaren habe, damit man inn solchen sachen desto fleyssiger auffsehens habe

Erstlich hab ich gesehen, das die Pacienten seindt selbst stillschweigende auffgestanden, vnnd das man doch gemeinet hette, sie

vermöchten nicht auff Zustehen schwachheit halben, vnd im Kalden Wintter hinauß gelauffen, Schnee vnd Eyß gefreſſen vnd inn v (5) stunden sind sie hernach gestorben.

Auch hab ich gesehen, das sie seindt aufgestanden vnnd da sie nichts anders gefunden haben sie Miestpfutze gesoffen, seindt auch inn Acht stunden hernach gestorbenn.

Ich habe auch gesehen, das sie sindt auffgestanden vnd aus Ofentöpffen, Handfessern vnnd garstigen Wasser gesoffen, auch aus Wasser Kannen vnnd garstigen feßern gesoffen, das mann doch vermeinet hette, sie weren so schwach, matth vnnd Kranck, das sie nicht vermöchten Zw sitzen, Ich geschweige auff Zustehen vnnd gehen.

Auch hab ich gesehen, das sie nur begeret habenn die Hende Zw waschen, oder die finger ein Zunetzen Vnnd wenn sie das Wasser vberkommen, haben sie es denjenigen so es gebracht vnnd gehalten, mit gewaldt auß den Henden geriessen vnd gesoffenn.

Ich hab auch gesehen, das sie begert haben, man soll inen ein naß tuchlin in Essige Wasser oder Kalden Bier netzen, vnd auff die Stirn legen, so man das richt besorget, habe sie es genommen vnd Außgesogen

Diß hab ich darumb angetzeiget, das man auff solche Pacienten soll mit fleiß sehen, vnnd achtung haben, vnnd ja mit fleiß bestellen, das sie nicht verwarlost werden, vnd das die ienigen, so die Pacienten warten nicht verschlafen, noch vnachtsam sein, vnd den Pacienten nicht Zuuiel trawen, Denn so der Dorst einen vberfeldt, so erdencke sie wunderliche vnd seltzame Listenn, Was aber für den Dorst Zubrauchen sey, folget hiernach vertzeichnet.

Ein gutt trencklein vor den Dorst.

Rp. Gerste ij (2) Handtvoll,
Zwetzschken iij (3) Handtvoll,
Sawerr Tateln vj (6) Loth,
Maulbeersafft iij (3) Loth

Diß seud inn iij (3) Brunnenwasser vnd seyge es durch, dauon gieb dem Pacienten immer inn einer Stunden ein Löffel voll warm Zu trincken.

Vor dörre des Mundes.

Rp. Reinbrunnenwasser,
Rosenwasser,
Essigk } yedes gleich viel.

Diß Zusamen gemischt vnd laubicht gemacht, damit den Mundt des Tages dreymal außgeschwenckt, lescht den Dorst gar vnnd feuchtiget den Mundt.

Der VII Zufall ist verstopffung des stuelganges.

Dieser gebrechen erscheinet den geschnittenen Pacienten auch offte. Zum Ersten wird es vervrsachet von wegen des stetigen stille ligens, vnnd das sie sich nicht bewegen dörffenn.

Zum Andern wird solches auch von wegen der steten brauchenden warmen speyse vnd tranckes, so sie auch stets brauchenn müssen, vervrsachet.

Zum Dritten Ist das auch eine Vrsache, das inen die feuchtigkeit des gantzen Leibes, allenthalben entgehet, dardurch wird der Leib inen Dürr vnnd Hitzigk, vnnd wirdt der Stuelgangk hartte vnd Vnferttigk, Darumb soll man hier gutte gewiesse stucklein haben, die da fein glinde sein vnnd nicht versagen, Starcke stucklein vnnd Purgationen bedarff man Zu diesen Pacienten nicht, aber man wurde sonst vbel erger machenn vnnd einen vom Lebenn Zum Tode bringenn. Vnnd so ein Pacient vor dem Dritten Tage nicht vonn im selber Stuelgenge hette, so mag man ihn auff den Dritten tagk gegenn dem Abendt so er nicht mehr essen noch trincken wil, dieser nachfolgender stucklein eines eingebenn, wie folget.

Ein gutt gelinde Purgier Trencklein.

Rp Seenesbletter ij (2) Loth
flores Caſſia j (1) Loth
Roſenhonigk j (1) Loth

Diß ſeud inn ij (2) Nößel gutten lauttern Bier, biß ſich die Bletter ſetzen, Als dann laß eine ſtunde ſtehenn, vnnd vberſchlagen, darnach ſeige es, durch drucke die Bletter wol aus, vonn dieſem tranck, gib einem Kinde vnder xij (12) Jharen ein halb Kenlin voll, auff Zwey mal Zu trinckenn, die erſte helffte auff den Abendt, die Ander auff den Morgenn frue, beide mal warm.

Einen Altten menſchen aber, ſo vber xij (12) Jhar iſt, ſoll man ein gantz Kenlin geben, ein halb Kenlin auff den Abendt, das ander auff den Morgen frue auch beyde mal warm, des morgens vier ſtunden darauff gefaſtet. Merke. So der Pacient vonn dem erſten halben Kenlin die nacht einen oder mehr ſtuele hette, ſo bedarff man das ander halbe Kenlin auff den Morgen nicht geben, do er aber von den erſten halben Kenlin die nacht nicht ſtuel genge hette, ſo muß man das ander halbe Kenlin auff den Morgen frue vollendt geben.

Der VIII Zufall iſt groſſer vnd vnmeſſiger durchlauff vnd Bauchruhr,

Bauchfluſſ Durchlauff vnd Bauchruhr erferet man gar ſelten, erſcheinen auch ſeltten So ſich ſolche gebrechen aber finden, oder erſcheinen, bedeut vnnd zeiget es nicht viel guttes an, denn es macht den Pacienten ſehr matt, Vertzert in am Leibe ſo lange biß ſie gar ſterben. Solche Bauchruhr kompt Zum Erſten her vnd wird vervrſachet von Magen, wenn der Zu ſehr erkaldet, vnrein oder Zuuiel böſer Materia darin ligt vnd ſich geſamlet hat.

Zum Andern Kompt ſolche Bauchrur auch vonn der Lebern, ſo dieſelbige verderbet, erkaldet vnd mit böſer feuchtigkeit beladen iſt.

So sich solche Zufelle begeben vnd Zutragen, so ist wol Acht Zu haben, das man solche im anfang als balde stelle vnnd wende vnd die nicht lasse vber Handt nemen. Jedoch sol mann solche Bauchruhr vor dem Vierdten tage nicht verstellen, do es aber wolde lenger weren, so mag man nach beschriebene mittel gebrauchenn, wie folget.

Ein gutt stucklin fur das durch lauffen oder Bauchruhr.

Rp. Mengwelwurtzlsamen t ($^1/_2$) Loth
Muscatenbluet t ($^1/_2$) Quentl.

Diß Puluer beydes Klein, Nim ein Ey, schlages auff in ein töpfflein vnd thue dis Puluer daran, vnd rures wol durch einander, darnach geuß es auf eine sehr heisse feuerstadt, das es hartte Zu einem Kuchen backe, solliche Kuchlin laß den Pacienten auff iiij (4) mal essen so es daruon nicht verstehen wölde, so backe noch eins oder Zwey vnnd las sie inn das essenn, das ist gar gewiß vor das Durchlauffenn.

Der IX Zufall ist so einem geschnittenen Pacienten der Zapffen geschossen ist.

Offt begiebet sichs, das den geschnittenen Pacienten der Zapffenn oder das Blath scheust. Das geschicht von wegen, wenn sie offt vnnd Zu sehr trinckenn. Zum Andern geschicht auch das, so sie grosse Hitze im Leibe haben, wenn der Magen vnnd die Leber sehr Hitzigk vnnd Quer sein, das die Vberfeuchtigkeit vom Heupt herunder sencket.

Eß möchte mancher sagen, was ich vonn diesem gebrechen eben hie dörffte schreiben, sey es doch sonst ein gemeiner gebrechen. Das bekenne ich, das es sonstn ein gar gemeiner gebrechen sey, Vnd ob das wol war ist, vnnd auch ein Dingk ist, bey geschnitten vnnd Vngeschnittenen, so hat es doch mit der Hülffe einen vnderschiedt, wie gehöret wirdt. Aber es ist alhier bey den geschnittenen

Pacienten durch einen gar andern wegk Zu Curiren vnd Zu helffen, Alß ſonſt bey Andern braucht man Scharffe vnnd Hitzige dinge vnnd ſtucken, Alß Pfeffer, Jngwer vnnd dergleichen, das man bey ſolchen Pacienten nicht thun darf, denn ſie durſtet, vnd trincken ſonſt mehr dann Zuuiel vnnd ihnen guth iſt. Darumb mus man andere mittel dortzu brauchen, Alß bey andern Perſonen geſchicht, wie denn alhier nachfolget.

Ein gutt Waſſer zu dem gefallenen Zapffen.

Rp Brunnenwaſſer t (1/2) Nöſſel
Eſſigk t (1/2) Nöſſel
Maulbeerſafft t (1/2) Loth
Zitronenſamen t (1/2) Loth
Rothe Roſenn t (1/2) Loth
Honigk t (1/2) Loth

Diß ſeud vnder einander vnnd gurgel den Halß darmit des Tages Drey oder Viermal

Ein Puluer hirzu.

Rp. Die grunen Nußſchalen von Welſchen Nuſſen j (1) Loth
Galles t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Granatſchalen t (1/2) Loth
Allaun t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Saltz t (1/2) ℈ (halber Skrupel)

Daraus mach ein Zart Puluer vnnd hebe den Zapffen darmit, wie ſonſt breuchlich iſt.

Der X Zufall iſt der ſchlucken oder geſt den geſchnittenen Pacienten.

Der Schlucken oder der Geſt kompt die geſchnittenen Pacienten auch Zu Zeitten an vnnd plaget ſie ſeerr. Welches dann dem Schnitt vnnd dem Hertzenn vnnd dem Haupt leidt thut vnd ſchaden bringet, weret manchmal lange vnd leſt nicht bald nach. Der

Schlucken oder Geſt kompt her aus einem Magen, der da Zw Lehr iſt vnnd nicht ſpeyſſe bei ſich hatt.

Zum andern Kompt es auch daher, ſo der Magen Zu durr vnd Zu hitzigk iſt vnd nicht feuchtigkeit hat. Zum Dritten kompt es auch her, ſo der Magen Zu ſeer erkaldet iſt oder was Kaldes geſſen oder getruncken hat. Zum Vierdten Kompt es auch daher, wenn etwan die euſerlichen glieder Zw ſehr erkalden Alß Haupt, Hende vnnd fuße. Ob wol diß ein geringer vnnd Vnachtſame gebrechen vnnd Zufall ſcheinet ſein, ſo beſchweret es doch einen Pacienten gar hart vnnd iſt manch mal ein Zeichen des Todes. Darfür ſoll man dieſe nachfolgende mittel gebrauchenn.

Ein gutt Trencklin vor den ſchlucken.

Rp. Rautte ij (2) Loth
Roßmüntze j (1) Loth
Braune teſte t (1/2) loth
Negelein j (1) ℈ (halber Skrupel)

Diß ſeud inn drey Nöſſel Bier, laß es eine Nacht ſtehen vnd ſeige es darnach ab; daruon trinck des tages Viermal warm

Ein Creſſinet hirzu.

Rp. Kummel j (1) Loth
Galgant j (1) Loth
Ammey t (1/2) Loth
Maſtix t (1/2) Loth
Paradies holtz t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Zuckerbenidien iij (3) Loth.

Diß mache alles Zu Puluer vnd nim des aller Zwo ſtunden eine Meſſerſpitz voll alſo trucken ein.

Der XI Zufall iſt der Soth oder brennen im Magen.

Eß ſtößt etzliche Pacienten der Soth ſo hefftigk vnd ſo hart an, das ſie gar Kranck daruon werden vnd ob wohl dieſer gebrechen

geringe Zu achtenn, so ist es doch gleichwol eine arge marter, So es einen lange weret vnnd nicht nach leß. Dieser gebrechenn kompt her aus einem dorren vnnd hitzigenn Magenn, da wenig feuchtigkeit innen ist. Es kompt dieser gebrechenn auch daher, so ein Pacient etwan sehr fettes gessenn hat, oder Zu sich genommen vnnd Zu Kaldes darauff getruncken.

Diesem gebrechen ist also Zu Helffen vnnd Zu wendenn wie folget.

Ein gutt Trencklin für den Soth.

Rp Wicken j (1) Loth
Bethonien j (1) Loth
Süßholtz j (1) Loth
Maulbeersafft j (1) Loth
Rosensafft j (1) Loth

Diß seud inn Wasser, seuge es durch, vnnd trinck Abends vnnd Morgens jedes mal einen guttenn trunck warm daruon.

Der XII Zufall ist der Hust der geschnitten Pacienten.

Es begiebt sich, das die Pacienten so sie geschnitten offt ein Huest anstößt, welcher inen auch schaden vnnd grosse beschwerung am schaden vnnd am Heupte bringet, denn solcher Husten bringet inen schmertzen am schadenn, Wunden vnd Schniedt.

Der Hust dieser Pacienten entspringet daher, wenn ienen etwan Zu Kalde Lufft im Halß Zeucht, wenn die gemache, darinn sie liegen, Zu Kaldt werdenn vnnd sein. Zum Andern Kompt der Hust auch, so sie ihrenn tranck Zw Kaldt trinckenn. Zum Drittenn Kompt er auch von der Lunge vnd Lufftruhr, so die Zw durr wirdt vnnd nicht feuchtigkeit hat. Eß vervrsachet auch Zum Andern groß vnnd Vbermessig bluttenn das der Schaden vnnd Wundenn nicht heilen kan. Zum Dritten Bringet vnnd machet er geschwolst vnnd Wehetagenn an den Hege druesenn. Zum Vierdten bringet er Wehetagen des Heupts. Zum funfften macht er den Halß Lufftruhr vnd den

Mundt rohe vnnd fratth. Zum Sechſten Zerſtöret er den Schlaff vnnd die Naturliche Ruege.

Die Zuwenden vnnd Ab Zuſchaffen vnnd Zuuortreibenn, magk man dieſe nach folgende mittel vnnd ſtucken gebrauchenn, wie folget.

Ein gutt Trencklein vor den Huſt.

Rp. Rein gewaſchene welcke Rüben vj (6) Loth
feygen vj (6) Loth
Suſſeholtz ij (2) Loth
Aniſſamen j (1) Loth
Violſafft. vj (6) Loth

Diß ſeud inn Vier Nöſſel waſſer vnnd laß es xij (12) ſtunden ſtehen, darnach ſeige es abe vnnd trinck Abendts vnnd Morgends allemal iij (3) löffelvoll warm daruon.

Ein Creſſinet hiertzu.

Rp. Zuckerbenitt vj (6) Loth
Hirſch Kreutze j (1) Loth
Negelein t ($^1/_2$) Loth

Das Puluer alles Klein, vermiſche es Zuſammen, daruon gieb des tages iiij (4) mal vnnd die nacht ij (2) mal vnnd auff ein mal einer Meſſerſpitz.

Der XIII Zufall iſt das wurgen vnd brechen der geſchnittenen Pacienten.

Eß begiebt ſich Zu Zeitten, das die Pacienten ein Brechen vberkommen, das vervrſachet ſich Erſtlichen daher, Alß wenn ſie ſich ſehr furchten, vnnd furm Schneiden entſetzen. Solch Brehen vnnd Wurgen vervrſachet gleich ſolche Scheden, wie im Huſten gemelt vnnd Angetzeiget iſt vnnd noch viel mehr dann der Huſtenn.

Zum Andern. Wo ſie furm Schneiden etwas geſſen oder getrunckenn haben, ſo muß es auch herauß vnnd fordt.

Zum Dritten Wenn ſie Zu rieſch auff das Schneiden eſſen vnnd die Zeit nicht außwartten vnnd harren, wie oben angetzeigt iſt wordenn.

Zum Vierdten kompt es auch daher, wann ſie etwan was grobes Zu ſich genommen oder geſſen Alß Rinthfleiſch, hartte geſottene Eyer, Keſe, gebackene Bierne, oder dergleichenn.

Zum funfften Kompt es auch daher, wann ſie den Magen etwan erkalden mit Eſſenn vnd trincken, oder Kalden Lufft inn ſich Ziehenn.

Solchem Brechen vor Zukommen vnnd Zuuortreiben magk man dieſe Ertzeney brauchenn.

Ein gutt Trencklin vor das Brechen.

Rp Zimmetrinde j (1) Loth
Galgant j (1) Loth
Wermut t (1/2) Loth
Negelein t (1/2) Loth
Angelica t (1/2) Loth
Zitwar t (1/2) Loth
Weißen Zucker Kand v (5) Loth

Diß ſeude inn iiij (4) Nöſſel Wein, vnnd laß es xij (12) ſtunden ſtehen, darnach ſeihe es abe, vnnd trinck alle Abendt vnd alle Morgen ij (2) Löffel wol daruon, des Mittages magk man auch wol trinckenn vnnd allemal Warm getrunken

Ein gutt ſelblin hirzu fur das brechen.

Rp Hirſchen Vnßlat iij (3) Loth
Weiß wachs iij (3) Loth
Maſtix öel ij (2) Loth
Negelein öel t (1/2) Loth
Zimmetrindenöel t (1/2) Loth
Müntzenöel j (1) Loth

Diß alles warm Zuſammen gelaſſen vnnd wol vnder einander geruret, vnd den Magen vnder der Hertzgruben darmit geſchmieret, des tages ein mal.

Der XIIII Zufall iſt groſſe wehtagenn des Heuptes der geſchnittenen Pacienten.

Heupt wehe tunn des geſchnittenen Pacientenn, tregt ſich auch wol Zw aber nicht offte ſondern ſeldenn, das Kömpt aus ſolchen Vrſachen. Zum Erſten wird es vervrſachet ſo der Menſch oder Pacient am Stuelgang verſtopfft iſt.

Zum Andern geſchicht vnnd entſtehet es auch groſſer Hitz des Magens vnnd der Lebern.

Zum Dritten geſchicht es auch vonn wegenn, ſo etwan eine Vorneme Ader getroffen wirdt im Schneidenn, vnnd ſich ſehr verbluttenn.

Diß Zuuortreiben vnnd Zu wenden brauche mann dieſe nachfolgende ſtückenn.

Ein Buſchlin daran man reycht vor das Hauptwe.

Rp. Laudamam j (1) Loth
Muſcatenbluet j (1) ℈ (halber Skrupel)
Maioran j (1) ℈ (halber Skrupel)
Indianiſcher Spica t ($^1/_2$) ℈ (halber Skrupel)
Bibergeil t ($^1/_2$) ℈ (halber Skrupel)

Diß alles mus Zurhackt, vnnd inn ein Seiden tuchel gebunden vnnd offte daran gerochenn

Ein vberſchlagk vor das Hauptwehe.

Rp Weißſtein Kleewaſſer j (1) Nöſſel
Holunderblutwaſſer j (1) Nöſſel
Haſelnuß Kernen ij (2) Loth.

Diß waſſer geuß Zuſamen, die Kernen reibe klein, vnnd miſche

ſie vnder die Waſſer, vnnd ſchlages mit Zweyfachen tuchern vber die Stirn vnnd beide ſchlaff, es ſoll warm vbergeſchlagen ſein.

Ein ſecklin an die Füſſe zu legen:

Rp. Bethonienn,
Rothe roſenn,
Holunder blut,
Camillenn,
Braune roſenn,
Salbey.

Diß thue in Zwey Secklein, da eines eine fußſohle bedecke, vnder nees, vnd werme es inn Weine, vnnd lege es alſo warm vnden ann die fußſohlen, das thue des tages iij (3) mal.

Der XV Zufall iſt, ſo einem Pacienten der Magen zu ſehr erhitz iſt.

Vrſachen dieſes gebrechens als ſo der Magen Zu ſehr erhitzet iſt, wie ich Zuuor offt gemeldt vnd gedacht habe, Alß nemlichen das ſolche geſchnittene Pacienten ſtets vnnd immer müſſen ſtille ligenn, vnnd alles warm eſſen vnnd trinckenn, Daruon wird der Magen Zu ſehr erhitzet, dadurch die Pacienten ſehr ſchwach vnnd matth werden. So ſolche Hitze wolt ſehr vberhandt nemen vnnd Zu lange weren, dardurch der Halß vnnd Mundt Rohe, vnd verbrandt wirdt, So ſoll man dieſe nachfolgende mittel brauchen wie folget.

Ein gutter ſyrunp hirtzu.

Rp Eingemachte Wegwartewurtzel
Eingemachte Seeblumen
Blaw viol Zucker
Gelben Sandel
Weiſſen Sandel
Weiſſen Zuckerkandt

Diß ſeud alles inn ij (2) Kannen waſſer vnd Laß es x (10) ſtunden ſtehen. Darnach ſeige es Abe vnd trinck alle Abendt vnnd Morgen ij (2) Löffel voll daruon.

Ein ſyrup zu den hitzigenn magen

Rp Kirſchbluetwaſſer t ($^1/_2$) Nöſſel
Pferſichbluetwaſſer t ($^1/_2$) Nöſſel
Aepffel Syrup vj (6) Loth
Roſenſyrup vj (6) Loth

Diß zuſammen gemiſcht vnnd alle tage Drey löffel voll daruon warm getrunckenn.

Der XVI Zufall iſt das Feber oder Kalde der geſchnittenen Pacienten.

Wann ſichs Zu treget oder begiebet, das ein geſchnittener Pacient mit dem feber beladen wirdt, ſo iſt es ein geferlicher Zufall, denn ſie ohne das groſſe Hitzenn habenn vnnd Hitzigk ſein vnnd iſt ſolchem Zufall mechtig vbel var Zu kommenn vnnd Zu helffen, Vnnd da man ſolchem Feber auch nicht flugk inn der erſten hielfft vnnd das vortreibet, ſo folget gefahr darauß, vnnd bedeut offte den Todt, darumb mag man dieſe nachfolgende mittel darfür brauchenn wie folget.

Für das Fieber des geſchnittenen Pacienten

Rp Eingemachte Blaue Wegewarten wurtzel.

Vonn dieſer Wurtzel ſoll man dem Pacienten alle Morgen vnd alle Abendt t ($^1/_2$) loth ſchwer eſſen laſſen. Vnnd die Pulß Adern an den Hendenn ſol man ihn mit der weiſſen Roſenſalben alle Abendt vnd Morgenn beſtreichen, biß das ſelber gantz vorgangen iſt.

Der XVII Zufall iſt die Breune im Halſe vnnd Munde des geſchnittenen Pacienten.

Breune des Halſes vnnd Mundes entſtehet von groſſer Vnmeſſiger vnnd Vnnatürlicher Hitze des Leibes. Denn vonn ſolche Hitze ſteigen die heiſſen Dunſte auff, vnnd faren durch den Halß vnnd Mundt, welchen ſie denn von wegenn ihrer Hitze verſehrenn vnnd verbrennen, das es gar Rohe, Braun, vnnd Schwartz wirdt, vnnd wo man dem inn der Zeit nicht vorkömpt vnnd Ratht thut, ſo muß der Menſch daran verderben vnnd ſterbenn. Wo man nun mercket, das ſolcher Zufall ſich beweiſt vnnd vorhanden iſt, So mag mann nicht lange warttenn, Sondernn eylends dartzw thuen vnnd deme helffenn mit nachfolgenden ſtucken.

Ein gutt Trencklin vor die Breune im Halſe der geſchnittenen Pacienten

Rp Gerſte j (1)
Rautte j (1)
Braunnelle j (1)
Magſamen j (1)
} Handtvoll
Maulbeerſafft iiij (4) Loth

Diß inn Waſſer geſotten vnnd abgeſeiget, vnd alle tage dreymal yedes mal einen Löffel voll warm daruon getrunckenn.

Ein gutt Mund vnd gurgelwaſſer vor die Breune.

Rp. Roſenwaſſer ij (2) Nöſſel
Holunderbluetwaſſer ij (2) Nöſſel
Magſamen ſyrup t (1/2) loth
Roſen Honigk t (1/2) loth
Maulbeerſafft t (1/2) loth.

Diß temperir Zuſammen vnnd gurgel den Halß vnnd Mundt darmit warm, des Tages drey mal.

Der XVIII te Zufall ist gros reissen im Leibe der geschnittenen Pacienten.

Eß geschicht offt, das die geschnittenen Pacienten groß Reyssenn vnnd Wehetagenn im Leib vberkommen, das Kompt gemeiniglichen aus Viererley Vrsachenn.

Erstlichenn Kompt es vom Instrument schneidenn so die Blasen etwan mit einem Instrumendt oder Zangen verletzt vnnd vorseeret wirdt.

Zum Andern geschicht es auch, so die Steine Zu groß sein vnnd mit macht herausgetzogenn werden, dauon die inwendigen Neruis, daran die Blase gehafft ist, Zur Zerret vnnd Zur dehnet wirdt.

Zum Dritten wird es auch vervrsachet vonn dem Grieff schneiden, so die Pacienten auff dem Bauche hart gedruckt werden.

Zum Vierdten Kömpt es auch daher, wenn die Pacienten furm Schnitt oder schneiden nicht Purgieret werden, noch gereiniget, Vnnd sich etwan grober, Zeher schleim im Leibe ann die Dermer leget, welches hernach imm Ligenn Durr vnnd truckenn wirdt vnnd solch Reyssen vervrsachet.

Zum funfften Kompt es auch wenn sie hart verstopfft werdenn, da muß man sehen das mann ire Stuelgange fördert.

Vor solche funfferley Reyssen brauch Diese nach folgende mittel.

Ein gutt Trencklein vor das reissen im Leibe.

Rp. Alantwurtzel ij (2) Loth
Bibenellenwurtzel ij (2) Loth
Manstrewwurtzel ij (2) Loth
Roter Sandel j (1) Loth

Diß seud inn Drey Nössel guttem Alten Bier, vnnd seuge es durch, daruon gieb dem Pacienten alle tage ij (2) mal warm Zu trincken, Jedes mal drey löffel voll.

Ein anders hirzu.

Rp. Pronienblumen j (1)
Rosemarienblumen j (1)
Staubwurtzel t (1/2)
Roten Sandel t (1/2)
} Loth

Diß seud inn guttem Alten Bier ein Kannen, seuge es ab, daruon gib Zu trinckenn wie oben angetzeigt.

Der XIX Zufall ist der Krampff oder Spasmo der geschnitten Pacienten.

Der Krampff stöst etzliche Pacienten auch gerne an, ist auch ein Vnleidlicher gebrechenn, so sich das Zu tregt so geschihet es.

Erstlichenn von wegen dem grossenn vnnd hartten Bindenn, so bey vnnd dieser Cur gebrauchet wirdt, das mann denn nicht vmbgehen kann.

Zum Andern geschicht es auch, so einem Zuuiel Bluts entgehet.

Zum Dritten geschicht es auch, vnd wird vorvrsacht vom Baden vnd Wessern der Wunden, so die Pacienten so offt vnd viel gebath werden, daraus gemeiniglichen der Krampff folget.

Zum Vierdten geschicht es, so den Neruis die Naturliche feuchtigkeit entgehet von wegen abbruchs des trinckenns, so die Pacienten entraten mussen, Vor diesen Krampff mag man nachfolgende stucken gebrauchenn.

Vor den Krampff.

Rp. Leuendelwasser.

Darmit bestreich den Pacienten dieselbigenn glieder, da ihn der Krampff plagt. Aber das wasser muß warm ann die glieder gestrichen werden. Vnnd dieselbigen glieder sollen nach dem bestreichenn mit warmen tuchern vnnd Kussenn wol Zugedeckt vnnd warm gehalten werdenn.

Der XX Zufall ist vor starren vnentpfindlich.

Es begiebt sich offt Zeitten das die Pacienten an ihren gliedern verstarrenn vnnd verlamen vnnd der Keines weder fuelen noch bewegen können, dis geschicht.

Erstlichen so etwan eine Neruis Zur schnitten vnnd verletzt ist, die inn das Haupt vnnd in das Gehirn gehet.

Zum Andern geschicht es auch vonn wegen des stetigen vnnd lange stilligens halben, solches sol man balde inn der ersten wenden, dartzu weil es noch New ist, wo man es aber vor Alten lest, ist es böse Zu wenden, dartzu brauch nachfolgende mittel, wie folget.

Ein köstlich wasser Zu dem erstarren der Glieder.

Rp. Indianisch Spica
Weissen Senffsamen
Leuendel Blueten
Wachholder Beer
Negelein
Lorbern
Salbey
Bibergeil
} Jedes ij (2) Loth.

Diese Stücken allesampt Zurhackt vnnd inn ein groß Glaß gethan, darauff gieße man drey Kannen gutten Malfasier vnnd lasse das ann der heissen Sonnen oder auff einen warmen Ofen stehen. drey wochen lang vnnd alle tage vmb gerürt, Alß dann Brenne manns auß, wie man sonst anders Aqua vita pflegt zu distiliren. Mit diesem Wasser bestreich die Verstarreten Pacienten, auff dem Rückenn vnnd inn dem Genink gar wol, warm darmit. Auch soll man diese Pacienten Zuuor, ehe man sie mit diesem wasser bestreichen wil, wol vnnd hart mit warmen tuchern, des Tages drey oder Viermal reibenn, biß die Haut roth wirdt, vonn dem Heupt biß auff den Hindernn. Vnnd so das Reibenn also

verbracht vnnd geschehen ist, Alßdann soll man diß wassers wermen vnnd den Pacienten ann dem geriebenenn orthe wol bestreichenn.

Mann mag den Pacienten auch wol Morgends vnnd Abends Jedes mal einen löffel voll daruon Zu trinckenn gebenn.

Der XXI Zufall ist das schwindeln vnd vmblauffen des Heupts der geschnittenen Pacienten.

Dieses geschicht gemeiniglichen den Jungen Personen mehr, denn den Altten. Das Kompt auch vom Ligen, vonn wegen das sie der Höhe vnnd geraden Halttung des Haupts entwonet sein, vnd sich bey ihnenn alle vorige gewonheit vorändert hat. Vnnd thut ihnen Zum Ersten bange vnd ande, ehe sie das wieder gewonen, vnnd weret bey manchen Menschen lang. Vnd vorgehet im schwerlichen diesem gebrechen, mag man also Rath thuen wie folget.

Ein gutt Ereſſinet hirtzu.

Rp Augentrost j (1) Loth
Muscatenbluet t ($^1/_2$) loth
Negelein t ($^1/_2$) loth
Zimetrinde t ($^1/_2$) loth
Cobeben t ($^1/_2$) loth
Aniß t ($^1/_2$) loth
Eichenmispell t ($^1/_2$) loth
Weissen Zucker iij (3) loth

Diß alles klein gepuluert vnnd Zusammen gemischt, daruon alletzeit nach dem Essenn eine gutte Messerspitz voll genommenn.

Ein Fusbat hirtzu

Rp Baumwinde iij (3)
Wacholderbeer ij (2)
Lorbern j (1)
} Handtvoll

Diß seud inn Wasser, vnnd wasche alle Abends die Füsse daraus, doch das sie wol warm gewaschen werdenn.

Hiernach folgen die aller sorglichsten vnd geferlichsten Zufelle vnd gebrechen so gemeiniglichen den todt bedeutten vnd anzeigen.

Obwol diese nachfolgende Zufelle vnnd Leibesgebrechenn alle sehr geferlich vnnd erschrecklich sein, vnnd gemeiniglich den Todt antzeigenn vnnd bedeuttenn, so soll man gleich wol nicht vertzagenn oder gedenckenn, es kann vnnd vermöge nun nicht anders sein, denn er muß nun sterbenn, vnnd sey gar aus mit dem Pacienten vnnd helffe kein Mittel noch Artzeney mehr dafür. Nein draun, also soll man nicht gedencken, sondern man soll keinen Pacienten ohne Rath vnnd Hülffe nicht lassenn, sondern allen möglichen fleiß ankeren, haben thun vnd anwenden, mann soll auch ann keinen Menschen nicht Zweyffel habenn noch vertzagenn, weil der Adem inn im ist, Ja dieweil er auch noch einige Werme inn im hatt, vnnd ann seinem Leibe Zu fuelen ist, Denn Gott ist starck inn den Schwachenn, Alß Zum Exempel hat Gott vnnd Christus vnser getreuer Heilandt vnnd Erlöser die Kunst gekunt, das er den verstorbenen Latzarum, welcher Vier Tage im Grabe gelegenn vnnd schon stinckende war wordenn, Joann am 11. Cap wieder vom Tode aufferwecken vnd lebendig machenn können, Desgleichen Jaieri, des Obestern Tochter Matthei am 9 Cap vnnd der Withwen Sohn Zu Nain Luce am 7 Capittel: Ey so kan er auch einen schwachen vnd sehr Kroncken Menschen der noch beim Leben ist erhaltten vnd wieder auffrichtenn vnd gesundt machenn, Denn er gleich so wol noch itziger Zeit so Almechtigk Alß Zu iener Zeit.

Will dann derhalben Zu einem Jeden geferlichen Zufalle vnd gebrechen seine Zugehörige Mittel vnnd Artzney setzenn, die mag man in Gottes Namen, so es vonn nöthen ist, versuchen vnnd gebrauchenn, ob es helffen wolde, Denn die Artzney Kömpt vonn dem Höchsten Syrach am 38 Cap: Alß Zu einem Mittel dardurch vnnd

darin er ſeine wirckung vnd Hulffe beweiſen wil. Folget erſtlich vor die Zufelle des ſchnittes vnd wunden oder ſo ſich am ſchaden ereigenn.

Der Erſte gefehrliche Zufall der Wunden oder des Schnietts iſt, ſo die Wunde am Roen fleiſche Weiß, Gelbe, Braun oder Schwartz wirdt. So das geſchicht, ſo brauche dieſe nachfolgende ſtückenn dartzu.

Ein waſſer hirtzu:

Rp. Bertram ij (2) Loth
Gelben Senffamen ij (2) loth
Allaun j (1) Loth

Diß ſeud inn gutten Malfaſier vnd waſche den Schaden damit vnd den Schniett, alle tage dreymal mageſt auch wol tuchlin darein netzen, vnnd warm vber den ſchniett legenn.

Der II Zufall des ſchnittes wunden oder ſchadens.

Der Ander Zufall des Schnietts vnnd Wundenn iſt, ſo die Wunde ſehr geſchwielt auffleufft, weit auffgehnet vnnd nicht Zuſammen wil, oder am andern ſich Vberſtulpt vnnd Außwierfft. Vor dieſenn Mangel vnnd Zufall brauche nachfolgende ſtuckenn.

Ein gutt waſſer hirtzu:

Rp Cardobenedicten Kraut iij (3) loth
Bibenellenwurtzel ij (2) loth

Diß ſeud inn Wein, vnnd waſche den Schniett alle tage drey mal warm darmit, vnd lege auch alle tage drey mal naſſe tuchlin, aus dieſem geſottenn Wein genetzt, warm darauff.

Der III Zufall des ſchnittes wunden oder ſchadens.

Der Dritte Zufall der Wunden iſt, ſo Weiße, Gelbe vnnd Schwortze faſern heraus hengenn Alß wie federn, oder flachs vnnd dergleichen. Zu ſolchem brauch nachfolgende mittel.

Ein Tranck hirtzu:

Rp. Bibenel Wurtzel ij (2) Loth
Baldrianwurtzel ij (2) Loth
Schwalbenwurtzel j (1) Loth

Diß seud inn Altten Bier, vnnd gieb den Pacienten des tages drey mal dauon Warm Zu trinckenn, Jedesmal Zween löffel voll. den Schaden magk man auch des tages Viermal warm damit außreinigenn.

Der IIII Zufall des schnites Wunden vnd schadens.

Der Vierdte Zufall ist, so Zum Schadenn vnnd Wunden außrinnet wie Vnßlet, gerannenn fett, oder wie Eytter. Dauor brauch nachfolgende mittel.

Ein Puluer hirtzu.

Rp Schwalbenwurtzel ij (2) Loth
Bockesbluet t ($^1/_2$) loth
Krebs Augen t ($^1/_2$) loth
Walrot t ($^1/_2$) ℈ (halber Skrupel)
Mumea t ($^1/_2$) ℈ (halber Skrupel)

Diß Puluer Klein vnnd gibs inn Wein oder Bir warm Zu trinckenn, des tages Zweymal, Jedes mal so viel als vff einen Drey pfennigkgröschlein ligen bleibet.

Der V Zufall des schnites schaden vnd wunden.

Der Funffte Zufall ist, so sich vmb den Schniett vnnd wundenn Rothe, Blawe, Braune vnnd Schwartze fleckenn ertzeigenn, welches gemeiniglichenn den Kaltten Brandt antzeiget. Vor solches brauche diese nachfolgende Artzney stucken.

Ein vberschlagk hirtzu

Rp Libestückel Kraut iij (3) Handvoll

Das seud inn einer Kannen Wein vnnd schlahe es warm vber den Schadenn mit Vierfachen tuchlinn, des Tages viermal.

Ein anders.

Rp Gutten Regelinwein

Den mache warm vnnd ſchlahe in mit warmen tuchlin vber den ſchaden wie oben.

Der VI Zufall des ſchnittes ſchaden vnd wunden.

Der Sechſte Zwfall iſt der Kalde Brandt, der nimpt bald vberhandt, da man ſolchen merckt magk man baldt dartzw thuen, aber es ſonſt mit dem Menſchen geſchehenn. Hiertzu magſtu dieſe Zwey ſtucklein verſuchen, wie Zu negſt hirfornen von den flecken angetzeiget iſt.

Hiernach folgen die geferlichſte Zeichen ſo ſich inner des Leibes zutragen vnd begeben.

Der Erſte gefehrliche vnd böſe Zufall iſt ſo ſie aus dem Schlaff kommen, nicht ſchlaffen noch Ruhen können vnnd ſolches vber Zehen oder Zwelff Tage weret.

Dartzu ſoll man dieſe nachfolgende mittel vnd ſtucken brauchenn vnd gutten fleiß habenn.

Ein gutt ſelblin hierzu.

Rp. Unguentum Popolion j (1) loth
Roſenſalbe j (1) loth
Viol öel j (1) loth
Opium t (1/2) ℈ (halber Skrupel)
Pilſenſamen t (1/2) ℈ (halber Skrupel)

Die oberſten drey ſtucken laß Zuſammen, die andern Zwey ſtuck Reibe klein Zu Puluer vnnd miſche es vnder das Ander, rure es ſo lange bis es erkalde, mit dieſer Salbe beſtreich den Pacienten beyde Schläffe, das Genieck vnnd beyde Pulß an Henden, magſt ihn auch, do es die hohe noth erfordert ein bießlein Alß ein Hanffkorn vnder die Naſe reibenn.

Der II Zufall des Leibes

Der Ander Zufall ist, so sie sehr toeblich nach dem Trincken thuen, das sie sehr vnnd hartt durstet, vnnd der Durst nicht wil nach lassen vnnd solches vber Neun tage weret vnd verharret.

Hiefornen sindt die Ertzneien, inn der beschreybunge des Durstes etzliche mittel beschriebenn, die magk man daruor brauchenn.

Der III Zufall des Leibes.

Der Dritte Zufall ist, so sie stets vnd ohne vnterlaß immer schwitzen, vnnd das auch biß inn den Neundten tagk verharret vnd weret.

Darwieder magk man ihnen des tages Zwey mal warm Wermut Wasser Zu trincken gebenn, yedes mal Zwene löffel voll.

Der IIII Zufall des Leibes.

Der Vierdte Zufall ist, so ihnen die Fuesse erkaldenn vnnd sich nicht wollen erwermen lassenn. Darvor versuche man diese nachfolgende stücklein.

Hiertzu brauch nachfolgende Kunst.

Mach Ziegelsteine heiß, vnnd bestreich ihn die Fußolen mit Petrolium, oder gutten Negelein öele, vnnd lege im die Ziegel also heiß ann die Solen, doch ein Sechs oder Achtfach Tuchl Zwischenn, das thue des tages funff oder Sechs mal.

Der V Zufall des Leibes.

Der funffte Zufall ist, so ihnen der Mundt, Halß, Arm vnnd Schenckel verstarren vnd verkrummen, das sie dieselbigen weder Reegen noch bewegen können, das geschicht vnnd Kömpt her, vonn dem viel vnnd offt Baden vnd die Wunden Zu sehr vnnd offte gewessert wirdt.

Daruon ist hierfornen inn Verstarren der Glieder ertzeney beschriebenn, die mag man vorsuchenn vnnd brauchenn.

Der V. Zufall des Herbes.

Der Sechste Zufall ist, so einen die Rede und sprach entfellet und gerecht.

Darfür ist wenig Rath und Artzney zu brauchen, man lasse es Gott walten.

Der VI. Zufall des Herbes.

Der Siebende Zufall ist so ihnen das gehör vergehet, und so es ihnen vor den Ohren Zischt, Sauset und Brauset, Singet oder Klinget und dergleichen.

Darwieder brauche man diese nachfolgende Stücken und Artzney wie an der fallenden Sucht angezeiget wirdt.

Der VIII. Zufall des Herbes.

Der Achte Zufall ist, so sie beginnen an den Beeten, Tuchern, am Rathe und am Harr zu Zaufeln und an der Nasen bedeuten. Zu solchem mangel, weiß ich kein Rath noch that.

Der IX. Zufall des Herbes.

Der Neunte Zufall ist, so sie immer fort und wegk wollen wie einem Ende und reth um den andern. Hiertzu weiß ich kein Rath.

Der X. Zufall des Herbes.

Der Eilfte Zufall ist, so sie die fallende Sucht und schwerer Kranckheit oberkommen und anstösset. Darwieder brauche man diese nachfolgende Kunst stucklein, mittel und Artzney wie hiernacher beschriebenn wirdt.

So sich solliches begiebet so neme man weissen Agatstein öell und gebe ihm das mit Benendelwasser ein, zu trinckenn, Acht oder Neun trowffenn. Mann mag auch eine feder um diesem öelle duncken, und immer um die Nase stossen, auch das Genick woll damit reiben.

Mann magk auch zur Noth weissen Agatstein nemen, und den auff Kolen legenn und immer den Rauch um die Nase gehen lassenn.

Der XI Zufall des Leibes.

Der Eilffte Zufall des Leibes ist, so die Pacienten der Schlagk oder die Handt Gottes ruret triefft vnnd anstósst.

Darfúr magk mann diese nachfolgende mittel brauchenn vnnd versuchen, ob man den Pacienten helffenn vnd erretten Kónne.

Darwieder mag man das Wasser brauchenn, wie hierfornen inn Verstarrunge der Glid angetzeigt ist.

Das dritte Capitel wirdt antzeigenn, Wie man Gott dem Allmechtigen, so Gott der Herr einenn Menschen von solchem gewaltigen, grossen Schmertzen des Steines vnd gefahr genediglichen hat geholffen, Errettet, vnd Erlóset, Wie wir Got aus grundt vnsers Hertzens sollen dancken vnd dancken lassen.

Es ist nicht genugksam, das wier In Vnsern Anliegenden nótten, Gott Anrueffen, vnd bietten, das Er vns Auß unseren Nóthen, Anfechtungen vnd Leiblichen gebrechen, Schmertzen vnd Kranckheit helffen sólle, Welches der getreue Gott, den viel lieber thut, vnd thuen wiell, das wier es begehren, So wier nur Jme von Hertzenn Trauen vnd anruffen, vnd das glauben kónnen, Sondern so vns Gott geholffen hat, vnd geholffen ist worden, Es geschehe gleich baldt oder langsam, So sollen wir Gott Aus grundt vnseres Hertzens vor solche geschеene Huelffe mit Andachtte dancken vnd dancken lassen. Vnd der geschehenen Huelffe vnd gottes gnade, vnd segen nicht vergessen. Denn kein grósser Laster ist dann Vndanckbarkeit, wie geschrieben stehet: Prouerb: Am 17: Wer guttes mit bósem vorgilt, von des Hausse wirtt boeses nicht lassenn. Item: Sapient: 16 Eines vndanckbaren Hoffnunge wird wie ein Reiff Im Wintter tzurgehen, vnd wie ein vnnútze Wasser vorfliessen. Luc. am 17: Vnder den tzehen Aussetzigen wird auch nur einer dankbar befunden. Da spricht Christus Gottes Sohn sind Euer nicht Zehen Pein worden. Ist keiner der vmbkehre, vnnd gebe Gott die Ehre.

Johann: Am 5. Haben wir auch ein schon Exempel als deme der 38. Jahr wehr kranck gelegen, vnd Christus Gottes Sohn Ihn gesunde gemacht hat, Spricht Er zu Im In Tempel, sich zu Du bist gesundt worden, Sündige forth nicht mehr, das dir nicht etwas Ergeres wiederfahre.

Darumb sollen wier, wen vns Gott von einnem Kreutze, Vbel, vnd Leiblicher Kranckheitt Hilft, vnd geholffen hat, So sollen wier es nicht vergessenn. Sondern gott zu Ehren, In der Kirchen für vns dancken lassen, vnd got Lobe vnd ehre sagen, vor seine gnedige Huelffe vnnd Wolthat.

Aber es ist leider bey den menschen dahin kommen, das wir Gottes vnd das nottigste gemeinigklichen am Ersten vergessen, vnd wen wir gesundt worden sein, nicht vil an gott gedencken, vnd woll hernach böser, vnd erger werden, den wir zuuor gewesen sein. Wie das gemeine sprichwortt lauttet: Welches den nicht guet ist da man Pfleget zu sagen, wie es dan die Erfahrunge auch also giebet wie. folget: Da der Krancke genaß, Je Erger er waß. Aber das sollen wier nicht thuen, vnd soll Ja nicht sein, Sonderlich bey dehnen menschen, vnnd Personen, so vonn stein schmertzen, vnd schneiden auffkhommen vnd gesundt worden. Die könnens Gott Nimmermehr genugksam vordancken. Die sollen billich alle tage auff Ihre Knie fallen, vnd gott vmb solche geschеene Huelffe vnd gnade mit Hertz vnd sienn Treuelich vnd vleissigk dancken. In der ersten auch In der Kirchen vor der Gemein Allem Volk, vnd Jederman dancken, vnd die genade Gottis Jederman vormelden lassen. Ingleichen sol der Artzt, vnd Meister gleichfals schuldigk sein, vnd auch thuen, vnd gedencken das nicht ehr es mit seiner Kunst, Muhe vnd geschicklichkeit gethan habe, Sondern sol gedencken das es Gottes werk sey, vnd das es Gott gethan habe, vnd nicht ehr, Vnd ist schuldigk das Er Gott gleichsfals von hertzen dancke. Als der Pacient selbst, Vnd gott ferner vnd Alletzeit vmb gnade bitte, vnd anrueffe, das Er Ime wölle seine gnade geben, vnd vorleihen,

das er fortthin mit seiner Kunst, vnd Werck noch vielen Leutten dienen möge.

Eine gemeine Form Einer danksagnnge vor die Pacienten zu thůen.

Es wirdt begert, Eine Christliche, vnd hertzliche danckſage zu thuen, vor eine Persönn, Somit dem hardten Reisendenn vnd Peinlichen blasenstein, eine lange Zeit ist beladenn gewesenn. Welcher seiner schmertzen halben, sich vnnder einen Artzt begeben, vnd sich schneiden lassenn. Welchen Gott sey Lob vnd danck, Numals Ist geholffen worden, Seiner schmertzen gannts ledigk vnd lohs, vnd Allenthalben heil ist, dauor Er Gott dem Ewigen, Allmechtigen durch Jesum Christum von Hertzen danncke saget.

Gott wolle dem Artzte auch weitter seine göttliche Gnade vnd segen verleihen vnd mittheilen, Dar Er forthin vielen Menschenn mit vnd durch seine Kunst helffen möge. Amen. Solches sol Aber nicht aus betrugk, vnd falsch hertzen gescheen, wie solches itziger tzeit geschicht, das die Ärtzte vor die Pacienten bitten laßen, Ehe sie halb heil sein, vnnd noch Niemandes weis, ob sie heil werden oder nicht? Oder ob sie noch beim Leben bleiben oder nicht? Oder Ob Inen ann Ihren gebrechen geholffen ist, oder geholffen wird oder nicht?

Solches geschicht nur darumb, Auf das sie andere Leuthe mehr durch die Danckſagunge hertzubringen, das sie vil Pacienten bekommen, die Leute vmb gelt bringen, viel verdienen, vnd die Leutte desto ehe berücken khennen, eynes mit dem andern betrigen, vorterben, vnd oft gahr vmbs Leben bringen, Das wirdt offt durch die zeitliche Danckſage veruhrsacht.

Darumb sol man vor der Vierdten Woche vor keinen Pacienten, am schnit Auf der Canzel keine Danckſage thuen. Vnd so man vor sie bitten wil, so wehrr vonn Nötten, das der Pacient selbst zum Pfarrer ginge, vnd Ime antzeigte wie Ime geholffen sey, vnd solte solches der Pfarher auch nicht Ehe thun, Er hat es dann tzuuor

Recht erfahren. Vnd von dem Pacienten selbst gehört, vnd solte Ime kein Pfarher die Pfennige geliben laßen, Andern tzum schadenn. Was aber Recht vnd Wahrhaftigk ist, So mage auch gescheen was Recht ist. Vnd so khan man mit der Warheit vor Got vnd Allen menschen bestehen.

Das sey Also: vnd einfeltigk von der danckbarkeit der Huelffe vnd danckſagunge gesagt.

Das Vierdte Capitel wirdt antzeigenn vonn Zeugknus vnnd Kundschafft geben.

Es ist ein Alter wol hergebrachter, nutzlicher vnd loblicher gebrauch, vnd gutte Meinunge das man von warhaftigen geschehenen Dingenn, Vnd sonderlichen die Artzney belangende, das man von warhaftigen vnd gescheenen wercken, Zeugknus vnd Kundtschafften gibet, vnd außtheillet, Denn Durch soliche bekentnis vnd schrifftliche Kundtschafften Nimbt mancher Mensch, Eine Nachrichtunge, Das ehr weis, wie ehr sich halten, vnd was ehr glauben, oder nicht glauben solle? Also saget: auch Christus Gottes sohn selber Matth. Am 5.: Durch Bekentnis wirdt die Warrheit, vnd das Recht offenbar.

Dieweil den Gott der Almechtige seine gaben wunderbarlichen ausgetheillet, vnter den Menschen, Einem dis, dem Andern das. Diesem die gnade, den Anderen eine Andere mitgetheillet. Dadurch die Menschenn vnd gantze Welt Regieret, vnd in Irer Ordnunge Erhalten wirdt, bis tzu der bestimpten tzeit bey gott beschlossen, Welchs dann Alles Gott Zu Lobe vnd Zu Ehren geschicht.

So ist es billich Recht vnd auch Nöttigk, sonderlichen: In dieser Löblichen Kunst der Artzney, Das man Einenn Artzte, der durch Götlichen Allmechtigen beistandt, Einem Menschen von einer grosen Kranckheit grosen schmertzen, vnd Leibes schaden geholffen hat, Schrifftliche Zeugknus, vnnd Kundtschafft mittailet, vnd giebet. Wie geschriben stehet, vnd befolen wirdt, Im Buch Syrach: Am 4. Bekenne das Recht frey, wen man den Leutten helffen soll, Solch

bekennen sol nicht allein gedeuttet werden, Auf tzenkliche, vnd Gerichtshendel Sondern es magk auch vorstanden werdenn, Im helffen der Leiblichenn schäden, gebrechen vnd Kranckheitten der Menschen, Den der Leib ist mehr denn Zeitlich guet, Wie Christus selbest spricht: Matth. Am 6. Ist der Leib nicht mehr den die Kleidunge, vnd das Leben mehr den die Speise. Hier ist nun wol von Nöthen, das man gewieß werde wem man sein Leib vnder geben soll. sonderlichen Im schneiden, dan es nicht Alles Köche sein, die meßer antragen, wie man Pflegt tzu sagen, So sindt es Auch nicht Alles Ertzte die sich daruor außgeben.

Darumb ist es sehr nöttigk vnd nutzlich, das man Eeinen bewertten Artzte, der die genade von Got hat, vnd Leutten hilfft, vnd helffen khan, das man dieselbigen Personen, vnnd Ertzte mit wahrhaftigem tzeugknis, briff vnd Sigel, vorsehe, vnnd Inen solches nicht weigere, noch abschlage, was die Warheit ist. Den solches geschicht nicht allein dem Artzte zu Rhum, Ehren vnd nutze seiner Nahrunge vnd bewerbe, Sondern es geschicht, vnd gereicht Erstlichen Gott Im Hiemel tzu Lob vnnd Ehren, wie ehr selbest Spricht: Syrach Im 38: Vnd er hat solche kunst den menschen gegeben, auf das er gepreisset wirdt In seinen Wunderthaten.

Zum Andern gereigeht solches auch Gott Zu ehrn, so man die Wahrheit fördert ausbreittet, vnd die nicht vorschweiget.

Zum dritten, gereicht solches auch vielen Menschen, die mit solchen Leibes gebrechen, Kranckheitten, vnd scheden An Ihrem Leibe behaft, beladen vnd beschwert sein. Derohalben sie Eine gewiese nachrichtunge, Schopffen Auch doraus einen gewiesen grundt vnd guete hofnunge, das Gott Inen auch durch solchen Artztes Kunst helffen werde. Dann oftmall eine gutte Hofnung halb Huelffe ist. So hilfft vnd geschicht Auch dem Artzte vnd seiner Kunst zu furderunge, Der sonsten nichts anders gelehrnet hat, weis noch khan, tzu furderunge, auf das ehr sich sein Weib vnd kynder desto besser ehrhalten vnd ehrnehren khan.

Aber das so ist Alle Obrigkeit schuldigk, vnd Pflichtigk, die worheit vnd billigkeit zu forddern Schutzen vnd Zu erhalten. Sie haben darumb das Sigel, das man die warheit darinn becreftige vnd bestettige soll.

Aber es ist leider dahin kommen, das man nicht vil nach gerechtigkeit billigkeit vnnd worheit mehr fraget, noch Achtet, Oder die Armen Menschen vnd vnderthannen bedenckt, Sonderlichen: bey etzlichen Schössern, Stadtschreibern, auch etzlichen vom Adel, Die wollen die warheit nicht ehe fordern, Zeugen noch bekennen man Kauff es Inen den vmb gelt Abe.

Vnd ob man manichmal gleich Artzte findet, vnd vorhanden wehren, Die den Armen Leutten die es doch oft nicht vor mögen Zuuor Lohnen, Vmb sonst vnd vmb gottes willen helfenn, Wen sie nur Eine Kundtschafft darum bekhemen. Aber ehe der Stadtschreiber vnd Schöffer, das vmb sonste thete, vnd schriben, Sie liesen ehe den Armen menschen sein Lebetage vorderben vnd sterbenn. Ist das Christlich, vnd götlich, So hat nichts wunder.

Aber es heist wie Christus spricht. Lucc. Am X: von dem Prister vnd Leuitten die den Armen Verwundten sahen Liegen vnd furvbergingenn vnnd Inen Liegen Liesen, die da gar kein Erbarmen noch mit Leiden mit dem Armen Vorwunden hatten, Sondern daruon gingen, vnd Inenn Liegen Liesen, vnd hette sterben vnd vorderben müssen, So der Aller vorachteste Samariter nicht kommen Wehre, vnd sich seiner erbarmett hette

Gleicher gestalt, geschicht Itziger tzeit gar Offte vnnd vil mahles, das mancher Armer mensch sterben vnd verderben muste, Seiner Obrigkeit freunde Verwandten, Nachtbarn vnd bekandten halben, Ehe sie Inen mit einer Kundtschafft oder geringen beysteuer hüelffen vnd dieneten.

Aber da mußen Manichmal Stein frembde, vnd vorachte Leutte khommen, Wie dan Itziger Zeit kein Vorachten Volck schier ist, Als ein Artzt, der Vber Landt Zeucht, die Erbarmmen sich noch offte

der Armen Leutte, vnd khommen Inen durch gottes schickunge tzu Huelffe, helffen Inen offt vmb ein geringes Lohn, auch gar offt vmbsonst, Der meinunge sie werden dardurch In einem beruffe kommen, vnd ehr erlangen, vnd ein Zeugknis daran bekommen, Wie man dan ofte solche Neue Ertzte, vnnd Meister findet, die Ire Kunst nicht langk getriben haben, Die offt gehrne Manichen menschen nur vmb eine Kundtschafft helffen vnd hulffen, auch vmbsonst so sie die Vberkommen köndten. Vnd hat mancher solche Lust tzu kundtschafft, das ehr mehr vmb eines Briffes willen thuet, den vmb goldes willen.

Darumb solten die Obrigkeit auch desto williger geneigter sein, Kundtschafften zu geben, Wann die warheit vorhanden vnd vorangen Ist.

Es solten auch die Obrigkeit Inn solchen dingen Gleichwol auch die Billigkeit mit vlies betrachten, bedencken vnd erwegen, Irr briffe vnd Sigel nicht so behende vnd vnbedacht. Mehr vmb geldes vnnd gunst willen hingeben, den aus Pflicht, wie Ich Ihr woll Etzliche vnd dehr vil wolte Antzeigen, Das woll In vniuersiteten gescheen ist, Die Ihr Etzlichen briff vnd Sigel gegeben haben, da Ahm wenigsten Angewesen ist. Die sie in Irem schreibenn vnd Zeugnuß Also tzu loben vnd Rhümmen Das es wunder ist, vnd doch ehrlose menschen geweß sein, Das macht nur geld, grose Panketh, oder so die etwan ein wenigk Latein, vnd sonst viell schwatzens vnnd sonnsten zum wenigstenn beweissenn konnen.

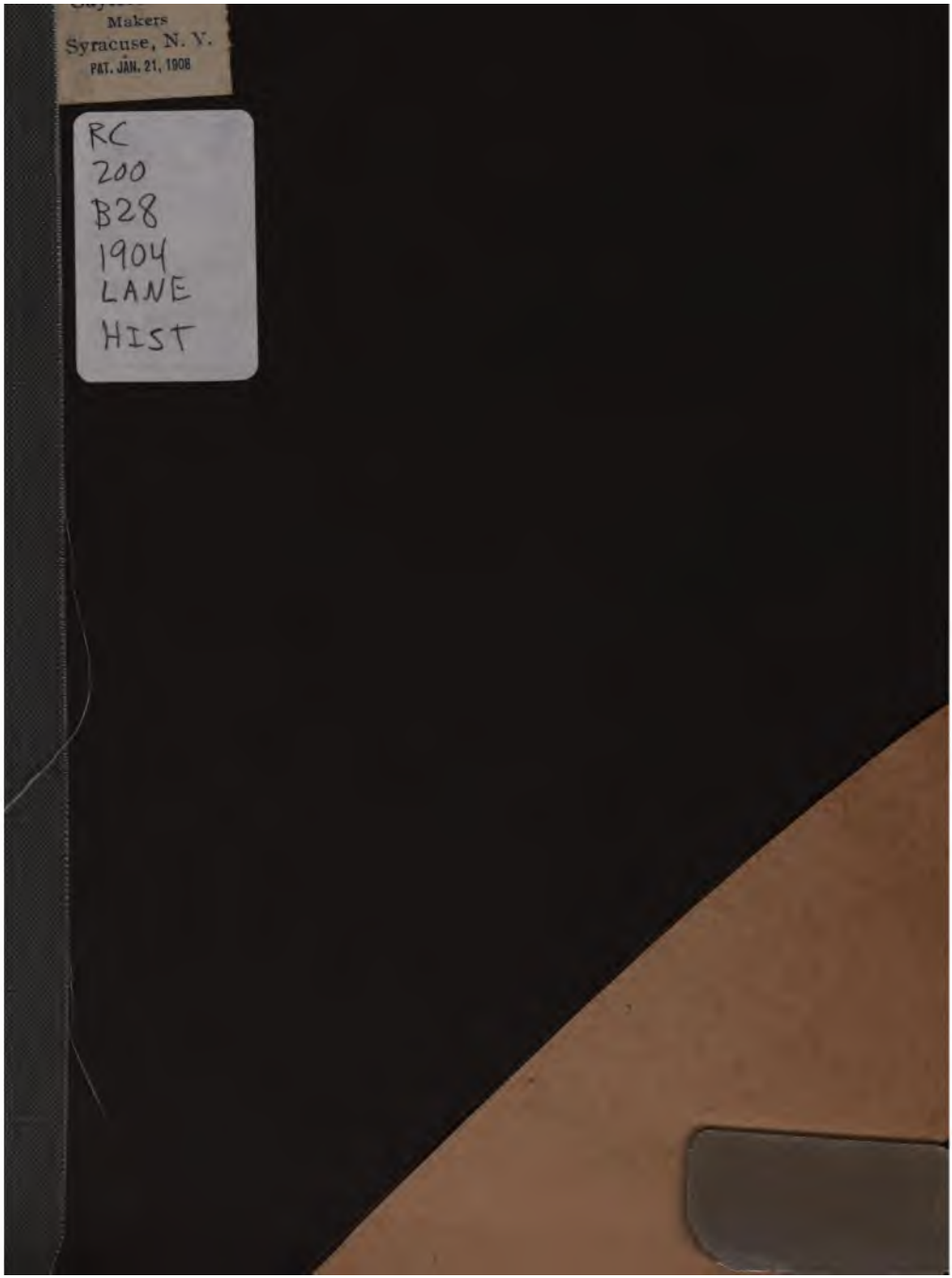
Ich weis Ihr Auch die Stadtliche tzeugknus von Stedten bekommen haben, von Pacienten, Die noch In banden vnd In der Eur gelegenn sein, das ist Auch Vnrecht, vnnd sol nicht sein. Den so man Einem wil Recht Zeugknus geben, so soll es dieser gestalt geschehen, wie volget. Souill den Blasenstein belangende: Vnd Einer daran geschnidten ist, so soll man einem nicht flugks Zeugknis brieffe, vnd sigel geben, wen er nur aufstehet, Zuwege vnd stegen gehet, Sondern Man sol es Lassen Anstehn, Zwolff wochen, Da

ſol man ſehen, vnd Acht haben, vnd mit vleis Die Perſonen beſehen vnd befragen, Ob ſie Auch Recht vorheillet ſein, Damit ſie nicht fiſteliret ſein, Oder etwan Der ſtein nicht gahr gewohnnen wehre, Vnd noch mehr ſchmertzen hernacher folgen, vnd wol groſſere ſchmertzen nach dem ſchneiden als Zuuor geweſen ſein. Oder ſo ßy mit derheilunge nicht Recht vorſorget ſein, vnnd fiſteliret bleiben? Das ſie weder zu wege gehen, noch ſtehen kohnnen. Vnnd hernacher woll ſo Arme Elende Leuthe ſein Als Zuuorn, da ſie mit den ſtein ſchmertzen beladenn wahren. Darumb ſoll man keinem kein Zeugnis vor der Zwölfte Woch geben. Sondern von Erſten ſehen ob ſich etwan ein tefect finden möchte. So kendt die armen Leutte vmb Ihr geldt verwahret werden.

Druck von Heſſe & Becker in Leipzig.

LANE MEDICAL LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below.


Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN. 21, 1908
RC
200
B28
1904
LANE
HIST